J. germ. 120bh
Loersch

Achener Rechtsdenkmäler

aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert

herausgegeben

und durch eine Uebersicht über die Literatur des Achener Stadtrechts eingeleitet

von

Dr. Hugo Loersch,
Privatdocenten der Rechte an der Universität Bonn.

Nebst einem Anhange,
Regesten der Achener Vögte, Untervögte, Schultheissen,
Meier, Richter und Bürgermeister enthaltend.

Bonn,
bei Adolph Marcus.
1871.

323 Gy

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Ueber die Absichten und Grundsätze, welche mich bei der Zusammenstellung dieser Sammlung und der hinzugefügten Regesten geleitet haben, wie über das Verhältniss der erstern zu dem, was bereits von Achener Rechtsdenkmälern veröffentlicht ist, geben die vorausgeschickte Uebersicht über die Literatur des Achener Stadtrechts [1]) und die Einleitungen zu den einzelnen Abtheilungen genaue Auskunft.

Der eine oder andere Benutzer wird möglicherweise Register über die in den mitgetheilten Urkunden vorkommenden Personen und Oertlichkeiten vermissen, allgemeiner wird vielleicht das Fehlen eines Glossars empfunden werden.

Der Ausarbeitung des letztern haben sich besondere Schwierigkeiten entgegengestellt. Er wäre selbstverständlich hier vor allem auf die Feststellung des juristischen Sprachgebrauchs angekommen. Dem Achener Recht ist aber bis jetzt so wenig Berücksichtigung zu Theil geworden, und es bedarf hier noch so mannigfacher Untersuchung und eingehender Erörterung, dass die Erklärung der Einzelheiten über den engen Rahmen des Glossars zunächst noch weit hinausgehen müsste und desshalb auch in dieser Form nicht versucht worden ist. Bei manchem Ausdruck wird das Wörterverzeichniss gute Dienste leisten, das Laurent, dessen freundlicher Förderung, wie sie mir vor Jahren schon zu Theil geworden, ich hier dankbar gedenke, zu den Stadtrechnungen ausgearbeitet hat.

Was die Beifügung eines Personenverzeichnisses betrifft, so wären sehr viele Namen zunächst auszuscheiden gewesen, welche nicht einmal eine locale Bedeutung be-

1) Ich erlaube mir hier noch zu der §. 8, Note 2 gemachten Mittheilung über die Wiederauffindung des Meyer'schen Manuscripts auf Grund genauerer Untersuchung des Sachverhalts nachzutragen, dass nur der zweite Band ziemlich vollständig vorliegt, sich aber nur wenige der für den dritten Band bestimmten Urkunden-Abschriften vorgefunden haben.

ansprucheu können, da sie sich überhaupt nur einmal finden und ihre Träger völlig unbekannt sind. Dies ist z. B. bei den meisten der Fall, welche No. 1 und 9 der zweiten Abtheilung aufzählen. Es bleiben dann allerdings noch die Beamten und die Schöffen. Für erstere bieten nun die Regesten vollständige, diese Sammlung und alle anderweitig veröffentlichten Urkunden verwerthende Register, die allerdings nur chronologisch geordnet, durch die Anmerkungen und Beilagen jedoch, wenn es sich um öfter genannte Persönlichkeiten handelt, leicht zu übersehen sind. Für die einzelnen Schöffen würde ein Register zu dieser Sammlung nur sehr wenig practische Bedeutung gehabt haben, da dieselben Namen in anderwärts gedruckten etwa gleichzeitigen Urkunden zu häufig wiederkehren, wie dies z. B. die S. 89 und 195 zu bestimmten Zwecken zusammengestellten Notizen über einzelne Schöffen beweisen. Ungleich besser zu verwerthende Resultate würde hier ein alle bekannten Urkunden berücksichtigendes Verzeichniss liefern, dessen Veröffentlichung ich mir vorbehalte. Genau dasselbe gilt in Bezug auf die Oertlichkeiten; auch hier kann nur eine auf Benutzung des gesammten urkundlichen Materials beruhende Arbeit lohnend und nützlich sein.

Es sei mir gestattet den Wunsch auszusprechen, dass diese mit Ernst und Liebe, wenn auch mit ungenügender Kraft, unternommene Sammlung der Erforschung und Bearbeitung der Rechtsgeschichte meiner Vaterstadt zu Gute kommen möge. Ich verdanke vielfache Förderung meiner Arbeit den Herren Stadtarchivar Käntzeler, Kammerpräsident Vossen und Oberlehrer Haagen in Achen, namentlich aber dem Herrn Landgerichtsrath Freiherrn von Fürth hierselbst, der die grosse Güte hatte, mir die S. 15 Note 1 erwähnten Arbeiten und Sammlungen seines Vaters zur Benutzung zu überlassen. Ihnen allen widme ich hiermit den Ausdruck aufrichtigen Dankes.

Bonn, den 8. Juli 1871.

Hugo Loersch.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Uebersicht über die Literatur des Achener Stadtrechts 1

Erste Abtheilung. Rechtsquellen.

Einleitung 23

1.	1269,	März	31.	Verordnung des Sendgerichts .	33
2.	1272,	April	30.	Städtische Verordnung über die Besteuerung des Biers . . .	35
3.	1273,	August	3.	Städtische Verordnung über den Weinverkauf	38
4.	1314,	(November	25.)	Freiheitsbrief König Ludwigs IV.	40
5.	1331.			Weisthum über Ordnung, Competenz und Verfahren des Sendgerichts	44
6.	1338,	December	22.	Städtische Verordnung über Zusammenrottung, Todtschlag, Verwundung, wörtliche oder thätliche Beleidigung u. s. w. . .	50
7.	1349,	Juli	25.	Freiheitsbrief König Karls IV. .	58
8.	(1349?)			Städtische Verordnung gegen die Verbreitung einer neuen Krankheit und des Unwesens der Geissler	66

				Seite
9.	1360, November	18.	Einigung von sieben Schöffen eingegangen	68
19.	1363, Mai	1.	Einigung sämmtlicher Schöffen .	70
11.	1376, Juli	21.	Freiheitsbrief König Wenzels .	72
12.	1387, März	9.	Verordnung der Werkmeister und Geschwornen des Wollenambachts	75
13.	(1380—1400.)		Städtische Verordnung gegen das Halten und Einführen ungesunden Viehs u. s. w.	79
14.	1412, Mai	1.	Transfixbrief von vier Schöffen zu No. 9 gegeben	80
15.	1417, August	5.	Verordnung König Sigismunds über Besetzung des Richteramts seitens der Stadt	81
16.	(1420—1440.)		Bruchstücke eines Stadtrechtsbuchs	84
17.	1423, October	19.	Verordnung König Sigismunds über die Gefahr bei der Eidesleistung	119
18.	1424, October	19.	Verordnung König Sigismunds über die den Erben beweglicher Sachen zur Klage gegen die Besitzer der letzteren gewährte Frist, u. s. w.	121
19.	1434, September	17.	Freiheitsbrief König Sigismunds	124
20.	1446, December	16.	Vereinbarte Geschäftsordnung des Sendgerichts	128
21.	1447, October	21.	Verordnung König Friedrichs III. über die seitens des Vogts und Meiers den Bürgermeistern bei Vollstreckung gewisser Strafen zu leistende Hülfe, u. s. w. .	133
22.	1454, Juni	7.	Verordnung Kaiser Friedrichs III. über den seitens der um Erbgüter belangten, im Besitz befind-	

				Seite
			lichen Partei zu erbringenden Beweis	136
23.	(1456.)		Hofrecht des Schleidener Lehns	139
24.	1465, October	8.	Bruchstück einer das Kurverfahren betreffenden Rathsverordnung	149
25.	1467, October	26.	Verordnung Kaiser Friedrichs III. über die Vorladung der bei Erbstreitigkeiten zu verhörenden Zeugen	150
26.	1467, November	9.	Verordnung Kaiser Friedrichs III. über die Zulässigkeit der Pfändung gegen Angehörige solcher Gebiete, in welchen die Achener trotz ihrer Privilegien gepfändet worden sind	152
27.	(1470—1500.)		Städtische Verordnung Feuersbrünste und Aufläufe betreffend	154
27a.	1500, December	3.	Städtische Verordnung über Vertheilung von Arbeit und Lohn unter die Sackträger	156
28.	—		Hegeformel des Vogtgedings .	158

Zweite Abtheilung. Urkunden.

Einleitung				163
1.	1310—1331.		Bussenregister	168
2.	1321, April	27.	Schöffenbrief über ein zugesprochenes Unterpfand	173
3.	1337, August	26.	Schöffenbrief über die Vererbpachtung der Hälfte eines Hauses	175
4.	1345, Februar	15.	Schöffenbrief über die Schenkung eines Hauses	177

					Seite
5.	1360,	Mai	1.	Gesellschaftsvertrag zur Betreibung eines Weingeschäfts . .	178
6.	1390,	Mai	18.	Erklärung des Carsilius von Pallant als Inhaber der Vogtei und Meierei über die Beilegung der zwischen ihm und der Stadt in Betreff des Gerichts entstandenen Streitigkeiten	179
7.	1392,	December	4.	Schöffenbrief über Vererbpachtung von Ackerland	181
8.	1393,	April	1.	Schreiben König Wenzels die Niederschlagung eines gegen die Stadt beim Hofgericht anhängig gemachten Processes betreffend	183
9.	(1395—1399.)			Verzeichniss der zur Stellung von Pferden verpflichteten Bürger .	185
10.	1396,	Juli	28.	Schreiben König Wenzels die Vernichtung eines vor zweien von ihm ernannten Richtern gegen die Stadt begonnenen Verfahrens anordnend	191
11.	(1400—1428.)			Vorschläge zur Umgestaltung der städtischen Finanz-Verwaltung .	193
12.	1411,	September	1.	Schöffenbrief üb. bekannte Schuld	203
13.	1428,	Juni	29.	Vertrag des Raths mit den Schrödern und acht anderen Zünften	204
14.	1452,	Mai	16.	Protocoll über die amtliche Besichtigung eines Wasserlaufs .	208
15.	(1450—1453 od. 54.)			Entwurf einer Verordnung über Retract an den von Geistlichen erworbenen Grundstücken, beziehungsweise Ablösung der ihnen gehörigen Grundrenten . . .	209
16.	(1453 oder 1454.)			Instruction für eine zu Kaiser Friedrich III. sich begebende Gesandtschaft	213

					Seite
17.	1456,	Mai	27.	Brief Herzog Gerhards von Jülich in einer Erbschaftsangelegenheit	219
18.	1459,	Januar	8.	Erklärung des Sendgerichts über unterlassene Urtheilsverkündigung	220
19.	1460,	December	14.	Schöffenbrief über die Vermiethung des Dinghauses auf dem Kaxhofe seitens des Vogts . .	221
20.	1461,	Mai	16.	Erklärung des Sendgerichts in einer Zehntstreitigkeit Recht sprechen zu wollen , . . .	223
21.	1478,	December	11.	Schöffenbrief über eine die Durchführung einer Wasserleitung betreffende Vereinbarung . . .	224
22.	1478,	October	26.	Erklärung des Sendgerichts über die Rechtsbeständigkeit eines ihm vorgelegten Testaments .	226
23.	1492,	März	17.	Schöffenbrief über den Verkauf von Ackerland	229
24.	1500,	März	3.	Schöffenbrief über den Tausch von Ackerland	230
25.	1500,	November	11.	Schöffenbrief über die Entrichtung des Betrags zweier Wallfahrten	233
26.	1508,	April	12.	Schöffenbrief über die Ablösung eines Zinses	234

Anhang. Regesten.

Einleitung 239

1. Regesten der Achener Vögte, Untervögte, Meier, Schultheissen und Richter bis 1561 251

 Anmerkungen 268

Seite

Erste Beilage. Die nach der Achener Pfalz benannten Ministerialen 273

Zweite Beilage. Die Vögte und Kämmerer von Achen im 12. und 13. Jahrhundert 274

Dritte Beilage. Die Schultheissen von Gimnich . . 279

2. Regesten der Achener Bürgermeister bis 1485 . . . 284

Anmerkungen 287

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Uebersicht über die Literatur des Achener Stadtrechts.

I.

Die für die Quellen und die Geschichte des öffentlichen und des Privat-Rechts der Stadt Achen in Betracht kommende specielle Literatur trägt, je nachdem sie vor oder nach dem Untergang der reichsstädtischen Selbständigkeit entstand, ein ganz verschiedenes Gepräge. In der ersteren Periode wiegen bei der Veröffentlichung von Quellen wie bei deren Bearbeitung wesentlich practische Rücksichten vor, während später lediglich das wissenschaftliche Interesse an der Geschichte der Stadt und ihrer früheren Zustände solche Arbeiten veranlasste. Jene frühere Literatur konnte aus einer wohlgeordneten Fülle von Urkunden und Acten schöpfen; der neueren fiel, nachdem die französische Revolution das in den Archiven geborgene Material vielfach zerstört oder zerstreut hatte, die Aufgabe zu, unter viel grösseren Schwierigkeiten die stark verminderten Quellen wieder zu sammeln, zu veröffentlichen und zu verarbeiten.

So ergeben sich von selbst für eine hier vorauszuschickende Uebersicht zwei durch jene politische Umwälzung bestimmte Abschnitte.

1. Die ersten Nachrichten über die Verfassung der Stadt Achen erhalten wir durch Peter von Beeck, Probst des Adalberts- und Canonicus des Marien-Stifts daselbst, der in einem

1620 erschienenen Buche [1]) von der Gründung der Stadt berichtet, ihre Kirchen, Klöster und Spitäler beschreibt, ausserdem noch Mittheilungen über Karl den Grossen, die Achener Concilien, Reichsversammlungen und Krönungen, über die Bäder u. s. w. zusammenstellt.

Schon dem ersten einleitenden Capitel über Namen und Gründung der Stadt fügt er einiges über die „constitutio reipublicae, qua vetus qua moderna" hinzu, indem er die ältere Verfassung, wie er sie sich dachte, und die Einrichtungen seiner Zeit kurz schildert, auch über Patriciat und Gerichtsverfassung einige Angaben macht. Im siebenten Capitel berührt der Verfasser bei der Aufzählung der in Achen gekrönten Könige mehrfach die Geschichte der Stadt und einzelne für die Entwickelung der Verfassung wichtige Momente. Das ganze dreizehnte Capitel des Buches endlich ist zunächst den 1348 beginnenden, erst ein volles Jahrhundert später zu vorläufigem Abschluss gelangenden, von heftigen Kämpfen begleiteten Bestrebungen der Zünfte, dann den Religionswirren des 16. Jahrhunderts gewidmet. Beides erscheint ihm als „pernitiosae civicae factiones regali Aquisgranio", wie die Ueberschrift dieses Abschnitts lautet. Die mit diesen Ereignissen in Zusammenhang stehenden Verfassungsänderungen werden angedeutet. Was der Verfasser über diese Dinge berichtet, beruht meist auf guter Kenntniss der Quellen, denn die Archive der beiden Stifte, denen er angehörte, standen ihm zu Gebote; soweit sie sich darauf stützen, erweisen sich seine Angaben als zuverlässig, wenn man glücklich den Sinn aus dem wundersam

1) [Beeck] Petri a Beeck imperialium ecclesiarum in Aquis B. Mariae canonici et ad D. Adalbertum praepositi Aquisgranum sive Historica Narratio de regiae S. R. J. et coronationis regum Rom. sedis Aquensis civitatis origine ac processu . . . Anno 1620. Aquisgrani apud Henricum Hulting. 338 Seiten u. 15 unpaginirte Blätter in kl. quart.

Ich bemerke hier, dass ich den noch anzuführenden Büchertiteln stets, wie an dieser Stelle bereits geschehen, die abgekürzte Form eingeklammert vorausschicke, in der ich dieselben später citire. Bei solchen ausführlichen Citaten, wo auch meist Achen als Druckort genannt wird, gebe ich den Stadtnamen immer so, wie er auf den Titeln selbst gedruckt ist.

verschnörkelten Latein des Buches herausgeschält hat. Am Schlusse seines Werkes, dessen Text ausser manchen Bruchstücken von Urkunden S. 132 eine von Carl IV, S. 162 eine von Carl V inserirt ist, liess Beeck das Actenstück abdrucken, welches als das Grundgesetz der Stadt angesehen wurde: die falsche sog. sanctio pragmatica Karoli magni, angeblich durch Friedrich I 1166 bestätigt und mit dieser Bestätigung aufgenommen in das von Friedrich II 1244 zu Capua ausgestellte Privileg, welches letztere dem Abdruck zu Grunde gelegt ist [1]). Er bedauert dass der festgestellte Umfang des Buches die wörtliche Mittheilung anderer Urkunden nicht gestatte.

Der Rechtsgelehrte und Rathssecretär Dr. Johann Noppius, der seiner Chronik [2]) eine Uebersetzung des Beeck'schen Werkes zu Grunde legte, dasselbe aber auch selbständig erweiterte [3]), hat die Verfassung, das Gerichtswesen, selbst das Privatrecht ziemlich eingehend behandelt. Die topographisch-historische Beschreibung „von der statt Aach und deroselben anklebigen Antiquitäten", welche das erste Buch ausfüllt, enthält in Capitel 30 bis 35 incl. genaue Angaben über das Re-

1) Ich verweise vorläufig in Betreff dieser Urkunden auf Böhmer's Regesten von 1198 bis 1254, Friedrich II Nro. 1069 und Stumpf, Regesten Nro. 4061.

2) [Noppius] Aacher Chronik, das ist eine kurtze historische Beschreibung aller gedenckwürdigen Antiquitäten und Geschichten, sampt zugefügten Priuilegien und Statuten ... auctore Joanne Noppio SS. LL. Doctore et Aduocato etc. Getruckt zu Cölln durch Hartgerum Woringen, in Verlegung dess Authors, anno a virginis partu 1632. kl. folio. Die beiden ersten Bücher umfassen 254, das dritte hat in besonderer Paginirung 151 Seiten, ausserdem 18 nicht paginirte Blätter (Register u. s. w.). Eine zweite Auflage erschien 1643 in gleichem Format und im selben Verlag. Ein Achener Nachdruck des 18. Jahrhunderts wiederholt den obigen Titel und fügt hinzu: Auf's neu aufgelegt durch Johann Wilhelm Müller Stadt-Buchdruckern im Jahr 1774 und zu bekommen bey Wilh. Houben Buchhändler im König David gegen der Franziskaner Kirch. kl. folio, der eigentliche Text in zwei Spalten gedruckt, 366 S. — Ich benutze die erste Auflage. Eine Achener von 1631, die Gengler anführt, kenne ich nicht.

3) Ueber das Verhältniss der beiden Werke zu einander vgl. meine Ausführungen in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 17. S. 25f.

giment der Stadt und die verschiedenen Gerichte. Liegen hier auch der Darstellung im Wesentlichen die seit Einführung der Zunftverfassung im Jahre 1450 [1]) bestehenden Zustände zu Grunde, so fehlt es doch nicht an geschichtlichen Rückblicken. Auch das zweite Buch, das in chronologischer Ordnung die wichtigsten der Stadtgeschichte angehörenden Ereignisse aufzählt, enthält manche die Entwickelung der Verfassung berührende Notizen. Der wichtigste Theil der Arbeit ist aber das dritte Buch, in welchem Noppius unter 39 Nummern Privilegien, Bullen, Verträge und Statuten abdruckte, die ihm geschichtlich bedeutsam und practisch wichtig erschienen. Hier theilte er nicht bloss die zu seiner Zeit geltenden nicht lange vorher erlassenen städtischen Gesetze wie die reformirte Kur-Gerichtsordnung von 1577, die Vormünder-Ordnung von 1574, mehrere die Organisation und Competenz des Schöffenstuhls regelnde Privilegien und Verordnungen mit, sondern auch ältere dahin gehörende Urkunden und einzelne das Privatrecht betreffende Stücke. Leider sind die dem 14. und 15. Jahrhundert angehörenden deutschen Urkunden nicht genau nach den Originalen, sondern in einer namentlich in Bezug auf die Schreibweise modernisirten Form wiedergegeben.

Noppius Arbeit ist die Grundlage geworden für alle späteren Darstellungen der Achener Verfassung, besonders ist das dritte Buch in den grossen Urkunden-Sammlungen des vorigen Jahrhunderts benutzt [2]). Die zahlreichen Schriften,

1) Vgl. hierüber Gengler Codex iur. mun. unter Achen Nro. 35.

2) Die bekannte Sammlung: Collectio quorundum statutorum provinciarum et urbium Germaniae (von Ludolff) Wetzlar 1734, enthält von S. 417 bis 604 lediglich den wörtlichen Abdruck des dritten Buches des Noppius nach der 2. Auflage. Von den 41 Urkunden, die Lünig im Reichsarchiv zur Verfassung von Achen mittheilt, sind 37 aus Noppius entnommen und gehören die übrigen bis auf wenige ältere Stücke dem 17. und 18. Jahrhundert an. Die grösseren Sammlungen enthalten aber auch noch manche die geistlichen Anstalten der Stadt, namentlich das Marien- und das Adalberts-Stift betreffende Urkunde. Eine Zusammenstellung des urkundlichen Materials in den älteren Werken gibt das gleich zu erwähnende Buch von Moser S. 168 ff. Vgl. auch Kletke Quellenkunde der Geschichte des preussischen Staates, Urkundenrepertorium.

welche im 17. und 18. Jahrhundert über das Achener Badewesen verfasst sind, enthalten, wo sie die in der Stadt bestehenden Ordnungen berühren, nichts selbständiges.

Eine vollständige und genaue Darstellung der Achener Verfassung gab erst J. J. Moser in einem derselben ausschliesslich gewidmeten 1740 erschienenen Werke [1]). Hier wird zunächst das Verhältniss der Stadt zum Reich, dann ihre innere Organisation, Verwaltung und Rechtspflege eingehend geschildert, wobei jedoch, namentlich bei den letzteren Materien, ausdrücklich das Jahr 1450 zum Ausgangspunkt genommen ist.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat dann der Streit um die Jülich'schen Vogteigerechtsame zur Veröffentlichung von Urkunden wie zur Untersuchung der älteren städtischen Verfassung Veranlassung geboten. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts treten nämlich die Herzöge von Brabant als advocati superiores der Stadt urkundlich auf, während das Haus Jülich etwas später in den Pfandbesitz der bis dahin vom Reiche abhängigen städtischen Vogtei und Meierei gelangte. Die brabantische Obervogtei hat nur sehr wenig practische Bedeutung gehabt. Die Stellung der Herzöge von Jülich, ursprünglich durch das Wesen der ihnen verpfändeten Aemter und durch den Organismus der städtischen Verfassung genügend begrenzt, führte doch bald zu Uebergriffen und bedurfte mehrfach einer vertragsmässigen Regelung. Die fortwährend zunehmende geschichtliche Unklarheit des ganzen Verhältnisses machte es dann im 18. Jahrhundert der pfälzischen Regierung als Rechtsnachfolgerin des jülich'schen Hauses leicht, sich mehr und mehr in Regierung und Verwaltung der Reichsstadt einzumischen und geradezu Hoheitsrechte über dieselbe zu beanspruchen. Die letzten Jahrzehnte der städtischen Unabhängigkeit sind so zu sagen ausgefüllt mit den

1) [Moser] Staatsrecht des heil. röm. Reichs Statt Aachen entworffen von Johann Jacob Moser. Leipzig und Franckfurt. 1740. 184 Seiten fol. Viel kürzer und lückenhafter ist der Artikel in Knipschild Civitates imperiales, Strassburg 1740 fol. Buch 3. S. 1 ff.

Streitigkeiten, welche hieraus entstanden sind und eine umfangreiche Literatur hervorgerufen haben. Von diesen Streitschriften sind folgende hervorzuheben. Die churpfälzische Regierung veröffentlichte 1769 den zwischen ihren Vorgängern und der Reichsstadt am 28. April 1660 abgeschlossenen sog. Hauptvertrag. Diese zunächst zur Vorlegung beim Reichstag bestimmte Publication ist nicht bloss wichtig durch die hinzugefügten Abdrücke älterer Urkunden, sondern auch durch die Erläuterungen, die als Noten die einzelnen Artikel des Vertrags begleiten und die pfälzische Auffassung von dem Umfange der aus der Vogtei abzuleitenden Rechte darlegen [1]. Die Stadt Achen beauftragte Johann Jacob Moser mit einer Erwiederung, welche die reichsstädtischen Anschauungen vertreten sollte und zuerst 1770 mit vierzehn urkundlichen Beilagen zur Ueberreichung an den Reichstag ohne Nennung des Verfassers gedruckt, von ihm selbst aber 1774 noch anderweitig veröffentlicht worden ist [2]. Moser, der zuerst hier den Versuch gemacht hat, die geschichtlichen Grundlagen des Verhältnisses von Brabant und Jülich zu Achen den alten Urkunden und Nachrichten gemäss darzustellen, hat sich später noch eingehender mit diesen Fragen beschäftigt und unter Herbeiziehung neuen Materials eine völlige Umarbeitung seiner Schrift vorgenommen, die im Jahre 1775 erschienen ist [3]. Die wäh-

1) Abtruck einiger älteren und neueren Urkunden die denen Herren Herzogen zu Gülich verschriebene- durch das instrumentum pacis sowol, als mehrere andere Reichs Grund-Gesetze für ewig versicherte Reichs Pfandschaft und deren Rechten über die Statt Aachen betreffend . . . Frankfurt und Leipzig 1769. 97 S. folio.

2) Geschichte und Rechte der Reichs-Ober- und Untervogtey, wie auch des Schultheissen-Amts in der des H. R. R. freyen Stadt Aachen. 1770. 47 S. fol. ohne Druckort. — Die Abhandlung nebst Beilagen ist abgedruckt in Moser's Reichstättischem Magazin, Theil 1, 26—112. Er hat sich ausdrücklich als deren Verfasser bekannt in seinem Reichstaats-Handbuch auf die Jahre 1769—1775, 2, 150 und in den Zusätzen zum deutschen Staatsrecht 1782, 3, 1044, aus denen ich entnehme, dass sämmtliche in dieser Angelegenheit gewechselte Streitschriften aufgezählt sind in der Deductions-Bibliothek 1, 193.

3) Betrachtungen über den Ursprung, Fortgang und Geschichten

rend der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in Achen ebenfalls ständig gewordenen Parteistreitigkeiten, die sog. Mäkelei, welche in dem 1792 durch das Reichskammergericht bestätigten Entwurf einer neuen Verfassung einen gewissen Abschluss fanden [1]), veranlassten noch einmal die pfälzische Regierung aus dem Besitz der Vogtei ein Schutzrecht herzuleiten und deshalb einen weitgehenden Einfluss auf die Neugestaltung der Verfassung zu beanspruchen. Die 1793 veröffentlichte Begründung dieser Ansprüche [2]) hat insofern auch für die ältere Verfassungsgeschichte Werth, als durch sie wiederum einiges urkundliche Material zugänglich gemacht worden ist.

Zu erwähnen ist noch eine Publication. Die Stadt hatte im Jahre 1351 von der Abtissin von Burtscheid das Meier-Amt in dem kleinen Territorium der Abtei erworben. Auch hier entstanden über den Umfang der mit jenem Amte verbundenen Rechte langwierige Streitigkeiten, welche den Rath 1775 zur Veröffentlichung von 21 Urkunden aus dem 11. bis 14. Jahrhundert veranlassten [3]).

der Stadt Aachischen Ober- und Unter Vogtey ex Msto. Reichstättisches Magazin Theil 2, 453—515. Die im Texte dieser Arbeit allegirten Beilagen sind am Schlusse derselben nicht abgedruckt und meines Wissens nicht nachgeliefert, da das Magazin nicht fortgesetzt ist.

1) Vgl. Perthes, Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft, 1, 153 ff.

2) Ausführung des Sr. Kurfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbayern als Herzogen zu Jülich zustehenden Kaiserlichen Schutz- und Schirm-Rechts in und über Aach. Mannheim 1793, 147 S. fol. Vorausgegangen war noch: Darstellung der Sr. K. Durchl. . . . zustehenden Kaiserl. Vogtei nnd Majorie Gerechtsamen. Diese und viele andere Schriften, namentlich die S. 6 N. 1 und 2 angeführten und die gleich zu erwähnende sind vereinigt zu zwei umfangreichen Bänden mit dem Titel: Collectanea Iuliaco-Borcetano-Aquisgranensia in der Achener Stadtbibliothek.

3) Original-Urkunden und Nachricht wie das Dorf und die Herrlichkeit Burtscheid mit allen darzu gehörigen Leuten von Römischen Kaisern und Königen an die Abtey daselbst, und von dieser an Bürgermeister, Scheffen und Rath des Königlichen Stuhls und Kayserlichen Freyen-Reichs-Stadt Aachen im Jahr 1351 übertragen . . . (Achen) 1775. 84 S. kl. folio.

Die im vorhergehenden aufgezählten grade nicht sehr bedeutenden Arbeiten enthalten alles was in der Reichsstadt und auswärts über ihre Verfassung speciell veröffentlicht worden ist. Das Gerichtswesen, Verfahren und Privatrecht ist weder im Ganzen noch in einzelnen Theilen Gegenstand einer im Druck erschienenen Bearbeitung geworden. Geringfügig erscheint auch die Zahl der Urkunden, welche bis dahin aus den noch ziemlich vollständig erhaltenen wohlgeordneten Archiven an's Tageslicht getreten sind. Der furchtbare Brand, der am 2. Mai 1656 einen grossen Theil der Stadt in Asche legte, scheint nämlich nur das Archiv des Schöffenstuhls besonders getroffen zu haben, von dem eigentlichen städtischen Archiv wurde der grösste in einem Gewölbe untergebrachte Theil gerettet und die Archive der beiden Stifte sowie der sonstigen geistlichen und weltlichen Anstalten und Corporationen haben nicht dadurch gelitten [1]).

So konnte am Ende des vorigen Jahrhunderts die Veröffentlichung wenigstens der zahlreichen im Besitz der Gemeinde befindlichen Urkunden noch versucht werden und an eine solche hätte sich die Darstellung der Verfassung und auch der ältern Rechtszustände wohl anschliessen lassen. Der letzte reichsstädtische Archivar Karl Franz Meyer hat eine derartige Arbeit unternommen. Von dem beabsichtigten umfangreichen Werke ist jedoch nur der erste Band, der die gesammte Geschichte Achens sehr eingehend darstellt, im Druck erschienen [2]). Der zweite Band sollte eine ausführliche Beschreibung

1) Vgl. Meyer, Aachensche Geschichten, 653, § 25.

2) [Meyer] Aachensche Geschichten überhaupt als Beiträge zur Reichs-allgemeinen- insbesondere aber zur Anlage einer vollständigen Historie über den königlichen Stuhl . . . Aachen . . . herausgegeben von Karl Franz Meyer, des hohen Stadt-Raths Archivarius. I Buch. Gedruckt zu Mülheim am Rhein 1781. Aachen in Verlag bey dem Verfasser. 886 Seiten folio und 35 nicht paginirte Blätter, Vorreden und Register enthaltend. — Das Titelblatt des ersten Bandes gibt über den Inhalt der in Aussicht gestellten beiden anderen Auskunft. —Vgl. meine Bemerkungen in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 17 S. 26 f.

Indem ich die letzte Hand an diese Arbeit lege, wird mir von

der Stadt, ihrer innern Verfassung und des zugehörigen Gebietes, der dritte „eine Sammlung der Aachenschen Privilegien, Gnaden-Briefe, Bündnisse, Verträge, Verordnungen und anderer Urkunden“ enthalten.

Die zweite Besetzung durch die Franzosen im Jahre 1794 brachte die Stadt um ihre alte Selbständigkeit. Die reichsstädtische Geschichtschreibung sowohl wie die Erörterung der streitigen Punkte in der Verfassung hörten auf, zugleich aber wurden hier wie anderwärts die seit Jahrhunderten gesammelten Urkunden in der allgemeinen Umwälzung, namentlich bei der Beseitigung der alten Behörden und Gerichte und der Aufhebung der geistlichen Anstalten, zerstreut und zum grossen Theil vernichtet [1]).

2. Nachdem unter der preussischen Verwaltung geordnete Zustände zurückgekehrt waren, wurde im Zusammenhang

zuverlässiger Seite mitgetheilt, dass das vollständige Manuscript zu den beiden anderen Bänden der Aachenschen Geschichten im Stadtarchiv aufgefunden worden ist. Vielleicht können thatsächliche darin enthaltene Angaben zur Ergänzung unserer Kenntniss der älteren Rechtszustände beitragen; namentlich wird aber die Urkundensammlung die Möglichkeit gewähren den früheren Bestand des städtischen Archivs mit dem jetzigen zu vergleichen und in ihren Abschriften für solche Urkunden, die unterdessen verloren gingen, einigen Ersatz bieten. Ob freilich Meyer bei seiner Auswahl grade das berücksichtigte, was heute als willkommenstes und bestes Material angesehen wird, dürfte fraglich sein.

1) Es gehörte zu dem Ceremoniell der wegen der französischen Siege in Holland veranstalteten Festlichkeit, dass der Präsident der Centralverwaltung einen Scheiterhaufen anzündete, der aus Adelsdiplomen, Feudalzeichen und Pergamenturkunden bestand. Vgl. Perthes, Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft. 1, 164. Die Urkunden wurden wahrscheinlich dem städtischen Archiv entnommen. Noch vor wenigen Jahren las der verstorbene Archivar Laurent eine nun in den Acta imperii selecta 482 abgedruckte, von Meyer 312 noch gekannte Urkunde K. Ludwig IV auf, die vor seinen Augen von einem Schutt und Unrath aus der Stadt entfernenden Karren auf die Strasse fiel. Quix berichtet, Kreis Eupen, 33, Note 1, dass zwei Wagenladungen verfaulter Urkunden von einem Speicher entfernt werden mussten, wohin sie aus dem Archiv des Münsterstifts in Sicherheit gebracht worden waren.

mit den in ganz Deutschland erwachenden Bestrebungen Sinn und Aufmerksamkeit wieder auf die Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung, namentlich auf das noch vorhandene urkundliche Material gelenkt. Der Gymnasiallehrer und städtische Oberbibliothekar Christian Quix, in seinen Arbeiten durch Böhmer angeregt und gefördert [1]), begann die Urkunden herauszugeben, die er meistentheils schon früher abschriftlich gesammelt hatte, bevor einzelne Archive der aufgehobenen kirchlichen Anstalten, deren Kaiserurkunden nach Berlin gebracht worden waren, in das Provinzialarchiv übergingen. Es geschah dies zunächst in der Weise, dass er die Geschichte einzelner geistlichen Anstalten, Güter und Ortschaften, Personen und Geschlechter zusammenstellte und im Texte selbst oder als Anhang die dazu gehörenden Urkunden wörtlich oder auszugsweise mittheilte. Den Abschluss seiner Arbeiten bildet eine bis 1350 reichende Geschichte der Stadt, der ein eben so weit gehender Codex diplomaticus beigegeben ist, welcher jedoch nur wenige der früher gedruckten Urkunden wiederholt. Abgesehen von einem Aufsatze über das Achener Synodalgericht, hat Quix die Rechtsgeschichte nur gelegentlich berührt und sich dann ohne rechtes Verständniss auf die ältere Literatur gestützt. Die zahlreichen Urkunden dagegen, die er veröffentlichte [2]), bieten ein ansehnliches Material für eine Darstellung der gesammten inneren Rechtszustände der Stadt. Um so mehr ist zu beklagen, dass die äusserst nachlässigen Abdrücke nicht einmal mässigen Anforderungen entsprechen [3]).

1) Vgl. die Briefe bei Janssen, J. F. Böhmer's Leben. 2, 188, 192.

2) In den kleinen Schriften sind etwa 800 abgedruckt, von denen wohl 450 in die Zeit bis 1500 fallen; hierzu kommen dann noch die 354 Nummern des mit 1350 abschliessenden Codex diplomaticus.

3) Die oft wenig umfangreichen Arbeiten von Quix sind meistens in sehr kleinen Auflagen und regelmässig auf Subscription gedruckt, werden daher schon selten. Für die Achener Rechtsgeschichte sind sie alle bis jetzt unentbehrlich. Ich gebe hier ein vollständiges Verzeichniss; alle sind in Achen erschienen und haben, wo nichts anderes bemerkt ist, klein Octav Format.

Gleichzeitig mit Quix war der Ober-Regierungsrath Ritz

[Quix Münsterkirche] Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt. 1825.

[Quix Frankenburg] Die Frankenburg, insgemein Frankenberg genannt, und die Vogtei über Burtscheid 1828.

[Quix Beschreibung von Achen] Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen. Köln u. Aachen. 1829.

[Quix Königliche Kapelle] Die Königliche Kapelle und das Nonnenkloster auf dem Salvatorsberge. 1829.

[Quix Pfarre zum heil. Kreuz] Die Pfarre zum heiligen Kreuz und die ehemalige Kanonie der Kreuzherren zu Aachen. 1829.

[Quix Necrologium] Necrologium Ecclesiae B. M. V. Aquensis. Aachen und Leipzig 1830. 4°.

[Quix Bernsberg] Schloss und Kapelle Bernsberg. 1831.

[Quix Stadt Burtscheid] Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Burtscheid. 1832.

[Quix Dominikaner] Das ehemalige Dominikaner-Kloster und die Pfarre zum h. Paul. 1833.

[Quix Abtei Burtscheid] Geschichte der ehemaligen Reichs-Abtei Burtscheid . . . bis 1400. 1834.

[Quix Karmeliten] Geschichte des Karmeliten-Klosters, der Villa Harna u. s. w. 1835.

[Quix Rimburg] Schloss und ehemalige Herrschaft Rimburg. 1835.

[Quix Jacobsspital] Das ehemalige Spital zum h. Jacob u. s. w. 1836.

[Quix S. Peter] Geschichte der S. Peter Pfarrkirche . . . und des Synodal-Gerichts. 1836.

[Quix Schonau] Geschichte der Schlösser Schonau und Uersfeld u. s. w. 1837.

[Quix Kreis Eupen] Beiträge zu einer historisch-topographischen Beschreibung des Kreises Eupen. 1837.

[Quix Beiträge] Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Reichs von Aachen. B. 1. 1837. B. 2 u. 3. 1838.

[Quix Geschichte von Achen] Geschichte der Stadt Aachen. B. 1. 1840. B. 2. 1841. 4°. Von dem hierzu gehörigen Codex diplomaticus Aquensis 4° [ohne weitern Zusatz als „Codex" citirt] trägt die erste Abtheilung die Jahreszahl 1839, die zweite erschien mit dem 2. B. der Geschichte. Da die Paginirung durchläuft, so genügt Angabe der Seitenzahl.

[Quix Schaesberg] Die Reichsgrafen zu Schaesberg, zu Kerpen und Lommersum u. s. w. 1841.

[Quix Chorus.] Biographie des Ritters Gerard Chorus. 1842.

[Quix Melaten] Die Kapelle zu Melaten, das Landhaus Husen u. s.w. 1843.

Quix hat ausser einigen jüngeren Handschriften (Copialbücher,

für die Herausgabe von Achener Urkunden thätig und seine Publicationen bieten sehr schätzbare Hülfsmittel [1]).

Der Streit, welcher in den vierziger Jahren über die beabsichtigte Wiederherstellung des Achener Rathhaussaales entbrannte, wurde die Veranlassung zu einer sehr gediegenen kunsthistorischen Arbeit des Professors C. P. Bock [2]), in der er an verschiedenen Stellen die städtischen Verfassungsverhältnisse des 12., 13. und 14. Jahrhunderts besprach. Diese gelegentlichen Ausführungen sind unbedingt das beste, was über diesen Gegenstand geschrieben worden ist.

Neben solcher mehr zufälligen Berücksichtigung, durch Veröffentlichung von Urkunden zu andern Zwecken und bei-

Necrologien, Bruderschaftsverzeichnisse) eine Menge eigenhändiger Abschriften von Urkunden, Acten und ganzen Cartularien, sowie eine grosse Sammlung von Achener Drucksachen, Flug- und Processschriften aus den beiden letzten Jahrhunderten hinterlassen. Der gesammte Nachlass ist durch Ankauf an die Berliner kgl. Bibliothek gelangt; mehrfache Durchsicht hat mich belehrt, dass er für die ältere Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Stadt kaum mehr etwas bietet. Eine kleine dazu gehörige Papierhandschrift (Ms. Bor. qu. 243.) enthält auf 37 Blättern „Anmerkungen über das deutsche, insbesondere das Aachener Recht" von dem gegen Ende des vorigen Jahrhunderts beim Schöffenstuhl fungirenden Syndicus Schwarz, die sich ganz im Geiste der damaligen Doctrin hauptsächlich mit Ehelichem Güter-, Devolutions- und Successionsrecht beschäftigen, auch eine kurze Uebersicht der Gerichtsverhältnisse und einiges über das Verfahren enthalten.

1) [Ritz] Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas. B. 1. Abth. 1. Aachen 1824. Mehr ist nicht erschienen.

Von demselben erschien 1832 ein kurzer die Verfassung berücksichtigender Abriss der Achener Geschichte nebst Urkunden in v. Ledebur, Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preussischen Staates, B. 9 S. 56 ff.; er veröffentlichte ferner für Achen wichtige Urkunden daselbst 6, 214 ff.; 10, 66 ff. 15, 213 ff. und in v. Ledebur, Neues Archiv 1. 237 ff. 3, 138.

2) [Bock Rathhaus] Das Rathhaus zu Aachen. Aachen 1843. Der Verfasser hat hier manches theils benutzt theils genauer ausgeführt, was er in Bezug auf die Achener Verfassung in dem Aufsatze über Albertus Aquensis in Lersch's Niederrheinischem Jahrbuch von 1843 S. 42 ff. angedeutet hatte.

läufige Erörterung, wurden die alten Rechtszustände der Stadt doch auch unmittelbar zum Gegenstande einer selbständigen und eingehenden Untersuchung gemacht.

Das Archiv des Schöffenstuhls hatte, wie bereits bemerkt, in dem Brande von 1656 grosse Verluste erlitten; es scheint damals fast ganz untergegangen zu sein, da aus der Zeit vor dieser Catastrophe nur sehr wenig mehr vorhanden ist, was auch vielleicht nicht einmal zu seinem ursprünglichen Bestande gehörte, sondern ihm nachher erst einverleibt wurde. Nachdem es in den zwanziger Jahren dem Achener Landgericht überwiesen worden, erfolgte eine Sichtung des Materials im Zusammenhang mit den in der ganzen Monarchie angeordneten Arbeiten zur Revision der Gesetzgebung, welche bekanntlich auch eine Codification der Provincial- und Localrechte anbahnen sollte. Da es eine gedruckte Darstellung des Achener Statutarrechts gar nicht gab, so konnte eine Zusammenstellung desselben nur unter Benutzung der vom Schöffenstuhl hinterlassenen Acten und Präjudicien unternommen werden. Auf Grund eines Rescripts des Ministers von Kamptz wurde im Herbst 1833 das Schöffenarchiv unter der Leitung des damaligen Landgerichtsraths Freiherrn von Fürth [1]) geordnet und ein Jahr später über dessen Bestand ein umfassender Bericht [2]) an das Revisionsministerium eingesandt. Es hatten sich aus älterer Zeit folgende handschriftliche Aufzeichnungen gefunden:

1. Die Ueberreste einer damals allgemein in's 14. Jahrhundert versetzten Handschrift über Achener Recht.
2. Costuyme des manhuys van Valkenborgh von 1570.

1) Er wurde bald darauf Appellationsgerichtsrath in Cöln und ist der Vater des in der rechtsgeschichtlichen Literatur rühmlich bekannten Verfassers der Monographie über die Ministerialen.

2) Die Berichte des Achener Landgerichts in dieser Angelegenheit, die darauf ergangenen Ministerialverfügungen u. s. w. bilden Volumen 3. fasc. 1 u. 2 der „Acta generalia des Justiz-Ministeriums zur Revision der Gesetzgebung, die statutarischen Rechte der Stadt Aachen betreffend. A. Nr. 2. 1833.“

3. Costuyme van Nimwegen.
4. Privilegia der Schöffen von St. Truyden.
5. Collectanea des Schöffen van Wilre aus dem 16. Jahrhundert mit der Ueberschrift: „Etzlich observationes up dem scheffengericht zu Aach erfaeren durch mich Wilhelm van Wilre, wilcher scheff 1564 in leben meines vatters Dederich van Wilre erwelt worden bin.“
6. Eine ähnliche Arbeit des Schöffen Pastour.
7. Nur eilf Achener Urkunden aus der Zeit von 1321 bis 1500.

Man fand ferner eine ansehnliche Zahl von Weisthümern aus der Umgegend von Achen, viele gedruckte brabantische und jülich-pfälzische Erlasse, Verordnungen des westphälischen Kreises, mancherlei ältere juristische Bücher ausser den von 1656 an vollständig vorliegenden Acten, Registern, Gutachten, Deductionen u. s. w. Das sog. Vorraths-Buch, welches sämmtliche Präjudicien enthielt, wurde vergebens gesucht.

Unterdessen hatte von Fürth eine grössere Arbeit[1]) über Achener Verfassung und Statutar-Recht, wie sie sich vorzugsweise seit dem 16. Jahrhundert entwickelt hatten, zusammengestellt. Er legte ihr zunächst das im Schöffenarchiv gefundene Material zu Grunde, benutzte ausserdem eine umfangreiche Handschrift der Stadtbibliothek[2]) „Jus statutarium Aquisgranense“ aus dem 17. und ihm zugängliche Privatarbeiten der Schöffen von Oliva und von Lommessen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Werke von Beeck, Noppius und Moser

1) Sie bildet unter den in der vorhergehenden Note erwähnten Acten das Volumen 4 von 1834 in drei Fascikeln, von denen die beiden letzten die Anlagen enthalten. Nach einer kurzen Einleitung über Quellen und Hülfsmittel, über die älteste Verfassung und deren Umgestaltung im Jahre 1450 zerfällt sie in folgende Hauptstücke: 1. Die Stadt Aachener Verfassung seit 1513. 2. Die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren. 3. Die Vögte und Meyer in der Stadt Aachen. 4. Das besondere Privatrecht der Stadt. (Einleitung über Quellen und Hülfsmittel, dingliche Rechte, Personenrecht, eheliche Gütergemeinschaft und Eheverträge, Intestat-Erbfolge, Testamente, Obligationenrecht.)

2) Ist nicht mehr auf der Stadtbibliothek und überhaupt nicht zu ermitteln.

sind berücksichtigt, die bis 1834 von Quix veröffentlichten Urkunden jedoch kaum verwerthet.

Es ist zu beklagen, dass von Fürth's gediegene und fleissige Arbeit, welche für die spätere Gestaltung der Achener Rechtszustände fast erschöpfend genannt werden kann, nicht im Druck erschienen ist. Der Verfasser wurde 1839 durch Ministerial-Rescript mit der Redaction eines Achener Statutarrechts beauftragt, hat diesen Auftrag aber nicht ausgeführt, da kurz darauf von einer solchen officiellen Zusammenstellung Abstand genommen wurde [1]).

Erst in neuester Zeit hat die hier zu besprechende Literatur wieder einige Bereicherung erfahren. In den grösseren Urkundensammlungen, namentlich bei Lacomblet und Huillard-Bréholles [2]) sind neben einer Anzahl bisher unedirter Urkunden besonders die mittelalterlichen Kaiserdiplome für Achen neu erschienen, wodurch Quix' Codex diplomaticus zum grossen Theil in sehr erfreulicher Weise ersetzt ist. Die erste und einzige Publication, welche nach Quix' Tode aus dem Achener Archiv hervorging, ist die durch den städtischen Archivar Laurent in mustergültiger Weise veröffentlichte Sammlung der dem 14. Jahrhundert angehörigen Stadtrechnungen [3]), welche die

1) Von Fürth's Sammlungen und Vorarbeiten sowie die Urschriften seines Berichts und seiner Arbeit füllen fünf Folio-Bände, von denen zwei die Originale älterer Schöffenresponsa, Gutachten u. s. w. aus den beiden letzten Jahrhunderten enthalten. Dazu kommen noch zwei Abschriften der oben erwähnten Anmerkungen des Syndicus Schwarz: eine ältere, dem vorigen Jahrhundert angehörige, stimmt mit der in Berlin befindlichen (vgl. oben S. 12 Note 3 am Ende) überein, eine andere von v. F. selbst angefertigte, enthält eine viel umfangreichere Darstellung des Civilprocesses.

2) [Lacomblet] Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. 4 Bände. 4°, Düsseldorf 1840—58.

[Huillard-Bréholles] Historia diplomatica Friderici secundi. 6 Bände. 4°. Paris 1852—61.

3) [Laurent] Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert, nach den Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar. Aachen 1866, 455 S. 8°. Eingehende Besprechungen: von mir in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 17

Kenntniss der inneren städtischen Verhältnisse dieser Zeit, namentlich der Verwaltung, ausserordentlich fördert. Zu bedauern bleibt, dass aus den bei einzelnen Achener Kirchen, besonders bei der Münsterkirche noch vorhandenen Resten der alten Archive nicht das mindeste veröffentlicht worden ist.

Das für die Entwickelung der städtischen Verfassung so wichtige Verhältniss der Grafen von Jülich zu Achen hat Oberlehrer Haagen zum Gegenstande einer Abhandlung gemacht [1]). Von demselben Verfasser erschien eine sehr sorgfältige Bearbeitung der Geschichte der Stadt bis 1024 [2]), welche die entsprechenden Theile der bereits erwähnten älteren Werke vollständig überflüssig gemacht hat.

Was die neueren allgemeinen Werke über Städtewesen von Hüllmann, Barthold und von Maurer von der Achener Verfassung berichten, beruht lediglich auf Benutzung der besprochenen ältern Literatur; nur Perthes [3]) gibt als Einleitung zu seiner Darstellung der Achener Zustände während der französischen Revolution eine selbständig gearbeitete vortreffliche Uebersicht der seit 1450 und 1513 entwickelten Form.

Zusammenstellungen der auf Achen bezüglichen Literatur

von 1866, 264 ff., von Ennen und mir in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 42 von 1867, 183 ff., von Frensdorff in den Göttinger gelehrten Anzeigen von 1868, 820 ff. — Die auf Wenzel's Krönung bezüglichen Abschnitte sind auch gedruckt in den Deutschen Reichstagsacten 1. 164 bis 182.

1) Aachen und die Grafen von Jülich im dreizehnten Jahrhundert bis zur Katastrophe vom 16./17. März 1278, im Programm der Realschule erster Ordnung von 1862, 22 S. 4⁰. Eine andere Gelegenheitsschrift des Verfassers: „Aachen oder Achen?“ Achen 1867, 34 S. 8., welche sich mit der seit dem ersten Auftreten so sehr wechselnden Schreibweise des lateinischen wie des deutschen Stadtnamens beschäftigt, berührt auch gelegentlich die mittelalterliche Verfassung.

2) Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses (1024) von Friedrich Haagen. Achen 1868, 227 S. 8.

3) Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft. 1, 148—165.

geben von Kamptz [1]) und von Daniels [2]); Gengler hat der Stadt in seinem bekannten Werke [3]) einen ziemlich umfangreichen Abschnitt gewidmet.

II.

Aus der im vorstehenden gegebenen, wie ich glauben darf, vollständigen Aufzählung und Characterisirung der über öffentliches und Privat-Recht der Stadt Achen vorhandenen Arbeiten wie der die Quellen enthaltenden Werke, tritt in Bezug auf Berücksichtigung überhaupt und Bearbeitung insbesondere ein sehr wesentlicher Unterschied hervor zwischen der ältern und der neuern Periode der Verfassungsentwicklung. Die spätere 1450 eingeführte, erst seit 1513 unangefochten bestehende Zunftverfassung hat in den älteren Werken, wie bei Noppius, Moser und neuerdings bei Perthes eine im Wesentlichen genügende Darstellung gefunden, während zugleich die Abdrücke der dieser Zeit angehörigen Quellen wenig zu wünschen übrig lassen, da bei ihnen diplomatische und sprachliche Schwierigkeiten nicht zu überwinden waren. Anders liegt es für die ältere Zeit. Eine vollständige Zusammenstellung der über Verfassung, Gerichtswesen u. s. w. vorhandenen, wenigstens aus dem vorliegenden Material zu schöpfenden Nachrichten ist noch nicht versucht, weil diese Periode immer höchstens nur als Einleitung zu den Bearbeitungen der spätern Berücksichtigung gefunden hat. Das Privatrecht und der Process beider Zeitabschnitte ist in gedruckten Werken so gut wie gar nicht berührt. Die Arbeit von Fürth's, wesentlich

1) Provincialrechte 3. 583 ff.

2) Handbuch der deutschen Reichs- und Staatenrechtsgeschichte. Th. 2. B. 1. 217.

3) [Gengler] Codex iuris municipalis 1. Art. Aachen 1—11.

mit Rücksicht auf practische Zwecke unternommen, verweilt auch hier vorzugsweise bei dem was in den beiden letzten Jahrhunderten Rechtens war. Diese spätere Zeit, die unter dem Einflusse des recipirten römischen Rechts stand, wo gelehrte Juristen das überkommene Recht nur umbildeten, bietet in rechtsgeschichtlicher Beziehung weniger Interesse. Aber auch dieses kann nicht befriedigt werden, wenn nicht vor allen Dingen die älteren Grundlagen festgestellt sind.

Unter diesen Umständen glaube ich zunächst ausschliesslich der ersten bis zum Schlusse des 15. Jahrhunderts reichenden Periode und zwar sowohl auf dem Gebiete der städtischen Verfassung und des Gerichtswesens, wie des Process- und Privatrechts meine Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen.

Die erwünschteste Voraussetzung würde hier ein den wissenschaftlichen Anforderungen vollständig entsprechender Codex diplomaticus Aquensis sein. Selbst Hand an eine solche Sammlung zu legen, ist aus vielen Gründen nicht möglich; von anderer Seite diese Vorarbeit erwarten, hiesse, so viel ich sehe, auf eine Arbeit in diesen Gebieten überhaupt verzichten.

So habe ich denn einen andern Weg eingeschlagen. Es schien mir zunächst genügend die wichtigsten Quellen des Achener Stadtrechts bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, soweit es überhaupt noch möglich war die Originale zu erreichen, in sorgfältigen Abdrücken zu vereinigen. Sie bilden die erste Abtheilung dieser Sammlung. Der Wunsch, so viel als möglich das rechtsgeschichtliche Material zu vermehren, veranlasst mich, eine Anzahl von Urkunden und anderen Zeugnissen in der zweiten Abtheilung zusammenzustellen. Genaue Auskunft über die bei der Auswahl befolgten Grundsätze, die Herkunft der einzelnen Stücke und das Verhältniss des hier veröffentlichten zu dem bereits gedruckten gibt die jeder Abtheilung vorangeschickte Einleitung.

Eine für die Darstellung der Entwickelung grade der Achener städtischen Verfassung dringend nöthige Vorarbeit ist die genaue Feststellung der Reihe der hier auftretenden Beamten. Dazu bieten die ziemlich zahlreichen Urkunden,

selbst in der Art und Weise wie die meisten von Quix veröffentlicht sind, eine genügende Grundlage. Ich hatte aus ihnen zunächst zum eigenen Gebrauch Regesten ausgezogen; die Rücksicht auf Erleichterung der Verweisungen und auf die Förderung anderweitiger Arbeiten hat mich bewogen, diese in möglichst knapper und handlicher Form abdrucken zu lassen. Der Anhang enthält daher die Regesten der Vögte, Untervögte, Meier, Schultheissen und Richter bis 1561, und die der Bürgermeister bis 1485 nebst den nothwendigen Erläuterungen.

Das im folgenden veröffentlichte Material, vereinigt mit dem was anderweitig gedruckt vorliegt, wird es ermöglichen, wenigstens die Grundzüge der städtischen Verfassung, des Gerichtswesens, Verfahrens und Privatrechts darzustellen, wie sie sich bis zur Mitte, beziehungsweise bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts ausgebildet haben. Ich beabsichtige eine solche Darstellung, mit der ich mich schon geraume Zeit beschäftigt habe und die nahezu druckfertig ist, demnächst zu veröffentlichen. Sie wird sich zum grössten Theil auf die Rechtsdenkmäler stützen können, deren Texte diese Sammlung enthält.

Erste Abtheilung.

Rechtsquellen.

Einleitung.

I. Ueber die getroffene Auswahl der in dieser Abtheilung enthaltenen Quellen des Achener Rechts ist folgendes zu bemerken. Als zeitliche Grenze ist im Allgemeinen das Ende des 15. Jahrhunderts, für die Aufnahme von Zeugnissen der Entwickelung der städtischen Verfassung das Jahr 1450 aus den oben dargelegten Gründen angenommen worden. Für die Auffindung der Originale der hier mitzutheilenden Stücke war ich auf das Archiv der Stadt Achen und auf die beim Königlichen Landgericht daselbst aufbewahrten Reste des frühern Schöffenarchivs angewiesen. Der Zahl nach musste die Ausbeute aus letzterem, wie die oben S. 13 f. mitgetheilte Uebersicht seines Bestandes zeigt, beschränkt sein; da aber bisher noch nichts aus demselben veröffentlicht ist, so empfahl sich von vorn herein Mittheilung aller noch vorhandenen zu den älteren Quellen zu zählenden Urkunden. Aus der grossen Zahl von Originalen, welche das Stadtarchiv noch immer enthält, sind alle von mir aufgefundenen bisher unbekannten Quellen des Achener Rechts ohne Ausnahme zum Abdruck bestimmt worden. Da diese Abtheilung aber eine möglichst vollständige und correcte Sammlung dieser Quellen bieten sollte, so war an und für sich die Mittheilung auch bereits gedruckter Stücke nicht ausgeschlossen. Bei einer ziemlich grossen Zahl dieser letzteren konnte ihrer Wichtigkeit und der mangelhaften Form wegen, in der sie vorliegen, über die Wiederaufnahme kein Zweifel herrschen; leider hat sich aber manches Original nicht ermitteln lassen, so dass hier von selbst unfreiwillige Beschränkung eingetreten ist. Bei den übrigen schon veröffentlichten zu den Quellen

zu zählenden Documenten musste dann mit Rücksicht auf den dieser Sammlung gesetzten Umfang eine genauere Auswahl[1] getroffen werden, die sich im Allgemeinen nach der relativen Wichtigkeit des einzelnen Stücks sowie nach der Qualität und mehr oder weniger leichten Erreichbarkeit des vorhandenen Abdrucks gerichtet hat.

Die in solcher Weise zu Stande gekommene Zusammenstellung dieser Abtheilung zeigt im Einzelnen folgende nach den zu berücksichtigenden Materien geordnete Uebersicht.

1. Kaiserliche Privilegien haben Achen zur Stadt erhoben und die Grundlagen der communalen Selbständigkeit gelegt. Nachdem letztere eine gewisse Stufe erreicht hatte, werden dann durch diese Urkunden nicht sowohl die Rechtszustände neu begründet, als vielmehr die factisch bestehenden anerkannt und bezeugt. Die günstige Gelegenheit, welche der Gemeinde die staatsrechtlich unerlässliche nur in ihren Mauern mögliche Krönung gewährte, ist denn auch regelmässig zur Erlangung und steten Erweiterung solcher Privilegien benutzt worden. Während Kaiser Friedrich I. nur gewisse Verkehrserleichterungen für den „Ort“ feststellte, hat Friedrich II. am 29. Juli 1215 der „Stadt“ den ersten Freiheitsbrief ertheilt. Ein volles Jahrhundert hindurch ist der Text dieser Urkunde für die Nachfolger massgebend gewesen. Wilhelm von Holland hat ihn einfach wiederholt, König Richard hing ihm einen Zusatz an, dem Rudolf von Habsburg wieder einen kurzen Satz beigefügt hat; die von letzterm überlieferte Form haben Adolf, Albrecht und Heinrich VII. ohne Aenderung festgehalten. Erst die Kanzlei Ludwigs IV. hat eine solche vorgenommen, indem von dem alten Privileg Friedrichs II. nunmehr zwei Sätze umgestaltet und vor die von Richard und Rudolf herrührenden Zusätze ein ganz neuer Abschnitt eingeschoben wurde. Unter Karl IV. wurde dann aber von der hergebrachten Form völlig abgewichen. Die bisher beobachtete Anordnung des allmälich vergrösserten Textes wie der in den einzelnen Sätzen stehend gebliebene Wortlaut wurden völlig verändert, auch fand eine nicht

geringe Zahl von Materien Aufnahme, welche durch einzelne Privilegien geregelt worden waren. An der so umgestalteten Urkunde ist aber seitdem festgehalten worden. Wenzel wiederholte sie wörtlich und fügte nur eine Reihe neuer Sätze am Schlusse hinzu. Sigismund liess diese letzteren jedoch aus seiner ersten, genau die Karls IV. reproducirenden Urkunde weg, weil sein Vorgänger Ruprecht ausdrücklich die von Wenzel verliehenen Freiheiten, in einer kurzen generellen Bestätigung der Achener Privilegien ausgenommen hatte. Eine zweite von Sigismund ausgestellte Confirmation erweitert den von Karl IV. herrührenden Text durch häufige Einschiebung von Worten und Satztheilen, die jedoch den Sinn nicht ändern und enthält am Schlusse eine Reihe von Zusätzen, die theils mit denen Wenzels übereinstimmen, theils neu sind. Diese Form ist dann von Friedrich III. beibehalten worden.

Die dem 13. Jahrhundert angehörigen Formen des Achener Privilegs liegen nicht bloss im Codex dipl. Aquensis, sondern in ungleich correcteren und leicht zugänglichen Abdrücken bei Lacomblet vor, die Urkunden von Ludwig IV. und Karl IV. sind nur im Codex, die Friedrichs III. ist bei Chmel (Regesten) gedruckt. Ein Wiederabdruck jener älteren Urkunden empfahl sich um so weniger, als deren Inhalt durch Mittheilung des Ludwig'schen Privilegs doch reproducirt werden konnte. Diese letztere Erwägung, die wenig correcte Form in der die Urkunden Ludwigs IV. und Karls IV. im Codex wiedergegeben sind und der Wunsch, den ganzen Umfang der von den Kaisern verliehenen Freiheiten in dieser Sammlung zur Anschauung zu bringen, haben mich veranlasst diese beiden Urkunden noch einmal und die unter Wenzel und Sigismund gemachten Zusätze zum ersten Mal nach den Originalen im Stadtarchiv unter Nr. 4. 7. 11 und 19 abzudrucken.

Eine grosse Anzahl der in dem allgemeinen Gnadenbriefe der Stadt verliehenen Rechte und Freiheiten, ihre Beziehungen nach aussen in der verschiedensten Richtung, haben vom 13. Jahrhundert an zu besonderen Urkunden der

Könige und Kaiser Veranlassung gegeben. Diese Documente, schon von vorn herein weniger wichtig als jene grundlegenden Privilegien und, wie bereits bemerkt, mehrfach in diese übergegangen, sind in den speciellen wie in den allgemeinen Sammlungen so leicht zugänglich und theilweise so gut wiedergegeben, dass von Wiederholung auch mit Rücksicht auf den Umfang der vorliegenden Sammlung abgesehen werden musste. Nur unter Nr. 15. 21 und 26 habe ich eine bisher nicht bekannte Verordnung Sigismunds über die Besetzung des Richteramtes und zwei schon gedruckte aber besonders interessante Constitutionen Friedrichs III. mitgetheilt.

Was das Verhältniss Achens zu Brabant und Jülich betrifft, so ist von den vielen bekannten Urkunden, welche Einigungen und Verträge der Stadt mit den Herren dieser Territorien enthalten, keine für die Aufklärung desselben so entscheidend, dass ihre Wiederholung hier angezeigt gewesen wäre. Die Anschauung, die ich mir aus vielen Gründen gebildet, dass hier vorherrschend thatsächliche Eingriffe und geschickte Benutzung von Gelegenheiten zur Erlangung und späteren Anerkennung von Berechtigungen geführt haben, ist auch dadurch verstärkt, dass die Durchsicht des Stadtarchivs neues Material hier nicht zu Tage gefördert hat.

2. Die Abfassung statutarischer Vorschriften im Interesse des Verkehrs, der Polizei und der Finanzen der Stadt beginnt erst mit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Im Codex diplomaticus waren bisher vier derartige Verordnungen veröffentlicht. Ich habe zwei weitere bisher nicht bekannte aufgefunden. Eine immerhin auffallend dürftige Zahl, die nur durch den Verlust eines die älteren Rathsverordnungen enthaltenden Buches, dessen Existenz doch fast selbstverständlich ist, zu erklären sein wird. Nach den Originalen oder gleichzeitigen Abschriften sind denn die Nr. 2. 3. 8 wiederholt, Nr. 13 und 27 zum ersten Male mitgetheilt. Das Original der Codex 247 Nr. 353 abgedruckten Raths-Verordnung über die sog. rata temporis der städtischen Rentengläubiger ist leider

nicht mehr aufzufinden gewesen; es musste daher auf nochmaligen Abdruck verzichtet werden.

Ein unter Autorität des Raths aufgezeichnetes Hofrecht, das in einem der Stadt als Lehnsherrn gehörenden Complex von Gütern galt, wird unter Nr. 23 zum ersten Male veröffentlicht.

3. Weniger noch als von der Rathsgesetzgebung war bisher von den für die Zünfte geltenden Ordnungen bekannt; nur ein von Herzog Reinhard von Jülich dem Wollenambacht gegebenes Privileg vom 3. Februar 1406 hat Noppius 3, 139 Nr. 36 in sehr schlechtem Abdruck mitgetheilt. Das Original desselben ist aber nicht mehr aufzufinden gewesen, dagegen habe ich eine bisher unbekannte ältere, von den Geschworenen und Werkmeistern dieser Zunft festgesetzte Ordnung mittheilen können: Nr. 12.

4. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts kommen drei in Achen fungirende Gerichte in Betracht.

a. Das Schöffengericht, das in der Verfassung der Stadt eine sehr selbständige Stellung einnimmt, ist im 14. und 15. Jahrhundert mehrfach Gegenstand kaiserlicher Verordnungen gewesen. Mehreres hierhergehörige: ein Privileg Karls IV. über die nach Achen gelangenden Berufungen, ein privilegium de non evocando von Sigismund, Verordnungen Friedrichs III. über die Schöffenwahl sind bei Noppius 3, 61 Nr. 22, 38, Nr. 13, 57, Nr. 20 und 21 gedruckt. Nur das Original des erstern hat sich im Stadtarchiv gefunden und die Brauchbarkeit des vorhandenen Abdrucks bestätigt, so dass von einer Wiederholung abgesehen werden konnte. Die anderen eben erwähnten Urkunden enthält das Stadtarchiv nicht; sie haben wahrscheinlich dem Schöffenarchiv angehört und im Brande von 1656 ihren Untergang gefunden. Die Reste dieses Archivs haben aber bisher unbekannte Zeugnisse über die innere Organisation des Schöffencollegiums ergeben. Eine Abschrift aus dem 16. Jahrhundert enthält die Grundzüge einer 1360 unter den Schöffen eingegangenen engeren Verbindung. Ein ähnliches Schriftstück von 1363 und ein

späterer Transfixbrief hatten sich unter den eilf oben S. 14 unter Nr. 7 erwähnten Urkunden befunden und waren durch von Fürth abgeschrieben worden. Die Originale sind nicht mehr aufzufinden gewesen und diese beiden Stücke daher nach von Fürth's Abschrift gedruckt: Nr. 9. 10. 14.

Aus den von Fürth'schen Sammlungen konnte noch eine zwar junge aber doch auf alter Grundlage beruhende Fassung der im Vogtgedinge gebräuchlichen Hegeformeln unter Nr. 28 mitgetheilt werden.

b. Eine Schöpfung städtischer Autonomie auf dem Gebiete des Strafrechts ist das seit dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts bestehende Kurgericht, das nur mit Rathsmitgliedern und Gemeindebeamten besetzt war, dessen Competenz, Entscheidungsnormen und Verfahren nur durch Rathsverordnungen ausgebildet sind. Noppius hat dieses Gericht in seiner Quellensammlung besonders berücksichtigt, Quix die älteste sog. Kurgerichtsordnung ebenfalls abgedruckt. Beide sehr wenig brauchbare Abdrücke sind nunmehr durch getreue Wiedergabe des noch vorhandenen Originals unter Nr. 6 ersetzt. Verschiedene undatirte Verordnungen, die zum Quellenkreise des Kurverfahrens gehören und von Noppius 3, 76—85 unter der Ueberschrift: „dat vorder gesetz desselven Kuhrs“ mitgetheilt werden, sind bis auf das unter Nr. 24 nach einer Abschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts abgedruckte Bruchstück von 1465, nicht mehr aufzufinden gewesen. Neues habe ich trotz eifrigen Suchens nicht ermitteln können.

c. Eine wichtige Erscheinung im Rechtsleben der Stadt ist das Synodalgericht, das von der Mitte des 13. bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts eine vielseitige Thätigkeit entwickelt hat. Noppius hat die es betreffenden päpstlichen Bullen in correcten und deshalb nicht zu wiederholenden Abdrücken mitgetheilt. Quix hat diesem Gericht eine kleine Abhandlung in der Schrift über die S. Peterspfarrkirche gewidmet, in der er alle ihm bekannt gewordenen darauf bezüglichen Urkunden abdrucken liess, deren Originale sich

noch sämmtlich im Stadtarchiv befinden. Ich habe die älteste Verordnung des Sendgerichts von 1269, ein Weisthum über das bei demselben beobachtete Verfahren von 1330 und eine seine Organisation völlig ändernde Abmachung von 1446 wieder aufgenommen: Nr. 1, 5, 20.

5. Was das Privatrecht und den Process betrifft, so sind hier mehrere wichtige Punkte im 15. Jahrhundert durch Sigismund und Friedrich III. geregelt worden. Die entsprechenden Verordnungen waren bisher entweder gar nicht oder nur auszugsweise bekannt, nur eine bei Noppius ausführlich abgedruckt. Die Originale haben sich im städtischen Archiv gefunden und sind danach die Nr. 17. 18. 22. 25 mitgetheilt.

Von Rathsverordnungen waren auf diesem Gebiet bekannt: die von Friedrich III. confirmirten das Immobiliarrecht neu gestaltenden sog. tabulae novae legis vom 1. Mai 1456, ein Bruchstück einer diese ergänzenden Verordnung vom selben Tage und ein ähnliches Fragment ohne Datum, alle von Noppius (3, 116 Nr. 30, 146 Nr. 38, 138 Nr. 35) aufgenommen. Die Originale sind aber nicht mehr zu ermitteln. An eine Vergleichung der Auszüge aus einem liber scabinalis, die Noppius, 3. 56 Nr. 19, 137 Nr. 34 hat abdrucken lassen, war nicht zu denken, da dieses Buch jedenfalls im Brande von 1656 seinen Untergang gefunden hat.

Je weniger hier wiederhergestellt werden konnte um so mehr wurde die Aufmerksamkeit gelenkt auf die Reihe von Rechtsdenkmälern, welche von Fürth noch vor weniger denn vierzig Jahren in den Resten des Schöffenarchivs entdeckt hatte. Unter diesen erschienen vor allem wichtig die oben S. 13 unter Nr. 1 erwähnten Ueberbleibsel einer ältern Handschrift über das Achener Recht. Diese für die Kenntniss des gesammten mittelalterlichen Rechtszustandes der Stadt äusserst wichtige Arbeit, von der nur zu beklagen ist, dass sie uns nicht vollständig erhalten geblieben, ist denn auch glücklich wieder aufgefunden und unter Nr. 16 abgedruckt worden.

Es wären ausserdem für die Veröffentlichung in Be-

tracht gekommen die S. 13 f. Nr. 2 bis 4 aufgezählten Weisthümer von Falkenburg und Nimwegen und die Privilegien der Schöffen von St. Trond, welche sicher nicht blos altes sondern auch mit dem von Achen identisches Recht enthielten, da diese Orte hier ihren Oberhof hatten, ferner die daselbst Nr. 5 erwähnte Privatarbeit des Schöffen van Wilre, welche zwar in verhältnissmässig junger Zeit entstanden ist, der ganzen Achener Rechtsentwickelung entsprechend aber doch vermuthlich als Zeugniss für ältere rein deutsche Anschauungen hätte gelten können. Obgleich keine Mühe gescheut worden ist, um die Originale aller dieser Aufzeichnungen zu ermitteln, so ist die Auffindung doch nicht gelungen und es musste von ihrer Mittheilung Abstand genommen werden, da von Fürth in seinen Arbeiten auch nur wenige Bruchstücke wörtlich daraus mitgetheilt hat.

Das Verhältniss der bisher nicht gedruckten Stücke dieser Sammlung zu den schon anderweitig veröffentlichten stellt sich wie folgt:

zum ersten Male gedruckt sind Nr. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 23. 27. 28.

nur im Auszuge bekannt war Nr. 25.

vollständig sind schon veröffentlicht Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 18. 20. 21. 22. 24. 26.

Die Originale sind entnommen:

aus dem Stadtarchiv zu Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27.

aus dem frühern Schöffenarchiv zu Nr. 9. 16.

aus von Fürth's Sammlung zu Nr. 28.

Nach von Fürth's Abschriften sind gedruckt Nr. 10. 14.

II. Was die beim Abdruck befolgten Grundsätze betrifft, so sind die Rechtsdenkmäler chronologisch unter fortlaufenden Nummern geordnet. Bei jedem ist Inhalt und Datum [1]) in einer kurzen Ueberschrift vorangeschickt, dann

1) Ueber die Datirung der Achener Urkunden vgl. die Einleitung zum Anhang.

über Aufbewahrungsort und Zustand des Originals sowie über etwa vorhandene Abdrücke berichtet. Die äussere Erscheinung der in Achen selbst entstandenen Urkunden, namentlich der älteren, ist genauer beschrieben und die Rubrik unter der die im Stadtarchiv befindlichen dort registrirt sind, angegeben. Dagegen sind überall die jüngeren, meist von Quix auf die Rückseite gesetzten Inhaltsangaben unberücksichtigt gelassen.

In Bezug auf die Gestaltung des Textes sind die nunmehr allgemein angenommenen Regeln befolgt. Majuskeln sind nur bei Personen- und Ortsnamen und den aus letzteren gebildeten Adjectiven sowie beim Anfange eines Satzes gebraucht. Die Interpunction ist selbständig gestaltet. Die Buchstaben u und i werden nur als Vokale, v und j nur als Consonanten gebraucht; in den lateinischen Urkunden ist jedoch das kurze i auch als Consonant gesetzt. Das doppelte i ist in den deutschen Texten mit ij wiedergegeben. Im übrigen ist die in den einzelnen Originalen herrschende Schreibweise sorgfältig beibehalten worden. Die erst seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts in Achen auftretenden Aufzeichnungen in deutscher Sprache enthalten sehr zahlreiche u und nicht wenige a mit übergeschriebenem o, ziemlich oft kommt auch e über y und o vor. Die Regelmässigkeit, welche sich in der Anwendung dieser Schreibweise zeigt, beweist, dass es sich hier nicht um bedeutungslose Schreibezeichen handelt, sondern um eine eigenthümliche sprachliche Form, durch die man der einheimischen Mundart gerecht zu werden suchte [1]. Es sind deshalb beim Abdruck diese übergeschriebenen Vocale hinter diejenigen eingereiht worden, über welchen sie stehen, was besser die lautliche Bedeutung wiedergeben dürfte als eine typographische Nachbildung. In

1) Vgl. hierüber auch Reichstagsacten 1, 166 Note 3. Laurent hat schon, Stadtrechnungen 21 f., darauf aufmerksam gemacht, wie falsch Quix diese literae columnatae durch ü und ä darstellt; er selbst hat sie in den Stadtrechnungen und den diesen beigegebenen Urkunden und Briefen entweder durch ů oder å wiedergegeben, wie dies auch in den Reichstagsacten geschehen ist, oder durch Anmerkungen auf ihr Vorkommen hingewiesen.

den von Fürth'schen Abschriften fand ich die übergeschriebenen Vocale nicht angedeutet und habe hier auch von deren Wiederherstellung Abstand genommen. Die sichere und consequente Anwendung solcher übergeschriebenen Vocale reicht übrigens nicht weit über die Zeit des ersten Auftretens deutscher Urkunden hinaus. Am reinsten zeigt sie sich in der sog. Kurgerichtsordnung vom 22. December 1338 und in der vermuthlich dem Jahre 1349 angehörenden Verordnung über die neue Krankheit (unten Nr. 6 und 8). Schon am Ende des 14. Jahrhunderts ändert sich die Schreibweise: in der Verordnung für das Wollenambacht vom 9. März 1387 sind die Vocale o und e erst von einer andern Hand ziemlich willkürlich nachgetragen und daher auch beim Abdruck unbeachtet geblieben, in einer Urkunde vom 18. Mai 1390, die in der zweiten Abtheilung mitgetheilt ist, hat jedes u, ohne Rücksicht auf seine Bedeutung und Stellung, ein übergeschriebenes o. In noch späteren Urkunden lässt sich nur gelegentlich nachweisen, dass bei einzelnen Worten der übergeschriebene Vocal Geltung hat; im allgemeinen befreit sich die Schriftsprache von den Versuchen die mundartlichen Mittellaute wiederzugeben und wo sie noch durch diese Rücksichten beeinflusst erscheint, werden regelmässig die zur Bezeichnung solcher Mittellaute dienlich scheinenden Vocale neben einander gestellt.

Wo der Inhalt bei umfangreicheren Aufzeichnungen Veranlassung dazu bot, sind die einzelnen Abschnitte durch Absätze im Druck hervorgehoben und diesen Nummern beigefügt, wenn auch der Text des Originals ununterbrochen fortschreitet. Bei den meisten Stücken ist das Citiren von Einzelnheiten auch da, wo der geringe Umfang oder der enge Zusammenhang das Unterbrechen des Textes durch Absätze nicht gestattete, dadurch erleichtert, dass fortlaufende Paragraphennummern an den Rand gesetzt sind. Umfangreichere Einleitungen, die sich namentlich auch mit der Feststellung der Entstehungszeit beschäftigen, erforderten Nr. 16 und 23.

1.

Das Achener Sendgericht verordnet auf Grund eines von dem Vogte, dem Schultheissen, dem Meier, den Schöffen und den Bürgern der Stadt verlangten Weisthums, dass der Stadtpfarrer und die Kapläne Priester sein und zur persönlichen Residenz angehalten werden sollen; dass auf dem Kirchhofe keinerlei Handel getrieben werden dürfe, und bestimmt die von den Gläubigen zu zahlenden Stolgebühren und Opferabgaben. 1269, März 31.

Nach dem Original im Stadtarchiv (E. II. 11.), auf gelblichem Pergament, 23 1/2 Centimeter breit, 18 Centimeter hoch, mit schmaler Falte am untern Rande. Deutliche Schrift, die einzelnen Buchstaben etwa 1/2 Centimeter gross.

Drei an rothseidenen Schnüren hängende Siegel in weissem Wachs. Das Gepräge des links hängenden ist nicht mehr zu erkennen; das mittlere theilweise zerstörte ist das im 13. Jahrhundert gebräuchliche unten zu Nr. 3 beschriebene älteste Stadtsiegel. Das rechts befindliche ovale des Decans Gerhard ist ziemlich gut erhalten.

Gedruckt bei Quix S. Peter, 125, No. 9.

Anno domini m. cc. lxviiii. presidentibus sancte synodo Aquensi pridie kalend. aprilis, secundum consuetudinem imperialis urbis Aquensis |, domino Willelmo canonico ecclesie Aquensis, officiali foraneo venerabilis viri magistri Marchoaldi archidiaconi Leodiensis, et decano christianitatis con|scilii Traiectensis videlicet domino G[erardo] plebano de Viseto, mediantibus synodalibus predicte urbis, ad instantiam domini Willelmi | advocati, domini Ar[noldi] sculteti, Ywani villici, scabinorum ac aliorum civium Aquensium residentiam perso-

na em a domino Alexandro de Rulant plebano Aquensi tunc absente, sicut pluries requisita fuit, requirentium, deffinitiva sententia super dicta residentia et iuribus parochie, in quam omnes synodales, tam clerici quam laici, qui tunc fuerant, et predicti officialis et decanus iuste consenserant, lata est in hunc modum:

§. 1. Primo, quod dictus plebanus et capellani capellarum suarum tenentur esse sacerdotes et residentiam facere personalem.

§. 2. Secundo, quod nullum parochianorum suorum compellere possunt ad solvendum tricesimum, nisi illud tricesimum velit facere cum alio sacerdote.

§. 3. Tercio, quod in quatuor solemnitatibus per patrem vel matremfamilias in oblatione obuli tota familia liberatur.

§. 4. Quarto, quod de oleo sacro tres obuli dandi sunt et non ultra.

§. 5. Quinto, quod pro benedictione nubentium duo denarii dari debent.

§. 6. Sexto, quod pro magno sepulchro faciendo duo denarii et de parvo sepulcro unus denarius persolventur.

§. 7. Septimo, quod de baptismate obulus tribuatur.

§. 8. Octavo, quod ementes et vendentes de cimiterio eiiciantur.

§. 9. Nono, quod de eucharistia nihil requiratur et quod de sepulchris faciendis, si magnum gelu fiat, plus quam duo denarii tribuantur.

Acta sunt hec in presentia domini W[illelmi] et domini G[erardi] decani predictorum, sub testimonio W[illelmi] plebani sancti Adalberti, Hermanni capellani sancti Iohannis ad gradus, Yvilonis magistri civium, Arnoldi quondam magistri, Iohannis Saxonis, Reinkeri de Wuorselden, Goswini de Aula et Martini de Traiecto, synodalium predictorum, et promisit dictus officialis, dictorum synodalium dictante sententia, defectum predicti plebani et capellanorum suorum per censuram ecclesiasticam compescere et supplere. In cuius rei testimonium sigilla predictorum officialis et decani cum sigillo regalis sedis Aquensis, quod propter sui ponderositatem in medio est appensum, presentibus litteris sunt appensa.

Actum et datum anno et die supradictis.

Ein verschiedene Transsumpte und mehrere, auch gedruckte, zwischen der Stadt und dem Kapitel U. L. F. bis zum 18. Jhdt. gewechselte Processschriften enthaltender Miscellanband aus Quix' Nachlass, jetzt auf der Berliner Königlichen Bibliothek (Ms. Bor. fol. Nr. 772), enthält eine unvollständige Abschrift vorstehender Urkunde aus dem 15. Jhdt., welche, abgesehen von geringfügigen Umstellungen, folgende offenbar absichtliche Aenderungen hat:

4. De oleo sacro sex obuli dandi sunt et non ultra.
5. Pro benedictione nubentium duodecim floreni dari debent.
8. Quod ementes et vendentes a coemeteriis arceantnr.

2.

Auf Rath und Anordnung des Grafen Wilhelm von Jülich, nach gepflogener Berathung mit dem Vogt Wilhelm, den übrigen Richtern, den Schöffen u. s. w. und im Anschluss an eine frühere Verordnung, bestimmen die Bürger von Achen die von dem innerhalb der Stadt gebrauten oder von auswärts eingeführten Bier zu zahlende Abgabe und dessen höchsten Preis sowie die auf die Uebertretung dieser Vorschriften und Beleidigung oder Misshandlung der dieselbe bezeugenden Beamten gesetzten Strafen unter ausdrücklichem Vorbehalt des Widerrufs. 1272, April 30.

Nach dem Original im Stadtarchiv (R. I. 4.) auf feinem ziemlich weissem Pergament. Die Urkunde misst $33^1/_2$ Centimeter in der Länge, 27 Centimeter in der Breite, der obere und die beiden Seitenränder sind jeder etwa 3 Centimeter, der untere umgeschlagene ist 5 Centimeter breit. Die im Ganzen recht leserliche zierliche und kleine Schrift füllt 27 Zeilen, unter Anwendung mannigfacher Abkürzungen und vieler grossen Anfangsbuchstaben. Als Interpunktionszeichen sind Komma, Strichpunkt und Punkt ziemlich willkürlich angewandt. In den Falten sind einzelne Worte undeutlich geworden.

Das erste und das dritte der in der Urkunde erwähnten Siegel fehlen mit ihren Schnüren; von dem zweiten ist nur ein

kleiner, den jülichschen Löwen zeigender Rest an grün- und blauseidener geflochtener Schnur erhalten.

Auf der Rückseite von etwas jüngerer Hand: „Statutum de cerevisia, scilicet quantum braxatores de qualibet ama urbi dare tenentur.“

Gedruckt Codex, 137, No. 209.

Noscant tam posteri quam presentes, ad quos pervenerit presens scriptum, quod nos infrascripto, qualiter nostre constitutionis vigor in recipiendo et solvendo firmam | cervisie, tum propter aliquorum violentiam, tum propter quorundam subdolam retentionem, minus exacte nec fideliter fuerit observatus in nostrum non modi|cum preiudicium et gravamen, nos cives Aquenses, de consilio et ordinatione viri illustris ac sapientissimi domini Willelmi comitis Iuliacensis|, habito quoque consilio viri prudentis domini Willelmi advocati nostri Aquensis necnon et ceterorum iudicum, scabinorum, fidelium, ministerialium, consulum, magistrorum civium, iuratorum aliorumque civium Aquensium, ad observantiam dicte nostre constitutionis strictiorem ordinamus, statuimus et
§. 1. sanximus, quod quicunque in cuiuscunque braxinio infra bannum et iurisdictionem nostre civitatis Aquensis sito braxatus fuerit sive braxari fecerit unam cervisiam, quotquot amas tenuerit, mox et indilate peracta et completa braxatione illius cervisie, de qualibet ama seu de singulis amis tres denarios persolvet in legitima pecunia et parata, quam pecuniam hiis, quos ad id sollempniter deputaverimus, dum eam, sicut solitum est, ex parte nostra requisierint, assignabit et dabit sine omni
§. 2. resistentia et difficultate. Huius autem cervisie venditores quartam et non minus, sed plus si voluerint, in mensurando dabunt ementibus pro quadrante, et inmisso in vasa cervisiaria perpendiculo, quod peigel volgariter dicitur, quantum cervisie
§. 3. ipsa vasa continuerint deprehendetur. Si quis vero temere contra hec statuta enormem cervisiam braxari aut pecuniam de ipsa cervisia debitam detinere presumpserit et super hoc per testimonium duorum aut plurium comestabulorum sui comitatus convictus fuerit, in amputationem multabitur dextre

manus et insuper extra civitatem et bannum Aquense quinquennium remanebit, domus vero, in qua ipsa enormis cervisia braxata fuerit sive vendita, destruetur; et qui comesta- §. 4.
bulis super hiis testimonium perhibentibus aut accusatoribus convicia seu obprobria dixerit, solvet quinque marcas, sed qui in illos manus iniecerit violentas, enormis, id est byzochi volgariter, talis erit. Qui vero extra civitatem et iurisdictio- §. 5.
nem Aquensem cervisiam acceperit seu sibi afferri fecerit, marcam solvet, quam si solvere non poterit, a civitate et iurisdictione Aquensi ammovebitur per annum. Item si de §. 6.
extra iurisdictionem Aquensem cervisia invecta inibi vendita fuerit, domus, in qua talis cervisia venditur, destruetur. Supra- §. 7.
dictarum quidem emendarum omnium et mulctarum pars dimidia nostris iudicibus Aquensibus cedet et reliqua pars dimidia ad opus civitatis dabitur et assignabitur civium magistris; ipsi quoque iudices auctoritate iudiciaria hec observari facient et premissa omnia executoria iuxta formam prehabitam fideliter demandabunt. Verum cum nobis ex gracia divorum augusto- §. 8.
rum expresse et specialiter sit indultum, quod ad utilitatem nostre civitatis et commodum nova condere et eadem condita pro nostra revocare possimus voluntate, hanc presentem constitutionem post nostram revocationem, que revocatio per pulsationem campane fiet quemadmodum hec constitutio facta est, decernimus et volumus carere viribus et extunc aliquatenus non valere. In cuius rei testimonium atque robur nostre civitatis sigillum appendi fecimus huic scripto; nos quoque Willelmus comes Iuliacensis supradictus sigillum nostrum et nos Willelmus advocatus Aquensis sigillum nostrum hiis appendi fecimus in robur et observantiam omnium predictorum.

Actum et datum in vigilia sanctorum apostolorum Philippi et Iacobi et Walburgis virginis, anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo secundo.

3.

Richter, Schöffen, Rathsleute, Bürgermeister und sämmtliche Bürger des königlichen Stuhls Achen regeln den im Umhergehen auf offener Strasse und den in Schenken betriebenen Weinverkauf unter Festsetzung von Strafen und des gegen die Uebertreter zu beobachtenden Beweisverfahrens. 1273, August 3.

Das Original im Stadtarchiv (R. I. 2.) ist offenbar von demselben Schreiber angefertigt, der die Verordnung vom 30. April 1272 geschrieben hat. In Bezug auf Material, Buchstabenform, Abkürzungen, Interpunktion gilt deshalb das bei jener S. 35 bemerkte.

Die vorliegende Urkunde hat 21 Zeilen, ist 27 Centimeter breit und nur 23 Centimeter hoch. Der oben freigelassene Rand beträgt $2^1/_2$, jeder Seitenrand nahezu 2 Centimeter; der untere umgeschlagene ist 4 Centimeter breit. Auch hier haben einzelne Worte durch das Falten gelitten.

An einer Schnur aus rother Seide hängt das ältere Stadtsiegel in hellem Waschs von $8^1/_2$ Centimeter Durchmesser. Auf einfachem Throne in romanischer Form ohne Rücklehne eine jugendliche Königsgestalt mit mitraförmiger Krone und engem Mantel, in der auf das linke Knie gestützten Linken die Weltkugel, in der erhobenen Rechten einen in eine Lilie auslaufenden Stab haltend, dessen unteres Ende erst dicht an dem Thronsessel aufhört und der wohl eher eine Lanze als ein Scepter darstellt.

Umschrift in Majuskeln: KAROLVS MAGNUS ROMANORV̄ IMPR AUGVSTVS.

Auf der Rückseite der Urkunde nur Spuren früherer Schrift.

Gedruckt Codex, 144, No. 216. Die dort gegebene Abbildung des Siegels ist sehr ungenügend.

Universis, ad quos presens scriptum pervenerit, nos iudices, scabini, consulatus, civium magistratus ac universi cives regalis | sedis Aquensis notum facimus confitentes, quod ad restringendam ineptam et contentiosam multitudinem vina clamancium insolenter, et ut illa, que | circa huiusmodi emendari expedit, in statum redigantur meliorem, nobis in pleno considentibus consilio, unanimi voluntate ac consensu statuimus
§. 1. firmiter observandum, ut quicunque vinitorum tabernam ape-

riens vendit vinum unum clamatorem, unum collectorem amphorarum seu vasorum et unum habeat cauponem, vinum videlicet ducibulantem. Collector vero vasorum aut ducibu- §. 2.
lator seu alter quicunque, nisi solus ille, qui ad clamandum est deputatus, vinum nullatenus conclamabunt. Item cum §. 3.
unius clamator vinitoris alterius vinum pariter vendentis tabernam pertransit, donec eam preterierit non clamabit, qua pertransita clamabit licite sicut prius. Et qui in taberna §. 4.
vinum vendit, nullatenus vinum rudet, ceteri vero vina non vendentes tria sextaria vini et non amplius possunt rudere quovis die. Non licebit etiam cuique vinitori, ut aliud vinum §. 5.
quam quod ad tabernam vendens est, ad libandum seu gustandum porrigat alicui sive ibi aut alibi bibentibus specialiter aut occulte conferat aut transmittat. Volentes itaque adver- §. 6.
sus eum seu eos, qui contra constitutiones huiusmodi delinquere aut transgredi presumpserint, penam extendere congruentem, statuimus, ut, qui contra singulos articulos aut quemcunque eorum fecerit, marcam solvat; qui vero vinum vendendum aperuerit et id ad preces alicuius clauserit, solvet in emendam et tribuet quinque marcas. Harum emendarum medietas erit iudicum et altera dimidietas magistris civium assignabitur nomine civitatis. Transgressores seu rei, siqui fuerint, per §. 7.
duos saltim aut plures testes ydoneos vinci debent, quod si forte fieri non potest et est super huiusmodi presumptio contra quemquam, ille culpatus se tenetur iuramento prestito expurgare. Si autem quis contra hanc constitutionem vinum §. 8.
clamaverit aut quid vetitum aliud fecerit et vinitor talem suum famulum negaverit nec ex mandato suo id fecisse, is reusmet marcam solvet in emendam aut ad cippum, screiart volgariter dictum, turpiter religetur, ibidem de nona unius diei usque ad nonam diei alterius remansurus. In cuius rei testimonium, observantiam et munimen nos presentem litteram exinde conscriptam sigillo regalis sedis et imperialis urbis Aquensis petimus instanter et unanimiter sigillari.

Actum in pleno consilio, feria quinta post festum beati Petri ad vincula, anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo tercio.

4.

König Ludwig IV. bestätigt der Stadt Achen ihre Rechte und Freiheiten. Achen 1314, (November 25.)

Nach dem Original auf Pergament mit Siegel im Stadtarchiv (A. I. 15.).

Gedruckt Codex, 196, No. 286.

In den Noten sind die ursprünglichen Bestandtheile angegeben, aus welchen sich diese Urkunde zusammensetzt (vgl. oben S. 24 f.).

In nomine sancte ac individue trinitatis. Lodowicus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Regalem decet sublimitatem paci et quieti omnium intendere et sua unicuique iura in statu | solido conservare, unde, sicut equitas iusticie et regni auctoritas nos ammonent, quieti et tranquillitati fidelium nostrorum et iusticie toto nisu volumus providere. Et quoniam Aquisgranum, ubi pri|mo Romanorum reges initiantur et coronantur, omnes provincias et civitates post Romam dignitatis et honoris prerogativa precellit, congruum et rationabile est, ut exemplo domni et sancti Ka|roli aliorumque predecessorum nostrorum, imperatorum et regum, eundem locum et omnes inhabitantes regalis defensionis et nostre clementie privilegiis, libertatis et bonarum consuetudinum confirmatione, quasi muro et turribus, muniamus. Verum quoniam ab humana facilius elabuntur memoria, que nec scripto nec testibus eternantur, sciant universi presentes et posteri, quod nos fidelium nostrorum civium Aquensium precibus annuentes omnem iustitiam et libertatem, quam gloriosus predecessor noster Karolus magnus Romanorum imperator augustus eis pre ceteris dedit, et omnia, que divi augusti Romanorum imperatores Fridericus et Heinricus aliique predecessores nostri contulerunt, eis confirmamus et lege inperpetuum valitura

§. 1. roboramus: scilicet ut non solum clerici et laici huius loci indigene, sed et omnes incole et advene hic inhabitare volentes, presentes et futuri, sub tuta et libera lege ab omni servili conditione liberi vitam agant, ac omnes pariter ex

avis et attavis ad hanc sedem pertinentes, licet alibi moram facientes, ab hac lege a nullo successore nostro nec ab aliquo machinatore legumque subversore infringantur. Nunquam de manu §. 2.
regis vel imperatoris alicui persone nobili vel ignobili in beneficium tradantur nec ipsa civitas nec aliquid ei attinens, alicui hominum valeat occupari [1]). Suas etiam negotiationes §. 3.
per omne Romanum imperium ab omni exactione thelonei, pedagii, carradie, vectigalis seu quocunque nomine vocetur, liberi et absque omni impedimento libere exerceant, sicut fecerunt temporibus antecessorum nostrorum. Nullus etiam iudex a §. 4.
nobis vel ab aliquo successore nostro Aquis constitutus, nostra vel sua auctoritate vel alicuius successoris nostri regis vel imperatoris, talliam vel precariam in predictos cives Aquenses faciat, nec eos ad aliquid dandum regi vel imperatori compellat, nisi quantum ipsi de sua bona voluerint facere voluntate. Iniustam etiam et illicitam consuetudinem, per quam iudices §. 5.
quandoque solebant a venditoribus panis et cervisie indebitum accipere in gravamen totius civitatis, penitus amovemus [2]). Re- §. 6.
novamus etiam eis et confirmamus de dono gratie specialis, quod cives Aquenses universi et singuli non teneantur inposterum exire civitatem Aquensem armata manu, qualitercunque acciderit in futurum, sed quod ipsi permaneant in civitate Aquensi ad custodiendum civitatem et regalem sedem Aquen-

1) Im Privilegium Friedrichs II. v. 1215, Juli 29. besteht §. 2 nur aus dem Satze: nunquam . . . tradantur, der Zusatz nec . . . occupari findet sich erst in der Bestätigung durch K. Richard v. 1257, Mai 2. Codex 124, No. 186, was Lacomblet 2, 238, Note 2 übersehen hat.

2) Das in der vorhergehenden Note erwähnte Privilegium Friedrichs II., dem der Eingang und die §§. 1—5, wie dies von allen seinen Nachfolgern geschehen, fast wörtlich entnommen sind, enthält nach §. 5 folgende in alle bisherige Bestätigungen aufgenommenen Sätze: Renovamus etiam eis et confirmamus, ut nullus prenotatos cives nostros Aquenses ad aliquod servitium ultra progredi compellat, quam ut ipso die, quo clara luce de domibus suis exierint cum splendore solis redire possint. Inhibemus etiam ne aliquis iudex Aquensis a nobis vel ab aliquo successore nostro constitutus in gravamen alicuius civis procedat, nisi prout ei dictaverit sententia scabinorum, ut in nullo predictorum nostrorum fidelium libertas mutiletur. An deren Stelle treten nun §§. 6 u. 7.

sem ab insultibus emulorum, ad honorem imperii et profectum.
§. 7. Inhibemus etiam ne aliquis iudex Aquis aut alibi constitutus in actione duelli procedat aliquem civem Aquensem ad campum provocando, neque in aliquod aliud gravamen alicuius civis Aquensis procedat, nisi prout ei dictaverit iusta sententia scabinorum Aquensium; et qui in contrarium quidquam fecerit, hoc ipso iure sit irritum et inane, ut in nullo civium
§. 8. Aquensium libertas aliquatenus mutiletur. Et quoniam pagamentum frequenter innovatur in terris dominorum circumquaque, ex cuius innovatione grave dispendium supervenit civitati Aquensi, damus civibus Aquensibus auctoritatem et plenariam potestatem statuendi pagamentum in suo consilio Aquensi ad honorem imperii et ad profectum civitatis Aquen-
§. 9. sis. Sed quia civitas Aquensis est oppressa gravi onere debitorum, damus civibus Aquensibus auctoritatem et plenariam potestatem dandi in emphytheosim, hoc est iure hereditario, communitatem civitatis Aquensis secundum quod eis videbitur expedire, sive sit illa pecia communitatis, que dicitur sapullia, sive sit alia communitas civitatis; et cuicumque vel quibuscunque datur illa communitas civitatis in iure hereditario, pro utilitate civitatis Aquensis facienda, illi vel illis sit hec res utilis atque firma, et si aliquis Romanorum rex dedit aliquas litteras in contrarium propter inportunitatem petentium, has litteras revocamus specialiter et eas nullam habere volumus roboris firmitatem pro honore imperii et profectu civitatis Aquensis. Et quicquid exinde provenerit, hoc ad
§. 10. communes usus civitatis Aquensis totaliter deputamus. Item quia Lumbardi commorantes in civitate Aquensi concedunt pecuniam super pignora, damus civibus Aquensibus auctoritatem et plenariam potestatem statuendi super ipsos Lumbardos proportionaliter vigilias et custodias et communes munitiones civitatis Aquensis, ut ipsi Lumbardi proportionaliter portent commune onus civitatis sicut cives Aquenses faciunt eorum vicini
§. 11. ad honorem imperii et ad profectum civitatis Aquensis. Inhibemus etiam ne aliquis officiatus in civitate Aquensi constitutus exeat civitatem Aquensem armata manu in adiutorium alicuius

domini, de qua re posset evenire dispendium vel gravamen civitati Aquensi; et quicunque fecerit in contrarium, ille maneat extra civitatem Aquensem donec discordia in melius reformetur. Pro sincera quoque dilectione, quam ad ipsos §. 12.
cives Aquenses nostri predecessores habuisse noscuntur et utique nos habemus, ipsorum supplicationibus favorabiliter inclinati presens privilegium de regalis preminentie gratia eis duximus indulgendum. Statuentes nichilominus et regali sanxcientes edicto, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes, nulla denique persona alta vel humilis, ecclesiastica vel mundana, universitatem predictam contra presentis privilegii nostri tenorem ausu temerario inquietare, molestare seu perturbare presumat. Quod qui presumpserit, indignationem nostri culminis se noverit incursurum et centum libras auri optimi pro pena compositurum, medietate scilicet camere nostre et reliqua medietate passis iniuriam applicanda. Item statuimus §. 13.
et sanxcimus, ut memorati cives Aquenses inter se de bonis suis colligere valeant, unde se et civitatem nostram Aquensem muniant ad honorem imperii et profectum; et hoc faciendum vel obmittendum eorum relinquimus arbitrio, prout ipsis nostro honori, magnificencie regali et eorum necessitati videbitur expedire. Et quidquid sic de bonis suis inter se aut alio quoquo modo collegerint, vel de communibus proventibus civitatis provenerit, nunquam aliquid in nostros aut alicuius sucessoris nostri usus seu cuiuslibet alterius hominis converti volumus seu locari, sed eorum munitionibus aliisque communibus necessitatibus et agendis ipsius civitatis totaliter deputamus [1]).
Damus quoque auctoritatem nostris fidelibus supradictis civi- §. 14.
bus Aquensibus ut inter se constitutiones necessarias et utiles constituere valeant et eas, dum voluerint, revocare [2]). Huius

1) Die §§. 12 und 13 sind zuerst von K. Richard dem ursprünglichen Bestande des Privilegs Friedrichs II. zugefügt in Urkunde von 1257, Mai 22. Codex, 124, No. 186, Lacomblet 2. 239, No. 441.

2) König Rudolph hat §. 14 den von ihm wiederholten Texten Friedrichs II. und Richards angehängt in der Bestätigung von 1273. October 29. Codex, 139, No. 211, Lacomblet 2. 373, Nr. 638; in letzterem Abdruck steht jedoch irrig: consuetudines.

rei hii sunt testes: venerabiles Petrus Maguntinensis et Balduwinus Treverensis archiepiscopi, dilecti principes nostri, Gerardus comes Iuliacensis, Adolphus comes de Monte, Arnoldus comes de Los, Iohannes comes de Sphainheim, Georius comes irsutus, Heinricus comes de Werten, Ulricus lantgravius Alsacie et Heinricus comes de Rynec, dilecti fideles nostri et quamplures alii fidedigni. Ut autem hec omnia robur obtineant perpetue firmitatis, presens privilegium exinde conscribi et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri.

Actum et datum Aquisgrani in sollempnitate coronationis nostre, anno domini millesimo trecentesimo decimo quarto.

5.

Weisthum des Erzpriesters und der Sendschöffen über Ordnung, Competenz und Verfahren des Achener Sendgerichts. 1331.

Nach dem Original auf ziemlich weissem Pergament im Stadtarchiv (E. II. 1.). Dasselbe ist wohl erhalten, nur oben etwas eingerissen, 67 Centimeter hoch, $50^1/_2$ Centimeter breit. Unten eine Falte von fast 5 Centimeter. Die kleine aber leserliche Schrift mit reich verziertem I im Anfang füllt ohne Unterbrechung 50 Zeilen. Vor den Worten Item, iudex, archipresbiter, archidyaconus, decanus stehen meistens zwei Punkte, die im Abdruck weggelassen sind.

Von den in der Urkunde angegebenen Siegeln sind nur noch neun in dunkelgelbem Wachs vorhanden, das des Erzpriesters an rother Seidenschnur, die acht übrigen an Pergamentstreifen.

Das Achener Archiv bewahrt eine andere, mit E. II. 2. bezeichnete Ausfertigung des Weisthums, in welcher jedoch der Schlusssatz: Et nos Wilhelmus rector u. s. w. fehlt und die daher nur mit dem Siegel des Erzpriesters versehen ist.

Gedruckt bei Quix S. Peter, 128, No. 12.

In nomine domini amen. Ad perpetuam rei memoriam. De usu, consuetudine et observacione iudicii spiritualis archipresbiteratus ac scabinorum synodalium regalis sedis Aquensis in ecclesia sancti Foillani observandis. Sic est proce|den-

dum. Dicunt enim et protestantur concorditer archipresbiter et scabini synodales, quod a tempore a quo non est memoria infrascripta fuerunt et sunt observata:

Primo dicunt, quod prima dies synodalis iuridica est §. 1.
feria secunda | proxima post dominicam, qua cantatur: „Iudica me“ observanda, que quidem dies est publice intimanda populo per universas ecclesias parrochiales Aquenses dominica immediate precedente, et in eadem die synodali archipresbiter | habet presidere iudicio et synodum inbannire ibidem, et scabini synodales omnes, tam clerici quam laici, tenentur et debent interesse, quibus scabinis synodalibus archipresbiter tenetur tunc, cuilibet [1]) videlicet presenti, dare sex solidos Aquensis pagamenti vel tenetur illis tribus diebus ipsis ad commestus.

Item ipsa [2]) die synodali predicta est pulsanda una §. 2.
campana in ecclesia beate Marie Aquensi et in ecclesia sancti Foillani vicibus tribus, et ad predictam ternam pulsacionem campane tenetur et debet quilibet [3]) homo utriusque sexus venire et comparere, qui ibidem aliquid agere habuerit stando sentencie scabinorum, et talis synodus durabit tribus diebus contiguis sese succedentibus.

Prima vero die habet ipse archipresbiter suos scabinos §. 3.
synodales monere et requirere tribus vicibus sub debitis iuramentis eorum per ipsos alias synodo prestitis, ut inter se deliberent et accusent omnes, quos noverint de iure seu de consuetudine accusandos. Item secunda die immediate sequenti habet ipse archipresbiter suos scabinos synodales requirere et monere ut prius duabus vicibus. Item tercia die una vice similiter. Item predictis tribus diebus synodalibus habet comparere, si vult, decanus christianitatis tamquam assessor ipsi archipresbitero.

Si enim aliquis accusatus fuerit de aliquo crimine sy- §. 4.

1) Das Original hat quilibet.
2) Das Original hat ipso.
3) Das Original hat cuilibet.

nodali et infra predictos tres dies ad emendam redierit vel se immunem dixerit, ille suo iuramento prestito sine aliquo gravamine seu pena absolvetur, si autem inventus fuerit culpabilis, emendabit huiusmodi delictum accusacionis ad sentenciam
§. 5. synodalium. Si autem infra triduum predictum huiusmodi accusati non comparuerint, extunc ille, qui se innocentem dicit, suam innocenciam purgabit suo proprio iuramento et ad penam triginta denariorum Aquensis pagamenti pro tempore currentis obligatus est ipsi archipresbitero necnon ipsis scabinis synodalibus in duobus sextariis vini melioris, quod ven-
§. 6. ditur communiter in predicta civitate Aquensi. Si autem talis accusatus secundario accusatur, sive super eodem sive super alio delicto, ille se habet septima manu cum iuramento purgare, si autem non, talis emendabit huiusmodi delictum ad sentenciam
§. 7. synodalium predictorum. Item si culpabilis reperitur seu recognoscit suum reatum, ille eciam ad sentenciam synodalium huiusmodi delictum emendabit.

§. 8. Si autem talis culpabilis ad gremium ecclesie, postquam monitus fuerit prout iuris est, redire noluerit seu redire recusat, ille excommunicabitur et proclamabitur diebus dominicis, et si perseveraverit in huiusmodi excommunicacione per annum et amplius, extunc ipse archipresbiter seu eius nuntius iuratus cum scabinis synodalibus predictis ad domum ipsius culpabilis accedere debet una cum iudice seculari et ducet ipsum manu ad hospicium ipsius delinquentis; et tunc ipse iudex secularis ibi omnia bona, que invenit sub trabe, que dicitur hainbalc, attrahere debet et ad hospicium archipresbiteri predicti ea immediate presentare et eundem culpabilem captivare ac ipsum tenere sine aliqua sui corporis lesione, et illum iudex predictus absolvere non debet antequam satisfactum fuerit
§. 9. archipresbitero et synodalibus predictis. Et si aliqua emenda ex predicto captivo evenerit, tercia pars huiusmodi emende cedere debet iudici seculari, prima vero pars emende archipresbitero et secunda pars scabinis synodalibus predictis. Et predicta parte tercia contentabitur iudex secularis predictus, si autem nichil emergerit de emenda seu si gratis absolvitur

per decretum synodalium, extunc eciam ille absolutus erit a iudice seculari predicto.

Item secunda synodus, que celebranda est feria quinta §. 10.
post octavas pasche, servatur illa sola die et celebratur secundum modum et formam prime synodi predicte.

Item si casus emergerit inter mulieres de aliqua lesione §. 11.
manuali percuciendo, vel si mulier percuteret virum, tenetur ad penam lapidum, legitime prius convicta, et si talis se exhibet ad graciam antequam sentencia feratur, tenetur ad penam quinque marcarum Aquensis pagamenti, sub gracia tamen et ad moderacionem archipresbiteri et synodalium predictorum.
Post sentenciam vero latam si ipse victor rigorose procedere §. 12.
vellet in satisfactione sive emenda sibi facienda, hoc viso devolvitur statim huiusmodi satisfactio ad sentenciam archipresbiteri et synodalium predictorum et ipse victus pro satisfaciendo archipresbitero et synodalibus tenetur ad quinque marcas Aquensis pagamenti, sub gracia eorundem; sic tamen, quod primo et principaliter ac ante omnia semper satisfiet ipsi victori secundum ordinacionem archipresbiteri et synodalium predictorum.

Item si emergerit casus obprobriorum inter mulieres vel §. 13.
si mulier turpia diceret viro et super hoc testimonio convinceretur, tenetur ad penam scale, et si talis ante sentenciam latam ad graciam se exhibet, tenetur ad penam triginta solidorum Aquensis pagamenti, sub gracia tamen et ad moderacionem archipresbiteri et synodalium predictorum. Sentencia §. 14.
vero lata si ipse victor rigorose procedere vellet in satisfactione seu emenda sibi facienda, hoc viso devolvitur statim huiusmodi satisfactio et emenda ad sentenciam archipresbiteri et synodalium predictorum et ipse victus pro satisfaciendo archipresbitero et synodalibus tenetur ad triginta solidos dicti pagamenti, sub gracia tamen eorundem; et primo ac principaliter et ante omnia semper satisfiet ipsi victori secundum ordinacionem archipresbiteri et synodalium predictorum. Et sic in §. 15.
omnibus aliis casibus maioribus et minoribus vel consimilibus est procedendum ut immediate est declaratum.

§. 16. Item omnes emende sive satisfactiones emendarum in iudicio factarum debent partiri per medium, quarum una pars cedet archipresbitero, reliqua vero pars debet partiri inter presentes scabinos et hoc secundum ordinacionem archipresbiteri et presentium synodalium predictorum. Excepto hoc, quod si aliqua urkuondia datur in iudicio, de illa urkuondia ipse presbiter habet tollere porcionem duos scabinos synodales contingentem, reliquam partem divident inter se scabini synodales.

§. 17. Item si casus dissidii, adulterii, incestus, usure, sortilegii, eresis vel alius casus hiis casibus consimilis emergerit, pena talibus ascribitur sexaginta solidorum trium monetarum, videlicet viginti solidorum Coloniensis monete, viginti solidorum Aquensis monete et viginti solidorum Leodiensis monete, qui solidi persolvendi sunt secundum moderacionem, formam et tenorem superius annotatos. Si vero aliquis in hiis contumaciter perseveraverit per annum et amplius ille presentandus est iudici seculari, qui cum eo ulterius procedet, sicut superius est enarratum.

§. 18. Item apperitor [1]) synodi iuratus citatos habet et debet omnes referre antequam aliquid fiat ipsi archipresbitero et synodalibus predictis et secundum sentenciam et ordinaciones eorundem debet procedere et alias non ipsos proclamando.

§. 19. Item debita forma et consueta est, quod actor petat et petere tenetur unum prolocutorem a iudice sibi dari, qui proferat vel deducat contra reum intentionem suam, et econverso reus ibidem faciat contra actorem, alioquin non est procedendum nisi predictus modus observetur.

§. 20. Item si aliquis confessus vel legitime convictus aut si quis recognoscat reatum suum in iudicio predicto, ille recedere libere potest a iudicio sub censura ecclesiastica sibi inferenda si non obedierit debito tempore seu satisfecerit de eodem.

§. 21. Item dicunt et protestantur concorditer ut prius, quod archidyaconus sive commissarius suus habet presidere ibidem in causis matrimonialibus solummodo una cum archipresbitero

1) So das Original.

predicto, monendo et requirendo scabinos synodales, quid iuris et prout iuris est procedendo in huiusmodi causis matrimonialibus et ipsi archipresbitero sentencias latas exequi committendo, et si quid inde emergerit, nichil ad archidyaconum predictum pertinebit. Hiis premissis expeditis predictus archidyaconus seu commissarius suus amplius nichil habet ibidem expedire sed a loco statim recedere, excepto hoc solo, si urkuondia aliqua de huiusmodi causis matrimonialibus emergerit, duplicem porcionem uni scabino contingentem ipse tollet.

Item tenetur ipse archipresbiter annuatim ipsi archi- §. 22.
dyacono pro iure suo archidyaconatus in duabus marcis Aquensis pagamenti, item decano christianitatis pro iure suo similiter duas marcas eiusdem pagamenti, et per hoc ipsi semper consueverunt et debent contentari. Item predicta pecunia tradenda archidyacono et decano et predicti sex solidi scabinis synodalibus in predicta synodo tradituri debent recipi a communi pecunia proventus synodalis.

Item in sollempnitatibus nuptiarum civium Aquensium, §. 23.
quando civis Aquensis utriusque sexus contrahere debet matrimonium cum cive Aquensi, tunc archipresbiter seu parochiani Aquenses illo eodem tempore celebracionis matrimonii tenentur tribus vicibus sub banno requirere a circumstantibus, si aliquis sciat impedimentum aliquod, quod impedire possit matrimonium predictum, absque aliis proclamacionibus in ecclesiis faciendis, sic quod alie proclamaciones seu banni antea usquam ullo modo fieri debent.

Item omnis delinquens potest et debet omni tempore pro §. 24.
quocunque delicto citari ab archipresbitero ad sanctum Foillanum mediante nunctio suo ad hoc deputato et iurato, secundum delictum suum sentenciam accepturus. Item quandocunque aliquis fuerit citatus ad sanctum Foillanum et post terciam monicionem minime comparuerit, habebitur pro contumaci et debet excommunicari et alter debet in iudicio procedere contra eum secundum ius et sentenciam scabinorum.

Item dare solet archipresbiter unicuique synodalium ma- §. 25.
gnam libram cere in festo purificacionis beate virginis Marie

dumtaxat, exceptis aliis casibus non spectantibus ad synodum et ad scabinos synodales antedictos.

Et nos Iohannes de Luchen archipresbiter et canonicus ecclesie beate Marie Aquensis predicta omnia et singula a predecessoribus nostris reverendis a tempore, a quo desipit memorari, intelleximus et invenimus esse observata, sicut et nobis omnes scabini nostri synodales contestantur nosque eadem quadraginta annis et amplius observavimus cum scabinis nostris synodalibus tam preteritis quam presentibus pacifice et quiete. Et ne huiusmodi bone consuetudines et libertates sic actenus observate aliqua oblivione tradantur seu quomodolibet violentur, ob honorem Dei et bonum pacis fecimus eadem in hiis litteris ad perpetuam memoriam assignari ea cum racione, ut ea ultra in perpetuum inviolabiliter observentur. Ut eciam premissa cercius habeantur presentes litteras ad rogatum civium Aquensium et synodalium predictorum sigillo nostro iussimus roborari.

Et nos Wilhelmus rector ecclesie sancti Iacobi, Iohannes rector ecclesie sancti Petri, presbiteri, Iohannes dictus Elreborne, Renardus dictus Huoin, Wolterus in Pont, Iohannes Christiani, Arnoldus dictus Wilde, Leo de Karsfort et Iohannes dictus Huoin, layci, scabini synodales regalis sedis Aquensis predicte, sicut premissa invenimus ante tempus memorandi a predecessoribus nostris observata, cognovimus, observavimus et observamus, protestamur omnia et singula fore rata, sigilla nostra presentibus litteris appendentes in testimonium veritatis.

Acta sunt hec anno domini millesimo trecentesimo tricesimo primo.

6.

Richter, Schöffen, Rath, Bürgermeister und Bürger des königlichen Stuhls von Achen verbieten um des Friedens willen jede Zusammenrottung Bewaffneter, bestimmen das bei Todtschlag, Verwundungen, wörtlicher oder thätlicher Beleidigung eintretende, die Selbsthülfe in der Regel ausschliessende Verfahren und die auf jene Vergehen anzuwendenden Strafen, un-

ter Vorbehalt der Abänderung durch den Rath. 1338, December 22.

Die dem Abdrucke zu Grunde gelegte, sehr wohl erhaltene Hauptausfertigung der von den älteren Schriftstellern als „Churgerichts-Ordnung" bezeichneten Rathsverordnung befindet sich im Stadtachiv (R. I, 1.). Die Urkunde, auf dünnem, sehr gut geglätteten und ziemlich weissem Pergament, ist etwas über 64 Centimeter lang, etwa 56 Centimeter breit. Am obern Theile ist ein Rand von mehr als 4 Centimeter, an beiden Seiten ein solcher von über 3 Centimeter freigelassen. Der untere 9 Centimeter breite Rand ist umgeschlagen und bildet eine halb so grosse Falte, welche die letzte, nur das Wort „apostoli" enthaltende Zeile fast verdeckt.

Der sehr fest und schön geschriebene Text füllt 73 Zeilen auf wenig sichtbaren mit Blei gezogenen Linien. Die ursprünglich sehr schwarze Dinte ist nur wenig verblichen. Der erste Buchstabe I ist geschmackvoll verziert und bis zu einem Drittel der Urkunde herunter gezogen. Das A in „Amen" bildet eine menschliche Fratze. Es sind viele grosse Anfangsbuchstaben verwendet, namentlich tritt das Bestreben hervor, die hauptsächlichsten Abschnitte des in ununterbrochener Folge fortlaufenden Textes durch Verzierung des V in dem diese einleitenden „Vortme" und Freilassung eines kleinen Raumes vor demselben kenntlich zu machen. Abkürzungen sind nicht sehr häufig, die meisten kommen bei den Vornamen im Namensverzeichniss am Schlusse vor. Die Interpunktion ist ziemlich reichlich, beschränkt sich auf Punkt und Komma; als Verbindungszeichen am Schlusse der Zeile dient ein zarter Strich. Die siebente Zeile ist durch Falten etwas beschädigt, aber lesbar geblieben; dagegen sind in der dreizehnten am Schlusse von §. 3 ein Paar Worte fast vollständig zerstört.

An langer, doppelter und geflochtener Schnur von rother Seide hängt das älteste bereits S. 38 beschriebene Stadtsiegel in hellbraunem Wachs, Zeichnung und Umschrift sind nur noch sehr wenig deutlich. Auf einem an der Schnur befestigten langen und schmalen Zettelchen steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts die Notiz: „So wie deir koire eirstwerff gemaicht wairt."

Gedruckt Codex, 224, No. 325.

Der Text bei Noppius, 3. 71, No. 31. (und danach in Collectio quorundam statutorum, 504) ist ganz willkürlich modernisirt.

In name des vaders ende des suons ende des heylgengeystes. Amen. Wir . . rygthere, . . scheffene, . . rayt, . . buorgermeystere ende . . burgere gemeynlige des kuonnenkligen stuylz van Aychen | um gemeyns urbers, vreden ende gemaygs wille alle der burgere van Aychen ende oych um eyndregtgheyt unser alre, so hayn wir myt guoyden vuorraide ende myt ganzer eyndregtgheyde | up gesat dese punten, dye hey na geschreven steynt.

art. 1. Dat eyrste puont is dit. Were dat sagge dat eynge
§. 1. zweyuonge of uployffinge veyl tuschen eyngen buorgeren van Aychen, da got vuor sin | muoysse, in wat maneyren dye zweyuonge of dye uployffinge were, de da deme anderen mysdeyt, dye mysdayt, si sij groys of si sij kleyne, de dye deyt, de sal sij alleyne arnen ende besseren ende neyman anders.

§. 2. Ende um deyser mysdayt wille, wilgerkuonne de sij, so ensal sich neyman hoyfen noch waopenen, mer man sal dar af kuoyren na der stede reghte van Aychen. Ende hoyfde sich of wapende sich eyman hey enboven, de dat dede ende alle dye bi oyme gewapent weren, de ende dye solen alle usser der stat ende usser deme righe van Aychen sin eyn gans jar ende solen dar zuo des kuoyren regth liden, wannee der kuoyr dat gepurt hayt, we dye alle sin.

art. 2. Vortme so wilg buorger, de verkuoyrt wirt, der geyn,
§. 3. deme he gegeven wirt ende da he af verkuoyrt wirt, noch sine vruont, dye ensolen da egeyne wraoyge duon, si enhayn zeyrst den . . rygtere gebeden, dat he den man mane in sinen kuoyr ende si enhayn sich zeyrst des bekleyrt myt deme . . rygthere of myt den burgermeysteren, of der rygther den man neyt manen enwolde. Ende were dat sagge dat sij id dar zuo deden, ee sij sig bekleyrt hedden, da solde man af kuoyren geligerwis of as sij neyt zesamen zeduon inhedden. Ende as sij sich bekleyren vuor den . . rigthere of vuor dye . . burgermeystere, da solen sij zweyn burger bi nemen, dye des oere gezug sijn, ende up den dag as sij dat duont, so insolen sij des dages niet dar zuo duon, mer na deme dage, deden sij dan dar zuo id, da mede in mysdeden sij niet intgen den

kuoyr nog dye vruont insolen dat niet anden. Ende were dat sagge dat eyman anders, de des mans mayg, van deme der ander verkuoyrt is, niet inwere, deme verkuorden manne id dede, de sal sich versumen up des kuoyren regt[1]).

Vortme were dat sagge dat eyman den anderen doyt art 3.
sluoyge, da got vuor sin muoysse, der geyn, de den doytslag §. 4.
deyt, geyt der kuoyr up oeme, de sal sin huondert jaer ende eynen dag usser der stat ende usser deme riche van Aochen ende sal dar zuo des kuoyren regt liden. Ende worde de §. 5.
man, de den doytslayg gedayn hayt, gevangen ende begriffen in deme riche van Aochen binnen der zijt, dye hey vuor genomt is, so salman van denen manne rygthen geligerwis as man gedayn hedde, of he up den eyrsten dag begriffen ende gevangen were worden, duo he den doytslag dede. Were §. 6.
ever dat sagge dat de selve man binnen der zijt, dey hey vuor geschreven is, in dat righe van Aychen gayn wolde of queme, ende worde eyng ander burger van Aychen mit oyme da inbinnen deme riche up werpende, of wolde he myt eyngen burger binnen deme righe van Aychen up werpen, so ensal noch en mag de buorger sijg neyt versumen an deme selven manne, de den doytslag gedayn hayt. Ende §. 7.
were dat sagge dat eyman den man, de den dotslag gedoyn hedde, us fuoyrte usser der stat ende deynen manne gestuonde myt gewapender hant, dye gene, dye dat duont, dye solen alle in den selven puont sin, da der geyn in is, de dey dayt gedoyn hat.

1) Das Wort „regt“ ist noch mit Sicherheit zu erkennen, weniger deutlich erscheinen dann noch die Buchstaben: de d; es folgen fast ganz verwischte Spuren von zwei bis drei Buchstaben und zum Schluss ein deutlich erkennbares n, vor beziehungsweise über welchem der Strich eines í noch sichtbar ist. Quix liest sicher unrichtig „de dat deit“ offenbar nach Noppius' „der dat deit“. Anfangs des 17. Jahrhunderts war die Stelle also schon beschädigt. Deshalb und da der Sinn in keiner Weise gestört ist, könnte man fast an die absichtliche Beseitigung eines kleinen irrig gemachten Zusatzes denken.

art. 4. Vortme were dat sagge dat eyman den anderen wont
§. 8. sloyge, der geyn de dat dede, de solde gaen usser den wege ende he ensolde neyt gayn up der straysen, id enwere in eynen hantvrede of in der stede vrede gesat of da in were
§. 9. af gekuoyrt. Ende geynge he up der straysen ze vrevel, ee dit gevreyt were of ee dar af gekuoyrt worde, so solde he ende alle, dye myt oeyme gyngen also ze vrevel, usser der stat ende usser dat rige van Aychen sin eyn gantz jar, wannee der kuoyr dat gepurt hedde, we dye alle weren, ende dye solen oyg des kuoyren regt darzuo liden geligerwis as der
§. 10. geyn, de deyse dayt gedoyn hayt. Ende were dat sagge dat man neyt wale en wiste, we dye wonde gesteggen of geslagen hedde ende der geyn, de dese wonde geslagen of gesteggen hedde, gehoyrsam were ende geynge usser den wegen in eyn huys of in eyne matate, wolde dan der geyn, de da wont were, of sine mayge of sine vruont den suoycken in dat huys of in dye matate, do solde man af kuoyren geligerwis of as der geyn, den sij doe suoycten, neymanne gewont in hedde; ende as der kuoyr gepurt hedde, we dye weren, so solden sij, dye da verkuoyrt worden, des neystes dages, dat man gekuoyrt hedde, darzuo usser der stat ende usser dat rige van Aychen
§. 11. sin eyn gantz jar. Ende um dys doytslages wille of um deyser wonden wille of oyg um eyngerhande saggen wille, dye hey vuor genuomt sin, so ensolen dye vrunt noch dye mayge van beyden partyen egeyn viantschaf haven noch halden, mer sij solden gayn ende stayn by eyn as guoyde gevruonde of as des neyt gescheyt in were.

art. 5. Vortme were dat sagge dat eyman herweder dede, des
§. 12. got neyt geven in muoysse, also dat hee eynen unschuoyldigen man ayn verdegede myt worden in eyne werwrayge, so dye wort geyngen ze sinre eeren wert, de solde sin eyn half jar usser der stat ende usser dat rige van Aychen, neyt weder in zekomen, he en hedde dat verbessert na rayde des raytz van Aychen ende solde dar zuo des kuoyren regt liden.
§. 13. Were oyg dat sagge dat eyman eynen anderen unschuoyldigen man sloyge an sin kinbacke of myt der vuost in eyne

wederwrayge, de solde eyn gantz jar usser der stat van Aychen ende usser dat rige sin, neyt weder in zekomen, he in hedde dat verbessert na rayde des raitz van Aochen ende solde darzuo des kuoyren regt liden. Were oyg dat sagge §. 14.
dat eyman eynen anderen unschuoldigen man in eyn wederwrayge jagede in eyn huys ende in dat huoys oeyme na volgede, de sal zwey jar sin usser der stat ende usser dat rige van Aochen, neyt weder in zekomen, he in have dat verbessert na rayde des raytz van Aychen ende sal darzuo oych des kuoyren regt liden. Were ever dat sagge dat eyman eynen §. 15.
anderen unschuoyldigen man wonte, de dat dede in eyn wederwrayge, as meynge wonde as he oyme stege of sluoyge, as meynge dri jar solde he usser der stat ende usser dat righe van Aochen sin, neyt weder in zekomen, he en hedde dat verbessert na rayde des raytz van Aychen ende solde darzuo oych des kuoyren regt liden. Ende stuoyrve de wont §. 16.
man binnen veyrzig dagen, so solde de, de dye wonde gesteggen of geslagen hedde, huondert jar ende eynen dage usser der stat ende usser dat riche van Aochen sin, also as dat up gesat is; mer leefde de wonde man over veyrzig dage, so moygte der geyn, de dye wonden gedoyn hedde, dat verbesseren den vruonden na rayde des raytz van Aochen ende solde vort sine jar us bliven ende solde oyg des kuoyren regt liden. Ende alle deyse puonten,' dye hey vuor geschre- §. 17.
ven sin, dye salman alwege zeyrst puoren myt den kuoyren, also dat man neymanne unregt in duoy, ende eyn ywerlig sal na sinre mysdayt des kuoyren regt darzuo alwege liden.

Vortme weyr dat sagge dat eynge zweyunge of zwist art. 6.
geveyl tuschen eyngen burgeren van Aychen, da got vuor sin §. 18.
muosse, so moygen der . . rygther of dye [1]) . . burgermeystere sunderlingen of semenkligen der stede vrede gebeyden den partyen, ze huys ende ze hove, in der straysen, uorkunde guoyder lude, so wannee ende wey dicke der . . rigther of dye . . burgermeyster sunderlin of semenkligen dat willen

1) Im Original steht „dye" doppelt, ist aber einmal durch Punkte unter der Zeile gelöscht.

duoyn, ende den vreden solen dye partyen steede ende vaste halden ende so we den brege, de hedde eynen hant vrede gebroggen.

art. 7. §. 19. Vortme so wat pluderayden suonder doytslag ende offen wonden gescheyt under eyngen kastoyveltz, da sal de kastoyveltz bi gayn mit der wisheyde, dye he hayt, sunder partye, also of dat eyman versteygeren wolde dat he dat, beheltnys des kuoyren regt, saysen sal ende setzen zuo bescheydenheyde.
§. 20. Ende so wey he dat soysset ende setzet, also salt manlig halden, ende so we des neyt inhilde ende dede darweder, so sal de kastoyveltz komen ayn dye . . burgermeystere ende sal uon dat kuont duoyn, ende dan solen dye . . burgermeystere den geynen gebeyden in der burgerhuys, al do sal he legen as lange want he dat verbessert na rayde des raytz van Aychen.

art. 8. §. 21. Vortme were dat sagge dat eyng man, de uom eynger mysdayt wille usser der stat ende usser dat riche van Aychen gesat ende gewijst worde ze eynre zijt, ende wolde de man binnen der zijt, dye oyme gesat were, weder in dat riche myt vrevel gayn, worde he des verzugt myt guoyden gezuge, so sal sin zijt up den dag, dat he weder in dye stat solde komen, weder ayn goyn ende sal van deme dage, duoy he weder in komen solde, also lange busen den riche sin, as oyme zeyrst gesat was.

art. 9. §. 22. Ende alle dese puonte, dye hey vuor geschreven sin, dye solen alle stayn ende bliven as lange want der rayt van Aochen zerayde wirt, dat he sij eyndregtligen anders saysen ende setzen wilt. Ende duo dese punten up gesat worden, da waren bij unse heyrren van den rayde van Aochen, der namen hey na van groyschaf zuo groyschaf, eyn ywerlig in der groyschaf, da he inne wont, geschreven steynt:

§. 23. In den eyrsten in der groyschaf van Kolneyr porze: her Johan Chorus eyn sceffen, her Johan Elrebuorne, her Jacob van Royde eyn kastoyveltz, her Henrich Zirvel, her Gerart Stuote, Arnold Wilde ende Gerart Hoytzappel.

§. 24. Item zu der groyschaf van sint Albrete: mijn heyre her Rycoelf van Rodenbuorg eyn ryddere ende eyn schef-

fen, her Werner Aynlant eyn scheffen, her Arnolt Schiffelart eyn scheffen, her Johan van Haoren eyn wercmeyster, her Johan van sent Ailbregt eyn kastaoyveltz, Gerart Noyde, Gobelin van Kruchuys, Johan Chorus, Gobelin Elrebuorne, Willem Beysel, Johan Hecman ende Johan van Lugene.

Item in der groyschaf van Wyrisbuongarde: meyster Arnolt van den Puotze eyn scryver, Johan van den Heylengeyste, Mathijs Hoyn eyn kastoeyveltz, Mathijs van Hoynkirgen ende Symon van Buonroyde. §. 25.

Item in der grayschaf van Burschiderporze: her Yvels der Selyger eyn scheffen, Ivello dictus Yvels, her Lambret Buoc eyn kastoeyveltz, her Gyse van Wysse, Andries van Wijsse ende Johan in den Beent. §. 26.

Item in der grayschaf van Scharporze: min heyrre her Gerart Chorus ridder eyn buorgermeyster, her Henrich Chorus, her Johan Hoyn, Johan heren Bertholfs eynklen, Henrich Kayffleysch eyn kastoyveltz, Werner van Lynghe, Ricolf Nagel, Winant Wageman, Johan Variseys ende Buockelgijn . . Buox suon. §. 27.

Item in sint Jacobs straysse: her Reynart Hoyn eyn scheffen, her Gobelin Hoyn eyn scheffen, her Johan van Ertbuorg eyn scheffen, her Goiswijn Martini, her Tielman Hoyn, Dyonisius eyn kastaovels, Alexander van Suorse, Arnolt Kloyc, Werner heren Bertolfs einklen ende Johan heren Goiswins suon. §. 28.

Item vuor Kuonnenxporze: her Lewe van Karsfuort eyn wercmeyster, Johan van Brucge, her Henrich Bluondeyl eyn kastaovels, her Johan van Trygt, her Herman Hoysteyn, Johan Buoylgin, Johan Grote, Gerart Suoysdranc ende her Henrich van den Puotze. §. 29.

Item vuor Puont: her Wolter eyn buorgermeyster, her Sanders eyn scheffen, her Cuoinne van Moeyrke eyn scheffen, her Kyrstiayn Lewe eyn scheffen, her Werner van Guorzenich eyn kastaovels, her Johan van Royde, her Francke van Royde, her Lodewich van Royde, Jacob §. 30.

Coelijn, Johan Cristiayn, Goytschalc Hoyn, Goyswijn in Puont, Willem sijn broder, Ricolf van Guorzenig, Johan Voemer ende Johan Peffer.

§. 31. Item vuor Nuowe porze: mijn heyrre her Arnolt van Breydenbeint ridder ende scheffen, her Johan van den Eyghorne eyn scheffen, her Goedart Colijn, Herman Seylige eyn kastoyvels, Johan Heycke, Cloeys in Molengasse, Conrat van den Eyghorne ende Johan van der Lynden.

Inde in eyn steytgheit deyser puenten, dye hey in boeven steynt, so is ingesegel des kuonnenkligen stuoyltz van Aochen an dese breve gehangen.

Actum et datum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo octavo, in crastino beati Thome apostoli.

7.

König Karl IV. bestätigt und erweitert die Privilegien und Freiheitsrechte der Stadt Achen. Achen, 1349, Juli 25.

Nach dem Original auf Pergament mit Siegel im Stadtarchiv (A. I. 57.).

Gedruckt Codex, 240, No. 348.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Karolus dei gratia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex. Regalem decet sublimitatem paci et quieti omnium intendere et sua unicuique iura in statu solido conservare, unde, sicut equitas iustitie et regni auctoritas nos ammonent, quieti et tranquillitati fideli|um nostrorum et iustitie toto nisu volumus providere. Et quoniam Aquisgranum, ubi primo Romanorum reges initiantur et coronantur, omnes provincias et civitates post Romam dignitatis et honoris prerogativa precellit, congruum et racionabile est, ut exemplo domni et sancti Karoli aliorumque predecessorum nostrorum, imperatorum et regum, eundem locum et nostram | regalem sedem Aquensem et omnes inhabitantes et ad ipsam regalem sedem civitatis Aquensis pertinentes regalis defensionis et nostre clementie privilegiis, libertatibus et bonarum consuetudinum confirmatione, quasi muro et turribus muniamus. Verum quoniam ab humana

facilius elabuntur memoria, que nec scripto nec testibus eternantur, sciant universi presentes et posteri |, quod nos fidelium nostrorum civium Aquensium iustis precibus annuentes omnem iustitiam et libertatem, quam gloriosus predecessor noster Karolus magnus Romanorum imperator augustus eis pre ceteris dedit, et omnia, que divi augusti Romanorum imperatores et reges nostri predecessores eis contulerunt, confirmamus et lege imperpetuum valitura roboramus: scilicet ut non solum clerici §. 1.
et layci huius nostre regalis sedis civitatis Aquensis indigene, sed et omnes incole et advene hic inhabitare volentes, presentes et futuri, sub tuta et libera lege ab omni servili conditione liberi vitam agant, ac omnes pariter ex avis et attavis ad hanc sedem regalem civitatis predicte pertinentes, licet alibi moram facientes, ab hac lege a nobis nec a nullo successore nostro neque ab aliquo machinatore legumque subversore infringantur. Nunquam de manu regis vel imperatoris §. 2.
alicui persone nobili aut ignobili in beneficium seu alias quovismodo traduntur nec ipsa civitas nostre regalis sedis Aquensis neque cives eiusdem nec aliquid eis attinens alicui hominum valeat occupari, obligari, infeodari seu quomodolibet aggravari. Suas etiam negotiationes et mercationes per omne §. 3.
Romanum imperium ab omni exactione seu requisitione theolonei, pedagii, carradie, vectigalis, navigii vel quocumque nomine vocetur, liberi et ab omni impedimento libere exerceant et fruantur. Nullus etiam iudex a nobis vel ab aliquo suc- §. 4.
cessore nostro constitutus, nostra vel sua auctoritate vel alicuius successoris nostri regis vel imperatoris talliam vel precariam seu exactionem in predictos cives Aquenses seu in aliquos ad eos pertinentes facere presumat, nec eos aliquid dandum regi vel imperatori aut alicui alteri compellat, nisi quantum ipsi de bona sua voluerint facere voluntate. Reno- §. 5.
vamus etiam eis et confirmamus districtius inhibentes, ne aliquis iudex Aquis vel usquam alibi a nobis vel ab aliquo alio constitutus seu quevis alia persona ecclesiastica vel mundana, alta vel humilis, auctoritate vel iurisdictione cuiuscumque vel quacumque fungens, in accusatione, actione seu provocatione

duelli sive pacis usquam procedat aut procedere quempiam permittat aliquem civem Aquensem ad campum, duellum, seu ad pacem provocando neque in aliquod aliud gravamen alicuius civis Aquensis seu alterius ad ipsos cives et regalem sedem civitatis Aquensis pertinentis procedat aut procedi permittat, nisi prout ei dictaverit iusta sententia Aquensium scabinorum; et qui in contrarium fecerit quicquam, hoc ipso iure sit irritum et inane, ut in nullo civium Aquensium libertas
§. 6. aliquatenus mutiletur, sed quod ipsi cives Aquenses maleficos, vispiliones, homicidas, latrones, raptores, spoliatores, incendiarios ac omnes alios et singulos iniuriatores suos et eorum complices, singulariter et singulos in iudicio nostro regali Aquensi per iudicem pro tempore iudicio seculari presidentem, cui super hoc auctoritate regia per presentem paginam bannum attribuimus et plenam concedimus facultatem, quotiens et quando fuerit oportunum et dum per dictos cives Aquenses seu eorum magistratum ad id faciendum fuerit requisitus, ad campum seu duellum valeant et possint iudicialiter provocari et die ac tempore ad hoc consueto et debito expirante, si huiusmodi iniuriatores et malefici non comparuerint et emendam condignam prestaverint, a suis honore, statu et iure patrie prorsus privari et per sententiam scabinorum Aquensium exleges pronuntiari, proscribi et percellari, prout in talibus hactenus ibidem fieri est consuetum, ita quod huiusmodi proscripti et percellati in dicto nostro iudicio regali Aquensi ipso iure per totum Romanum imperium ab ortu solis usque ad eius occasum, ymo in singulis mundi plagis, sint et erunt perpetuis temporibus proscripti et percellati, exleges pronuntiati et suis honore, statu et iure patrie privati et pro
§. 7. talibus ubilibet habebuntur. Si vero iudex secularis Aquensis pro tempore existens super huiusmodi provocatione seu proscriptione et percellatione facienda gratia, impedimento, odio vel timore aut alio quoquomodo, se difficilem redderet, quominus huiusmodi malefici et iniuriatores provocari, proscribi seu percellari possent, tempore ad hoc debito et consueto labente, hoc aliquatenus non impediat in premissis nec obsta-

bit, quin omni tempore ipsis civibus Aquensibus apto, quamdiu huiusmodi malefici et iniuriatores ipsum spolium, maleficium et iniuriam retinuerint et suis usibus veriti non fuerint applicare et cum emenda condigna tale forefactum et iniuriam restaurare, ipsos maleficos et iniuriatores provocare et percellare poterunt ac debebunt; et nichilominus premissa effectum debitum sortientur, ac si singula tempore debito et consueto rite et legitime forent acta, ita etiam quod omnes §. 8.
et singuli cuiuscumque status, conditionis, dignitatis seu prerogative existant, qui ipsos maleficos et iniuriatores aut eorum complices seu spolium et iniuriam huiusmodi in suis castris vel munitionibus tenuerint seu fovere et tenere non formidaverint, quicumque illi sint, postquam moniti fuerint una sola vice pro parte civium Aquensium, si non destiterint infra quindecim dies dictam monitionem continuo subsequentes, tanquam agentes et consentientes seu cooperantes talem iniuriam sive maleficium pari pena proscriptionis et iudicio, ut prefertur, cum ipsis maleficis et iniuriatoribus proscribentur, percellabuntur et exleges debent pronunciari, quos et nos in hiis scriptis proscriptos et exleges ac suis honore, statu et iure patrie privatos et destitutos legittime reputamus, et ubilibet pro talibus debent ab omnibus reputari. Mandantes ni- §. 9.
chilominus per presentem paginam districtius iniungendo universis et singulis iudicibus et officiatis a nobis vel a nostris successoribus et a quocumque alio per totum Romanum imperium usquam constitutis aut constituendis, quod ipsi iudicialiter contra huiusmodi maleficos et iniuriatores ac eorum complices indilate procedant, tanquam contra convictos maleficos et iusta sententia condempnatos, postquam super hoc moniti fuerint seu requisiti pro parte civium Aquensium suis certis nunciis aut litteris, absque exspectatione alicuius alterius mandati a nobis vel ab aliquo alio obtinendi, sub optentu gratie nostri culminis et privationis ac amissionis pena feodorum et officiorum suorum a nobis et ab imperio optentorum quorumcumque, ita etiam, quod qui huiusmodi proscriptos et percellatos invaserit seu fortassis occiderit ubicumque locorum nullum

penitus a quoquam preiudicium, gravamen aut impedimentum
§. 10. patietur in suis corpore sive rebus. Et quoniam pagamentum frequenter innovatur in terris dominorum circumquaque, ex cuius innovatione grave dispendium supervenit civibus et civitati nostre regalis sedis Aquensis, damus civibus Aquensibus auctoritatem et plenariam potestatem statuendi pagamentum in suo consilio Aquensi, prout ipsis videbitur expedire ad
§. 11. profectum civitatis regalis sedis supradicte. Item quia Lombardi commorantes in civitate Aquensi concedunt pecuniam super pignera ad custus, damus civibus Aquensibus plenariam potestatem statuendi et ponendi super ipsos Lombardos, tam presentes quam futuros, vigilias et custodias ac communes munitiones civitatis regalis sedis predicte, ut ipsi Lombardi portent proportionaliter commune onus civitatis Aquensis, prout ex-
§. 12. pedierit ad profectum civitatis eiusdem. Sed quia civitas Aquensis est oppressa gravi onere debitorum et pro servanda et firmanda ipsa civitate nostre regalis sedis Aquensis ad nostrum ac sacri Romani imperii comodum et honorem sumptus graves et expense ipsis civibus incumbunt, prout liquide nobis constat, damus, permittimus et concedimus per presentem paginam ipsis civibus Aquensibus, presentibus et futuris, auctoritatem et plenariam facultatem in subsidium et relevamen huiusmodi sumptuum et expensarum dandi in emphitheosim, hoc est in iure hereditario, communitates civitatis Aquensis quascumque, sic quod ipsi cives, contradictione, offensa seu impedimento cuiuscumque persone ecclesiastice vel mundane, cuiuscumque status aut preeminentie existat, minime in hoc obstante, de et cum communitatibus suis, tam in buscis, nemoribus, pratis, pascuis, aquis, terris, mericis quam etiam in fundis aliis quibuscumque, quos, quas et que hactenus possederunt et etiam ad ipsam civitatem nostre regalis sedis Aquensis ab antiquo pertinebant et pertinere dinoscuntur, pro communibus usibus dicte civitatis Aquensis, tam super terram quam sub terra, libere disponere, facere et in emphitheosim dare valeant iuxta voluntatem eorum, prout et in quantum ipsis et civitati nostre regalis sedis

Aquensis noverint expedire. Et cuicumque vel quibuscumque dantur seu conceduntur seu date vel concesse sunt ille communitates civitatis Aquensis aut petie earundem in iure hereditario vel alias qualitercumque, ubicumque locorum site, pro utilitate civitatis Aquensis facienda, illi et illis est et erit hec res utilis atque firma habendum et possidendum libere et quiete; et quicquid exinde provenerit, hoc ad communes usus civitatis Aquensis predicte totaliter deputamus. Item statui- §. 13.
mus et regali sanccimus edicto, quod memorati cives notri Aquenses, prout in suo decreverint consilio, constitutiones sibi necessarias et utiles constituere valeant et eas dum voluerint revocare. Necnon quod ipsi de bonis et §. 14.
rebus suis ac etiam alias de mercibus seu mercationibus et negotiationibus universis, quibus singuli et universi, presentes et futuri, undecumque existant in dicta civitate Aquensi fruuntur et quas exercent et exercebunt, colligere inde valeant steuras seu accisias, unde se et dictam civitatem nostre regalis sedis Aquensis muniant ac alios usus eis necessarios faciant, et id faciendum vel obmittendum eorum relinquimus arbitrio, prout ipsis eorum comodo et necessitati videbitur expedire. Et quicquid sic de huiusmodi bonis collegerint vel de communibus proventibus civitatis provenerit, eorum munitionibus ac aliis communibus necessitatibus et agendis ipsius civitatis deputamus totaliter et omnino, nunquam aliquid exinde in nostros aut alicuius successoris nostri usus seu cuiuslibet alterius hominis convertendo. Ceterum damus, statuimus et §. 15.
gratiose concedimus, quod omnes et singule ville cum suis iuribus et pertinentiis quibuscumque et inhabitatoribus corundem, presentibus et futuris, infra bannum miliare civitatis nostre regalis sedis Aquensis site et iacentes, ad ipsam regalem sedem, civitatem et cives Aquenses ab antiquo spectantes, ipsis in omnibus et per omnia permaneant uniti et annexi, prout fuerunt temporibus retroactis. Nec ab eis per nos seu aliquem nostrum successorem aut per inhabitatores earundem villarum, presentes et futuros, suo proprio motu vel alias qualitercumque, ullo unquam tempore valeant alienari, separari

vel averti, et quod inhabitatores e rundem villarum pro-
portionaliter portent onus civitatis Aquensis, custodias et
vigilias ac communes munitiones, prout ipsi cives Aquenses
§. 16. faciunt supradicti. Decernimus etiam et sanccimus, quod
cives Aquenses universi et singuli non teneantur imposterum
exire civitatem Aquensem armata manu qualitercumque acci-
derit, sed quod ipsi permaneant in civitate Aquensi ad custo-
diendum civitatem et nostram regalem sedem ab insultibus
§. 17. emulorum ad honorem imperii et profectum. Inhibemus
etiam, ne aliquis officiatus in civitate Aquensi constitutus seu
etiam aliquis civis Aquensis exeat civitatem Aquensem armata
manu in adiutorium alicuius, de qua re civitati Aquensi posset
evenire dispendium vel gravamen; et quicumque fecerit in
in contrarium, ille maneat extra civitatem Aquensem donec
§. 18. discordia in melius reformetur, et quod iudex seu officia-
tus Aquensis presens aut futurus non poterit nec debebit per
se aut per personas interpositas aut alias qualitercumque
aliquem civem Aquensem exnunc et in futurum capere, impe-
tere seu invadere in suis corpore sive rebus, nisi prout
dictaverit iusta sententia scabinorum Aquensium vel saltem
forma constitutionum ipsorum civium et civitatis Aquensis supra-
§. 19. dicte. Renovamus insuper et confirmamus ipsis civibus Aquensi-
bus nostris dilectis fidelibus de dono gratie specialis omnia
et singula iura, privilegia, libertates, gratias, donationes, con-
suetudines et possessiones a divis Romanorum imperatoribus
et regibus nostris predecessoribus ipsis concessa vel concessas,
facta aut factas, quibus utuntur et hactenus usi fuerunt, pre-
sentis scripti patrocinio imperpetuum valituro. Et si quis
nostrorum predecessorum Romanorum imperatorum vel regum,
nos aut si quis alter dedit vel concessit, dedimus vel concessi-
mus cuiquam seu aliquibus aliquas litteras vel privilegia in
contrarium et contra tenorem presentis pagine, quavis specie
aut quacumque verborum forma scripta aut vallata, propter im-
portunitatem petentium, has et hec specialiter et penitus in-
firmamus et revocamus et eas ac ea nullam volumus et man-
damus habere roboris firmitatem, etiam si de ipsis litteris

et privilegiis sic, ut prefertur, fortassis in contrarium concessis seu indultis specialem de verbo ad verbum in huiusmodi revocatione seu infirmatione oporteret fieri mentionem, propter bonum pacis, honorem imperii ac profectum civium et civitatis nostre regalis sedis Aquensis. Pro sincera quoque di- §. 20.
lectione, quam ad ipsos cives et regalem sedem Aquensem nostri predecessores habuisse noscuntur et utique n oshabemus, ipsorum nostrorum civium Aquensium iustis peticionibus ac precibus favorabiliter annuentes presens privilegium de regalis preeminentie gratia eis non solum duximus confirmandum sed potius indulgendum statuentes nichilominus et regali specialiter sanctientes edicto, ut nullus . . dux, nullus . . marchio, nullus . . comes, nulla denique persona alta vel humilis, ecclesiastica vel mundana, universitatem predictam seu ipsos cives Aquenses contra presentis nostri privilegii tenorem ausu temerario inquietare, molestare aut perturbare presumat, quod qui presumpserit, indignationem nostre celsitudinis et penam trecentarum librarum auri puri optimi, quarum tertiam partem camere nostre, reliquas vero duas partes passis iniuriam applicari volumus et mandamus, se noverit incursurum. Ita quod ipsi cives Aquenses huiusmodi penam §. 21.
ipsis, ut predicitur, competentem poterunt et debebunt divertere et applicare ad manus cuiuscumque iudicis seu hominis ecclesiastici aut secularis eis apti, in toto vel in parte, ad refrenandum rebelles et premissorum infractores quotienscumque eis placuerit et fuerit oportunum. Et cuicumque seu quibuscumque huiusmodi penam dare decreverint, illi et illis conferimus per presentem paginam auctoritatem plenariam huiusmodi rebelles et infractores invadendi, impetendi, perturbandi et eis nocendi in suis corporibus atque rebus, ubicumque locorum ipsi aut bona sua reperti fuerint, usque ad integram et completam assecutionem pene predicte ipsis date per dictos cives absque offensa, impedimento seu contradictione iudicis aut hominis cuiuscumque. Testes huius rei sunt: venerabiles Baldwinus archiepiscopus Treverensis sacri imperii per Galliam archicancellarius, patruus et princeps noster karissimus, Engel-

bertus episcopus Leodiensis princeps et consanguineus noster, necnon illustres Rudolfus et Rupertus duces Bavarie comites Palatini Reni, Johannes dux Brabantie, Heinricus filius suus, Heinricus dux Glogovie, Wladislaus dux Teschinensis, Wilhelmus marchio Iuliacensis, principes et consanguini nostri karissimi, item venerabilis Rychaldus sancti Cornelii Indensis et Hugo Stabulensis monasteriorum abbates, necnon spectabiles Iohannes comes de Spanheim, Wilhelmus comes de Wiede, Wilhelmus comes de Katzenelbogen, ac nobiles Iohannes dominus de Falkimburch, Iohannes de Falkimburch dominus de Burne, Arnoldus dominus de Randinrode, Iodocus dominus de Rosemberch, Bernhardus de Czinnimburch magister curie nostre, Sbynco de Hasemburch et Buschco de Wilhartitz, magistri camere nostre, Arnoldus de Bolant et Heinricus de Hufalitz, ac alii quam plurimi nostrorum fidelium dilectorum. In quorum etiam omnium testimonium et perpetuam firmitatem presentes scribi et nostre maiestatis sigilli munimine iussimus communiri.

Datum Aquisgrani, anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo nono, indictione secunda, 8 kal. augusti, in die sollempnitatis coronationis nostre.

Et ego Nicolaus aule regie cancellarius prepositus Pragensis vice et nomine reverendi in Christo patris domini Baldwini archiepiscopi Trevirensis sacri imperii per Galliam archicancellarii recognovi.

8.

Der Rath der Stadt Achen bestimmt, wie sich die von der „neuen Seuche" befallenen zu verhalten haben, und verbietet Einheimischen wie Fremden, sich in der Stadt oder im Reiche zu geisseln. (*1349?*)

Nach einer sorgfältigen Abschrift im Stadtarchiv (R. 8.). Es ist dazu die Vorderseite eines Papierblatts von 18 Centimeter Höhe und 22—23 Centimeter Breite mit dem Wasserzeichen der Wage benutzt. Die Dinte stark verblichen.

Die Verordnung ist auch im Original in vier Absätze ein-

getheilt. Die Benutzung von Papier statt Pergaments und der Mangel von Siegel und Datum zeigen, dass hier die Hauptausfertigung nicht vorliegt. Die Schrift gehört der Mitte des 14. Jahrhunderts an. Quix hat in der Geschichte von Achen, wo er 2, 93 diese Verordnung abdruckte, sie in das Jahr 1349 verwiesen, wozu der Character der Schrift vollständig stimmt. Die gleichzeitigen Geschichtsquellen aus ganz Deutschland berichten bekanntlich zu den Jahren 1349 und 1350 von dem Auftreten einer pestähnlichen Krankheit und der Geissler; für Achen ist dasselbe besonders um diese Zeit festgestellt durch Meyer 322 Note 2 und Laurent 29, es ist deshalb hier an der von Quix angenommenen Zeitbestimmung festgehalten worden.

Der raoid van Aoighen hait sich eyndreichtlich uysgedragen umb gemeyns besten wille, dat so willich | vreymde mynsche, hee sij man off wijff, de mit diesser nuewer suechden beladen were, zuo Aoighen queme | , die en seulden dao niet langer bliven dan eynen dagh ind eyne naicht; ind bleve yeman dar en baoven | in der stat, an die seulde als vort der richter die hant sloin ind die halden ind dao mede doen, als der raid des overdragen hait. Huoysde off hoevede sij eynich burger off burgerse langer, dat man gemeisschen off vernemen kuoende, de off die seulden, sij weren man off wijff, eyn gantz joir die stat ind dat rijch van Aoighen verloeren haven, niet dar bynnen ze coemen, ind seulden dar zuo dat besseren ee sij widder incoemen moechten, gelijch der raoid des overdragen hait. §. 1.

Vort alle die burgere, burgerse off ingesessen lude van Aoighen, die mit diesser nuewen suechden beladen were, die sullen mallich in der graoschaff bliven, dao hee in gesessen ind woenatich were, ir pyne dao bynnen guetlich ze lyden, ind were yeman van diessen, de gebrech van syme noetart leede, dat sall der raoid doen bestellen, dat die ir notart hedden ind unverderplich blyven. §. 2.

Vort hait sich der raoid umb des gelouven der heilligen kirchen ind overmitz verbot unss geistlichen vaders des poifs uysgedragen, dat egein mynsche, hee sij heymsche off vreymde, §. 3.

sijch bynnen der stat noch in deme rijche van Aoighen geysselen [1]) en sall; ind breche dat yeman, he were we hee were, de seulde uysser stat ind dat rijch van Aoighen eyn gantz jair sijn ind dat richten, als der raoid des overdragen hait, ee sij widder in coemen moechten.

§. 4. Vort en sall egein vreymde man zuo Aoighen coemen sijch ze geysselen; ind queme yeman dar boeven zuo Aoighen, an die seulde als vort unverzoicht der richter die hant sloin ind die halden, dao mede ze doen, als der raoid des overdragen hait.

9.

Sieben Achener Schöffen verpflichten sich gegenseitig und für die Dauer ihres Lebens, im Falle des Todes eines oder mehrerer ihrer Mitschöffen einträchtlich eine passende Neuwahl vorzunehmen, von den in Aussicht genommenen Candidaten den förmlichen Beitritt zur vorliegenden Verabredung vor der Wahl zu verlangen, Uneinigkeiten bei letzterer durch gütliche Unterwerfung der Minderheit zu verhüten. Der diese Verabredung nicht haltende soll als ehrlos betrachtet werden, alle jetzigen und zukünftigen Schöffen sollen sich gegenseitig in allen erlaubten Dingen nach Kräften unterstützen und jede Streitigkeit durch Schiedsspruch aller übrigen unbetheiligten schlichten lassen. 1360, November 18.

Nach einer Abschrift des 16. Jahrhunderts auf Papier im Archiv des Kgl. Landgerichts zu Achen.

Wir Gerart Chorus ritter [2]), Gosewin van Punt, Sanders van Surse [3]), Coine van Eyghorn, Jacob Colin, Johan Chorus

1) Im Original steht vor geysselen „offenbairlich" ausgestrichen.

2) Das Original hat zwar „richter", Richter war aber von 1358 bis 1364 Reinhard von Moirke, während Gerhard Chorus ganz regelmässig als Ritter bezeichnet wird, so z. B. oben S. 57, §. 27.

3) Das Original hat hier irrig „Vurse", was sonst nie vorkommt und offenbar auf falscher Lesung des in den Urkunden des 14. Jahrhunderts so häufigen Schöffennamens „van Soirse" beruht.

ind Wolter Volmer, scheffen zu Ayghen, doin kundt ind kennen offenbeirlige, dat wyr umb bescheydenheyde ind umb deß besten wille uns sementlige ind eyndregelige mitt guyden vurraide verdragen ind zusamen verbunden hayn ind geloyfft in guiden truwen, mitt hant ind mit monde, ind oig in eidestatt gesiggert hain, zu halden ind zu thuin dieße puncten, die hie nae geschrieven seynt:

Zu deme ersten offt sagge wier dat eyng unser mede- §. 1.
scheffen ind gesellen afflivig wurden ind sturfe, offt got gebut, der wier eyn off me, dat wyr dan sementlichen ind eyndregelige by eyn blyven sullen, ander scheffene zu keysen, die wyr willen ind unß bevelligh sint, ind oig dar zu guet sint, in dere doder stat, as dicke as deß noet yß. Ind de §. 2.
gene, die wyr also hernaemals dan kißen solen zu scheffene, die solen unß gelofen ind seggeren in eidizstatt, er wir sie kißen, van dere zyt vort by unß zu bliven, vaste ind stede, zu allen den punten, die dieß briff inne hat, gelicher weiß as wyr gedain hayn, ind die punten zu halden unverbruglich, sonder argelyst, ind solen sich deß unß ind mitt uns verbinden mit oren transfix briffen, die sie durch dießen bryff stegen solen ind mit oren insiegelen besiegelen. Ind weirt dat §. 3.
wyr an den kuyren niet eyndregtigh werden in kunten, deß niet sein en sall, so sall dat meiste part deß kuyren van uns vortgank hain, as dicke as dat velt, ind so sal dat minste part deme meiste part daran guitliche gevoelgig sein, sonder wederspregge. Ind dit verdrags sullen wir vaste ind stede §. 4.
halden, as lange as wir alle lefen off die van unß lefendig bleiven, sonder eyng argelist, ind weirt dat unser eyng dit brege, deß gott niet in wille, de sall sein meineydig, sigelois, eerloiß ind truwelois, ind dar vur solen wir in alle halden. Vort so sal unser yggerlich van uns deme anderen van §. 5.
uns, die nu seindt ind noch gekoeren solen werden, in allen bescheydenen sachen behulplich ind geredich sein, guitlige ind getrewelige, so war he kan off mach. Weirt oig dat §. 6.
eynige zweyunge, zwist off woys offt unmynne' uperstunde onder onser eyngen, die nun synt off hernaemals gekoeren

solen werden, deß niet syn en mueße, so sullen alle die ander van unß dairby gain ind solen dat guitlichen niederlegen ind dat mynlige soißen, sonder partye zu halden; ind so wie sie dat segen ind soißen, also solen sie dat halden by yren eyden ind by iren truwen, sonder wiedersproigge ind sonder alle argelist.

Ind diß zu urkunde hain wir onse insiegele ain dießen brieff gehangen, de gegeven ind gemacht wart nae goitz gebuirde dusent dreihundertt und seeßhig jar, andage sint Martine tagh deß heilgen bischoiffs.

10.

Vierzehn Achener Schöffen verpflichten sich, während der nächsten fünf Jahre alle unter ihnen entstehenden Streitigkeiten, nach Anzeige des Verletzten und unter Ausschluss jeder Selbsthülfe, durch ihre zeitigen Meister und nöthigen Falls durch Mehrheitsbeschluss der nicht betheiligten Schöffen entscheiden zu lassen. Wer sich einer solchen Entscheidung nicht fügt, soll sich auf Mahnung der Meister sofort in das Schöffenhaus begeben und dasselbe erst verlassen, wenn er den Beschluss befolgt und seine Widersetzlichkeit noch besonders gebüsst hat. 1363, Mai 1.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir Gerardt Chorus ritter, Kerstiain Lewe, Goyswijn, van Pont, Arnolt Wilde, Matthijs van Hoekirchen, Sanders van Sursen, Arnolt van den Berghe, Mertijn Mont, Coyn van den Eychorn, Jacob Colijn, Johan Chorus, Wolter Volmer, Reinart van Moirke ind Gerart van Rodenburgh, sceffene des koninckliche stoelz van Aichen, doen kont allen luden mit diesen brieve, dat wir umb stedighe minne, eyndreghtigheit ind guyt verdragh under unss ze haven ind ouch umb der stede beste van Aichen, zweest ind unminne ze verhueden, unss mit unsen vursightigen [1]) guyden sinnen ind vurrade ver-

1) Die Abschrift bei von Fürth hat „vurdigthden".

draghen haint ind mit unsen eyde, den wir den scheffen stoele van Aychen gedoen haint, gesichert haven in guden truwen, sicheren ind geloven ouch mit diesen brieve, oft geviele, dat §. 1.
god alzijt vur sy, dat eynge zweyunghe, zorn, unverdragh of unminne gescheyghe of instuynde tusghen unss sceffene vurs., sementlich of sunderlich, unser eyn mit den anderen, me of men, mit worden of mit wercken, wilgerkunne die weren, soe sal der ghen of die ghene, den messchiet is, sonder ijt dar zu ze doen, dat saghen ind zonen unsen meesteren, die zer zijt sijn solen, e sy ijt dar zu doen, mit worden of mit wercken, mit sich selve of mit anders yman, ind salen unsse meestere vurs. zailhans, sunder eynge vertreckunge, dar by goen ind die zweyuonge slijssen ind middelen, of sy konnen. Weert ouch dat un dat verwuysse of untscesse [1]), soe §. 2.
sullen sy des neisten daeghs dar na unss alsamen by eyn heyschen ind doen komen ind die zweyunge slijssen ind verminnen; ind soe wie wir sceffen vurs. dan dat soessen mit den meesten part, manlich op sinen eyt, ind die partie, der dat ain dringt, aengescheiden, dat sal man halden in beyden syden vestlich ind steytlich, sonder eynge kunne widdersproich. Ind oft op den neysten dach niet geschyen en muchte overmitz eynge on beyden of anderen invall, soe sal man vuyghen ind soessen op den anderen dagh, wie vurs. steyt, alwege mit den meyste part ind manlich op sinen eyt. Ind soe wie man dat §. 3.
setz mit den meesten paart, as vurs. is, dat sal der ghen, de besaet wirt, unverbruchlich halden, sunder eynich widder doen, oen alle argeliss; ind soe we des niet en hielde noch halden en wolde, des he besaght wurde, ind dat verbreeghe, de sal widder sinen eyt gedoen haven ind sine sicherheit gebrochen ind vort ze bruyssel in unser scheffen huys ze Aichen in varen, nae manunghe der meester vurs., die dat niet vertrecken noch verleegen en solen, nummer dan ze koemen, he en have genoech gedoen, as die meyste part vurs. ind manlich op sinen eyt geroempt ind gesoest hadden, ind unss dan aff wael

1) So die Abschrift.

gebessert sy, alle argelist, bose ind mulve vunde [1]) ind alle were wort uys gescheiden in diesen sachen. Dis ze urkunde ind ze eynre ganzer steitgheyt, die duren sal vuyff jaire lanck na datum dis briefs, hain wir scheffene gemeynlich ind sunderlich, wie wir mit namen vurs. steynt, unse proper ingesiegele ayn diese brief gehangen.

Actum et datum de bona voluntate nostrum omnium et singulorum, anno a nativitate domini millesimo trecentesimo sexagesimo tertio, ipso die festi sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum.

11.

König Wenzel bestätigt und erweitert die Privilegien und Freiheiten der Stadt Achen. Achen, 1376, Juli 21.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv (A. I. 57.).

Wenzel wurde am 6. Juli gekrönt und ist am 11. Juli schon von Achen abgereist, vermuthlich hat am 21. Juli die Ratification des Privilegs stattgefunden. Vgl. Reichstagsacten 1, 171 Note 3. Ueber die bedeutenden Kosten, welche die Ausfertigung dieser Urkunde der Stadt verursachte, gibt die gleichzeitige Stadtrechnung Auskunft. Vgl. Laurent 43 f.

Die Zeugenreihe ist abgedruckt Reichtstagsacten I, 176 Note 4.

In nomine sancte et individue trinitatis. amen. Wenczeslaus dei gracia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex. Regalem decet sublimitatem . . . es folgt dann wörtlich, nur mit einigen Abweichungen in der Schreibweise das Privilegium Karls IV. von 1349 bis §. 18 incl., oben S. 58 bis 64. Nach „civitatis Aquensis supradicte“ fährt die Vorlage fort:

§. 18a. Adicimus eciam et edicto regio decernimus de munificencia gracie singularis, quod cives et civitas Aquensis communiter vel divisim pro nobis et imperio nullo unquam tempore per quamcunque seu quascunque personam vel personas

1) So die Abschrift, vielleicht für „nauwe vunde“, wie es die Verordnung vom 9. März 1387, unten S. 78, am Schlusse hat.

impigniorari seu inpignoracionibus occupari debeant ullo
modo, quodque nemo, cuiuscunque condicionis, status, dignita-
tis seu preeminencie sit, ab ipsis civibus et civitate Aquensi
et de ipsorum bonis per terras seu per aquas aliquod novum
et ipsis civibus Aquensibus alias inconsuetum theoloneum exi-
gere debeat vel recipere seu eciam quomodolibet postulare.
In casu eciam, quo cives Aquenses comuniter vel divisim §. 18b.
pro quacunque causa coram nobis vel iudicio curie nostre per
quemcunque citati vel occupati fuerint querimoniis quibuscun-
que, quod extunc nos et iudex nostre curie, qui pro tempore
fuerit, pretextu citacionum et querimoniarum huiusmodi con-
tra cives et civitatem Aquensem comuniter vel divisim iu-
dicialiter non debeamus procedere, sed actores, eorum adver-
sarios, ad iudicium civitatis Aquensis remittere, ut ibi coram
iudice et scabinis Aquensibus pro ipsa causa recipiant iusticie
complementum, nisi ipsis actoribus coram iudice, scabinis et
iudicio Aquensi fuerit iusticia denegata. Ceterum adicimus §. 18c.
ex certa sciencia, quod privilegia et litteras civium et civita-
tis Aquensis et omnia in eis contenta non debeamus neque
velimus ullo unquam tempore revocare. Sanccimus insuper §. 18d.
et edicto regali statuimus, quod in casu, quo quispiam cives
Aquenses comuniter vel divisim in ipsorum corporibus sive
rebus impediret, invaderet aut arrestaret violenter, non con-
tentus de ipsorum et civitatis Aquensis sentencia scabinali,
quam ipsi dandam et exequendam eidem exhiberent actori
et invasori, quod extunc omnia bona actoris, invasoris et
arrestatoris huiusmodi debeant ad suum ordinarium dominum,
sub quo fuerit residens, nostro et imperii nomine inmediate
devolvi, ea de causa, ut idem suus dominus, dum et quocies
per cives nostros Aquenses requisitus fuerit, ad rectificandum
et corripiendum invasorem et arrestatorem prefatum assistere
velit et debeat viis et remediis opportunis. Renovamus in-
super, damus et confirmamus . . . es folgen wiederum wört-
lich die Schlusssätze des angeführten Privilegs von 1349,
oben S. 64 f. §§. 19 bis 21. Nach „hominis cuiuscumque“
folgt dann:

Testes huius rei sunt: venerabiles Cuno Trevirensis sacri Romani imperii per Galliam et regnum Arelatense, Fridericus Coloniensis sacri imperii per Ytaliam archicancellarii, archiepiscopi, illustres Rupertus senior comes Palatinus Reni sacri imperii archidapifer et Bavarie dux, Wenczeslaus Saxonie et Lunemburgensis dux sacri imperii archimarescallus, Sigismundus Brandemburgensis marchio sacri imperii archicamerarius, principes electores, venerabilis Iohannes Pragensis archiepiscopus apostolice sedis legatus, illustres Wenczeslaus Brabancie, Luczemburgensis et Lymburgie, Albertus Bavarie et Hollandie, Rupertus iunior cum Ruperto filio Bavarie, Wilhelmus Guliaczensis, Heinricus Briegensis, Bunczlaus Ligniczensis, Conradus iunior Olesniczensis et Iohannes Opavie duces, illustres Wilhelmus Misnensis et Iodocus Moravie marchiones, spectabiles Iohannes lantgravius Lutembergensis et comes in Halsen regalis curie nostre magister, Wilhelmus de Monte, Engelbertus de Marcha, Wilhelmus et Dyetherus de Kaczenellembogen, Iohannes de Spanheim, Rupertus et Iohannes de Nassow comites, nobiles Philippus de Falkenstein, Ulricus de Hanow, Ulricus de Vinstingen, Petrus de Wartemberg imperialis curie magister, Thymo de Coldicz imperialis camere magister, et alii quamplures nostri principes, nobiles et fideles. In quorum omnium testimonium et perpetuam firmitatem presencia scribi et nostre maiestatis sigilli munimine iussimus communiri.

Datum Aquisgrani, anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo sexto, indictione quarta decima, 12. kalendas augusti, in die sollempnitatis coronacionis nostre.

[in verso:] Ad mandatum regis

R. Bernhardus de Brünna. P. Iawrensis.

12.

Verordnung der Werkmeister und Geschwornen des Wollen-Ambachts zu Achen über Länge und Breite der Tücher, Kämmen und Färben der Wolle u. s. w. 1387, März 9.

Nach dem wohlerhaltenen Original im Stadtarchiv. Diese, Spuren vielfachen Gebrauchs an sich tragende, vielleicht sogar zeitweilig im Gewandhause öffentlich ausgehängte Urkunde ist auf der einen Seite eines aus mehreren Pergamentstücken zusammengesetzten Streifens von 1 Meter $90^1/_2$ Centimeter Länge bei nur $8^1/_2$ Centimeter Breite mit dicken fast 1 Centimeter hohen Buchstaben ohne jede Abkürzung geschrieben. Oben und unten ist ein ziemlicher Raum unbenutzt, an den Seiten nur ein schmaler, etwa $1^1/_2$ Centimeter breiter Rand gelassen. Der erste Buchstabe jedes Hauptabschnittes ist roth, Absätze sind jedoch nicht gemacht. Eine spätere Hand hat mit blasser Dinte, beim Abdruck unberücksichtigt gelassene, kleine o und e über die u und o, ausserdem Punkte auf den i, Interpunktions- und Verbindungszeichen nachgetragen.

In name des vader inde des soins inde des heyligen | geyst. amen. Wir weircmeyster inde gesworen | van den wollen ambacht zu Achen duin kunt | allen luden mit diesen brieve, want wir degelichs venden inde vurziden vunden haven, dat unse burger inde ouch die couflude groissen verderflichen schade gehat haven inde hude dis daigs haven, as van gewants wegen, dat nyet also up reicht vunden in is, als id den coufluden urber, nuts inde beste weir, so haint wir alle sementlichen mit willen, wis inde geheys des raits van Achen, inde ouch mit unser alre guden vurrade, eyndreichticheyt inde muitwillen, umb urber, nuts inde beste unser burger ind couflude gemeynlich, inde umb zu verhuden alsulchen schade, as die burger inde couflude umb bose gewants wille gehat haven, up gesat inde setcen die punten, die her na geschreven steint. Dat is zu wissen:

In den eirsten, so willich burger of burgerse billich §. 1.
zu Achen gewant machen sal of wilt, de sal eyn wys duich

setcen in einen kamp van seiszich strengen, up des ambachts moisse inde nyet dar benidden. Inde so wat duich anderre varwen sint, die solen stoin in eynen kamp van funf inde vunfzich strengen, inde allet up des ambachts moisse inde nyet dar benidden, uszgescheyden drischeichtige duche, die sal man setcen mit runden litschen inde ouch gekembt, ast reicht inde gewoinlich is. Inde so willich hie in baven zu smal vunden wirt, weirt eynen halven stranc, as mennich as der duich is, as menche dirdenhalven schillinc sal der gen zu buissen geven, des die duich sint, inde van eynen gancen strange vunf schillincge, inde van anderhalven strange cien schillincge, inde van zwen strengen vunfcien schillincge. Inde so willich duich dar in baven zu smal is, dat duich of die duche in solen egeyne genode haven, inde man sal dat duich of die duche in dat gewant huis ro intzwey sniden in dren stucken, inde dar zu solen die gene, der die duich sint, van yegelichen duich geven zu buissen eyne marc. Inde so willich duich anderhalven of zwene strenge zu smal vunden wirt, deme sal man eyn sunderlingen zeychen geven, dat die besienre up der treclouben wail kennen solen, inde dat duich sal man mit deme sterre siegelen umb synre smeilden wille. Inde willich coufman, de dat duich gildt, deme sal man umb der smeilden wille eyne elen afsloin. Inde so willich duich, dat man zu smal vindt, dat man mit deme sterre siegelen sulde, vindt man dat ouch zu kurt, dat sal man ro int gewant huis in dren stucken sniden, inde sal dar zu sine buisse gelden.

§. 2. Vort me so willich burger of burgerse eynich plets machen wilt, die id van reicht machen solen, de sal den wercmeysteren eyn zeychen heyssen, inde dat zeychen sal der gen, des dat plets is, den up lieveren, die umb goin solen die duich inde pletcer up die gezauwen zu besien, umb zu verhuden, dat nyeman duich noch pletcer in mach, dan die id van reicht duin solen. Inde diese vorgeschreven duich inde pletcer sal man up die wevegezauwe siegelen inde dar zu sal man setcen under yegelichen siegel zwene gesworen van

den ambacht, die alle wercdage van gezouwen zu gezouwen umb goin solen. Inde die wercmeyster solen mit des ambachts knapen umb goin, dit zu besien, as si willen, inde man sal van yegelichen duich inde plets geven up der gezouwen den umbgengeren inde besienren vier penningce.

Vort me weirt sache dat eynich duich of plets vunden worde, dat nyet gesiegelt in weir, as vorschreven steyt, dat duich of die duche inde pletcer, die also vunden worden, die solen die wercmeyster in ore behalt nemen inde solen den, des die duich inde pletcer sint, ore ambacht duin verbieden, bis si dat verbesseren na rade des ambachts. §. 3.

Vort me want man vunden hait inde vindt van dage zu dage, dat veil guits gewants verderft wirt inde is overmits die kembersen, die die wolle kamben, so haint wir wercmeister inde gesworen vorschreven up gesat inde setcen: alsulche kamben, da die kembersen hude dis daigs mit wirken, die lanc genuich sint up des ambachts mois, da mit solen die kembersen wirken also lange bis si benidden des ambachts moisse sint; inde so wat kamben man vindt benidden des ambachts moisse, die sal man intzwey sloin, inde dar zu solen die gene, des die kamben sint, dar van eyne buisse gelden. §. 4.

Vort me so in sal egeyn kambenschirper egeyne nuwe kamben machen, dan up alsulche moisse, as un van des ambachts wegen sal gegeven werden; inde so willich kambenschirper eynche kamben anders machde of schirpde, dan vorschreven steyt, de sal eynen moint syn ambacht verloren haven inde dat dar zu den wercmeysteren inde den ambacht verbesseren. §. 5.

Vort me weirt sache dat eynich burger of burgerse clagede over eynche kemberse, dat sie ore[1]) wolle quelich gekambt hedde, inde man dat vunde, as mennich stuc as der wollen is, die quelich gekambt is, as menche vunf schillinc sal die gene geven, die die wolle gekambt hait. §. 6.

1) Im Original zweimal „ore".

§. 7. Vort me eynche kemberse, die buissen Achen kamben geyt of bennen Achen of buissen Achen yeman eynche wolle kambde, die van reicht egeyn gewant machen in solen, die kembersen, die dat deden, die solen ore ambacht eyn gants joir verloren haven inde dat dar zu den wercmeysteren inde den ambacht verbesseren.

§. 8. Vort me so in sal geyn verwer me in duin zu eynen moil, dan veircien stuc bruinre wollen inde eynen steyn lieter wollen; inde so willich verwer me in dede of me lies in duin, dan vorschreven steyt, de sal dat den wercmeysteren inde den ambacht verbesseren na rade des ambachts, inde so willich burger of burgerse me in lies duin, dan vorschreven steyt, de sal in den selven reicht stoin.

§. 9. Vort me umb gewants wille, dat zu wenich gevoldt wirt, so haint wir wercmeyster inde gesworen vorschreven up gesat inde setcen: die palierre, die die duich palieren, of so we si sint, die in solen egeyne duich anders besten, vor noch henden, dan eyn veirdeyl van eynre elen int duich noch in die duich; inde as mennich duich vunden wirt anders gebest, dan vorschreven steyt, also menche cien schillinc zu buissen sal der gen geven, de dat gedoin hait.

§. 10. Vort me die gene, die zu diesen vorgeschrevenen punten inde upsats gesat werden inde dit venden, die solen umb goin eynen moint, inde so wat buissen inde upcomungen her van kumpt, dat solen die wercmeyster inde knapen half haven, inde dat ander halfscheyt die umbgenger inde besienre, so wat si irvorderen inde vor brengen.

Inde diese vorgeschreven punten inde verbunt dis briefs, so wie vorschreven steyt, solen ain goin des neisten daigs na unser vrouwen dach in die vasten neist comende na datum dis briefs inde solen ouch stoin, weren inde duren also lange bis des die wercmeyster inde dat gemeyne ambacht zu rade werden, dit zu kurten of zu lengen inde, of got wilt, zu besseren, alle list, argelist, nauwe vunde, quode behendicheyt in diesen vorschrevenen punten inde verbunt dis briefs gentzlich inde zumoil uszgescheyden.

Gegeven int jore uns heren du man schreyf na goits gebort dusent drihundert sieven inde eichtzich jore, des nuinden daigs in deme moinde merce.

13.

Rath, Bürgermeister und Richter von Achen treffen Anordnungen gegen das Halten und Einführen ungesunden Viehs, das Betreten der Felder und das Aehrenlesen. (1380—1400.)

Nach einer Abschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts unter R. I. 10. im Stadtarchiv, Die Verordnung steht in vier Absätzen auf der Vorderseite eines sehr fleckigen Papierblatts von $17\frac{1}{2}$ Centimeter Höhe und 30 Centimeter Breite mit dem Wasserzeichen der Armbrust; sie scheint vollständig erhalten zu sein, obgleich das Blatt dicht unter der letzten Zeile abgeschnitten ist.

Zur Bestimmung des Alters dieses Stückes bietet die Schrift den einzigen Anhaltpunkt; sie gehört entschieden noch dem Ende des 14. Jahrhunderts an und da die vorliegende sorgfältige Copie wohl mit dem Erlass der Verordnung selbst gleichzeitig sein dürfte, so wird anzunehmen sein, dass dieser zwischen 1380 und 1400 fällt.

Unse heren, rait. . burgeremeistere ind der reygter van §. 1.
Ayghen haint up gesat umb gemeins urbers wille, dat nyeman | in deme rige van Aeyghen egein unges unt vee noch rudige schoyf haven noch halden in sal, so we dat hait | eynge zijt gehat, dat sich dee des quijt machge ind uyss deme rige doe bennen eygt dagen; ind bringt yeman | eyng vee int richge, de sal bewaren, dat dat rein sij, ind hielt hee dat vee ind deme richge of breyt hee vee aygter der zijt int rich, dat sal eme der reygter zemoyl nemen, als verre alst unganze is, in urber der steede ind sijne.

Vort so sal man eyne clock luden, so we nao der[1]) cloc- §. 2.
ken in deme velde were of ginge, id weir allein of mit geselschaf, hee in hedde kenlige sachge in deme velde ze schaffen,

1) Im Original zweimal „der“.

den sal man penden vur 1 mark, ind breygte hee of drege he id, id were korn of heuwe, na der clocken, dat ungewisse were of gestolen, den sal man lijf ind guit nemen in urber der steede ind des reygters.

§. 3. Vort so in sal nyeman someren goein, noch heuwe noch korn, hee in sij so kranck siech, so alt of so juenc, dat hee nyet arbeiden in moge noch egeynen loin verdienen; so we dat dede, den sal man den somer nemen ind penden vuor 1 mark, in hedde he der marke nyet, so sal man onen in den schreyart setzen.

§. 4. Vort so solen die honnen ind die meisterschaf van eynen yegelige dorpe zwein man dar zuo setzen eyne zijt ind zwein eyne [1]) ander zijt, die diese punten vurschreven diesen auyst bewaren solen, dat si unverbruchligen gehalden werden.

14.

Vier Achener Schöffen bekunden, dass sie alle in dem Hauptbrief, an welchen sie diesen von ihnen besiegelten Transfixbrief hängen, enthaltenen Verabredungen anerkennen und befolgen wollen. 1412, Mai 1.

Nach von Fürth's Abschrift.

Ich Wolter Volmer, Gerard Corus, Statz van Segroede ind Johan Beyssel, scheffen des konincliglien stoils van Aighen, doen kunt allen luden ind kennen offenbeirlichen, dat wir semendlychen ind unser yeder sunderlyngen gesichert ind gelouft haven, sicheren ind geloeven in guden truwen, ind up die eyde nemen, die wir den scheffenstoil von Aichen gedoen haven, alle diese vurwarden ind punten, die in diesen principailbreif beschreven steint, da dis transfixbreif duorch gestechen is, den wilchen transfixbreif wir mit unsen siegelen besiegelt haent, initz stede ind vast halden soelen ind dar by ouch genstlichen sonder widdersprechen solen blyven in

1) Im Original zweimal „eyne".

alle der wys, als de selve principailbrief dat cleirlichen inhilt, sonder argelist. In urkunde der woirheit so haen wir alle samen ind mallich vur sych synen siegel aen diessen gehangen.

Gegeven in deme jair uns heren dusent vierhondert ind x tzwey, des eirsten dagis meys.

15.

König Sigismund bekundet, wie es zu seiner Kenntniss gekommen, dass das Gericht zu Achen wegen Abwesenheit des Richters längere Zeit nicht gehalten worden sei und gebietet Bürgermeistern, Schöffen und Rath daselbst, in den Fällen, wo der vom Herzog von Jülich eingesetzte Richter sich ohne Hinterlassung eines Stellvertreters entferne, aus ihrer Mitte einen andern Richter zu wählen, der bis zu jenes Rückkehr dessen Functionen wahrnehme. Constanz, 1417, August 5.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv. (A. I. 68.)

Wir Sigmund von gotes gnaden Roemischer kung, zu allen zijten merer des richs und zu Ungern, Dalmatien, Croatien etc. kung, embieten den ersamen . . | burgermeister, scheffen und rate der stat zu Aiche, unsern und des richs lieben getruen, unser gnad und alles gut. Ersamen, lieben getruen, uns is furkomen |, das das gerihte binnen unsere und des heiligen richs stat Aiche nu ettwevil zijte nidergelegt und von abwesung des rihters, der solich gerihte besitzen solte, nit | gehalden sij, und das ouch davon ettwevil merklicher gebrechen und vorher ungehorter geschihte in der itzgenanten stat uferstanden und komen sin und teglich me und me ufersteen und, wo das mit gerihtehalden nit furkommen und bewaret werde, von tag zu tage noch grosserund schedlicher wachsen und ufersten werden. Wie wol nu das vorgenante gerihte von unsern vorfarn an dem riche des hochgebornen Reynalds hertzogens zu Gülch und zu Gelre und grevens zu Zütphen, unsers lieben oheimen und fürsten, vorfarn vor

jaren versetzt und befolhen und dornach von den an ander kommen ist, als wir vernommen haben, ydoch ist solicher unserr vorfarn meynung nit anders gewezt, dann das man desselben gerihtes alltzijt warten und damit rihten solte, als billich were. So gebieten ouch das die gesetzce, eyschet die gerehtikeit und vordert und manet all vernunft, das man an allen enden gerihte halden, das rehte furdern, missetete straffen und einen iglichen by glichen und rehtlichen dingen hanthaben und beschirmen solle, dorumb uns sere fremde und unbillich von euch nymmet, worumb yr uns die vorgenante niderlegung des obgenanten gerihtes zu Aiche und abwesung des rihters daselbs so lang verswigen und in einer solichen grossen kunglichen richs stat, dorinn so groß volke wonet und teglich dahin wallet, so lang gelitten und gestattet habt. Wann nu solich niderlegung und abwesung eins rihters nit allein euch und andern burgern zu Aiche und den, die dorzu gehoren, sunder ouch uns, dem riche und manichen, die gen Aiche kommen, schedlich und ouch wider keyserlich gesetzce, rehte, alt herkommen und alle vernunfte sind, dorumb mogen, sollen noch wollen wir, nach dem und wir dem heiligen Romischen riche furgesetzt sin, solich niderlegung und abwesung eins rihters nit lenger dulden noch liden in kein wis und befelhen und gebieten euch dorumb von Römischer kunglicher maht, ernstlich und vesticlich mit disem brief, und geben euch ouch mit rehter wissen in craft diß briefs und Römischer kunglicher mahtvolkommenheit gantze, frye und volle maht und gewelt, als ofte der vorgenante rihter, der das vorgenante geriht zu disen zijten besitzen solde, oder andere, die nach im rihter werden und dasselb geriht besitzen sollen, uß der vorgenanten stat Aiche ziehen und iren gewalt einem andern nit befelhen, das dann ir und ewer nachkommen, . . burgermeister, scheffen und rate der stat zu Aiche, eynen andern rihter under euch kyesen und setzen sollet und moget, der alle die zijte und der ußgetzogen rihter uß der stat Aiche blibet, alle sache zu rithen und zu tund habe, die dann ein rihter zu Aiche nach reht und alt

herkommen derselben stat Aiche zu rihtend und zu tund hat von reht oder gewonheit, doch also alsbald der ußgetzogen rihter in die itzgenante stat widerkommen ist, das er dan an sin stat wider sten, rihter sin und rihten solle, gelicher wise, als ob er uß der stat Aiche nye getzogen oder kommen were, und was ouch bynnen der zijte siner abwesung von dem egenanten gerihte gefellet und im zu sinen teyle geburet, das im das gentzlich volgen und werden solle von allermenglich ungehindert.

Mit urkund diß briefs versiegelt mit unser kunglicher majestat insigel, geben zu Costentz nach Crists geburt viertzehenhundert jare und dornach in dem sibentzehenden jar, des nechsten donerßtages vor sant Laurencii tag, unserr riche des Ungrischen etc. in dem einunddrissigsten und des Römischen in dem sibenden jaren.

Ad mandatum domini regis
Johannes Kirchen.

16.

Bruchstücke eines Achener Stadtrechtsbuchs aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. (1420—1440.)

Bei der Musterung der Ueberbleibsel des Archivs des Achener Schöffenstuhls wurden im October des Jahres 1833 in einem fest zusammengebundenen Convolute alter Acten die Reste einer Handschrift aufgefunden, welche sofort als die älteste theoretische Aufzeichnung des in der Stadt geltenden Rechts erkannt worden sind. Abschriften wurden durch von Fürth angefertigt, wovon die eine, von Eberhard von Groote revidirt, in den oben erwähnten Acten des Justizministeriums, die andere in seinen Collectaneen sich befindet [1]). Das dem Minister von Kamptz zur Einsicht gesandte Original gelangte nach seiner Rücksendung an von Fürth durch dessen Angehörige wieder an das Achener Landgericht, wo es nunmehr aufbewahrt wird. Ich habe es dem unten folgenden ersten Abdruck zu Grunde legen können und will zunächst über das Aeussere der Handschrift und die bei der Herausgabe befolgten Grundsätze berichten, sodann die Fragen nach Alter, Character und Verfasser der Arbeit erörtern.

I.

1. Die Handschrift besteht aus sechs ganzen Blättern von etwa 29 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite, der Hälfte eines in der Mitte von oben bis unten durchgerissenen Blattes, die daher nur wenig über 11 Centimeter breit ist, und einem kleinen ungefähr dem obern linken Viertel eines der vorbeschriebenen Blätter entsprechenden Bruchstück.

Die sechs noch ganz erhaltenen Blätter sind am untern Rande der Vorderseite durch ganz kleine Buchstaben, von a bis f gehend, bezeichnet, das halbe Blatt hat ebenfalls einen solchen Buchstaben, der etwa einem z entspricht. Diese Bezeichnungen sind im folgenden für die einzelnen Blätter beibehalten.

Die drei ersten Blätter, a, b, c, sind völlig lose, hängen auch

1) Vgl. oben S. 13 Note 2, S. 14 Note 1 und S. 15 Note 1.

unter einander nicht zusammen; ihre Ränder sind stark angegriffen, am äussersten linken Rande sind jedoch die gleichmässig weit von einander entfernten Einschnitte zu erkennen, welche die befestigenden Fäden hinterlassen haben. Die Blätter d und e, das halbe Blatt z und das kleine Bruchstück sind noch durch Fäden zusammengehalten und es entsprechen ihnen auch die geringfügigen Ueberreste der Ränder von vier anderen Blättern, woraus hervorgeht, dass ursprünglich eine Lage von wenigstens acht Blättern vorhanden war. Blatt f ist wieder vollständig lose, zeigt nur Spuren der Einheftung, dagegen keinen Rest eines entsprechenden Blattes. Die von den Fäden der Befestigung hinterlassenen Einrisse stimmen in ihren Abständen zu den noch vorhandenen Fäden, welche die eben besprochenen vier Blätter zusammenhalten; Blatt f gehörte also wohl zu derselben Lage.

2. Das Material der Handschrift ist festes grobes Papier, welches als Wasserzeichen die Minuskel p, überragt von einem dreiblätterigen an das gothische Lilienornament erinnernden Blümchen, hat. Von den ganz erhaltenen Blättern fehlt dasselbe nur in f; von den beiden Bruchstücken mag es abgerissen sein.

Die Dinte ist sehr verblichen, durch Flecken und Nässe aber an einzelnen Stellen wieder dunkler geworden.

Der Zustand der Handschriftreste ist überhaupt ein sehr schlechter; alle Ränder sind zerstört und eingerissen, jedes Blatt zeigt grosse Flecken, namentlich ist die erste Seite von f sehr geschwärzt und dieses Blatt besonders von Feuchtigkeitsspuren durchzogen. Am meisten geschadet hat aber das Falten der ganzen Handschrift nach der Länge der Blätter. Alle sind dadurch mehr oder weniger eingerissen; bei f geht der Riss fast durch das ganze Blatt und die Falte hat unzweifelhaft auch den Verlust der Hälfte von z herbeigeführt.

Die Schrift ist auf allen Blättern dieselbe, von éiner Hand herrührend, ziemlich fest und leserlich. Abkürzungen sind häufig. Die Ueberschriften sind mehr als doppelt so gross als der Text und sorgfältiger als dieser geschrieben. Durch das Falten haben viele Buchstaben sehr gelitten, manche sind undeutlich geworden, nicht wenige vollständig zerstört.

Die Mehrzahl der Blätter ist ganz und auf beiden Seiten beschrieben, nur die Rückseite von f ist zu zwei Dritteln leer, und auf der von a ist für einen Abschnitt, von dem nur die Ueber-

schrift vorhanden, ein leerer Raum gelassen. Auch z war ganz beschrieben; da aber, wie bemerkt, mehr als die Hälfte desselben fehlt, so ist auf seiner vordern Seite nur der Anfang, auf der hintern nur das Ende jeder einzelnen Zeile erhalten. Auf dem kleinen Bruchstück befinden sich, ausser den Spuren von zwei Ueberschriften, noch die Anfänge von sechs Zeilen; unter diesen ist der übrige noch vorhandene Raum leer. Die Rückseite dieses ganzen Blattrestes ist leer; eine ganz moderne Hand hat „No. 15" darauf gesetzt.

3. Von einem völlig zu verwerthenden Text kann nur bei den sechs ganz erhaltenen Blättern die Rede sein und gelten folgende Bemerkungen diesen allein.

Der unten folgende Abdruck schliesst sich aufs genaueste der Handschrift an. Da mehrere Blätter ganz lose und die einzelnen Abschnitte im Original nicht nummerirt sind, so konnten Zweifel über die Reihenfolge entstehen. Diese beseitigte zunächst die unzweifelhaft mit dem Texte der Handschrift gleichzeitige Bezeichnung der Blätter durch fortlaufende Buchstaben, während die Vorderseite jedes einzelnen Blattes schon durch die Spuren der Einheftung, die nur am linken Rande derselben vorkommen können, festgestellt war. Die Richtigkeit der Bezeichnung mit Buchstaben bestätigt aber auch der Text selbst. Es schliesst sich nämlich auf der Vorderseite von b ein mit „Item" überschriebener Artikel inhaltlich genau dem letzten auf der Rückseite von a mit „van kuimmer" bezeichneten an. Ganz ebenso gestaltet sich das Verhältniss der Vorderseite von c zur Rückseite von b, und auf der Vorderseite von e wird der am Ende der Rückseite von c begonnene Satz fortgesetzt. Das alles gewährt genügende Garantie auch für den Anschluss von f. Beim Abdruck sind die einzelnen Blätter und Seiten des Originals angegeben worden.

Den Ueberschriften der einzelnen Artikel, wie die Abschnitte wohl passend zu benennen sind, habe ich eine laufende Nummer beigesetzt. In drei Fällen ergab sich aus dem Inhalt einzelner Sätze, dass sie nicht wohl zu dem vorhergehenden Artikel gehören können, da sie ganz andere Dinge behandeln, während ihnen eine Ueberschrift allerdings fehlt. Ich habe diese Abschnitte als selbstständige Artikel mitgezählt, ohne jedoch eine Ueberschrift beizufügen; es sind dies die Art. 28, 52, 59. Bei der Zählung ist eine unvollständige Ueberschrift, zu der auch der Text im Original fehlt,

mitgezählt worden: Art. 7. Eine Vergleichung des Inhalts von Art. 5 und 48 zeigt deren fast vollständige Uebereinstimmung; da sich jedoch auch einzelne Verschiedenheiten ergeben und keiner der beiden Artikel in dem möglichst treu wiederzugebenden Original gelöscht ist, so habe ich beide im Abdruck an ihrer Stelle beibehalten.

Im Original ist mehrfach der Schlusssatz des Artikels durch den Beginn einer neuen Zeile hervorgehoben. Auch die sich sonst ergebenden Unterabtheilungen einzelner Artikel sind im Original fast regelmässig durch Absätze angedeutet. Beides ist beim Abdruck beibehalten. Wo der Inhalt es zu fordern schien, sind solche kleinere Abschnitte der Artikel auch noch als einzelne Paragraphen bezeichnet und gezählt. Statt der im Original gebrauchten römischen sind arabische Ziffern gesetzt. Einzelne im Urtext befindliche Streichungen sind in den Noten angegeben. Da die durch das Falten hervorgebrachten, bereits erwähnten Zerstörungen meistens nur einen, höchstens Gruppen von zwei bis drei Buchstaben betroffen haben, so war die Wiederherstellung in der Regel leicht. Schwieriger ist sie an einzelnen durch Flecken fast unsichtbar gewordenen Stellen gewesen. Alle nicht mit voller Bestimmtheit im Original zu lesenden Buchstaben sind beim Abdruck durch liegende Schrift hervorgehoben.

Auf das an einigen Stellen wahrscheinliche Fehlen eines oder mehrerer Worte ist durch eine, die Ergänzung andeutende Note aufmerksam gemacht: Art. 10, 11, 44, 46, 53.

Spätere Nachträge, Noten oder sonstige Vermerke hat die Handschrift, abgesehen von einer kleinen Ausnahme in Art. 23, nicht; dagegen sind offenbar gleichzeitig mit ihrer Entstehung verschiedene Zeichen am Rande des Textes einzelner Artikel oder Paragraphen angebracht worden, die ich hier zusammenstelle.

Das Zeichen || steht an Art. 16, 19, 20, 21, 26, 29 (hier noch besonders eine kleine Schlinge), 30, 31 (diese beiden Artikel sind ausserdem durch einen Strich verbunden), 32, 48, 49, 50. Dasselbe Zeichen steht an jedem der drei Absätze von Art. 15 (auch diese sind durch einen Strich verbunden, an welchem zudem ein dem Buchstaben E ähnliches Zeichen steht), einmal an §. 1 und 2 und dann an jedem der übrigen drei §§. von 17, endlich an §. 2 des Art. 40 und am Schlusssatz von Art. 60.

Bei §. 1 des Art. 2 befindet sich ein kleiner Kreis.

Ein dem Buchstaben G sehr ähnliches Zeichen steht bei Art. 27, 41 §. 1 und 50 (bei letzterm noch unter dem oben erwähnten Doppelstrich).

4. Das was das halbe Blatt z und das geringfügige Bruchstück an Text bieten, scheint mir immerhin der Mittheilung werth zu sein. Es sind deshalb am Schlusse des vollständig erhaltenen Theiles des Rechtsbuchs diese Stücke der Handschrift Zeile für Zeile wiedergegeben. Um die Berufung auf die eine oder andere Einzelnheit zu erleichtern, sind hier die Zeilen am Rande nummerirt.

II.

1. So dürftig die Auskunft auch ist, welche unser Rechtsbuch, dem jede Ueberschrift, Vorrede oder ähnliches fehlt, auf den ersten Blick über sich selbst ertheilt, so kann doch eins gar nicht in Frage gezogen werden und bedarf durchaus keines nähern Nachweises, nämlich seine Entstehung in Achen und die Absicht, das dort geltende Recht zur Darstellung zu bringen. Fast jeder Artikel legt hierfür in der einen oder andern Weise Zeugniss ab und es darf diese Annahme daher allen weitern Untersuchungen zu Grunde gelegt werden.

2. Zur Ermittelung des Alters bieten einerseits die äussere Erscheinung der Handschrift, andrerseits der Inhalt des Rechtsbuchs gewisse Anhaltspunkte.

Die Schrift kann ihrer gesammten Erscheinung nach dem Ausgange des 14. oder der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören; die Form der Buchstaben, die Art der Anwendung von Abkürznngen verweisen sie eher an den Anfang als an das Ende des so begränzten Zeitraums.

Sprache und Schreibweise entsprechen im Ganzen den in Achen entstandenen deutschen Urkunden, tragen aber in mancher Beziehung ein individuelles Gepräge, das jede genauere Vergleichung erschwert, um so mehr, als die überwiegende Mehrzahl aller Achener Urkunden in sehr ungenauen Abdrücken vorliegt. Deutsche Urkunden werden dort überhaupt erst seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts häufiger, die Sprache der in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts gehörigen dürfte am ehesten mit der des Rechtsbuchs übereinstimmen.

Das eigenthümliche Wasserzeichen des Papiers scheint, so

weit ich sehen kann, nur im 15. Jahrhundert, nicht darüber hinaus in Gebrauch gewesen zu sein [1]).

Der Inhalt des Rechtsbuchs ermöglicht die Gewinnung genauerer Daten. Zunächst ist da an die vielen Namen anzuknüpfen, welche es erwähnt. Allerdings gehört deren Mehrzahl solchen Klassen der Bevölkerung an, die nicht leicht in sonstigen Urkunden Spuren ihres Daseins hinterlassen, es darf daher nicht befremden, wenn z. B. die in Art. 5 (48), 29, 37, 49 genannten Parteien anderweitig nicht nachweisbar sind. Es ist aber auch nicht gelungen, eine Erwähnung des Herrn Emmerich von Saarbrücken (Art. 24) und des Symon von Belderbuch (Art. 50) in anderen Urkunden zu ermitteln. Was dagegen den in Art. 1 genannten städtischen Rentmeister Gerat van Wilre betrifft, so kommt in einem in der folgenden Abtheilung mitzutheilenden Entwurf von Bestimmungen für die Verwaltung der Stadt eine Persönlichkeit dieses Namens und zwar anscheinend grade in der Eigenschaft eines Rentmeisters vor. Der Entwurf gehört wahrscheinlich den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts an, genau ist seine Entstehungszeit nicht festzustellen [2]). Ein Gerhard van Wilre kommt in den Jahren 1407 bis 1414, dann von 1423 bis 1433 als Schöffe vor [3]).

1) Ich finde dasselbe nämlich im Papier einer Handschrift der ältern Stadtbibliothek von Cleve, welche verschiedene das Recht in der Duyffel betreffende und bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts reichende Aufzeichnungen enthält, und zweier im Achener Archiv aufbewahrten Briefe des Herzogs Gerhard von Jülich vom 31. August und 13. December 1460. — Mehrere ihm sehr ähnliche Zeichen sind abgebildet bei Weigel Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift, Band 2, Tafel 2 unter den No. 236, 239, 240, 241, 361. Von ihnen kommen das erste und die beiden letzten dem unserer Handschrift am nächsten. Das Papier einer etwa um 1480 entstandenen Ars moriendi zeigt No. 236; No. 241 ist in einer von 1476—1478 zu Cöln durch Nikolaus Götz aus Schlettstadt gedruckten Ars moriendi, No. 361 in einem Schrotblatt von 1460—1475. Vergl. Weigel 2, S. 17—22, 38, 45, 285.

2) Vgl. die Vorbemerkung zu No. 11 der zweiten Abtheilung.

3) Vgl. die Urkunden vom 22. Juli 1407, Chmel Regesten Ruprechts, No. 2399, 4. Januar und 9. Juni 1409, Quix S. Peter 75 und 65, 1. September 1411, in der folgenden Abtheilung No. 12, 20. October 1414, abschriftlich in der Handschrift Ms. Bor. fol. 757 der Berliner Königl. Bibliothek; dann vom 13. April 1423, Quix Karmeliten, 201. No. 56, 28. October 1429, Quix Rimburg, 199, No. 28, und vom 7. December 1433, Quix S. Peter, 69 (Auszug).

Ob hier nur an eine Person oder an zwei Träger des Namens, etwa Vater und Sohn, zu denken sei, muss unentschieden bleiben. In Art. 1 wird von dem dort erwähnten Rentmeister ausdrücklich gesagt, dass er seine Behauptung auf seinen Schöffeneid habe nehmen wollen.

Willem van Strythagen, der „des meyers stat verwarde" (Art. 26. §. 1), kommt am 19. Januar 1399 und zwar ebenfalls als Stellvertreter des Richters vor[1]). Das an derselben Stelle genannte Haus zum Eichhorn wird in einer Urkunde von 1423 erwähnt[2]).

In Art. 50 wird als verstorben eine Marie van den Eychorn erwähnt. In der Schöffenfamilie, die diesen Namen führt, hat es zwei Maria genannte Frauen gegeben. Die eine war die Ehefrau des zwischen 1373 und 1377 nachweisbaren Godart van den Eychorn, die andere die Ehefrau eines jüngern Godart, der von 1420 bis 1433 vorkommt[3]).

Die Art. 24, 50, 51 enthalten Entscheidungen des Achener Schöffengerichts; liegt es schon ohnehin nahe, in den am Schlusse dieser Artikel stehenden Namen die der Schöffen zu vermuthen, welche bei jenen Entscheidungen mitwirkten, so hebt die Einsicht in die Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts jeden Zweifel in dieser Beziehung. Diese Urkunden[4]) zeigen auch, dass die Mehrzahl der Schöffenfamilien aus dieser Zeit durch mehrere Generationen hindurch ununterbrochen in dem Collegium vertreten waren, dieselben Namen also ziemlich stetig wiederkehren. Da nun in unserm Rechtsbuch die Vornamen fehlen, welche in den gerichtlichen Urkunden ausnahmslos angegeben sind und die Unterscheidung der einzelnen zu verschiedenen Zeiten vorkommenden derselben Familie angehörenden Schöffen leicht machen würden, so ist die Verwerthung der in den drei Artikeln gegebenen Namenreihen zwar erschwert, aber nicht unmöglich.

Beim Achener Schöffenstuhl herrschte nämlich der Brauch, dass in den Urkunden die länger fungirenden Schöffen zuerst, die

1) Vgl. Quix Chorus, 60, No. 9.

2) Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 21 u. 22. S. 262, No. 59.

3) Vgl. meine Mittheilungen über diese Familie nebst Stammbaum in den eben citirten Annalen Heft 21 u. 22. S. 243—252.

4) Es wird genügen, wenn ich hier lediglich auf diejenigen verweise, welche in dieser Sammlung abgedruckt sind.

zuletzt cooptirten regelmässig auch zuletzt angeführt wurden, so dass sich eine bestimmte Reihenfolge ergab.

Das Auffinden sämmtlicher in einem der drei Artikel genannten Namen und zwar in übereinstimmender Reihenfolge in einer Urkunde würde daher einen ziemlich sichern Anhaltspunkt gewähren.

Indem ich die Reihe, welche die meisten Namen enthält, zunächst berücksichtige, stelle ich die in Art. 50 angegebenen Namen mit denen zusammen, die in Urkunden vom 4. Januar und 31. Mai 1409 [1]) angegeben werden:

Art. 50:	Chorus.	Berge.	Hogkirche.		Durtzant.		Punt.	Lewe.	Roide.	Wilre.
Urk. v. 4. Jan. 1409:	Heinr. Chorus.	Joh. v. d. Berge.	Joh. v. Hokirchen.		Herm. Doirzant.	Coen v. d. Eychorn.	W. v. Punt.	Gerh. Lewe.	Clois v. Roide.	Gerh. v. Wilre.
Urk. v. 31. Mai 1409:	Heinr. Chorus.	Joh. v. d. Berge.	Joh. v. Hokirchen.	Reyn. v. Moirke.	Herm. Doirzant.		W. v. Punt.	Gerh. Lewe.	Clois v. Roide.	

Damit dürfte die Entstehung der in Art. 50 mitgetheilten Entscheidung im Jahre 1409 oder doch in den unmittelbar voraufgehenden oder folgenden Jahren hinlänglich festgestellt sein.

Art. 24 und 51 mit den Reihen:

24. Canel, Lewe, Roide, Berge, Durzant,

51. Berge, Moirck, Eychorn, Canel, Lewe, Wilre,

bieten dagegen Schwierigkeiten. Eine übereinstimmende Reihe ist nicht aufzufinden. Wenn man aber annimmt, dass in diesen Artikeln die Reihenfolge nicht genau eingehalten ist, vielleicht weil die Namen aus dem Gedächtniss angeführt sind (es sind ja auch weniger als die für die Entscheidung erforderten sieben), so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sie aus derselben Zeit stammen wie die oben mitgetheilten vollständigen Reihen, in denen dieselben Namen vorkommen, vorausgesetzt, dass in dieser Zeit der in jenen nicht auftretende Name Canel nachzuweisen wäre. Dieser Name kommt nun sowohl in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts, wie einige Jahre nach 1409 vor, dort heisst der Schöffe aus dieser Familie Christian, hier Johann.

Am 9. Juni 1394 [2]) werden genannt:

Heinrich Chorus, Kirstyoen van den Canel, Volmer in St. Jacobsstroisse, Joh. van den Bercge, Arnolt Buock, Joh. van Hokirchen, Wil. van Royde, Reynart van Moerke.

1) Erstere bei Quix S. Peter, 75, letztere nicht gedruckt und abschriftlich in der oben S. 89, Note 3 genannten Handschrift.

2) Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv.

Am 19. Januar 1399[1]) erscheinen:

Heinrich Chorus, Kirstyoen van den Canel, Coen van Punt der alde, Joh. van den Berge, Joh. van Hokirchen, Joh. Bertolff, Coen van Punt der junge.

In der ersten Reihe kommen nur drei, in der zweiten nur zwei der in Art. 24 und 51 genannten Namen vor, was doch sehr gegen die Gleichzeitigkeit spricht.

Der Schöffe Johann van den Canel erscheint nun allerdings nur einmal, am 21. Mai 1413[2]) in folgender Zusammenstellung:

Joh. van Hokirchen, Johan van den Canel, Clois van Roide, Wolter Volmer, Gerart Chorus, Statz van Seigeroide, Joh. Beißel.

Seine Stellung im Anfang der Reihe, noch vor dem 1409 bereits dem Schöffencollegium angehörenden Clois van Roide[3]) weist darauf hin, dass er schon länger Schöffe war, und so dürfte er nur zufällig in den Urkunden von 1409 und in Art. 50 fehlen, die Annahme, dass Art. 24 und 51 mit letzterm ziemlich gleichzeitig seien, als die wahrscheinlichere begründet sein.

Leider sind die Urkunden aus den beiden ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts überhaupt nicht sehr zahlreich und es fehlt grade für die Zeit von 1409—1413, auf die es hier ankommt, an Material zur Vergleichung. Für die genauere Begränzung der Entstehungszeit von Art. 50, 24 und 51 ist noch hervorzuheben, dass der in ersteren genannte Hermann Durzant am 1. Sept. 1411[4]) zuletzt vorkommt, und dass in allen keiner der vier am 1. Mai 1412 neu gewählten, in der oben mitgetheilten Reihe von 1413 bereits fungirenden vier Schöffen erscheint. Hieraus dürfte sich ergeben, dass die Entscheidungen in Art. 50 und 24 schon vor dem 1. September 1411, die in Art. 51 wenigstens vor dem 1. Mai 1412 gefällt worden sind.

1) Urkunde bei Quix Chorus, 60, No. 9.

2) Urkunde bei Quix Chorus, 57, No. 7. Zwischen 1395 und 1399 wird er schon, jedoch nicht als Schöffe genannt, vgl. in der folgenden Abtheilung No. 9 §. 6.

3) Die am 1. Mai 1412, vgl. die oben S. 80 f. abgedruckte Urkunde, als neu gewählt zuerst auftretenden bilden, in Folge des oben erwähnten Gebrauchs, den Schluss.

4) Vgl. die in der folgenden Abtheilung unter No. 12 abgedruckte Urkunde.

In dem vorgesagten dürfte die Grenze für das höchste mögliche Alter unseres Rechtsbuchs festgestellt sein. Da es Entscheidungen enthält, die aller Wahrscheinlichkeit nach 1409 und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren gefällt worden sind, so muss seine Abfassung in eine spätere Zeit fallen. Ungleich schwieriger erscheint die Auffindung eines Zeitpunktes vor dem es nothwendig verfasst sein müsste. Hier würde am ehesten einen Anhalt gewähren der Nachweis der Nichterwähnung einer anderweitig bekannten und genau datirten Bestimmung bei der Besprechung der einen oder andern Materie. Leider ist aber die Zahl der zur Vergleichung sich eignenden stadtrechtlichen Verordnungen sehr gering und manches, was Noppius mittheilt, gar nicht datirt. Jedenfalls würde die Frage, ob an einzelnen Stellen des Rechtsbuchs sonstwie bekannte Bestimmungen des Achener Rechts übergangen sind, wenn überhaupt, dann nur durch eingehende und an dieser Stelle nicht füglich anzustellende Untersuchungen zu beantworten sein. Ich beschränke mich daher hier darauf zu constatiren, dass, so vielfach auch die Materien der sog. tabulae novae legis vom 1. Mai 1456 [1]) sich mit dem Inhalt mancher Artikel berühren, doch eine Uebereinstimmung nirgend hervortritt.

Es dürfte übrigens kaum anzunehmen sein, dass die Schöffenurtheile, die uns erhalten blieben, grade zufällig die ältesten sind, welche die Handschrift überhaupt enthielt, so dass keine besondere Veranlassung gegeben ist, die Zeit der Abfassung allzu weit nach ihrer Entstehung zu verlegen. Bringt man dabei den gesammten Character der Arbeit in Anschlag, der mir entschieden eher für ein möglichst hohes Hinaufrücken derselben an die oben festgestellte Grenze, als für das Gegentheil zu sprechen scheint, so wären die ersten Jahrzehnte nach 1409 wohl am ehesten als Entstehungszeit festzuhalten. Mit dieser Zeitbestimmung ist die Erwähnung aller oben nachgewiesenen Persönlichkeiten durchaus vereinbar und es ist nicht einmal die Möglichkeit ausgeschlossen, dass der in Art. 1 genannte Rentmeister Gerart van Wilre und die Art. 50 vorkommende Maria van den Eychorn die beiden jüngeren Träger dieser Namen seien [2]).

1) Abgedruckt bei Noppius 3, 116, No. 30. Vgl. oben S. 29.

2) Vgl. die Ausführungen oben S. 89 f., nach denen es ja noch fraglich bleibt, ob zwei Wilre's in diesem Zeitraum vorkommen.

3. Ein sicheres Urtheil über den ursprünglichen Umfang der Handschrift ist nicht zu gewinnen. Obgleich das erste erhaltene Blatt mit a bezeichnet ist, scheint der Anfang nicht vorzuliegen, da der Eingang von Artikel 1 „Eodem die et ipso“ deutlich an ein vorhergegangenes Datum anknüpft. Es ist wohl anzunehmen, dass die mit den übrigen Buchstaben des Alphabets bezeichneten Blätter zwischen dem mit f und dem mit z bezeichneten fehlen, was (v und u als éin Buchstabe gerechnet) noch 16 Blätter ergeben würde. Alle weiteren Vermuthungen sind durch den desolaten Zustand der Handschrift abgeschnitten, namentlich ist es unmöglich zu erkennen, ob die geringfügigen Reste von vier Blättern, die oben erwähnt wurden, den ersten oder den letzten Theil der Lage gebildet haben.

4. Das Material der Arbeit ist zum grossen Theil aus practischen Entscheidungen entnommen. Hierher gehören: Art. 1, 5, 24, 26 § 1, 29, 33 (?), 37, 48, 49, 50, 51. Ob dabei schriftliche Aufzeichnungen, etwa Protocoll- oder Urtheilsbücher vorgelegen haben, wird nicht zu entscheiden sein; vielleicht deutet das nicht seltene Abbrechen eines Satzes durch ein „etc.“ auf eine mehr excerpirende Benutzung solcher Vorlagen hin, während das oben als wahrscheinlich constatirte Abweichen von der bei den Schöffennamen befolgten Ordnung dagegen zu sprechen scheint. In Art. 35 dürfte wohl sicher ein schriftlich vorhandenes Formular benutzt sein; Urkunden, welchen es zu Grunde gelegt wäre, habe ich nicht gefunden. Dagegen stimmt Art. 21 am Ende wörtlich mit den Urkunden überein, die am Schlusse des Arrestverfahrens über die Einweisung in das mit Beschlag belegte Grundstück ausgestellt wurden [1]).

5. Das Rechtsbuch ist meines Erachtens eine reine Privatarbeit. Es scheint ausserdem nicht einmal zum völligen Abschluss gelangt zu sein. Die unvollendete Ueberschrift zu Art. 7, der für den Text dieses Artikels offen gelassene aber nicht ausgefüllte Raum, die zu zwei Dritteln leer gebliebene Rückseite von Blatt f weisen darauf hin. Einzelne Ueberschriften sind sehr schlecht gewählt, wie zu Art. 14 das auf Art. 13 zurückweisende Item, während der Inhalt ein ganz anderer ist. Zu Art. 17 scheint die Ueberschrift nur provisorisch neben den Text gestellt, andere, wie zu Art. 48 und 50,

1) Vergl. die lateinischen Urkunden vom 7. Juni (?) 1322, Codex 202, No. 295 und vom 10. Januar 1325 bei Quix Beiträge 2, 165, No. 6.

sind ganz allgemein gehalten. Eine Ueberarbeitung des Ganzen würde auch wohl einen der Art. 5 und 48 beseitigt, das Nachtragen von Ueberschriften zu den von mir mit den Nummern 28, 52, 59 bezeichneten Artikeln zur Folge gehabt haben.

Zu dem vorgesagten stimmt denn auch eine gewisse nicht zu verkennende Nachlässigkeit der Form. Sie zeigt sich in dem schon oben erwähnten plötzlichen Abbrechen einzelner Sätze, deren Fortsetzung und Schluss dann durch ein „etc." ersetzt wird. Auch am Ende einzelner Worte sind nicht selten Silben oder Buchstaben weggelassen, ohne dass dies durch ein Abkürzungszeichen angedeutet wäre, so art. 20 „zo verantwert" statt „verantwerten", art. 41 §. 1 „have" statt „haven". Mehrfach findet sich eine äusserst willkürliche Schreibweise, wie art. 13 „werdeffen" für „verderfen"; eigenthümlich ist überhaupt die überaus häufige Anwendung von w für v.

So wenig auch eine systematische Ordnung des Stoffes hervortritt, so ist doch an mehreren Stellen das Bestreben wahrzunehmen, die Bestimmungen über einzelne Gegenstände zu einer Gruppe zu vereinigen. So ist z. B. der Zusammenhang zwischen Art. 2—6, die sämmtlich dem Gerichtsverfahren gewidmet sind, unverkennbar; die Lehre von der Stellung der unehelichen Kinder wird in Art. 29—31 vorgetragen, denen sich, nach Einschaltung des ganz fremden Art. 32, der art. 33 anschliesst; in Art. 48—50 sind practische Entscheidungen vereinigt, deren Mehrzahl allerdings in der ganzen Arbeit zerstreut ist; das eheliche Güterrecht betreffen Art. 65 und 66, der dieselbe Materie behandelnde Art. 47 steht dagegen ganz isolirt.

6. Dass der Verfasser nur unter den Persönlichkeiten zu suchen ist, die ein practisches Interesse zur Sammlung und Verarbeitung stadtrechtlicher Bestimmungen und gerichtlicher Entscheidungen veranlassen konnte, erscheint selbstverständlich. Er wird entweder dem Achener Schöffenstuhl als Mitglied angehört oder als Schreiber oder Fürsprech zu ihm in Beziehung gestanden haben. Aus späteren Zeiten liegen ja ähnliche Arbeiten von bekannten Verfassern aus denselben Kreisen vor [1]). Den Namen des Autors unseres Rechtsbuchs finden zu wollen, wäre aber vergebliches Bemühen. Seine Arbeit scheint selbst in den Kreisen der Achener Rechtskundigen vollständig unbekannt geblieben zu sein, keine der späteren

1) Vgl. oben S. 14. No. 5 und 6, S. 12 Note 3 am Ende.

Schriften hat sie benutzt oder auch nur erwähnt; Schwarz [1]), allerdings der jüngste Bearbeiter des Achener Statutarrechts, sagt ausdrücklich, dass es gar keine Darstellung desselben gebe, hat also überhaupt von allen vor ihm entstandenen Arbeiten keine Kenntniss gehabt.

Inhaltsregister.

1. Van der stede assise.
2. Van deme vait gedinge.
3. Item.
4. Van den anderen dagen zo dingen.
5. Eyn forpel.
6. Van deme gerichte.
7. Van eyn . . . [ohne Text].
8. Van vurhure.
9. De in gerecht is bestaden.
10. Van eyden van doden luden.
11. Van kuimmer.
12. Item.
13. Van burger, die uß faren.
14. Item.
15. Van erve.
16. Van buwen van heymlich huysser etc.
17. Item anderen punten.
18. Item.
19. Van kummer der lantlude.
20. Of ein burger eynen lantman kummer.
21. Van kummer up erve.
22. Item.
23. Noch van kummer.
24. Eyn ordel up kummer vreymder lude.
25. Van kummer.
26. Van den myer in den amptman kummer.
27. Wie geystliche lude zense schuden mogen.
28. —
29. Van naturlichen kenderen.
30. Item.
31. Item.
32. Wie lange der scheffen syne acht numpt.
33. Van naturlichen kenderen guit.
34. Van gedinge.
35. Eyne forme deme aint lyff gedruwet is.
36. Van suster ind bruder.
37. Van zense zo schudden.
38. Van vreymden scheffen.
39. Van rumende lude.
40. Van eyden uß zo dengen.
41. Van zens.
42. Van onderpande.
43. Van kummer.
44. Van loisingen.
45. Item.
46. Van schulde ind breyffen.
47. Van eduwarium.

1) Vgl. oben S. 12 Note 3 am Ende.

48. Eyn firpel.
49. Item.
50. Eyn vrage.
51. Eyn vrage van kummer.
52. —
53. Van den scharpen richter.
54. Van den vorlienenden.
55. Van den vry beginnen hoven.
56. Van buwe.
57. Item.
58. Van lande zo beschudden.
59. —
60. Van den gesworen werckluden.
61. Van aechten zo buwen durch gemyde.
62. Van vervallen huisser.
63. Van herberge.
64. Van burgerschaff.
65. Van wyffen.
66. Item.

[Erstes Blatt (a) Vorderseite.]

1. Van der stede assise.

Eodem die et ipso want her Gerat van Wilre zosprach Clois Wesch als vur eyn summe van gelde, die he eme schuldich were als van der stede assise, darop Clois Neyn sachte ind synen eyt borde etc., also dat her Gerat sprach ind meynde, dat neyt in sulde borgen dar vur, nae deme dat van der stede assise were ind he als eyn rentmeyster van der stede wegen dat behalden wolde, dat he dat gelt schuldich were, ind dat op synen scheffen eyt nemen, als recht were etc.

Darop wart gement ind alsus gewist, dat Clois wal dar vur borgen much, als he dede nae deme he eme dazo [1]) gesprochen hette.

2. Van deme vait gedynge.

§. 1. Item zo allen voitgedynge sal der meyer unse heren die scheffen doen hollen in eyren huysseren myt den knecht van gerechtz wegen die dry eyrste dage nae den anderen ind den lesten dach van den achter voitgedynge, ind up den eyrsten dach sal he yetlichen geven [2]) eynnen alden Beymsche.

§. 2. Item zo den hogenrecht, eynnen meysdigen man zo verwyssen, deyt he sy gebeiden.

1) Or. vor „gesprochen" „sprach" durchstrichen.
2) Or. „gegeven" und „ge" durchstrichen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

3. Item.

Item so wat op den eyrsten dach bedengt wert off wat pende getzoynt werde off kommer ain gesat, dat geyt allet des dages uss myt der sunnen, also ist ouch op den lesten dach desselven gelichs, mer die anderen dage steynt alle 14 dage, dat is der lesten dach.

4. Van den anderen dagen zo dyngen.

Item so wanne dat man dyngen wylt usgescheyden die dry voytgedyngen, so sal man zo vorentz dry dynckliche dage aen vor dengen, noch neyman en mach sich versumen up den dry dagen; mer is part ind widderpart, die mogen, off sy beyde willen, der eyn den anderen ansprechen etc. Item ouch en sal man egeyn pende zoimen. Item als man van allen eyden uß dyngen wilt, zo vorentz kundigen 6 wechen ind dry dage, om voir dan dar ynne goin.

5. Eyn forpel.

Want Johan Wyscher hadde doen gebeyden ind hollen in gercht Johan Weyner, ind Johan Weynner hadde eynnen scheffenbreyff op den vurß. Johan Wycher, den he eme gekant hadde in noch neyt betzalt in hadde, in vur uss heren gelesen wart, also wart gewyst, dat dat gebot neyt syn in sulde op den vurgen. Johan Weynner ind op eynen furpel syn sulde van vunff marc deme meyer.

[Erstes Blatt (a) Rückseite.]

6. Van deme gerichte.

§. 1. Item off eyn man off leyn goit seysse ind deme gericht ongehoirsame vere, den sal man vortzoichen op den straissen bis he genaiden dit, deme zo recht zo stayn.

§. 2. Item den man urgen sy huyss in weys zo zo sleyssen als vur in eyn komen ouch in gercht doen, gelich als vurß is.

§. 3. Item de in den gerecht bestanden weirt, dat is also vil off he geboden were in buß gericht ginge, ind dat getzuicht wert, de is ain deme meyer eyn gewalt.

7. Van eyn . . .[1])

8. Van vurhure.

Item off eyn man tzens hedde aen eyn erffe off me ind die erven worden eyns dyels darvan verkoycht ind verandert, dar van is man nae geboir vurhure schuldich; mer hoffde der gen syne gance vurhure aen deme eynen delle, so in sal he fort aen synen zens neyt aen den erven haven me, dan aen deme deile, da he syne vurhuren aff genaemen hait etc.

9. De in gerecht is bestaden.

Item weirt sache dat eyman bestanden wurde bennen gerichts, ind de dar also bestande is myt den richter ind geyt dar boven uß deme gerechte, ee he yet gedenckt hette myt synen widderparte ind ee unße heren uss gerecht geyngen off dach bescheyden, so is der, de dat dede, umb 30 β., als verre darumb gemant wurde ind bewyst worde.

10. Van eyden van doden luden.

Item off eyn man sturve off[2]) afflyvich worde, de eynnen eyt gebort hette zo doin, ind off eme eynnen eyt doin sulde eyman, so we den eyt untfangen off doin sulde sin, darop . . .[3]).

So we die hant ain die varende have sloige, de must ouch dat recht geven ind nemen etc.

11. Van kuimmer.

Item off eyn man have ind guyt dede kummeren in eyns wertz huyss off in eyn ander huyss, in der[4]) amptman des kummers gestunde in un ouch gesacht hedde, ind liesen dar in boven die have ewech vuren off dragen, so moyst der gen

1) Unter diesen zwei Worten einer unvollendeten Ueberschrift im Or. ein Viertel der Seite leer.

2) Hierauf folgt im Or. durchstrichen: „aflyf".

3) Nach „darop" ist in der Zeile noch Raum etwa für „is gewyst worden".

4) Das Original hat regelmässig „inder".

dat verrichten, in des huyss dat der kummer gescheyt were, in den meyer [1]) 30 *β*.

[Zweites Blatt (b) Vorderseite.]

12. Item.

Item off der amptman eyman kummerde vur scholt, in der gen, de den kummer dede doin, den amptman syn gelt geve ind eme den man vur ougen wysde, ind he dan den leys goen op syn wort, in dat he dan eweche ginge ain eynnych recht dar van zo doin, so is der amptman vur die ainspraiche behaicht.

13. Van burger, die ufz varen.

Off eyn burger, de in der stat wonhaffich is ind op bricht ind buß der stat vert wonen ind anders wa jair ind dach sytz ind synen rouch op leyst goen, so in is he neyt me burger; mer sache dat he widder omb ind die stat kompt woynnen ind dan fort jaer ind dach blyfft sitzen, so sal he synre burgerschaff geneyssen widder omb, gelich als he vur in runde dan.

14. Item.

Item off eyn ingesessen man hie eynen ußlendichen man dede kummeren um eynchen sache van schulde weigen, ind vur dat gerecht quemen zo ainspraichen ind zo antwerde, ind dar vur eynnen eyt borgede ind voldeyt den gentzlich, so is he quyt, so muys he myt der sonnen, nae deme der eyt gescheyt is, buyssen der stat in den riche van Aichen, off der sachwalt wilt; ind weyrt dat he da bynnen bleve, ind der sachwalt den anderen vunde da in bynnen, als vurß. steyt, so moyst he die schult betzalen, dar vur hy gesworen hedde. Ind off der burger wilt, so moyst der ußlendige den eyt vur bruyssel op der straissen doyn, ind unse heren mogen den burger zo eirst vrogen, off eme genoeget op brussel, ind wilt

1) Nach „meyer“ folgte vielleicht noch ein kurzes Wort, das am Ende der Zeile auf der nun abgerissenen untern Ecke des Blattes stand.

der burger, ons heren moyssen aff goyn vur bruyssel buyssen dachs, den eyt alda zo horen ind zo doen.

15. Van erve.

§. 1. Item alle irkreigen guyt, so wanne dat irstirft deme neyste live up deme grave, der sy eyn of me.

§. 2. Item ind alle byval, dat is der eyrster gebort.

§. 3. Item so wat beweygelich erve is ind erfflich guyt, dat mach eyniche persone in syn dode bedde ewech geven ind myt synre hant, ind van dan gedragen zer stunt, deme dat gegeven weirt etc.

16. Van buwen van heymlich huysser etc.

Item egeyn heymlicheit in mach verjeiren, ind mus ouch staen van anderen luden erve op syn erve derden halven voyss, ind die piff dar van eynen halven voyss, dar der stoil op steyt.

17. Item anderen punten [1].

§. 1. Item eyn tzoyn [2]) sal staen halff ind halff gelich.

§. 2. Item wyden sollen staen van eyns mans erve 3 woys.

§. 3. Item dat gras op den benden steyt, vur sint Johains messe ist varen have ind des anderen dages dar nae ist erve, as verre alst darop nach is gemeyt off ungemeyt.

§. 4. Item op eynnen erve, da man vindt zo penden vur erfftzens, da in sal man neyt sleysseln.

§. 5. Item wa man eynche have off gode windt, die zo deme erve gehoiren, die sal man penden vur eymans anders, ind is des neyt, so mach man penden so wat op dat erve is off vindt.

1) Diese Ueberschrift steht im Or. zur Seite der §§. „Item eyn tzoyn" und „Item wyden", tiefer als der erstere, unbedeutend höher als der letztere.

2) Vor „tzoyn" steht im Original ein s, da der Schreiber „sal" schon schreiben wollte, ehe „tzoyn" dastand, diesen Buchstaben aber nicht löschte.

[Zweites Blatt (b) Rückseite.]

18. Item.

Item so wanne die eyge die sait overgangen hait, so is id erve dat korn, mer dar vur ist varende have.

19. Van kummer der lantlude.

Dit eyn lantman den anderen kummeren, so bescheyt man un dach vur unß heren die scheffen, da malich syns rechts zo warden, in kumpt der eyn dar myt synen vursprech, des dages zo warden, als un bescheyden is van deme amptman, ind der ander neyt in queme, des sal he sich becleren vur richter ind scheffen so wie ind in wat wegen he da is etc. Dan so deit man den anderen den knecht zer wynster uss roiffen, dat he kome etc., eynwerff, anderwerff, derdewerff, ind noch neyt in kumpt, ee unsse heren op steynt ind ewech geynt, so weirt gewyst deme, de alsus syns dages gewart hait, dat he syn quereil gewonnen hait etc.

20. Of ein burger eynen lantman kummer.

Weyrt ouch sache dat eyn burger eynnen lantman kummerde syne have ind guyt ind neyt syn lyff up synen gebiden dinckman, ind der lantman [1]) queme vur unß heren myt synen vursprech, syn have zo verantwert, ind der burger neyt des dages ind queme, den lantman an zo sprechen, so mus der lantman den amptman burgen setzen, her zo Aiche zo komen op den eyrsten dyncklichen dach ind gerecht, umb den wille dat der burger eme up synen gebeden dynckmannen gekummert hait. Mer hed der burger des lantzmans lyff alleyn doen kommeren vur eyn summe van gelde ind dan neyt ind queme, so sulde man in doyn roiffen, wie vurß. steyt, ind dar nae den lantman quyt wysen van den kummer etc.

21. Van kummer up erve.

So we erve, paicht off zense kummerde, de sal den kummer vur gerecht ain setzen ind sich becleren dar van; is

1) Vor „queme“ im Or. ein durchstrichenes k.

id op den eyrsten dach van den voitgedinge off op den lesten [1]), so wert gewyst, dat he in des selven dages versicheren sal, mer ist op eynnen anderen dyncklichen dach, dat he id aen setzet, so weirt gewyst, dat he over 14 dage wedder komme, dat is syn ander dach, dat wyst man eme zo versicheren. Ind ist sache dat dit alsus irgeyt, so muys he dat noch irvolgen jair ind dach ind dar nae dry voychtgedynge, ind op allen voytgedingen sich becleren ind kunt doyn, als verre neyman in were komen rechter tzyt, de den kummer widdersprech hedde etc. Ind so wanne dit alsus irvolget were, so weirt gewist, dat man eme dar aen die gude eygen ind erven solle vur geboren, vur ungeboren, vur bennenlendich ind buyssenlendich etc., beheltnisse den leynheren syns rechts etc.

22. Item.

§. 1. Item so wanne eyn kummer widdersprochen, als recht is, so bescheyt man den dach in gerecht op den eirsten dincklichen dach, ind sal dat der widderpartien laissen wyssen myt des gerechtes knecht eynnen.

§. 2. Item de ouch alsus widdersprechen wolde ind der kummer were versichert, de sal den richter burgen setzen by recht zo blyven.

[Drittes Blatt (c) Vorderseite.]

22. Noch van kummer.

Off eyn amptman eynnen kummer gedoyn hedde op haven in gude, der were eyn off me, ind he die kummer neyt verurkunde vur richter ind scheffen, als recht were, ind dae in tuschen quemen ander lude, die ouch die haven kummeren wolden, ind die quemen vur richter ind scheffen myt eren pennynck ind verurkunde dat, ee der amptman, de kummer solde vur [2]) die anderen goyn, so williche vur verurkunde were etc. copdel [3]).

1) Hierauf folgt im Or. durchstrichen „dach".

2) Im Or. „goyn" nach „vur" durchstrichen.

3) Dies letztere ist anscheinend von andrer Hand mit etwas klei-

24. Eyn ordel up kummer vreymder lude.

Want Heyntze Pauwyne van Duren eynnen wael gekummert hadde genant Merthyn, ind sprach eme zo, dat eyn tzyt leden were, dat he queme ind wandelden in dat land etc., also quemen heren Emmeruch dener van Sarbruggen ind viengen eme ind vorten in op die vurgen. heren Emmerich slos, ind heylten in ind stockden ind blockden, dat eme schade wal 100 cronen, ind sprach, dat he syn undersaysse were ind syn meyer, ind sprach eme des vurß. geldes zo ind heysche dat van eme gericht. Dar op Merthyn antwert, dat he des vurß. here ondersoyssen neit ind were, lyff, guyt noch under eme ind hedde, ind hoffde aen got ind aen recht, dat he eme neyt schuldich ind were zo antwerden, nae deme dat he eme van syns selves wegen neyt zo in spreche etc., ind Heyntze gesan eyns unvertzogen recht etc.

Also wart gewyst myt ordel nae antspraichen ind a nt wert: kunde Heyntze by brengen, dat he syn ondersaisse were, he moist eme antwerde etc.

Item dat must he des selve dages by brengen hayn. Hogkirche, Canel, Lewe, Roide, Berge, Durzant.

25. Van kummer.

Item so wanne eynnych man eynnen kummer deyt doen myt den amptman, ind so wie hoge he den deyt doen in der summen, den kummer ind summen der in mach he neyt hoger aen setzen; he hait wal macht die summen zo nyedderen.

26. Van den myer in den amptman kummer.

§. 1. Want Willem van Strythagen des meyers stat verwarde ind meyer was op die tzyt, also dat der amptman neyt zo venden ind was, dat Telgeyn, zen Eychorn wonede was, eynnen vremden man dede kummeren Willem vurß. up synen gebyden dynckman, also dat der amptman myt namen Kyl quam ind schalt den man quyt ind kommerloiss, umb des

nerer Schrift hinzugefügt. Die Bedeutung dieser sechs Buchstaben vermag ich nicht anzugeben. Heisst es: copiatum, delendum?

wille he neyt in gekummert ind hadde, ind Willem vurß. egeynen kummer doin ind sulde.

Darop wart gewyst, dat id eyn kuimmer were ind blyven sulde, nae deme he meyer was op den dach etc.

§. 2. Item eyn meyer mach wal [1]) bevellen eynnen anderen synen knechte, dat he kummeren doen mach, dat der amptman neyt by der hant in is.

27. Wie geystliche lude zense schuden mogen.

Mit egeyne geystlicher lude zensse ind mach man schudden noch vurhure geven, un sy in weiren, un van veyderlichen off moderlichen weygen komen ind irstorven, necnon gegolden.

[Drittes Blatt (c) Rückseite.]

28.

Item van pecht wegen sal eynnich persone, de synen kummer recht irvaren wilt ind da myt sich verwaren, sich becleren wanne dat jair ind dach umb is, van varender haven gelich als wale als van erve, me zo deme erve gehoiren na jair ind dage dry voitgedinge.

29. Van naturlichen kenderen.

Want Meis van Elendorp bestait ind besat hadde eynnen synen naturlichen kende eynnen summe van gelde, were dat sache dat dat kint mundich wurde, dat man eme dat gelt hantrecken ind geven sulde, vort me weirt ouch sache dat dat kent sturve, dat dan wallen sulde, da id van recht up geborde zo vallen; also quam Lipprant van syns wyffs wegen, des selven Meis dochter elige eirster gebort, ind Johan van Elendorp, des vurß. Meys son van der lesten gebort, umb dat zu vernemen, weme dat zu irvallen were.

Darup wart un geantwert, dat dat erkregen guyt des kendes were ind sulde vallen up dat neyste lyff van des vaders wegen, de were eyn off me, eyrste [2]) off leste gelich nae etc.

1) Im Or. „bele“ nach „wal“ durchstrichen.

2) Im Or. ist nach „eyrste“ ein l begonnen.

30. Item.

Item van eynnen naturlichen kende, dat ain elige gebort is, van eme velt alle guyt zo der swert syden.

31. Item.

Item egeyn naturliche kent in maigen egeyn guyt schudden van maisschaff wegen, noch ere elige kent, als verre dar eynche magen ayn weren.

32. Wie lange der scheffen syne acht numpt.

Item eyn scheffen so wanne he gemant wert van deme richter ind des neyt ind weys in were, des mach de syn acht ind syn virst nemen dry werff, ind yecliche aicht 14 dage, in dan egeyn me.

33. Van naturlichen kenderen guit.

Off eyn man tzwey wyff hedde gehat ind hedde van ydder wyff kent noch levendich, ind hedde by den wyven vurß. eynen bastart son gewonnen, ind de bastart son hedde erven, dat he gegolden hedde, ind ouch varende have irkregen, ind de bastart wurde afflyvich aen blyven gebort, sollen die eirste kent off die lesten dat erffliche guyt haven off neyt, ind ouch die varende have [1]).

So was id onsen heren syn, dat die kent van den eyrste wyve dat erve ind erfflichen guyt haven solden, ind die kent van deme leysten wyve die varende have, mer neyt ayn dat erve, umb dat sy neyt van des vaders eyrste gebort in synt.

34. Van gedinge.

Item so wanne eyn man off wyff eynnen anderen zo recht gestanden hait ind eme syn recht gedoen hait, ind der eyn wolde noch myt den anderen dyngen noch me, des in sal neyt gescheyn bennen 14 dagen, bennen deme, dat sy zo

1) Hierauf beginnt im Or. eine Zeile: „So was id ónser heren syn dat die kent van den lesten wyve die varende have", welche ganz durchstrichen ist.

recht vur gestanden haint; mer darnae macht wail syn ind voigen, als die sachen gelegen sint; dat he id deyt, so ist eyn furpel.

[Viertes Blatt (d) Vorderseite.]

35. Eyne forme deme aint lyff gedruwet is.

Als eyman gedreuwet is aen syn lyff ind des getzuich hait, de sal sy brengen vur richter ind scheffen ind doyn die getzuych over horen zo den heylgen etc., wilche getzuych mogen wael horen men dan 7 scheffen, ind tzugen sy dan, als recht is, dat deme aen syn lyff treft, in dat der ander deme gedruwet hat, deme syn lyff versicheren muys, da mussen 7 scheffen by syn etc. Forma: dat vur unss komen ind irschenen is Johan, dede kunt ind tzoynte, wie dat eme etc., wie dat eme Peter up syn lyff gedreuwet hette; als dat der vurß. Johan vur uns getzuycht ind cleirlichen bybracht hait, also is komen der vurß. Peter myt synen gude vurraide ind moitwillen vur uns richter ind scheffen etc. ind hait deme selve Johan, na recht ind gewoinde der stat van Aiche, syn lyff versichert, in hait in guden truwen myt opgereckden vingeren lyfflichen zo den heylgen gesworen, dat he overmytz sich selve noch neyman anders van synen wegen, den vurß. Johan in egeynre wys neyt zo hynderen noch zo schaden aen synen lyve, aen synre eren noch aen synen gude, nu noch hernaemoils, nummerme, myt worden noch myt werken, ind off sache were dat der vurß. Peter herwidder dede, aldan en sulde der vurg. Peter egeyn wrede noch genaiden haven in kirchen noch [1]) in clusen noch gewyden steden, noch in egeyn goytzhuysse, mer man solde van eme richten as van eynen vredebrecher, de eyn offenbair vreydebrecher were ind de syn lyff myt ordel ind myt rechte verloren hette, ind off he yntqueme, so sulde man eme als eyn vreydebrecher nae senden ind schryven up allen enden ind steden, da man aen syn lyff comen muchte, ind des gesant ind bat der vurg. Johan zo beschryven etc.

1) Das Orig. hat irrig zweimal „noch“.

36. Van suster ind bruder.

Item tuschen suster in bruder so in mach egeyn denck verjeren van erven ind guden.

37. Van zense zo schudden.

Want Johan Hasenmul zens gegolden haidde ind Merthyn Neuten den geschuyt hadde, darup Hasemule sprach, dat he den tzens jare ind dach besessen hedde, ee he geschuit worde, als he sich des vermais.

Also wart gewyst, dat he dat by brengen sulde myt synere eynger hant etc., dat he den tzens bessessen hedde jair ind dach, stillich ind vreydeliche, ee der loisspennick geboden worden.

38. Van vreymden scheffen.

Item off sache were dat eynche vremde scheffen ind rechter yeman guden off eynche vurwerde dedungde vur un, ge als vur yre banck off op eir erden etc., so sint sy schuldich, den meyer orloff zo [1]) heysschen ind bidden eme, dat he un erde verleyne, die sachen darop zo dyngen.

39. Van rumende lude.

Item weirt sache dat eyn person uß rumde ind widder in queme bennen vurwerden, so ind mach he neyt besweren, want umb des wille, dat man eme neyt besweren in mach.

[Viertes Blatt (d) Rückseite.]

40. Van eyden ufz zo dengen.

§. 1. Item so wanne dat man van erven off van eyden ußdenck ind dar van dach bescheyden is, also gewoynlich pleyt zo syn, wilche partien, id sy van erve off van eyden off van kunden ind van hilichs mannen, dynckman, die sich vermessen haint by zo brengen off zo warden ind eyd zo doen off ouch zo warden, ind de dis alles erwarden aen intgengenwerdich der ander partien etc., ind ist der leste dach, dat man ußdenck, ind dis selve sich als vercleyrt, so wie ind

1) Im Or. nach „zo" „heyssen" durchstrichen.

wat etc. bis over dage tzyt, dat unss heren op steynt ind uß gerecht geynt, ind ere partien neyt in quemen, die haven ern quareil gewonnen.

§. 2. Vort me so we den anderen in gerecht vindt up den yrsten dach van deme voytgedynge, de mach ind doen bestoyn, he sy vrymde ind hedde ouch vurwert.

41. Van zens.

§. 1. Off eynnich man zens heyssch ain den anderen ind deme der zens geheycht wurde, de kent dat, dat he eme tzens gulde, ind neyt ind wist, wair van off van wilche gude, so mus he eme onderpant wyssen, aen wilchen guden off erve he dat have sal, ind syn underpant vort ain blyven, synen tzens [1]) zo heyschen.

§. 2. Item so wat erven dat wererfft werden umb tzens ind egeyn komenschaff in is, want wa eynnych gelt gegeven worde, de were wil off wenych, dat were komenschaff, ind wat dan wererfft wert neyt dan vur tzens, da ind hait der leynheren noch maich ain zo schudden off vurhure; mer steyt der tzens zo loesen, so mach der leynhere den tzens schudden. As duck verander wirt, is men schuldich [2]) vurhuir zo geven an.

42. Van onderpande.

Wert sache dat eynnich man guyt verkoicht in darzo onderpant sette, ind darnae dat onderpant wolde laissen lygen vur den tzens, off so wie dat were, des in sal neyt syn, mer he, de dat onderpant gesat hait, de must eme op dragen loss ind vry, also he yd den anderen gesat hait, ind weyrt yd besweyrd anders nae eme dat syn onderpant wart, den mach he myt recht aff wysen.

43. Van kummer.

Item da eyt gekummert were, korn op den lande off grais off eynche have, die werdeffen mach werden ee yd zo

1) Im Or. nach „tzens" „heyssen" durchstrichen.

2) Im Or. „schuł" worauf ein irrig angefangener, dann durchstrichener Buchstabe folgt.

gericht queme, da mach der meyer orloff geven, aff zo doin ind die gude in gewere hant zo legen, bis dat de dat van recht wynt myt willen der kummere.

44. Van loisingen.

Item off eyn man gulden off irkregen dry erven off veyr by eyn gelegen ind die vurß. erven ind huyß all zo eyn dede machen bennen [1]) den jair, dat desse [2]) erven gegolden weren, ind eyn ander hedde tzens geldens an [3]) disser veir erven eyn, ind omb des wille, dat sy zosamen gebuwet weren, wolde he die erven alsus al schudden als eyn leynhere etc., ind der ander, des die erven weren, dat widdersprechen ind hoffde, dat des neyt syn sulde.

So wast wail onser heren syn, dat die den tzens heysschen weren, dat, off he den tzens hedde [4])

[Fünftes Blatt (e) Vorderseite.]

aen allen den erven off aen eynnen off so wie dat were, zo den heylgen vur gerecht [5]); ind so wa hy dan aen beheylten, dat muchte he schudden ind loissen nae gebur, also als sy irkregen ind gegolden weren, der eyn off me.

45. Item [6]).

Item off eyn man tzens gulde, de aen vil steide off erven gelegen were, ind eyn anderen grunt tzens aen etzlichen geldens hedde der erven, so ind mach he ouch des tzens neyt me schudden, dann da he synen tzens aen hait, in vugen dat man gude lude dar zo nemen sal ind schetzen nae gebur der tzens wert is, dar vor zo geven.

1) Im Or. oberhalb der Zeile „eyn“ beigeschrieben, doch durchstrichen.

2) Das Or. hat irrig zweimal „dat desse“.

3) Im Or. nach „an“ „diss“ durchstrichen.

4) Im Or. steht „hedde“ noch einmal am Anfang der neuen Seite.

5) Nach „gerecht“ scheint ein Wort zu fehlen; etwa „beheilte“.

6) Vor „Item“ steht im Or. ein A.

46. Van schulde ind breyffen.

Item weirt sache dat eyn man op den anderen scheffenbreyff hette, die he eme schuldich were ind sprechende were op allet, dat he hedde off gewynnen muchte, ind he dar in bennen syne varende ewech geve off verkoicht, ee dat verboden were wan gerichts wegen op den vurß. breyff, ind de dat gegolden off gegeven were vur richter ind scheffen dat beheylten zen heylgen, dat die have ind guyt syn were, ee id werboden were ind noch hude op den dach syn were, so salt eme blyven ind . . .[1]).

47. Van eduwarium.

Item off sache were dat eyn man syns wyffs eduwarium verkoichte off besweirde, des ind mucht neyt syn ind egeinre wys al in queme dat wyff auch myt.

Ind sy queme nae synen dode ind spreche, dat dat ere wille neyt ind were, id were van bedwange yrs manns, id sulde unbesweyrt syn.

48. Eyn firpel.

Want Johan Vyscher hadde doen gebeyden ind hollen ind gerecht Johan Weynner, ind Johan Weynner hadde eynen scheffenbreyff op den vurß. Johan Vyscher, den he eme gekant hadde ind noch neyt betzalt ind hadde, ind vur unss heren gelessen wart.

Also wart gewyst, dat dat gebot neyt syn ind sulde op den vurg. Johan Weynner, ind op eynnen firpel syn solde van vunff marck den meyer.

49. Item.

Want Lemken Vrisch was doin gebieden van Arnolt den becker ind dede ouch ind gericht bestoin, also dat der

1) Hier fehlt entweder mindestens noch ein Wort als Synonym von „blyven“ oder ein grösserer Satztheil, der etwa die Befugniss freier Verfügung ausdrückte.

vurß. Lemken den selven Arnolt widderomb dede bestoyn, ee[1]) eynche aenspraiche geschach, ind des der meyer gestunde, dat also irgangen was, so wart gewyst op eynnen furpel van vunff marck.

[Fünftes Blatt (e) Rückseite.]

50. Ein vrage.

Want Maria van den Eychorn schuldig was *bl*even gelt Clois Randolff, als he sachte, ind want eme betzalt was van den kenden, die sy gelo*yss*en hadde, usgescheyden Symon van Belderbuch als[2]) mumber syns wyffs, de der kende*n* *ou*ch eyn was, also dat he zo brussel quam ind vraede, off he den vurg. Symon eit mucht k*um*meren zo Aiche, darup eme bescheyden wart Neyn, want die muder die scholt schuldich *wer*e ind ouch jair ind dach eme hedde layssen goen ind me, dat he ir dochter gehat hedde, dat h*e* *em*e neyt kummeren ind muchten; mer vunde he yn vur gerecht stayn, da mucht in doen best*oyn*, want der vurg. Symon in den lande van Lymburch wonde. Scabini: Chorus, Berge, H*ogk*irche, Durtzant, Punt, Lewe, Rode, Wilre[3]).

51. Eyn vrage van kummer.

Want Cloys van Haren gekuimmert hadde *eyn* gepack garns etc. van wegen ind urber eyns mans van Collen, also dat Clois wart ge*ant*wart, he muchte wael gekumert haen in des mans urber, mer he yn mucht neyt wort *w*aren, na deme he neyt mumer gemacht were vur unss heren, als recht were, ind Cl*oys* hadde eynnen scheffenbreyff van Collen, dat he eme des mumber machde, darop ind wy*sd*e[4]) uns herren: Hy neyt, wart eme gesacht.

Berge, Moirck, Eychorn, Canel, Lewe, *Wyl*re.

1) Im Or. nach „ee" „ym" durchstrichen.
2) Im Or. nach „als" ein überflüssiges „mumber" durchstrichen.
3) Im Or. nach „Wilre" das Zeichen b.
4) Nach „wysde" im Or. ein durchstrichenes b.

52.

Item eyn kneytchen is mundich ze 15 } jaren.
Item eyne junfvrauwe ze 14 }

53. Van den scharpen richter.

Item weirt sache dat egeyn scharprichter ind *we*re ind der stat, ind die scheffen ind die stat van eynchen man gerecht wolde haven, so dat dan verf*urt* worde aen den amptman, de alle wege eynnen bestellen muys, ind nae den versui*ck*en hait he verst ind mach bennen 6 weichen ind dry dagen eynnen werven, off he muys selve dan r*ech*ten nae der tzyt vurß. off[1]).

54. Van den vorlienenden.

Item so we eynche have verloren, ind die *verheven*[2]) wolde, de muys sweren, dat eme duifflich gestolen sy off rouflich gerouft.

55. Van *den* vry beginnen hoven.

Item op den alden hoff zo Aiche hait der *dec*hen zo richten.

Item op den nuwen hoff, da mach der *me*yer op penden ind kummeren ind gebeyden, as in der stat.

[Sechstes Blatt (f) Vorderseite.]

56. Van buwe.

Item eyn man mach buwen op syn erve so wat he wilt, sunder synen naegebur schaden.

1) Hier fehlt wahrscheinlich ein eine weitere Alternative enthaltender Satztheil, der angibt, was zu geschehen habe, wenn der Amtmann nicht selbst „richtet".

2) Von diesem Wort ist mit einiger Sicherheit nur folgendes zu erkennen: v e r . . e u e n. In der Mitte ist wenigstens ein Buchstabe vollständig zerstört, vielleicht fehlen deren zwei. „Verheven" wäre ein nicht technischer Ausdruck, einfach: wiederhaben.

57. Item.

§. 1. Item ind oft sache were dat eyn man buwen wolde ind syn naegebur neyt, ind sy hetten eyn want tusschen un beyden, de dan die want [1]) macht, ind darnae syn naegebur dan wolde buwen ind in die steillen waren, so moys he der want, so wat sy eirst kostet, da van deme eirsten geven.

§. 2. Ind so wa yere tzwey eyn huyss dellen, datz sint sy beyde schuldich zo ondersloyn myt wenden, ind der eyn dwingt den anderen wail mit recht, dat de dat doen moysse; ind ist eyn hoff, dar zo en dar eyn den anderen neyt vorderen gedwyngen, dan myt zuynen.

58. Van lande zo beschudden.

Item off eyn man lant gulden ind dat selve arde ind sede, ind ee yd bejerde ind queme eyn leenhere off eyn maich ind beschudden dat erve, so hait der vurß. man, de dat [2]) erve gegolden hait ind beseit, syn cost verloren; mer hedde he yt umb loyn doen wennen, so hait der pluich syn recht.

59.

§. 1. Item as lange as wyngart neyt gesneyden noch upgebunden en is, so is dat erve, mer is dat gescheyt, so volget die vruycht der varender haven.

§. 2. Item alle gemeydt zenss off peicht volgen der varender haven.

60. Van den gesworen wercklude.

Item oft sache were dat stois tuschen burger off burgerssen also gevele, id were van buwe, huissinge, *wenden*, *tovel*, zunen, muren off eynnych des gelichs, ind a*ech*tengen, reoil, heymlichetden, so wen des verdaicht, dat eme zo nae stunde, de sal die wercklude, die dazo *ges*woren ind gesat sint, bidden, dat *sy dar*by goen willen ind dat besien. Des

1) Or. nach „want" „mach" durchgestrichen.

2) Or. „dat de dat" — erstes „dat" durchstrichen.

selven ge*li*chs is *die w*idderpart ouch schuldig zo bi*dd*en d*ie* werckluden, ind weirt sache dat die widderpartie *die we*rckluden neyt dar umb b*idd*en *ind wolde,* so sullen in die burgermeyster doen gebeyden van *der ste*den wegen, dat he die w*er*cklude *daromb bedde* ind rechtz plege, ind off he des nochtan d*oen* ind wolde, so sulle die burger*meyster den* w*erck*luden gebeyden darby zo goyn ind dat besien.

Des selven gelichs van den molen ambacht.

61. Van aechten zo buwen durch gemyde.

Item oft sache were dat eynnych burgerse off bur*ger* aichtten off reol wolden doen machen durch die gemeyde, dat mogen die wal doen, sunder heyndernisse der stat ind der gemeynde.

62. Van vervallen huisser.

Item da neyddervelliche erve ind huysser steynt sorchlich ind schade mogen doen, off sy nydder wallen, id sy zer straissen wert off op ander lude huysser, ind neyman ind vynt, de sich der onder wenden wilt, da mach der rait ind dat gerecht darover o*rl*off geven, die nyder zo legen ind dat holtz off steyn op den selven erven zo legen, beheltlich die cost darvan zo nemen, die myt den affleigen gescheyt were.

[Sechstes Blatt (f) Rückseite.]

63. Van herberge.

Item weirt sache dat eyn gast in eyn herberge queme ind geve synen vert zo halden gelt, golt, silver off ander have, ind dan deme werde dat gestolen worde off werloren, ind neyt van synen gude, dat were he schuldich deme gast zo richten ind zo betzalen.

64. Van burgerschaff.

Item weirt sache dat eyn ingesessen burger syne burgerschaff upgeven wolde in der neyt me gebruchen, de sal dat doen in gerecht overmytz den richter ind scheffen.

65. Van wyffen.

Item man in mach geyn wyff wangen umb scholt, die ir man gekant hette ind sy neyt.

66. Item.

Item in hedde eyn wyff egeynen man ind worde in dat gerecht geboden, ind nae deme gebode eynnen man zer ee neme, de man moyst vur gerecht stoyn ind antwert geven, nae deme he ir mommber were.

[Das mit z bezeichnete Blatt. Vorderseite.]

weirt sach dat ein man verkoirt w . .
primo is he vercort vur eyn m . . .
van quoden worden, deyff ind m . . .

Item van eynnem metz trecken 2 m. ind . . .
item van eynre vonden 10 m. ind zo kor
item eyn huyssuckinge 22 m. ind zo ko . . .

Item so we neyt besseren ind darff, de in lit neyt
semenler aff gelacht hait, so mach he dan orloff
Item eyn wege legen 22 m.
Item eyn vonde myt eynnen steck, gelich vurß., off e . . .
Item eyn vonde, dae der scheffen gesteyt int fley . . .
leytz lanck.
Item so we den anderen syn gewer nemen ind wol . .
so weirs der ander omb 30 β.
Item off eynnych personne eynnychen mynschen overv . .
were he neyt schuldich ain ind worde quyt . . .
schuldich ind des must getzucht syn.
Item der scheffen wyst an dat hoge gerecht.
Item der rait wyst van quode feyt op die heyde
Item der hait ouch zo richten vur dat huyss ind
ind ouch ind dat gras.
Item ist van den kore dat op den hoff.

[Blatt z, Rückseite.]

. . . cht in synen kor gemant ind dar unss
. . . . e dat Johan vurß. der stat diende ain
. . . den he halpe vangen etc. ind in der stat bracht
. . e ind widder dar in quam ind der vurß.
. . ait gesat, want he hadde aen getast ind die
. . . t.
. . ch neyt syn ind sulde, dat der raid neyt buyssen
. . mucht noch buyssen synen wille op der straissen neit
. . ouch noch schuldich were, da he vur vurkoirt was
. . aen were getast etc., daromb he egeyn recht ind wolde
. . re ind syns widderkore gesunen hette, so is he schuldich ind
. . up den neysten kor dage, ind off he dan die kunde neit
. . krygen ind kunde op dem dage, so mach he deme here
. . . . ee sy sytzen geynt off bestoin zo koren, dat sy den dach
. . . dat mogen sy doin, mer weirt sache dat sy des hette
. . . op zo halden ind must wortganck haven.

. . . **tslage** [1]).

. . . oyss van der Leven zer doit bracht hadde Wynant
. . . kore want aen die getzuych, dat Wynant dat eirste metz
. . . . eirlichen vonden wart, also dat der kore Reynart
. . . . he geynck also voirt op der strassen sy woren beyde

. . . . de stech eyme ander vrauwe off eynen man dar van

. **man den eyn vrouwe doit warp** [1]).

. . . op den grave Conen Brentgen op den grave geworpen
. . . me kore getzuget wart, so wysde sy der kor uß c
. . ch, ind deme heren ind den semeneir 30 m.

. . **unmundigen kynder quetzunge** [1]).

. . digen kynde yet rusde off quetzde, da over in
. . tzyd, dat yd mundlich is.

1) Ueberschriften und als solche wie in den übrigen Theilen der Handschrift durch andere Schrift ausgezeichnet.

[Letztes Bruchstück, Vorderseite.]

De sich d . . .[1]).

Item off eynnich man den anderen omb synen penny . . .
vel, so sal der deme he wirckt eme synen . . .
were up eme legen, so ind mucht he egey . . .

Item[2]) oft sache were dat lude kyff . . .
die scheffen sagen, dat in der meyer . . .
dat aen ur verurkunde der ove . . .

1) Durch grössere Schrift als Ueberschrift erkennbar.

2) Zwischen diesem und dem vorhergehenden Absatz stand eine Ueberschrift, von der noch eine Spur am äussersten Rande des Blattes sichtbar ist.

17.

König Sigismund verbietet die ihm hinterbrachte von jeher im Achener Gericht geltende missbräuchliche Gewohnheit, wonach derjenige, der einen Eid leistet, durch unrichtiges Nachsprechen der ihm vorgesagten Worte oder Silben sachfällig wird, verordnet, dass jeder Eid vor des Reiches Vogt und Meier ohne diese Erschwerung geleistet werden, und dass diese Vorschrift auch in den Gerichten, welche Achen als ihren Oberhof anerkennen, Geltung haben soll. Ofen, 1423, October 19.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv. (A. I. 70.)

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und zu Ungern, zu Behem, Dalmacien, | Croatien etc. kunig, bekennen un dtun kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen, wann der almechtiger got | durch seyn güte uns zu der Romischer kuniglicher wirdikeit geschickt und gesatzt hat und uns die bürde des heiligen richs befolhen ist zu | tragen, davon uns fleissige sorge anliget, wie wir unsere und desselben richs getruen und undertanen bei gleich und echte und die gericht und gerechtikeit bey ordnung behalden, und wann uns nu furbracht ist, wie das unsere und des richs lieben getruen die . . burgermeistere, scheffen und rate unserr stat unsers kuniglichen stuls zu Ache by iren aldern in dem recht also funden und herbracht habent, wenne yemand dem andern fur unserm kuniglichen gericht daselbst umb geltschulde oder andere sache zuspricht, und der dann, dem also zugesprochen

wirdt, sich des unschuldig machen und sinen eyd davor tun wil, und in demselben eyde, der im vorgesprochen wirt, in geleichen worten oder sillaben nicht volget und ettwas doran velet und misspricht, das derselbe damit vervellet und schuldig müß sein, zu geben und zu betzalen die geltschulde oder anders, dorum im zugesprochen ist, damit vil lute versawmet werden und zu schaden komen, und das doruff ettliche den andern uff argelist zusprechent und meinent, wenne sie zu dem eyde koment, daz sie dann in den worten missprechen und erfallen sollen, das uns ungotlich und unbillich seyn beduncket und wider alle geistliche und keiserliche rechte ist, nemlich wann eyner yglicher person, eynen eyd zu tun an irer selen gegen got sußt swer genug ist, sich also unschuldig zu machen, dorumb soliche argeliste, schaden und gebrechen zu furkomen und zu wenden, haben wir mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechter wissen geordnet und gesatzt, ordnen und setzen von Romischer kuniglicher machtvolkomenheit in crafft diß briefs, das furbaßmer ewiglich solich vorgenant geverde, beswerung und verfallung der eyde fur unserm egenanten gerichte zu Ache nicht sollen gehalden werden, sunder das in den rechten und gerichte solle gehalden werden, wer dem andern umb eynicherley sache seynen eyd erbeutet und tut, das der den eyd tun mag on vervallen und sunder eynige beswerung und buss, doch unschedlich unserm und des richs vogte und meyer daselbst, der zu der czeit ist, an seynen rechten, und gebieten dorumb dem richter, den . . burgermeistern, scheffen, rate und burgern der vorgenanten stat zu Ache, die yetzund sind und furbaß zu ewigen czeiten seyn werden, ernstlich und vesticlich, von Romischer kuniglicher macht mit disem brieff, und wollen, daz sie die vorgenante unsere ordnung und gesecze halden sollen on alle geverde. Ouch meynen und wollen wir, das alle und ygliche, die zu dem obgenanten unserm kuniglichen stul zu Ache zum houptgerichte gehoren und dahin koment zum urteil und zum rechten, das die der vorgenanten unserr ordnung und gesecze gebruchen und dabey beliben sollen on alles geverde, und gebieten ouch allen und yeglichen un-

sern und des heiligen richs undertanen und getruen, in welichen wirden und wesen die sind, daz sie wider die obgeschriben unsere ordnung und gesecze nicht tun, und wer dawider tete, als oft und dicke das gesche, der wer in unser und des richs swere ungnade vervallen und in eyn pene hundert mark lotigs goldes, die halbe in unser kuniglich camer, und das ander halbteil den vorgenanten von Ache unleßlichen gefallen sollen.

Mit urkund diß briefs, versigelt mit unsere kuniligchen majestate insigel, geben zu Ofen nach Christs geburt vierczehenhundert jar und dornach in dem drey und czwenczigisten jare, am nechsten dinstag nach sand Lucas tag, unserr riche des Ungrischen etc. in dem siben und drissigisten, des Romischen in dem vierczehenden, und des Behemischen im vierden jaren.

[in verso:] Ad mandatum domini regis
R. Henricus Fye. Franciscus prepositus Strigoniensis.

18.

König Sigismund verordnet, dass jeder, der in Achen oder dem zur Stadt gehörigen Gebiet bewegliche Güter erbt, dieselben in Jahr und Tag nach dem Anfall, oder, falls er abwesend sein sollte, innerhalb derselben Frist nach seiner Rückkehr, fordern und heischen soll, bei Verlust seines Rechts; ertheilt ferner dem Rath zu Achen die Befugniss, gesetzliche Vorschriften zu erlassen, um den Verfall der Häuser, die nur von Nutzniessern bewohnt oder zu sehr mit Zins beschwert sind, und deshalb vielfach nicht in baulichem Stand gehalten werden, zu verhüten, wesshalb namentlich die rechten Erben und die Zinsherren verpflichtet werden sollen, sich in den Besitz solcher Häuser zu setzen. Ofen, 1423, October 19.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv. (A. I. 71.) Auf einem Zettel an der Siegelschnur die gleichzeitige Notiz: „Sigismundi die verfallen huyser beroerende, ouch wer erffgueder fordert, binnen jaer sprecchen sall.“

Gedruckt bei Noppius 3, 54, No. 18. und Collectio quorun-

dam statutorum 484. Lünig R. A. 13 (partis specialis 4. continuatio), 1452. Moser Reichst. Handb. 1, 45. vergl. Gengler No. 35.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs und zu Ungern, zu Behem, Dalmacien, Croacien etc. kunig, bekennen | und tun kunt offenbar mit disem brieff allen den, die in sehen oder horen lesen, wann uns die ersamen burgermeistern, schepfen, rate und bur-
§. 1. gere der stat zu Ache, unsere und des reichs | lieben getrewen, furbracht haben, wie das ettliche lute, den varende und bewegliche habe und gut erblich anerstirbt und anvellet, das die solcher guter verbeiden ein, zwey, dry oder mer jare und | dann dornach komen und den partijen oder iren erben dorumb zusprechen und offt und dicke mer varende habe und gude vordern und heischen, dann den partijen oder iren erben wissentlich ist, doryn dicke argeliste erfunden werden, dorumb, soliche argeliste, mishellung und zweitracht, die davon komen mochten, zu understeen und zu wenden, haben wir mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechter wissen geseczt, gesprochen und geordnet, seczen, sprechen und ordnen von Romischer kuniglicher macht in crafft dicz briefs, wem varende oder beweglich gut und habe in der stat zu Ache oder uff dem lannd in den dorffern dorczu gehorenden erblich anervelt oder anstirbt, das der, als verre er in dem lande ist, solich erblich gut bynnen jare und tage, dornach im solich gut und habe angefallen und anerstorben ist, oder dornach als er zu lande komen ist, in eines jares frist vordern und heischen sol von dem und an den steten, als sich das geburen wirdet. Wer aber des in jares frist nicht fordert, der in dem lande were oder zu lande qweme, der sol hinach kein recht haben, solch gute zu vordern. Und wir geben ouch dorumb den egenanten von Ache und iren nachkomen, burgern zu Ache, volle macht und befelhen in ouch ernstlich von Romischer kuniglicher maht mit disem brief, das sie die vorgeschriben unsere gesecze und ordnung halden und der gebruchen sollen von allermeniclich ungehindert, und das sie ouch diese vorge-

nante unsere gesecze und ordnung verkunden und zu wissen tun sollen in der egenanten stat zu Ache ind iren zugehorungen, das sich yederman dornach wisse zu richten.

Ouch haben wir vernomen, wie das in der vorgenanten stat zu Ache und im rijche daselbst die hüser zervallent und vergencglich werden bij ettlichen personen, die nicht lenger dann als leibczuchter und libczuchtersen ire lebtage doran habent, und solche huser dorumb nicht bawlich halden, und das ouch daselbst ettliche hüser und erbe mit erbczinsen zu vil sere bswert sind und mer zu czinsen unden gelden, dann sie des jars wert sind, und das die die rechten erben dorumb lassen vergencklich werden, davon dieselbe unsere und des reichs stat Ache mit iren zugehorungen zumal sere nidervellig und öde und wüst werden, dorumb solchen gebrechen zu wenden und uff das, das die vorgenante unsere und des reichs stat Ache mit ihrco zugehorungen an iren hüseren nicht abgee, zervalle und vergencklich werde, sunder das sie an iren burgeren und innwoner und hüsern loblich zuneme und in gutem wesen gehalden werde, haben wir mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechter wissen den abgenanten burgermeistern, scheffen und rate und burgern zu Ache dise besunder gnade getan und vollemaht gegeben, tun und geben in die in crafft dicz briefs von der vorgenanten unserer Romischer kuniglicher mahtvolkomenheit, das sie eindrechticlich in irem rate, nach iren gutdunken, gesecze und ordnung machen sollen und mogen, dabey dieselbe stat Ache mit iren zugehorungen an iren husern bawlich gehalden werde und das alle die, die inwendig und ußwendig derselben stat gesessen sind, den solche huser als rechten erben zugehoren, ire hant doran slahen sollen vor andern personen, die doruff czinse oder gulde haben, und weliche erben des nach solichem gesecze nicht tun wolten, das dann die, die czinse oder gulte uff solichen husern habent, die huser davor zu sich nemen mogen und nach ordnung des gesecze damit vorfaren. §. 2.

Ouch wollen wir das solche gesecze und ordnung offenberlich verkundet werden, das sich yederman dornach wisse

zu richten, und wir gebieten ouch dorumb allen und iglichen fursten, geistlichen und werntlichen, graven, frijen, edeln, rittern, knechten, amptluten, vogten, richtern, burgermeistern, reten und gemeinden der stete, merkte und dorffere, und sust allen andern unsern und des heiligen reichs undertanen und getrewen ernstlich und vesticlich mit disem brief, das sie die vorgenanten von Ache an den abgeschriben geseczen, gnaden und ordnung furbaß mer nicht hindern oder irren in kein weiß, sunder sie der gerülich und ungehindert geniessen lassen, als lieb in sey unsere und des reichs swere ungnade zu vermeiden, und bey verliesung der pene czwenczig mark lotigs goldes, die ein yglicher, der dawider tete, als oft und dick das geschee, verfallen sein sol, halb in unsere kunigliche camer, und das ander halbteil den vorgenanten von Ache unleßlich zu beczalen.

Mit urkunt diß briefs, versigelt mit unser kuniglichen majestat insigel, geben zu Ofen nach Cristi gepurt virczehenhundert jar und dornach in dem drey und czwenzigisten jare, am nechsten dinstag noch sant Lucas tag, unser reiche des Hungrischen etc. in dem sieben und dreysigsten, des Romischen in dem vierczehenden, und des Behmischen im virden jaren.

[in verso:] Ad mandatum domini regis.
R. Henricus Fye. Franciscus prepositus Strigoniensis.

19.

Kaiser Sigismund bestätigt und erweitert die Privilegien und Freiheiten der Stadt Achen. Regensburg, 1434, September 17.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangender Goldbulle im Stadtarchiv (A. I. 74).

In nomine sancte et individue trinitatis, feliciter, amen. Sigismundus, divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus ac Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. rex, ad perpetuam rei memoriam. Imperialem decet sublimi-

tatem . . . es folgt der Text des Privilegiums Karls IV. von 1349 bis §. 18 incl. (oben S. 58 bis 64), jedoch nicht in wörtlicher Uebereinstimmung. Abgesehen von den durch Sigismunds Kaiserwürde gebotenen Aenderungen und Zusätzen, ist nämlich der Wortlaut in der Weise modificirt, dass, ohne den Sinn irgend zu ändern, andere, besonders aber mehr Worte gebraucht sind. So steht z. B. vel, ad, ac und nec, qui sehr häufig statt aut, in, et, quicunque und umgekehrt; fast regelmässig sind ausserdem gewissen Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörtern noch ein gleichbedeutendes, oder sogar mehrere hinzugefügt; endlich werden geringfügige Zusätze andrer Art eingeschoben [1]).

Nach „civitatis Aquensis supradicte“ fährt die Vorlage fort: Adicimus eciam et edicto imperiali decernimus de muni- §. 18a.
ficencia gracie singularis, quod cives et civitas Aquensis communiter vel divisim et eorum bona pro nobis et successoribus nostris ac imperio sacro nullo umquam tempore per quamcumque seu quascumque personam vel personas impignorari vel impignoracionibus occupari vel molestari debeant ullo modo, quodque nemo, cuiuscumque condicionis, status, dignitatis seu preeminencie sit, ab ipsis civibus et civitate Aquensi et de ipsorum bonis et rebus per terras seu per aquas aliquod novum et ipsis civibus Aquensibus alias inconsuetum theloneum exigere debeat vel recipere seu eciam quomodolibet postulare. Ceterum §. 18b.
cum ipsa civitas Aquisgrani sit sedes regni trans Alpes existatque a sancto Karolo magno Romanorum imperatore caput omnium civitatum et provinciarum Gallie instituta, dignum arbitramur, ut ipsa specialibus decoretur prerogativis et ideo graciam ipsis civibus eiusdem civitatis Aquensis per nostros predecessores dive memorie Romanorum imperatores et reges factam et concessam, videlicet, quod ipsi cives Aquenses con-

1) Vgl. oben S. 25. Als Beispiele für die Art und Weise dieser Aenderungen und Erweiterungen können auch die unten folgenden §§. 18a und 18c gelten, welche im Wesentlichen mit den §§ 18a und 18d in K. Wenzels Freiheitsbrief von 1376 (oben S. 72 f.) übereinstimmen.

muniter vel divisim et eorum bona pro quacumque causa seu causis extra civitatem Aquensem predictam coram nobis vel iudicio curie nostre imperialis aut successorum nostrorum aut quibuscumque aliis iudicibus et iudiciis exnunc inantea ad instanciam cuiuscumque non debeant citari vel evocari, approbamus et auctoritate Cesarea confirmamus ac de novo per presentes concedimus graciose, decernentes expresse et volentes, quod in casu, quo ipsi cives Aquenses conmuniter vel divisim pro quibuscumque causis et querimoniis coram nobis aut iudicio nostre curie imperialis seu successorum nostrorum seu aliis iudiciis quibuscumque nominibus censeantur, citati et occupati fuerint, quod extunc nos et successores nostri et iudex curie imperialis et alii iudices iudiciorum quorumcumque, qui pro tempore fuerint, pretextu huiusmodi citacionum et querimoniarum contra cives et civitatem Aquensem predictos conmuniter vel divisim iudicialiter non debeamus procedere nec alii iudices, quicumque sint seu fuerint, contra eos ullatenus procedant neque contra presentem graciam procedere debeant quomodolibet vel presumant, sed actores et eorundum civium adversarios ad iudicium civitatis Aquensis predicte remittere, ut ibidem coram iudice et scabinis eiusdem civitatis Aquensis pro causa seu causis recipiant iusticie complementum, nisi ipsis actoribus coram iudice, scabinis et iudicio Aquensi fuerit
§. 18c. iusticia denegata. Insuper quia predicta civitas Aquensis in finibus sacri Romani imperii existit situata et quampluribus dominis, dominiis ac territoriis circumdata, propter quod dictis nostris civibus eorum subditis necessarium esse dinoscitur, se erga eosdem dominos et dominia eorumdem in omni mansuetudine et benivolencia favorabiliter exhibere, ut ipsi ad eos transire et inter illos libere et pacifice conversari necnon communionem cum quibuscumque personis in locis habitacionum earumdem habere suasque negociaciones valeant exercere, hinc est, quod graciose concedimus dictis civibus et civitati Aquensi de nostre potestatis plenitudine imperalis eisdem indulgendo, quod ipsi cives communionem et negociaciones suas supratactas habeant et exerceant cum personis prelibatis et quod iidem

cives nulli homini, cuiuscumque status, dignitatis aut preeminencie fuerit, racione et occasione banni et eiusdem aggravacionis seu furbannicionis nostre curie successorumque nostrorum aut aliorum iudiciorum qualitercumque nominatorum assistenciam seu subsidium facere debeant seu teneantur. Preterea §. 18[d].
prefatis civibus concedimus et benignius indulgemus eadem auctoritate per presentes, quod si que persone, cuiuscumque forent dignitatis, in dictis banno et furbannicione banni denunciate infra dictam Aquensem venirent civitatem, suas causas et negocia inibi directure et facientes, quod easdem personas dicte nostre civitatis cives libere et impune recipere, tenere et hospitari ac cum eisdem communionem habere necnon negociaciones suas exercere possint et valeant, et quod propterea iidem nostri cives Aquenses nostram et successorum nostrorum Romanorum imperatorum et regum seu imperii indignacionem, eciam penam aliquam contra receptores talium et communicantes cum illis promulgatam seu promulgandam non incurrant, nec a nobis aut eisdem nostris successoribus seu iudice curie nostre seu quibuscumque iudicibus aliis aut eciam actoribus et conquerentibus ea parte ullatenus impeciantur, dampnificentur, inquietentur seu quomodolibet molestentur; volumus tamen quod ipsi burgimagistri, scabini et consules eiusdem nostre civitatis, dum desuper per actores seu eorum nomine fuerint requisiti, dictis bannitis et furbannitis tempore requisicionis huiusmodi in ipsa civitate repertis intimare debebunt, quod ipsi infra octo dies extunc et inmediate sequentes cum eorum personis et rebus dictam exeant civitatem, quod si banniti facere non curaverint et ibidem in civitate ultra huiusmodi octo dies permanserint, actoribus ad hoc instantibus iusticia ministretur. Sanximus insuper et edicto imperiali statuimus, §. 18[e].
quod in casu, quo quispiam cives Aquenses conmuniter vel divisim in ipsorum corporibus sive rebus impediret, invaderet aut arrestaret violenter et de facto, non contentus de ipsorum et civitatis Aquensis sentencia scabinali, quam ipsi dandam et exequendam eidem exhiberent actori, invasori aut arrestatori, quod extunc omnia bona actoris, invasoris et arrestatoris huius-

modi debeant ad suum ordinarium dominum, sub quo fuerit residens, nostro et imperii nomine inmediate divolvi, ea de causa, ut idem suus dominus, dum et quociens per cives nostros Aquenses requisitus fuerit, ad rectificandum et corripiendum actorem, invasorem aut arrestatorem prefatum ipsis civibus nostris assistere velit et debeat viis et remediis oportunis.
§. 18f. Renovamus insuper, damus et confirmamus ipsis civibus Aquensibus, nostris dilectis fidelibus, de dono gracie specialis omnia et singula ipsorum iura, privilegia, indulta et libertates omnesque gracias, donaciones, consuetudines et possessiones a sancto Karolo, prefate civitatis nostre regalis sedis Aquensis primo fundatore, et a recolende memorie divis Romanorum imperatoribus et regibus nostris predecessoribus ipsis concessa et concessas, facta et factas, ut illis perseveranter et in evum frui debeant et gaudere, adiciendo ex certa nostra sciencia, quod huiusmodi iura, privilegia et literas civium et civitatis nostre regalis sedis Aquensis et omnia in eis contenta non debeamus ullo umquam tempore revocare, nec debent a nostris successoribus quovis modo revocari, sed presentis scripti pa-
§. 18g. trocinio debent in perpetuum perdurare. Unde eciam nos expresse volumus et seriose conmittimus predicte civitati nostre regalis sedis Aquensis et eiusdem nostris civibus predictis vigore presencium nostrarum literarum et privilegii, ut ipsi nostri cives in eadem civitate nostre regalis sedis Aquensis concorditer et unanimiter adinvicem permaneant, nostras civitatem et regalem sedem predictas ac ipsarum iura, privilegia et indulta a quibuscumque necessitatibus, iniuriis, violenciis et insultibus ad honorem et utilitatem sacri Romani imperii defendendo quemadmodum eciam ipsis a nobis et a recolende memorie divis Romanorum imperatoribus et regibus seriose conmissum est et a nobis confirmatum. Et si quis . . . es folgen, in der oben angegebenen Weise modificirt, die Schlusssätze des Privilegs Karls IV. von der Mitte des §. 19 bis §. 21 incl. (oben S. 64 f.) und nach „hominis cuiuscumque“: Testes huius rei sunt: venerabiles Guntherus archiepiscopus Magdeburgensis, Petrus Augustensis, Leonardus Pataviensis,

Allexander Tridentinensis et Johannes Curiensis episcopi, principes, ac illustres Fridericus marchio Brandenburgensis sacri Romani imperii archicamerarius et burggravius Nurembergensis, Johannes, Wilhelmus et Ludowicus comites Palatini Reni et Bavarie duces, necnon Johannes, Fridericus et Albertus fratres marchiones Brandenburgenses et burggravii Nurembergenses, principes consanguinei nostri carissimi ac magnifici, et nobiles Lewpoldus lantgravius in Lewchtenberg, Ludowicus in Otingen magister curie nostre, Wilhelmus de Montfort et Johannes de Sulcz, comites, ac Erckinger de Sawnszheim dominus in Swarczenberg, et Haupt de Bappenheim sacri Romani imperii hereditarius marscalcus, fideles nostri dilecti. Presencium sub aurea bulla typario nostre maiestatis impressa testimonio literarum, datum Ratispone, anno domini millesimo quadringentesimo tricesimoquarto, die decimaseptima mensis septembris, regnorum nostrorum anno Hungarie etc. quadragesimooctavo, Romanorum vigesimoquarto, Bohemie quintodecimo, imperii vero secundo.

[in verso:] Ad mandatum domini imperatoris
R. Marquardus Brisacher. Petrus Kalde prepositus Northusiensis.

20.

Erzpriester und Sendschöffen zu Achen treffen zur Beendigung der unter ihnen entstandenen Streitigkeiten gemeinsam Anordnung über Vermehrung der Gerichtstage, Stellvertretung des Erzpriesters im Vorsitz, Wahl der weltlichen Sendschöffen, des Schreibers und zweier Quästoren, Aufbewahrung der dem Gericht gehörenden Urkunden und verordnen, dass alle ihre Nachfolger diese Bestimmungen durch Transfixbriefe ausdrücklich anerkennen sollen. 1446, December 16.

Nach dem Original im Stadtarchiv (E. II. 5.), auf Pergament, 37 Centimeter breit, 28 Centimeter hoch, unten eine Falte von etwa 4 Centimeter. Die recht leserliche Schrift füllt etwa 40 Zeilen ohne Unterbrechung.

Von den 12 in der Urkunde erwähnten Siegeln fehlen die des Erzpriesters und der Sendschöffen Hartman und Beissel, die noch vorhandenen in dunkelgrünem Wachs sind wohl erhalten und hangen an Pergamentstreifen.

Auf der Rückseite die gleichzeitige Rubrik: „Contract tusschen dem proffiaen ind den seyndtherren gemaicht". — Von Transfixbriefen ist keine Spur vorhanden.

Gedruckt bei Quix S. Peter, 105, Note 1.

Wir Thomas van Guilge ertzpriester und canoynich onser liever vrauwen kirchen zo Aiche an eyne, ind wir Peter Bickelsteyn rectoir der kirchen zo sent Peter, Heynrich Mutz|-linck rectoir der capellen zo sent Johan an dat Pervisch, Diederich van Strailen rectoir der kirchen zo sent Jacob, ind Jacob van der Sarten rectoir der parren zo sent Adailbrecht | bynnen Aiche, priestere, Lambrecht Buck, Johan Hartman, beide burgermeistere zer tzijt, Gerart Beissel der jonge, Thomas Elreborn, Johan van der Hagen, Colijn van sent Margraeten | ind Gerart van Secgroide, scheffen des heilgen seyndtz ind geistligen gerichtz bynnen der stat van Aiche, an die ander sijde, doen sementlich offenbaer kont alremallich, also zwist, zweyonge ind stoisse tusschen uns beiden partijen vurs. gevallen ind geweist sijnt umb etzliche punten deme heilgen seyndt ind geistlichen gerichte vurgenant antreffende, daromb datselve geistliche gerichte by uns eyne zijt her nyet besessen noch bedingt worden en is, so bekennen wir overmitz desen offenen brieff vur uns ind vur unse nacoemlinge, ertzpriestere ind seyndtscheffenen zo Aiche, dat wir der zwist, zweyonge ind stoisse vurs. ind wes sich danaff tusschen uns zo beiden sijden mit worden off mit wercken in eynger wijs ergangen mag hain, nyet daan ussgescheiden, gentzlich ind zomaile guitlich by unss selfs underwysongen gelichen, gescheiden ind vertzegen sijn ind bliven soilen zo ewigen dagen. Ind umb sulche zwist, zweyonge ind stoisse vortan zo verhueden, up dat die nu noch hernamails nyet me en geschien, so sijnt wir beide partijen vurs. sementlich ind eyndrechtlich vur uns ind unse nacoemlinge, ertzpriestere ind seyndtscheffenen zo

Aiche, overkomen ind overdragen alle deser punten ind articulen hernae geschreven, umb die nu vortan altzijt vast, steyde ind unverbruchlich zo halden, zo volvueren, ind der gevulgich zo sijn in alle der maissen, die hernae van worde zo worde geschreven ind becleirt volgen.

Item in den yrsten, so sal man alle maende zweyne dincklige dage zom myntzsten halden ind besitzen in den heilgen seyndt zo Aiche, umb eyme yeclichen rechte zo wiederfaren laissen ind die sunden ind ungebuerliche sachen zo straiffen, als van altz gewoinlich is, ind dae sal sich der ertzpriester zo vuegen zo allen zijden mit den herren van den seyndt, daby zo sitzen. Ind oft deme ertzpriester van Aiche also gelegen viele, dat he darby nyet sijn en muchte off en weulde, so sal he alwege eynen van den geistligen scheffenen des heilgen seyndtz, ind nyemant anders, in sijne stat kiesen ind setzen, de in sijnre absencien sijne stat halden ind verwaren sal; ind off der ertzpriester des also nyet en dede, so soilen die seyndtscheffenen under sich eynen van den geistligen yren mitseyndtscheffenen zo eynen stathelder mogen kiesen ind setzen in des ertzpriesters stat, beheltnisse altzijt deme ertzpriester sinre upkoemyngen. §. 1.

Item van den werentligen seyndtscheffenen vortan zo kiesen, soilen der ertzpriester ind die seyndtscheffenen sementlich ind eyndrechtlich die werentlige seyndtscheffenen kiesen ind mit der meister part, asverre der ertzpriester by der hant were; ind en kunde of en weulde he nyet by der hant sijn, so soilen die seyntscheffenen alleyne die kiesen, aldduck des noit gebuerde. §. 2.

Item van den schoiler zo setzen ind zo kiesen, soilen der ertzpriester ind die seyndtscheffene sementlich ind eyndrechtlich den schoiler an ind aff setzen ind kiesen, des seyndtz sachen zo hantieren ind zo doen, wie ind wan des seyndtz gerichte dat zogebuert. §. 3.

Item van deme schaffe, des seyndtz heymlicheit ind alle ander sachen van testamenten ind anders, van konden, van heuftverden, van hijlichssachen ind van urdelen etc. dar in §. 4.

zo verwaren, dat schaff sal man haven ind halden in der kirchen zo sent Folien mit zwen slusselen, der der ertzpriester off sijn stathelder eynen ind den andern slussel eynre van den seyndtscheffenen haven sal.

§. 5. Item soilen der ertzpriester ind die seyndtscheffene gemeynlich zo allen zijden, als des noit gebuert, sementlich ind eyndrechtlich tzweyne saymener setzen ind kiesen under sich, eynen geistligen ind eynen werentligen, ind die selve saymener soilen ind mogen alle emenden ind gesatte boysen upheven ind bueren, sonder der ertzpriester off eynnich ander der herren van den seyndt sich damide zo beladen off zo kroiden, ind soilen ouch die vurgenanten saymener darvan alle jaere up den achter seyndtdach yre rechenschaff doin ind dat upgebuerde gelt ind upkoemyngen aldae overlieveren zom gantzen ende zo, in behoiff des ertzpriesters ind des gemeynen seyndtz.

§. 6. Item soilen alle brieve ind schriften deme heilgen seyndt zogehoirende so wie des seyndtz vurseessen, die vur tzijden gehalden, herbracht, besessen ind der gebruycht haven, ind alle punten ind articulen daynne begriffen, in yrre gantzer macht sijn ind bliven mit alle desen punten ind articulen, so wie man der nu overkomen is.

Alle ind yecliche dese punten ind articulen vurs., so wie uns die zo beiden sijden antreffende sijn, haven wir Thomas van Guilge ertzpriester an eyne, ind wir seyndtscheffenen mit namen ind zonamen vurs. an die ander sijde, onser eyn deme andern vur uns ind unse nacoemlinge, ertzpriester ind seyndtscheffenen zo Aiche, gesichert ind geloift, sicheren ind geloven in craft dis briefs by onser eren ind truwen, in rechter eydstat, vast, steyde ind unverbruchlich zo halden, zo volvueren, ind der gevulgich zo sijn zo ewigen dagen, ind darwieder nummer zo doin noch zo doin doin, noch van unsen wegen zo laissen geschien in eynger wijs, mit worden off mit wercken, heymlich off offenbaer, ind dar intgeen nyet zo werven. Ind soilen ouch alle ind yeclige unse nacoemlinge, ertzpriestere ind seyndtscheffen zo Aiche, in yren eyden, die sij deme

heilgen seyndt doin soilen, mitbegryffen, sicheren ind geloven ayn argelist, alle dese punten, articulen vurbecleirt ind yrre yeclich besonder ouch vast, steyde ind unverbruchlich zo halden, zo volvueren, ind der gevulgich zo sijn zo ewigen dagen, in alle der maissen wir dat nu gesichert ind geloift haven, als vurs. steyt, ind darop yre transfixbrieve mit yrs selfs segele herdurch hangen, asduck des noit gebuerde, dat doch asdan desen brieff darome nyet engeren noch vicieren en sal, alle argelist, indraicht ind geverde, ussneymunge [1]) ind beschirmpnisse, geistlichs off werentlichs rechtz, damede wir zo beiden sijden, sementlich off besonder, uns nu off hernamails wieder eynche die punten vurs. beschirmen off behelpen muchten, vur uns ind unse nacoemlinge, ertzpriester ind seyndtscheffenen zo Aiche, gentzlich ind zomaile vertzegen ind ussgescheiden. Ind dis alles in kenisse der wairheit ind ewiger stedicheit, so hain wir Thomas van Guilge ertzpriester an eyne, unse segel ad causas, ind wir seyndtscheffenen, geistliche ind werentlige, mit namen ind zonamen vurs. an die ander sijde, onser yeclich ouch sijn segel, vur uns ind unse nacoemlinge, ertzpriester ind seyndtscheffenen zo Aiche, mit guden willen an desen brieff gehangen.

Gegeven ind geschiet in den jaere unss herren duysent vierhuondert seess ind viertzich, des seesstzienden daigs in decembri.

21.

König Friedrich III. verordnet, dass in allen Fällen, wo ein durch die Bürgermeister verurtheilter Bürger oder Unterthan der Stadt Achen der Weisung, sich in das Grass oder auf eins der Stadtthore zu begeben, oder der ihm auferlegten Verbannung aus Stadt und Reich, nicht Folge leistet, der Vogt und Meier oder dessen Stellvertreter, auf Erfordern der Bürgermeister, denselben in Haft nehmen und so die Vollziehung

1) Das Original hat „ussneymupge.“

der Strafe sichern sollen; wenn der Vogt und Meier der Aufforderung nicht nachkommen will, soll der Rath die Verhaftung vornehmen dürfen. Er gestattet ferner der Stadt, diejenigen, die ihre Accisen, Renten und andere Abgaben den Rentmeistern nicht zahlen und dem desshalb gegen sie ergangenen Grassgebot nicht folgen, durch ihre geschwornen Knechte zu pfänden: dies soll auch wegen wissentlicher oder vor den Bürgermeistern bekannter Schuld geschehen dürfen. Wien, 1447, October 21.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv. (A. I. 79.)

Gedruckt bei Noppius 3, 69, No. 28 mit der Jahreszahl 1437, was aber in der Auflage von 1774 berichtigt ist. Collectio quorundam statut. 502 (ebenfalls mit 1437). Bei Lünig R. A. 13 (partis spec. cont. 4.), 1457 mit der unrichtigen Jahreszahl 1457, ebenso Moser Reichsstätt. Handbuch 1, 50, und danach die Notiz bei Gengler No. 42. Unter dem richten Datum: Chmel Regesten No. 2364 und abgedruckt im Anhang S. xci, No. 74.

Wir Fridrich von gots gnaden Romischer kung, zu allen zeitten merer des reichs, hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernten und zu Krain, graf zu Tirol etc. bekennen und | tun kunt mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen, wann das ist, das wir besonder gnad und willen zu unser und des reichs kunglichen stul und stat zu Ache haben, so haben | wir auf anbrengen und begerung der burgermeister und ratte daselbs, unser liben getreuen, uber ettlich gebrechen und notturft, die inen in vollefurung des rechten und gerechtikeit in der | stat Ache anligend, als sy uns das durch ir erber bottschaft zu erkennen geben hand, dise nachgeschriben freiheit und gnad, mit rat unser fursten, graven, edeln und getreuen
§. 1. und rechter wissen, inen gegeben und verlihen also wenn das ist, das die burgermeister zu Ache, die zu tzeiten seind und sein werden, in den sachen, daruber sy zu richten hand, ir mitborger und undersassen umb ir ungehorsam in das hause genant das graß zu gen verbieten, und das dann dieselben verboten in das graß nicht gingen und dann furter, nach recht und herkommen der stat zu Ach, drey monad fur die stat und

reich zu Ache außzugen wurden verboten, und, ob sy das aber nit teten, zum letzten vier jar von der stat und reich zu Ach verboten wurden, und denn solch, durch ir frevel verachtende solche gebott, noch dann in der stat zu Ach bliben und nicht außgingen, oder, ob sy außgingen, und doch in den jaren unerlaubt aber frevenlich wider in die stat quemen,
desgleichen, ob einich ir burger oder undersaß umb untat §. 2.
und ungehorsam auf porten oder tor verboten wurd, und der och nicht gehorsam were, das er auf die porten oder tor nit gienge, oder, ob er hinauf ging, und doch darauf nit blieb so lang und im gebotten were, und in der stat begriffen wurden, dass dann der vogt und mayer zu Ach oder sein statthalter und knecht, auf ervorderung und begerung der burgermeister von wegen des rats zu Ache, zu stund an vertziehen solch ungehorsam ungeweigert anfallen, antasten und vahen sol und furbaß helfen und bestellen, das die umb solch ir ungehorsam und frevel gestrafft und rechtvertigt werden, andern zu exempel und beyspel, sich davor zu hutten, nach gesatzt, gewonheit und altem herkomen der stat zu Ache. Ob §. 3.
aber der vogt und mayer oder sein statthalter das nit tetten, darumb das dann die stat und burger zu Ache an iren rechten und herkomen nicht bekrenkung und gebrechen leiden, so erlauben wir dem ratt zu Ache und geben in macht und gewalt, das sy von unsern und des reichs wegen, als dick sich das geburtt, solch ungehorsam, als vor stett, mugen antasten, vahen und die straffen oder zu in richten, nach gestalt ir mißtat und ungehorsamkeit, an eintrag, irrung und hindernuß
des herren, des vogts und mayers und meniclichs. Wir gon- §. 4.
nen und erlauben auch denselben von Ache, das sy macht haben, alle die, die der stat von Ach von iren assisen, renten und aufnemung schuldig sein und iren rentmeistern darumb nicht außrichtig betzalung tetten und darumb auch in das graß verbotten wurden, und die auch nit darein gingen und ungehorsam wurden, durch ir gesworen knecht umb solch assisen, rent und aufnemung zu pfenden und sich der schuld damit erholen und nit furter. Desgeleichen auch einen ygli- §. 5.

chen umb wissentlich schuld und der er vor den burgermeistern bekentlich were, auch also, zu erholen die schuld und nicht furter, pfenden sollen und mugen, ungehindert allermeniclichs. Geben und verleihen den vorgenanten burgermeistern, rat und stat zu Ache solch gnad und freiheit von Romischer kunglicher macht in kraft diß briefs und meinen, setzen und wellen, das sy der nu hinfur gebrauchen und geniessen sollen und mugen von allermeniclich ungehindert, und gebieten darumb allen und yglichen fursten, geistlichen und werntlichen, graven, freyen herren, rittern, knechten, vogtten, meyern, richtern, amptleuten, burgermeistern, scheffen, retten und gemeinden aller und yglicher stette, merckt und dorffere und suss allen und iglichen andern unsern und des reichs undertanen und getreuen ernstlich und vesticlich, das sy die vorgenanten burgermeister, ratte und stat zu Ache an disen unsern gnaden und freyheiten nicht samen noch irren in dheinen wege, sonder sy dabey gerulich beleiben und sy der gebrauchen und geniessen lassen und sy von unsern und des reichs wegen auch dabey beschutzen und beschirmen, als ein yglicher und yglich unser und des reichs swere ungnad und dartzu funftzigk marck goldes zu rechter peen, halb in unser und des reichs camer, und das ander halbteil denselben von Ache zu betzalen, welle vermeiden.

Mit urkund diß briefs versigelt mit unser kunglichen majestat insigel, geben zu Wien an der einleftausent magd tag, nach Krists geburd virtzehenhundert und im sibenundvirtzigisten und unsers reichs im achtten jare.

[in verso:] Ad mandatum domini regis
R. Jacobus Widerl. Michahel de Pfullendorf.

22.

Kaiser Friedrich III. verordnet auf Bitten von Bürgermeister, Schöffen und Rath zu Achen, dass fortan die im Schöffengericht daselbst um Erbgüter belangte Partei sich nicht mehr lediglich auf ihren Besitz berufen dürfe, sondern wenn sie nicht

auch den Beweis ihres Rechts durch Urkunden, Zeugen oder Augenschein zu liefern vermöge, wenigstens einen Eid dahin leisten müsse, dass sie sich seit Jahr und Tag im ruhigen Besitz des betreffenden Grundstücks befinde, dasselbe ihr eigen sei und Niemand dadurch Unrecht geschehe; diesen Grundsatz habe der Schöffenstuhl auch in seiner Eigenschaft als Oberhof in Anwendung zu bringen. Neustadt, 1454, Juni 7.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv. (A. I. 84.)

Gedruckt bei Quix S. Peter, 148, No. 26, Auszug bei Chmel Regesten No. 3207, vergl. Gengler No. 40.

Wir Friderich von gotes gnaden Romischer keiser, zu allen cziten merer des reichs, herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herre auf der Windischen march und ze Portnaw, | grave zu Habspurg, zu Tirol, zu Phirt und zu Kiburg, marggrave zu Purgow und lanntgrave im Ellsass bekennen und tun kund allermeniclich mit disem brive, daz uns die ersamen . . bur|germeister, scheffen und rate unsers koniclichen stuls zu Ache durch ir erber botschafft haben zu erkennen gegeben, wie daz jeczuczeiten beschehe, daz ettlich, die vor unserm kuniclichen scheffen|stul zu Ache umb erbgutere, die sy innhaben und besiczen, angesprochen und beclagt werden, vermeinen, sich allein ires besess derselben gutere rechtlich zu gebrauchen mogen, on all ander beybringen brieflicher urkunde, kuntschafft und beweisung zu besterkung desselben ires besess und rechtens, so si an denselben gutern zu haben vermeinen, dadurch dann auch jeczuczeiten zweifel und gepreche und auch den partheien verkurczung im rechten, wo das nit furkomen wurde, bescheen mochte, das doch nit sein sulle, und haben uns darauf diemuticlich bitten lassen, solichem als Romischer keiser durch unser keiserlich erclerung, ordnung und gesecze gnediclich zu fursehen. Des haben wir angesehen der vorgenannten burger von Ache diemutig und vleissig bete, auch die annemen, nuczlich und getrew dinste, die sy uns und dem heiligen reiche offt und dick, mit steter trew, williclich haben getan und furbaser in

kunfftig zeit wol tun sullen und mugen, und haben darumbe mit wolbedachtem mute und gutem rate unserr rete, edeln und getrewn, dise nachgeschriben erclerung, ordnung und gesacze hierinn getan und gemacht, tun und machen in die auch von Romischer keiserlichen machtvolkomenheit, wissenlich in craft diss briefs, also daz nw hinfur ein jeglich solich person, die umb solich vorgemelt erbgutern vor unserm kuniclichen scheffenstul zu Ache von jemands mit recht angesprochen oder beclagt wurde, in welichem stat, wirden oder wesen die sein, die sich ihres besess an denselben erbgutern und sunst keinerlei ander beibringens brieflicher urkunt, kuntschafft oder beweisung zu besterkunge desselben ires besess und gerechtikeiten inen daselbs dienende im rechten geprauchen wolten, daz dann dieselb angesprochen person damit ire recht an denselben erbgutern nit genug beweist noch beigepracht haben sulle, es sei dann, daz si die gewer und den besess derselben gutere mit irem eide beveste und war mache, als recht ist, und in solicher forme, daz si dasselb erb jar und tag fridlich und restlich besessen haben und ir eigne erb sei und niemand anders und daz sy auch damit nyemand unrecht tue, one alle arglist und geverde. Auch meinen, seczen und wellen wir von egemelter unser keiserlichen macht, daz die scheffen des benanten unsers koniclichen scheffenstuls zu Ache nw hinfur auch macht und vollen gewalt haben sullen, solich unser erclerung, ordnung und gesecze, wie vorgemelt ist, gegn allen awswendigen parthien, die umb solich obgerurt sachen ir hopt und scheffenurteil an dem vorgenanten unserm scheffenstul zu Ache holen, auch zu gelicher weis ze halten und zu geprauchen.

Mit urkunt diss briefs versigelt mit unserer keiserlichen majestat anhanngendem insigel, geben zu der Newnstatt, nach Krists gepurt vierczehenhundert und darnach in dem vierundfunfczigisten jare, an freitag nach sand Erasmen tag des heiligen martres, unsers reichs im funfczehenden und des keiserthumbs im dritten jare.

Ad mandatum domini imperatoris
in consilio Ulricus Weltzli.

23.

Hofrecht des der Stadt Achen zugehörigen Schleidener Lehns. (Zuerst aufgezeichnet 1456.)

Das Archiv der Stadt Achen bewahrt zwei ziemlich dicke in Leder gebundene Bücher in klein-folio Format. Jedes enthält etwa dreihundert Blätter Papier. Den wesentlichen Inhalt beider bilden umfangreiche Verzeichnisse der Abgaben, welche von den Häusern und Grundstücken entrichtet wurden, die zu den städtischen Lehen, namentlich zu dem sog. Schleidener Lehn, gehörten. Die Anlage des ältern Buches fällt, wie unten gezeigt wird, in's Jahr 1524. Das zweite und jüngere ist noch im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts entstanden. Jenes bezeichne ich im folgenden mit A, dieses mit B.

Zu den bei der ersten Einrichtung gemachten Verzeichnissen sind später die durch Besitzwechsel, gerichtliche Entscheidungen und sonstige Ereignisse nothwendig gewordenen Aenderungen und Bemerkungen nachgetragen worden. Diese Zusätze reichen bis in die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. So bietet der gesammte Inhalt beider Bücher in buntester Folge der Schrift eine Menge von Angaben, die für die Topographie der Stadt und ihrer Umgebung, Familiengeschichte und ähnliche locale Dinge reiche Ausbeute liefern würden.

Beide Bücher enthalten aber auch gleich im Anfang eine Zusammenstellung der für das Schleidener Lehn geltenden hofrechtlichen Vorschriften, welche unten mitgetheilt wird. Ueber die Gestaltung der Texte in A und B und über ihr Verhältniss zu einander ist folgendes zu bemerken.

Bei der Anfertigung des Buches A sind demselben vier Blätter Pergament vorgebunden worden. Von diesen ist das erste ursprünglich als Vorsetzblatt auf beiden Seiten leer geblieben, später aber mit verschiedenen Notizen bedeckt worden. Die drei folgenden Blätter enthalten auf ihren sechs Seiten nach einer kurzen Einleitung fünfzehn, ursprünglich nur durch Absätze und leer gelassene Zwischenräume hervorgehobene Artikel, welche mit jener von einer und derselben Hand geschrieben sind. Die Dinte ist sehr verblasst und wechselt in den verschiedensten Schattirungen von grau, braun und gelb.

Die untere Hälfte der sechsten Seite ist ursprünglich frei geblieben; später aber zu einer nur in einzelnen Theilen noch lesbaren Aufzeichnung benutzt, in der ein Johan van Segraide über eine von ihm zu Haaren abgehaltene Gerichtssitzung berichtet.

Auf der nach den Pergamentblättern folgenden ersten Papierseite stehen zunächst drei Artikel, welche eine Fortsetzung der in den vorgedachten fünfzehn Artikeln enthaltenen Vorschriften bilden und von einer offenbar spätern zweiten Hand aufgezeichnet sind. Ein vierter Artikel von einer dritten mit der zweiten etwa gleichzeitigen Hand macht den Schluss.

Sämmtliche im Vorhergehenden besprochenen Artikel sind im vorigen Jahrhundert mit arabischen Ziffern nummerirt worden; dabei ist die Einleitung nicht, wohl aber die oben besprochene nicht in den Zusammenhang gehörige Notiz über eine Gerichtssitzung mitgezählt, so dass 20 Nummern vorhanden sind und letztere mit 16 bezeichnet ist.

Die ersten acht Seiten des Buches B enthalten nun von éiner Hand alle in A befindlichen Abschnitte mit Ausnahme der dort unter No. 16 stehenden Eintragung. Die Reihenfolge derselben ist jedoch willkürlich geändert; am Schlusse stand der Vermerk: „Dit is uiß dem alden boich geschreven," der Schreiber hat aber dann noch den von ihm vergessenen Artikel 13 nachgetragen.

Sprache und Schreibart in B ist entschieden jünger als in A; ausserdem enthält dieser Text einige kleine Zusätze und eine Anmerkung über die Reduction der in A genannten Geldsorte; auch ist hier die in A in der 3. Person singularis gegebene Eidesformel in die 2. Person pluralis umgeändert.

Was das Alter der beiden Aufzeichnungen betrifft, so gewährt die in beiden Handschriften gleichlautende Einleitung genauere Anhaltspunkte. Es wird nämlich in den Worten: „Dit is dat boech van den keiserlichen vryen hoiffleyn van der Sliden ind nu is der stat van Aichen" das Schleidener Lehn ausdrücklich als nunmehr der Stadt Achen gehörig bezeichnet. Noppius sagt in seiner ersten Auflage, Buch I. Cap. 35, S. 129, der Rath habe das Lehn 1428 von den Grafen von Schleiden gekauft, eine Angabe, die in der Auflage von 1774 dahin berichtigt wird, dass der Ankauf 1478 geschehen sei. Auch Meyer S. 400 §. 38, hat letztere Jahreszahl, erklärt aber in den Berichtigungen am Schlusse des Bandes, dass er nur eine Copie der betreffenden Urkunde vor sich

gehabt habe, das später verglichene Original enthalte deutlich „echt ind zwentzich", Quix Beschreibung von Achen, 160 setzt denn auch richtig den Erwerb ins Jahr 1428. Wenn die Einleitung fortfährt „ind wart geschreven in den jair ons heren 1456, ind is uß den alden leynbuych geschreven doe man schreiff 24," so ist die erste Jahreszahl auf die erste Aufzeichnung des Hofrechts zu beziehen. Als sich das Bedürfniss der Anlegung neuer Register herausstellte, ist 1524 die uns vorliegende Abschrift an der Spitze von A gemacht worden. Der Umfang des Hofrechts beschränkte sich damals noch auf die ersten 15 Artikel, welchen etwas später die vier folgenden nachgetragen sind. Dem Schreiber von B lagen, etwa gegen Ende des 16. Jahrhunderts, sämmtliche oben aufgezählte Absätze vor, die er in veränderter Reihenfolge dem neu angelegten Lehnbuche vorsetzte, indem er zugleich die Einleitung unverändert mit herüber nahm.

Bei der Anlage von A im Jahre 1524 wird also das Buch mit der Aufzeichnung von 1456 als das alte bezeichnet, bei der Einrichtung von B ist unterdessen A selbst zum „alten" Buch geworden.

Dem Abdruck ist nun der Text von A zu Grunde gelegt. Derselbe zählt, da die im Original mit 16 bezeichnete Notiz wegbleibt, 19 Artikel. Die Abweichungen in B sind, soweit sie nicht lediglich die Schreibweise betreffen, in den Noten angegeben, die Zusätze von B in liegender Schrift dem Text eingeschaltet. Die Artikel 16, 17 und 18 sind, da die Fassung in B eine durchweg abweichende ist, in den Noten nach dieser vollständig wiederholt.

Item. Dit is dat boech van den keiserlichen vryen hoiffleyn van der Sliden ind nu is der stat van Aichen, ind wart geschreven in den jair onss heren dusent vierhundert lvi, ind is uß den alden leynbuych geschreven doe man schreiff xxiiii; ind steit her nae beschreven, also wie man dat leyn halden ind besitzen sal in der stat ind in dennen riche van Aichen.

1.

Item in den eirsten, so sal der tzens eirstwerff gevallen, de in diesen boich steit, op onsser liever vrauwen cruitwyen-

gen dach, ind de[1]) suchen zo Dommerswynckel ind de molen pecht ind de capun sullen dar na gevallen up sint Steffayns dach, ind op dennen selven dach dan muyssen de van Dommerswynckel de suchen lieveren zo Dommerswynckel ayn dennen putz, off sie worden bruchich ain den here.

2.

Item der here off amptman, deme dat leyn versat off bevolen worde, de sal ind mach mit tzweyn gesworen hoveneir guden ind intguden, als deck als dat noit geboirt. Dat is zo wissen, so wie des guetz kricht off gilt off aynherstirft, de sal ind mois id intfangen vor den heren ind dennen mannen, als vurß. steit; ind also we des guitz intfingt, de sal ind muysse den heir hulde ind eyde dar van doyn, als her na beschreven steit. Vort ist zo wissen, dat he sal sicheren ind gelaeven in gantzer stedicheit ind truwen, dat he der goeden neit uisgoyn noch besweren ind sal vor gheynen anderen here noch amptman, dan dennen vurß. here, dae dit vorroyrt. Ind weir id sachen dat eymantz dis guet krege, de sal ind moiß id intfangen bynnen jair ind dagen, off der here mach de hant ayn dat guyt slayn.

3.

Item der here off amptman, de mach dat leyn besitzen zo Aichen in den mart in eyn huyß, so wae he wilt, zo Haeren op den kirchhoff, ind zo Worsel under der eychen, ind zo Orsbach under de lynde; ind doch macht der here ind de hoveneir in eynnich huyß besitzen, da id hon geleift, sonder yemantz bekronenysse.

Item hir is zo wissen, dat der here off amptman, deme dit leyn bevolen is, der sal wissen, dat he moyß syn des eirsten dynsdages na onser liever vrauwen cruytwyengen dach zo Worsalen, des anderen dynsdages dar na tzu Haeren, ind des anderen dynsdages neist dar na tzu Orsbach, ind sal da sitzen synre pecht ind tzens warden, want man si schuldich is[2])

1) „de“ fehlt sowohl in A wie in B.

2) „is“ fehlt hier in A und B; vgl. aber unten Art. 5.

op dennen dach tzo geven, ind weir dar eynnich man, de bynnen lantz weir[1]), ind he neit orloff in hedde van den here, dennen man moissen die hoveneir bruichich wyssen ayn den here. So[2]) weir dan schaffen hat da ayn dennen recht, de moiß komen mit synen gebedenen vorspreicher, dar sal der here sytzen mit den hoveneir ind sullen alman laissen geschieden recht. Off id dan sachen dat sich eymant[3]) omb voirder recht vormeiß, des de hoveneir neit wyß in weren, dat sullen si brengen zAichen[4]) ayn dat houft ind sollen on laissen setzen op beiden siden mallich vur 10 gulden pende als vur de houfftvart. Nochtan mach der here de houfftvart richtlich voeren mit 7 off mit 8 of mit 9 hoveneir, war by dat arme lude tzo deynen schaden komen, ind sullen dan wail behalden wat[5]) hon dat houfft geleirt hait, ind sullen dat ordel brengen widder[6]) up de selve stat, da si vor beiden partien gedenckt hadden darumb, ind sprechen dan uß de leir hons houffs. So wie dan die houfftvart verlust, der verlust da de gantze kost, ind man sal den anderen syn pende loß widder geven, want id in allen enden is also gelegen.

4.

Item off eynnych man were, der leynguet kreich, ind he in brecht dat neit vort durch vorten ind kost ind gyzicheit, de he dar van geven moist, der man is den here ervallen in synen eyde, want he den here zen heilgen gesworen hait, alle intfentkenisse vort zo brengen, alle so vers als he si weis, ind

1) B: ind dait nyet synen zens in breichte ind ouch nit orloff in hedde . .

2) B: Item we yet zu schaffen hait . .

3) B: an foirder reicht berieff . .

4) B: an yr eyrsame houft ind sullen partyen laissen setzen vur 10 gulden silveren pende als . .

5) B: wat yn yr witzlich houft geleyrt . .

6) B: up die selve stat, die vurs. partye gedenckt hadden, ind spreichen dae dat ordel uiss, wie sy dat van yren witzlichen houffde bracht haven. So we dan dat gedynge verluyst, der verluyst die gantze kost, ind man sall den anderen syn pende loss wieder geven, als racht is.

dar zo mach de[1]) here de hant ayn guet slayn, want id den here ervallen is.

5.

Item hir is zo wyssen, dat der here off amptman, deme dit leyn bevolen is, der sal wyssen, dat he mois syn des eirsten dynsdages na sint Merthyns dach zo Worsalen, des anderen dynsdages dar na zo Haeren, in des derden dynsdages dar na tzo Orsberch, ind sal da sytzen synre pecht ind tzens warden, want man si schuldich is op dennen dach tzo geven; ind weir dar eynnych man, de bynnen lantz weir, ind he neit orloff in hedde van dennen here, dennen man moyssen die hoveneir bruychgych wysen ayn den here. So we dan da schaffen hait ayn den recht, de moyß komen mit synen gebedenen vuirspreicher.

6.

Item dit is zo wyssen, dat der eirste sitzdach na Marien cruitwygenck is der rechte sitzdach, ind dis sytzdach is gemacht durch gebreichs wil, off eynnich man bussen lantz weir den eirsten sitzdach, dat he dan diesen vurs. dach sal hie syn, war by dat der here des jairs zo mynsten zo eynre tzit horen ind manen wilt, off dar eynnych guet verandert off tzu intfangen stoynt.

7.

Item hie is tzo wyssen, also mennych intfenckenyß als geschiet, darayn hait der here 9 lewen Engels, ind ewerlich hovener, dar bi is, eynen, ind der schriver eyn quart; weir id sache, dat he des eynnychen brieff[2]) wolde hain, dar hait van ewerlich hovener, de dar ayn siegelt, eyn quart, *ind der here dubbel.*

Die 9 lewen Engels vur des leenheren reicht haven die laissen, want die nyet ganckber en synt, gesatt vur 8 rader albus; und den laissen vur iren lewen Engels eyn qwart sall man betzalen mit 1 rader albus.

1) „de" fehlt sowohl in A wie in B.

2) B: begerde, dar . .

8.

Item off eynnych man ayn den here eyns sidtzdages begeren weir, darayn hait der here eyn veirdel wyns, *jeder hovener 1 quart*, ind der schriver eyn quart; item in den riche dubel.

9.

Item off eynnych man eynnych beleytz begeren weir, darayn hait der here eyn vierdel wyns tzo Aichen, ind ewerlich hovener eyn quart, ind der schriver eyn quart; ind in dennen riche dubel.

10.

Item off eynnych man eynen kummer widderspreych off eyn intfenckeniß, dar hait der here 9, ind ewerlich hovener eynen lewen Engels, ind der schriver eyn quart.

11.

Item off eynnych hovener weir, de sich vrevelich machet ind neit betzalet pecht ind tzens, de he schuldich weir, so mach der here selff gayn kummeren ind penden vor syn pecht ind tzens, sunder orloffs off mitgayn eynnychs anderen rechtz.

12.

Item dit is tzo wyssen, wie man die molen, die den keiserpacht gelden, off ander molen, die leyn weren, wie man sich damit halden sal, als si neit hon pecht noch tzens betzalen in willen, dar mach der here gayn ind laissen hon eirst de hercken nydder, *dat sy nyet gemalen in konnen.* Ind halden si davan neit, so vallen si buissich ayn den here, dan sal der here gayn ind nemen tzweyn gesworen hovener ind penden si. Off si dan sprechen wolden: „wir in willen neit gepant syn, uns gescheit neit recht", dan sal si der here bescheiden[1]), vor dennen here ind hovener tzo komen tzo recht.

1) B: vor dat gemeyn leene zu reicht zo komen.

13.

Item der oeverhere is alletzit schuldich, gewalt aff tzu doyn dem leynhere, als deck he des noit hait, darumb gyft he syn recht up bruyssel *upt vaigtgedynge*, war bi dat he mit synen hovener ind laissen tzuvreden blyven mach. Ind sullen ouch van diesen gueden geynen anderen recht gehorsam syn, ind sullen nyeman laissen hie upvangen noch penden noch kummeren noch geyn gewalt deynen. Ind weir id sachen dat dit eynnych hovener lede, ind he in brecht id neit synen here ayn, dennen man sal der here caleren, want he tzu den heilgen gesworen hait, dit leyn bi allen synen rechten tzo halden.

14.

Item de groisse boisse is: de kummerbruichgich worde off dat recht *verspreiche off* verwrevelet, de ys es umb 5 mark, als decke als dat geschiege.

Item de kleyn boisse is 3 mark, als decke als eyn hovener ungehoirsam weir den here ayn kleynen sachen, dat he veel sprechen wolde off des gelichs, da he swigen sollde.

15.

Item als der leynhere eynen hoveneir eirstwerff machen sal, dan sal he eme disse wort vor sagen off lesen, wie he eme synen eit sal vor staven. Item in den eirsten sal he eme doyn sicheren ind geloeven, den here getruwe ind huld tzu syn, syn argste tzu warnen, syn beste vort tzu brengen ind dat keiserliche leyn bi alle synen rechten helpen tzu halden, mallich recht ordel tzu wisen ind tzu duyn, nyeman darin ayn zu seyn, noch vader noch muder, noch suster noch bruder, *noch frunt noch maigh*, noch gelt noch guit, noch umb geynreley sachen wil up erden, die in sullen eme so leiff syn noch werden [1]), dat he herbynnen anders dede, dan he hij geloift hedde,

1) B gibt die ganze Eidesformel als Anrede und schiebt hier folgendes ein: dat yr sult off wult mit uren wissen unreicht zu reicht machen off yeman unrecht laissen geschien in dieser vurgenanten heirlicheyt in dat keyserliche hoifflene.

ind sal deme recht gehoirsam syn, ind dat he dis guitz neit ind sal besweren noch uisgayn vor egeynen anderen here, ind off he eynnich guit wist, dat in den keiserliche leyn weir gelegen, dat verdunkelt weir off tzu intfangen stoynt, dat sal he synen here aynbrengen, war bi dat der here blyve bi synre heirlicheit ind der hoveneir bi synen recht, ind sal up disse guden geyns anderen heren geboitz gehoirsam syn, noch kummeren noch penden, noch vangen noch spannen, ind weir id sachen dat hoym emant eynniche gewalt dede, dat sal he synen here clagen, want he ist eme schuldich aff tzu duyn. Als he nu eme dis vurs. punten alsus geloift tzu halden, dan sal he eme tzweyn vynger up doyn heven, ind sal id tzu den heilgen sweren overmitz den hoveneir vast ind stede tzu halden, sunder arglist, so hoym got helpe ind heilgen. Dan is he eyn recht hoveneir ind is des heren man.

16.

Item hy sal man wyssen, of der overheire eyngen man in den koier geboden haven wolde, der up den leyn were, also sal der leynhere up dem erve gayn ind sal hoem gebeiden, ind des overheiren scholtes sall mit den here gayn, mer he in sall neit mit up dat erve gayn, want de dis guitz krygen al zo den hilgen sweren moissen, egeynen anderen here van desen gude gehoirsam zo syn [1]).

17.

Item hy is zo wissen, off ynnich man were, de eynen scheffene-kenbreiff up sich hedde ind he up den leyn gesessen were, so mach der overherre hoem wail laissen wissen mit synen knechten, also we sich der man mit synen kenbreiff wilt laissen richten, mer sy in syntz niet up den erve schul-

1) B.: Item man sal wissen, off der oeverhere ynchen man in den kuer geboide zu zugen, der yn deme vurs leene gesessen were, also sal der leenehere up deme leene-erve gayn mit des overheren schoultis, ind sal nyet mit up dat erve gayn, want alle die ghiene, die dis guyts krygen, moissen zen heiligen sweren, geyns anderen heren geboitz gehoirsam zu syn.

dich kont zo duyn, doch geboret den leynhere eyns laissen zo wissen, ee he den groissen here pende reikt van den erve[1]).

18.

Item als der leynhere eynen gerichtlichen dach halden wilt mit synen hoevenere, dat is he hoen kirchenkont schuldich zo duyn off montlich selver zo sagen. Up alsuliche peyn, als he dat gebot deit, synt sy schuldich gehoirsam zo syn, also verre sy bynnen lantz synt geweist up de zit, do dat gebot geschach, want sy al zo den hilgen geswaren haven, den here gehoirsam in getrue in holt zo syn ind dat leyn by alle syn rechten zo halden[2]).

19.

Item als der here die tzweyn rechte sitzdage synre pechte ind tzenß is warden, dan is he schuldich den hoveneir hun recht, dat is eiglich sitzdach eyn halff kan beirs, nae gewoynheit dae, als si der hoveneir geit; darmit is der here ind syn schriver huns geloichs intdragen.

1) B: Item off ynnich man were, der eynen scheffen-bekantbrieff up sich hette, ind he were up deme leene gesessen, so mach eme der aeverhere mit synen kneicht laissen wissen, wie sich der man mit synen bekantbrieff wilt laissen richten, mer sy in synt is eme nyet schuldich up deme erve kont zu doyn, doch geboert dem leenhere, deme man eyns laissen zu wissen, ee he den groissen heren pende reick van den erve.

2) B: Item als der here des leens eynen gerichtlichen dach halden wilt mit synen hoeveneir, dat is he un schuldich kirchenkont zu doyn off montlich selffs zu sagen. Up alsulche pene, als he un dat gebuyt, so synt sy schuldich gehoirsam zu syn, also verre sy bynnen lantz synt geweyst, up die tzyt, doe dat gebot geschaich, want sy alle zu den heilgen gesworen haven, den here gehoirsam, getruwe ind holt zu syn.

24.

Bruchstück einer das Kurverfahren betreffenden Achener Rathsverordnung. 1465, October 8.

Nach einer Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts im Stadtarchiv (R. I. 12.). Auf der Vorderseite eines stark vergilbten Papierblatts in klein Folio 21 flüchtig geschriebene, plötzlich abbrechende Zeilen.

Der Rathsbeschluss steht vollständig, aber ohne Datum und im einzelnen vielfach abweichend bei Noppius, 3, 81.

Anno viertziehen hondiert vonff ind seestzig, up dynstaich eichden daigs octobris, is der gemeyne raedt gentzlich verdraigen innd oiverkomen, want die naegeschreven punte in deme kuere nyet waile verkleert en was, dat van nu voyrtan as eyner, hey sy wer hie sey, besonder umb woyrde wille zo wiederspreichen, zo kuer geleigen, buergen upter raedtz oder kuersz saichen gesatt hette, dan uysse Ache tzien, die woyrde niet wiederspreichen wulde, vuyrt sulche syne burgen in der steide gras gebieden innd sie dairup dry daige ind sees weichen daeselffs in der steide gras vurschr. ungeloist lyggen liesse, die selve burgen, asbalde die vurschr. dry daige ind sees weichen umb weren, die beedeweige dairuff gesath yerst betzailen sullen ind dan uyss de steide gras vurschr. mit oyrloff der burgemeister zer zyt gaen moegen. Mair derghener, der sy also burgen gemaicht, versath, ungeloist die dry daige ind seess weichen vurschr. int gras laissen lyggen hette, innd sych mit sulchem wrevell buyssen Aeche, umb want hie die woyrde niet wiederspreichen weulde, entheylte, der in sal nummerme bynnen der stat noch rych van Ache komen moegen, hey in have yerst deme raede alsulchen vurschr. wrevelheit gebessert innd daizo der oder den parthien . . .

25.

Kaiser Friedrich III. verordnet auf Bitten von Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Achen, dass fortan nicht mehr, wie dies bisher missbräuchlich geschehen, die zum Beweise ihrer Verwandtschaft mit dem Erblasser oder der Grösse ihres Erbantheils zugelassene Partei selbst die Zeugen vor Gericht mitbringen und verhören lassen dürfe, dass letztere vielmehr durch Richter und Schöffen einzeln und ausdrücklich vorgeladen werden müssen. Neustadt, 1467, October 26.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv (A. I. 86.).

Auszug bei Chmel Regesten No. 5224. vgl. Gengler No. 43.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer keyser, zu allenn tzeitten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig |, hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernndten und zu Crain, grave zu Tyrol etc. bekennen und tun kunt allermeniclich mit disem briefe, daz | uns die ersamen, unser und des reichs lieben getrewen, burgermeister, scheffen und ratte unsers kunigclichen stuls und statt Ache durch ir erber bott|schaft zu erkennen gegeben haben, wie bey inen bißher gewonheit gewesen sey, so einer daselbs zu Ache beweisen oder beybringen wolte, das er eines anndern nechster erbe oder magh, oder das ine ettwievil erbschaft oder erbgutt anersturben, so brechte er darumb getzeugen fur gerichte, den von demselben gerichte dartzu nit gebotten were, den wurde dann darumb gelaubt und darauf recht gesprochen, dardurch manichem an seiner erbschaft, erbgutte und gerechtikeitt groß irrung, verhinderung, abpruch und schaden beschehe, und uns demüticlich anruffen und bitten lassen, sy hierinne gnediclich zu fursehen. Wann nu unbillich were, das yemands an seinen erbschafften, erbgüttern und gerechtikeitten durch einich un-

ordenlich oder unrechtlich gewonheit oder getzeugknuss solte verhindert, geirret oder verkürtzt werden, darumb so haben wir denn obgenannten von Ache, umb irer fleissigen bette auch getrewen dinste willen, die sy uns und dem heiligen reiche haben getan und hinfur in künftigen zeitten wol tun mögen und söllen, vergünnet, geheissen und erlaubt, also das nu hinfur dhein burger, einwoner oder ander zu Ache dheinen getzeugen fur unser kuniglich gerichte daselbs, es treffe an erbschaft, erbgüttern oder mageschaft, nicht mer furbringen oder wennden sol, dem oder denselben getzeugen werde dane das vor durch die gemelten richter und scheffen zu Ache sonder gebotten und solich kuntschaft und gezeugknüß zu geben dartzu getzwungen, als recht ist. Tun, günnen, heissen und erlauben den vorgenanten von Ache solichs alles, wie vor begriffen ist, von Romischer keyserlicher machtvolkommenheit, wissenlich in crafft diß brieffs, was wir in dann von recht daran vergönnen, heissen und erlauben sollen oder mögen, doch uns und dem reiche an unsern und sust meniclich an seinen rechten unvergriffenlich und unschedlich.

Mit urkunde diß brieffs besigelt mit unserm keyserlichen anhanngendem innsigel, geben zu Newenstat am montag vor sannt Symon und sannt Judas der heiligen zwelfbotten tag, nach Cristi geburde viertzehenhunndert und im sibenundsechtzigissten, unserer reiche, des Romischen im acht und zweintzigissten, des keyserthumbs im sechtzehenden, und des Hungerischen im newndten jarenn.

[in verso:] Ad mandatum domini imperatoris

R. Rudolfus Kayntzinger. in consilio Johannes Rot pat. et iur. decanus.

26.

Kaiser Friedrich III. gestattet den Bürgern von Achen auf ihre vorgebrachten Beschwerden, die Personen und Güter der Eingesessenen derjenigen Gebiete zu pfänden, in welchen, den ihnen ertheilten Privilegien entgegen, sie selbst oder ihre Sachen gefangen genommen oder mit Beschlag belegt worden sind; durch Urtheil der Schöffen soll den Beschädigten ein entsprechender Ersatz aus den so aufgebrachten Gütern zugewiesen werden, wenn auch die von der Beschlagnahme betroffenen Angehörigen jener Gebiete bereit sein sollten eidlich zu erhärten, dass sie die gegen die Achener verübten Gewaltthätigkeiten weder gekannt noch gebilligt haben. Neustadt, 1467, November 9.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv (A. I. 87.).

Gedruckt bei Lünig R. A. 13. (partis spec. cont. 4.) 61. vgl. Chmel Regesten No. 5237. Gengler No. 45.

Fridericus, divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. rex, ac Austrie, | Stirie, Karinthie et Carniole dux, comesque Tyrolis etc. notum facimus tenore presencium universis: honorabiles nostri et imperii sacri fideles, dilecti cives et incole nostre regalis | sedis urbis Aquensis, nostro imperiali culmini cum querela per suum ad nos transmissum oratorem significari curarunt, quod, licet ipsi a beato Karolo magno, Romanorum imperatore | , suisque successoribus, Romanorum imperatoribus et regibus, nostris predecessoribus, ac nobis graciose privilegiati sunt et dotati, quod ipsi aut eorum res et bona ob quascumque eciam causas extra ipsam urbem detineri aut arrestari non possint, nichilominus tamen nonnulli comites, barones, nobiles seu militares in suis dominiis aut alibi eosdem in corporibus et bonis, via facti, contra et adversus eorum privilegia hactenus spoliari, detineri et arrestari procurarunt in ipsorum Aquensium dampnum maximum et gravamen, no-

streque maiestati humiliter supplicarunt, quatenus ipsis Aquensibus de oportuno remedio providere et ut indulgere, quod memorati Aquenses illorum comitum, baronum, nobilium seu militarium subditorum bona et res, ut sese in dampnis sibi ab eis iniuste illatis relevare possint, in urbe Aquensi eciam arrestari et tolli concedere dignaremur. Nos autem memoratis Aquensibus, quod quasi in fine imperii constituti sunt, clementer inclinati, nolentes eos a quavis persona, cuiuscumque status, condicionis et preeminencie fuerint, contra eorum privilegia, libertates et gracias pregravari, ymo pocius eorum iniuriis benigne obviare et subvenire, animo deliberato, maturo consilio et ex certa sciencia, imperiali auctoritate prefatis civibus et incolis nostre regalis sedis urbis Aquensis tenore presencium concedimus et indulgemus, ut deinceps huiusmodi subditorum bona et res illorum comitum, baronum, nobilium et militarium, qui eosdem cives et incolas urbis Aquensis contra et adversus eorum privilegia, ipsos aut eorum bona et res, detineri aut arrestari fecerint, eciam et vicissim arrestare et per sentenciam scabinorum regalis iudicii nostri Aquensis, quibus eciam presentibus committimus et districte precipiendo mandamus, dum desuper requisiti fuerint, ipsis Aquensibus, quantum se rata bonorum extra urbem arrestatorum et detentorum extenderet, scabinali sentencia adiudicare possint, non obstante, si illi subditi suam innocenciam, quod huiusmodi arrestaciones aut detenciones neque suo scitu aut voluntate facte fuerint, per iuramentum purgare velint.

Harum testimonio litterarum presencium sub nostri imperialis sigilli appensione munitarum, datum in Nova civitate, die lune ante festum Martini, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo, regnorum nostrorum, Romani vicesimo octavo, imperii sedecimo, Hungarie vero nono.

Ad mandatum domini imperatoris in consilio
Iohannes Rot pat. et iur. decanus.

[in verso:]
R. Rudolfus Kayntzinger.

27.

Verordnung über das Verhalten der Bürger, Rathsleute, Kristoffel und Bürgermeister von Achen bei Feuersbrünsten und Aufläufen nebst Vorschriften für die Nacht- und Thorwächter. (1470—1500).

Nach einer Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts im Stadtarchiv (R. I. 7.). Die zwölf Absätze der Verordnung nebst Ueberschrift füllen unter Belassung breiter Ränder und Zwischenräume die Vorderseite eines grossen Papierblattes von 58 Centimeter Höhe und $39^1/_2$ Centimeter Breite, das ein dem S. 85 beschriebenen ähnliches Wasserzeichen trägt. Auf der Rückseite von derselben Hand die Worte: „Berch. Peter Joist."

Dem Character der Schrift gemäss, welcher den einzigen Anhaltpunkt bietet, gehört die Verordnung in die letzten Decennien des 15. Jahrhunderts.

Ordinantien wie sych eyn yeder halden sall by nacht oder dage, so eynnych vuyr oder geruicht untstuonde.

§. 1. Zum eirsten off eynnych geruicht bynnen der stat by dage oder nacht untstunde van vuire oder anders, alstan sal eyn yeder kerstovels syner middelportzen gesinnen, die ouch alle die ghiene bynnen der middelportzen und stat waenhafftich myt irem harnysch und geweire personlich irs christovels gesinnen und by ime bliven sullen, umb myt dem selven iren christovels zuo gaen an den portzen, muyren und anders, dae dess meiste noit syn sall; und alle die ghiene, die buissen der middelportzen gesessen, sullen myt yrme harnesch und gewere an der uisterster portzen und up der muyren personlich ghaen, aldae bereit syn und bliven, bys der christovels sy van danne ghaen dede.

§. 2. Item eyn yeder christovels sall eynen cedell haven, darinne eyns jederen naebers der gantzen graeschafft namen in staen

sullen, und die selvige cedell sullen die[1] . . . erneuweren und reformeren und die den neuwen cristovels geven.

Item zum vuire sullen alleine zer weir ghaen die geistliche orden wirckbegarden, broitbegarden, tzimmerlude, becker, leiendecker, steinmetzer, leymklenre, verckenbesienre, sackdreger und koilschuddere, mar die maigtzaile weren der ghienre, die gebrant wurden, moegen wail zum vuire und weire ghaen, uißgescheiden vrauwen und kindere, die in iren huiseren bliven ind neit zum vuire ghaen sullen. §. 3.

Item sullen asdan ouch, wanne by nacht eynnich vuir und geruicht entstunde, die raitzlude, die bynnen der middelstat gesessen und geine kirstovels en weren, und all die ghiene, die up dem marde und darumb langs gesessen weren, myt irem harnisch und gewer myt den burgemeisteren der steede huiss up dem marde gesinnen, und by in bliven aslange bys die burgemeistere van danne scheidenn. §. 4.

Ouch sal man alstan, so wyt die stat ist, vur jederm huise eyn luichte myt eynre brenerder kertzen in allen straissen uißhangen. §. 5.

Were aver sach dat bynnen der stat by dage eynnich vuir oder geruicht entstunde, alsdan sullen die weichtere und portzener van stontan, alsbalde sy solichs vernemen, die uisterste portzenn zuoschleissen, die gheine wise zuo offenen, sy en hetten dan bsunder bevell van den burgemeisteren. Und wilch weichter oder portzener sulchs vuyrs oder geruichts eirst gewar wurde, sal die schelle luyden und dem neisten weichter by ime gesessen verkundigen, und der, dem sulchs verkundicht wurde, salt vort dem neisten yme gesessen verkundigen, und also vortane. §. 6.

Item sal der rait in allen graefschafften, dae gheyne weire zum vuire were, heeche und vuyrleideren bestellen und §. 7.

1) Zwei bis drei Worte sind hier durch Falten zerstört.

machen lassen; und were nuo oder naemaels solcher gereitschafft in eyncher graefschafft gebreiche, sal der cristovels dem raide tzeits gnoch konnt doin umb darup zuo verstaen.

§. 8. Item sullen die weichtere und die ghiene, die die schlusselen hetten, der steede portzen offenen unnd schliessen by der wercklocken, und in allermaessen zuo der selver tzit sullen sy ouch die portzen offenen und schleissen sondaichs und vyerdags.

§. 9. Item die nachtsweichtere sullen des aevents zuo eicht uiren up ire wach ghaen, gheynewise morgens vandanne scheiden, die werckklock en were geluydt, und des sondach und hilgendaigs sullen sy dat ouch also zuo der selver tzit halden.

§. 10. Item die sitzere sullen an der portzen morgens und aevents by der werckklocken an und aff ghaen, sondachs und hilgendachs zuo der selver tzit.

§. 11. Item sullen die portzener van irer portze morgens gheinewise ghaen, die sitzere en weren dae, nochtant sullen sy nyt vandanne ghaen, sy en haven die sitzere yrest gesprochen.

§. 12. Item sullen die portzener die grindelen an die sidt-graven steedtz zuo haldenn, sie neit offenen, sy en sien eirst, wie die ghyene weren, die dae durch riden wulden.

27a.[1])

Bürgermeister, Schöffen und Rath von Achen regeln die Vertheilung der Arbeit und des Lohns für die Angehörigen des Sackträger-Ambachts. 1500, December 3.

Nach dem Original auf der Vorderseite eines schmutzigen Pergamentblatts von $23^1/_2$ Centimeter Höhe und fast gleicher Breite im Stadtarchiv (S. 2.).

Wir burgermeister, scheffen ind rait des konynclichen stoils ind stat Aiche | sijn derden daighs decembris im jaer

1) Die hier eingereihte Verordnung wurde noch während des Druckes aufgefunden und ist desshalb in der Einleitung zu dieser Abtheilung nicht erwähnt.

unss heren duysent ind vonffhondert eyndrecht|lich oeverkomen, umb gebrech ind unmynne under unsen burgeren, burgerssen ind | ingesessen sackdreger ambachtz understonde zo verhueden, foirder mynne ind fruntschafft under sij zo voeden ind gehalden zo werden, deser punten hernae geroirt, die wir ouch vaste ind stede gehalden willen haven.

Zo wissen wanne die geroirte sackdreger wircken, yrre §. 1.
eynnich dan ledich giencge ind nyet wirken en weulde, offt wilch yrre gewordt hette ind dat gelt dae van hynder sich hielt, verdonckelde, verswiege, offt holtz oder natten alleyne vur sich ewech droege ind nyet in der gesellesschafft zo gelijcher deylongen en breicht, dat der, asducke hey des eynnich so dede, tzer boissen sall sijn umb drij marcke den burgermeisteren zertzijt, ind eyn groiß pont waß der vurß. sackdreger gesellesschafft.

Deßgelijchs sullen der vurß. sackdreger huysfrauwen, §. 2.
as sij wircken, yrre eyne die ander roiffen, gelijch wircken ind ouch, des yn van yren werck so wurde oder kriegen, gelijch deylen; ind en sullen in der wollekuchen egeyne plocke raffen ind sich dae so halden, dat gewantmecher noch nyemantz oever sij en klaghe noch klaghen en durffe, ind up die vurgeroirte boisse, asducke sij her wieder deden offt yrre eynnich her wieder dede.

Behalden doch uns, dat wir dit, asducke uns gelieft, ver- §. 3.
besseren, kurtzen ind lenghen moigen nae unserm willen.

28.

Hegeformel des Achener Vogtgedings.

Nach einer Aufzeichnung aus dem vorigen Jahrhundert in der von Fürth'schen Sammlung.

Die ganze vorliegende Gestalt dieser Formel, und namentlich des vierten Abschnitts, gehört, wie die Erwähnung des Vertrags von 1660 zeigt, frühestens in die letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts; unzweifelhaft ist aber ihre Grundlage eine weit ältere.

Stadt Aachisches Vogtgeding und was darauf verhandelt wird.

1. Zum ersten fragt der Vorsprecher: Herr Vogt, mögen Ew. Liebden erleyden, daß ich rede?

Hierauf antwortet der herr Vogt mit dem wort: Ja.

Sodan fragt der Vorsprecher ferner: Herr Vogt, Ew. Liebden wollen der herren scheffen einen mahnen, ob es heüt dato seye der erste tag des witzigen Vogtgedings?

Darauf nach rechtliche mahnuß mit recht erkannt, daß es heüt dato der tag des witzigen Vogtgedings sey, und bei verfolg.

2. Zum anderen spricht der Vorsprecher: Herr Vogt, Ew. Liebden wollen unserer herren scheffen einen mahnen, wie man das Vogtgeding halten uud besitzen solle und mit wem?

Darauf mit rechtlicher mahnuß zu recht erkannt, man solle das Vogtgeding besitzen mit einem Vogt oder stadthelder, einen Meyer, unserer herren scheffen sieben, wohl mehr, aber nicht weniger, mit den amtleüthen in der stadt und zu dem reiche gehörig, mit den heilgen, und solches bei verfolg.

3. Zum dritten spricht der Vorsprecher: Herr Vogt, Ew. Liebden wollen der herren scheffen einen mahnen, was ein Vogt dieses königlichen stuhls und stadt Aachen zu thuen schuldig seye?

Darauf nach rechtlicher mahnus zu recht erkannt: ein Vogt ist schuldig, in ban und frieden zu gebieten, manniglichen zu laßen fahren und fließen, jederman bey chür und recht, brief und siegel und scheffenurtheil zu halten, auch niemand vor gericht gestatten zu sprechen, dan durch seinen gebettenen vorsprech, und bey verfolg.

4. Demnach zum vierten spricht der Vorsprecher: Herr Vogt, da seynd persönlich zugegen zur zeit regierende Burgermeister und Ew. Liebden als einen Vogten an statt des Herren klagend zu erkennen gebende, wie das recht dieser stadt Aachen verbauet, verfahren, versuchet, verwegt, verstegt und verzeünet wird, die Entz, Entzenbroch, in den Mückenwinkel, Kelmesberg, die Eichenseiff, die Raederbach, von Raderbach biß auf Steinley, unde fort bis uff andere stetten, da das baußen dieser stadt gelegen ist, jedoch daß hiebey alles zufolg des zwischen ihrer Churf. Durchl. Hertzogen zu Gülig und herren Bürgermeisteren, scheffen und rath dieses königlichen stuhls und stadt Aachen am 28. Aprilis des jahrs 1660 auffgerichten vergleich zu verstehen seyn solle, und dieweil alle vorige herren Bürgermeisteren solches gefragt und geklagt haben und die jetzige herren Bürgermeister heüt dato fragend seynd, als wollen Ew. Liebden unserer herren scheffen einen mahnen, ob der vorgerührten puncten einig verjähret ist, oder immermehr verjähren können.

Darauf nach rechtlicher mahnuß zu recht erkannt: dieweil die vorige herren Bürgermeisteren solches allweg gefragt und geklagt haben, auch die jetzige herren Bürgermeister daßselb heüt dato fragend seynd, so ist keine der vorschr. puncten verjährt, und solches bey verfolg.

5. Zum fünften und letzten spricht der Vorsprecher: Herr Vogt, Ew. Liebden wollen unserer herren scheffen einen mahnen, wan ein Vogt dieser stadt in statt des herren durch herren Bürgermeisteren, einige bürger, bürgerinnen oder einwöhner, auch frembden und ausländische und sonsten jemand

anders angeruffen und ersucht würde umb gewalde abzustellen, ob er solches zu thuen nicht schuldig sey?

Darauf nach rechtlicher mahnus zu recht erkannt: welche zeit und wannehr der Vogt in statt des Herren durch die herren Bürgermeister, bürgern, bürgerinnen, in- und ausländigen angeruffen wird umb gewald abzustellen, ist der Vogt solches zu thun schüldig, und dieses bey verfolg.

Nota. Die drey erste fragen geschehen durch den Meyerey-secretarium als Vorsprecher, die zwey übrige fragen aber geschehen durch den Procurator des Magistrats [1]).

1) Das Original hat: „der Magistrat."

Zweite Abtheilung.

U r k u n d e n.

Einleitung.

I. Diese Abtheilung soll, wie bereits oben S. 18 bemerkt wurde, Denkmäler enthalten, welche neben den Quellen als Zeugnisse für die Rechtsgeschichte der Stadt Achen Bedeutung haben. Ausser eigentlichen Urkunden über Rechtsgeschäfte bringt sie sonstige amtliche und officielle Aufzeichnungen, Verzeichnisse aus der städtischen Verwaltung und Rechtspflege, aber auch Briefe, Entwürfe zu Verordnungen, eine Instruction an städtische Deputirte; — Stücke, welche sämmtlich die Achener Rechtszustände zu beleuchten geeignet sind. War für die erste Abtheilung die Rücksicht auf eine gewisse Vollständigkeit massgebend und daher das Aufsuchen des noch nicht bekannten wie die Auswahl aus dem bereits veröffentlichten nach bestimmten Richtungen von selbst gegeben, so war bei dieser zweiten Sammlung Wiedergabe bereits gedruckter Urkunden nur ausnahmsweise beabsichtigt und ist ihre Zusammenstellung mehr auf Zufälligkeiten zurückzuführen. Erscheint hier ja sogar manches, was bei den, wie oben leider mehrfach hervorgehoben werden musste, oft vergeblichen Nachforschungen für die erste Abtheilung ungesucht sich geboten hat. Die zeitlichen Grenzen und die Fundorte sind übrigens dieselben wie dort. Aus dem Schöffenarchiv sind noch zwei Originale entnommen worden. Eben so wenig als die Originale zu No. 10 und 14 der vorhergehenden Abtheilung (vgl. oben S. 28) konnten jedoch die der übrigen neun, oben S. 14 unter No. 7 erwähnten Urkunden aufgefunden werden. Auch von diesen Urkunden, die theils älter, theils interessanter sind als die meisten noch im Stadtarchiv befindlichen ungedruckten Schöffenbriefe, hat von Fürth sorgtältige Abschriften an-

gefertigt und nach letzteren sind dieselben sämmtlich hier abgedruckt.

Alles Uebrige stammt, abgesehen von einer Nummer, deren Original in meinem Besitz ist, aus dem Stadtarchiv, und sämmtliche Stücke dieser Abtheilung sind, mit Ausnahme von dreien, in Achen selbst entstanden. In der folgenden Uebersicht, die in ihrer Anordnung sich der zur ersten Abtheilung gegebenen (oben S. 24 ff.) anschliesst, sind die einzelnen Nummern ihrer hauptsächlichsten Bedeutung nach eingereiht. Es ist aber kaum eine unter ihnen, die nicht auch noch für andere Materien von Werth wäre, und einzelne müssen ausdrücklich mehrmals genannt werden.

1. Für den Eifer, mit welchem die Stadt die specielle Bestätigung ihrer einzelnen Freiheiten und Privilegien nach jeder Königs- und Kaiserkrönung zu erlangen bestrebt war, und für die Sorgfalt, mit der selbst das darin aufzunehmende Detail vorbereitet wurde, legt No. 16, eine Instruction für die an Kaiser Friedrich III. 1453 oder 1454 gesandten Rathsherren, Zeugniss ab. No. 8 und 10, Schreiben König Wenzels von 1393 und 1396, betreffen Verletzungen der städtischen Freiheiten durch Ladung von Achener Bürgern vor das Hofgericht, beziehungsweise vor besondere seitens des Königs ernannte Richter. Die Processe wurden niedergeschlagen und die Kläger an den Schöffenstuhl gewiesen. Diese beiden Urkunden sind als die ältesten aus mehreren ähnlichen des Stadtarchivs ausgewählt.

Ueber die Folgen der im 14. Jahrhundert seitens des Jülich'schen Hauses geschehenen Unterverpfändung der Vogtei und Meierei, sowie über die mit diesen Aemtern zusammenhängenden Rechte an dem uralten Gerichtsgebäude geben No. 6 und 19 Auskunft.

2. Aus einzelnen Zweigen der städtischen Verwaltung stammt ein Verzeichniss der zur Stellung von Pferden verpflichteten Bürger aus dem Ende des 14., und ein Protocoll über die Besichtigung eines Wasserlaufs aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: No. 9 und 14.

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts beginnen in Achen die von dem bis dahin nur regierten Theil der Bevölkerung gegen den Erbrath und auf Erzwingung einer Aenderung der Verfassung gerichteten Unruhen. Urkundliche Zeugnisse über die einzelnen Momente und Ergebnisse dieser Bestrebungen waren bisher, ausser dem ihren Abschluss bildenden Gaffelbrief von 1450, nicht bekannt. Der unter No. 11 abgedruckte, nicht genau datirte Entwurf ist das älteste dieser Art. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit der Umgestaltung der städtischen Finanzverwaltung und der Beseitigung einzelner Missbräuche, stammt aber unzweifelhaft aus einer Zeit, wo von einem bestimmten Antheil der Zünfte am Regiment noch nicht die Rede war. Diesen gewährt dann der Vertrag von 1428, No. 13, der zwar nur vorübergehende Bedeutung hatte, aber eben so wie der gedachte Entwurf unsere Kenntnisse über die Zustände im Anfang des 15. Jahrhunderts wesentlich erweitert.

3. Der erste Nachweis der veränderten politischen Bedeutung der Zünfte ist in der eben erwähnten No. 13 gegeben.

4. Was die einzelnen Gerichte betrifft, so ist

a. für die Stellung des Schöffengerichts die bereits angeführte No. 6 auch von Bedeutung. Ueber die Zusammensetzung des Collegiums, die bei demselben üblichen Formen u. s. w., gewähren selbstverständlich sämmtliche unter 5 noch aufzuzählenden, von Richter und Schöffen ausgefertigten Urkunden reichliche Details.

b. Der Wortlaut der oben S. 50 ff. abgedruckten Verordnung vom 22. December 1338 zeigt zwar, dass nicht erst durch sie das sog. Kurverfahren begründet worden ist, ältere Zeugnisse als diese Verordnung waren aber bis jetzt nicht bekannt. Das unter No. 1 abgedruckte Bussenregister beweist nun deutlich, dass dieses Verfahren mit dem ihm eigenthümlichen Strafsystem schon Anfangs des 14. Jahrhunderts beobachtet wurde. Zum Kurverfahren gehört auch No. 25. Die einzige ältere, die Anwendung der Verordnung von 1338 beleuchtende,

bald nach dem Erlasse derselben, nämlich im Jahre 1340 entstandene Urkunde, die Codex 230, No. 331 mitgetheilt ist, hätte ich gern correcter gegeben, das Original ist aber im Stadtarchiv nicht aufzufinden.

c. Zeugnisse für die Thätigkeit des Sendgerichts und für die bei derselben zur Anwendung kommenden Formen sind unter No. 18, 20 und 22 gegeben, von denen No. 18 schon durch Quix veröffentlicht ist.

5. Für die Entstehungsgeschichte der verschiedenen, auf dem Gebiete des Privat- und Processrechts von K. Friedrich III. erlassenen Specialgesetze wie der von ihm bestätigten Rathsverordnungen liefert die bereits erwähnte Instruction unter No. 16 willkommene Aufschlüsse. Ein privatrechtlich wichtiger Verordnungsentwurf ist unter No. 15 abgedruckt.

Zur Beleuchtung des materiellen Rechts und der Formen, in denen die streitige wie die freiwillige Gerichtsbarkeit sich bewegte, tragen alle übrigen Stücke dieser Abtheilung in verschiedener Weise bei: No. 2. 3. 4. 5. 7. 12. 17. 21. 23. 24. 26.

Sämmtliche dieser Abtheilung angehörigen Urkunden, mit alleiniger Ausnahme von No. 18, sind zum ersten Mal gedruckt.

Die Originale sind entnommen:

aus dem Stadtarchiv zu No. 1. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 16. 17. 18. 19. 20. 22;

aus dem früheren Schöffenarchiv zu No. 14. 15;

das zu No. 26 ist in meinem Besitz.

Nach von Fürth's Abschriften sind gedruckt No. 2. 3. 4. 5. 7. 21. 23. 24. 25.

II. Von der Behandlung der Texte gilt auch hier das in der Einleitung zur ersten Abtheilung, oben S. 30 ff., gesagte, worauf ich verweise.

Die Feststellung der Bedeutung und Entstehungszeit

einzelner Stücke erforderte häufiger als in der ersten Abtheilung, nämlich bei No. 1. 9. 11. 13. 15. 16, genauere Erörterungen. Das dadurch gebotene Eingehen auf den Inhalt hat hier und da zu Auseinandersetzungen geführt, die im Anschluss an diesen mehr Resultate feststellen, als absolut nöthig war. Solche Ueberschreitungen der im allgemeinen bei den Vorbemerkungen von mir eng gezogenen und streng eingehaltenen Grenzen ergeben sich leicht aus längerer Beschäftigung mit dem Stoffe und werden um so eher Entschuldigung finden, als sie doch auch die Pfade für später anzustellende, eigene wie fremde Untersuchungen ebnen.

1.

Bussenregister von 1310—1331.

Das Original im Achener Stadtarchiv (J. 9.) bildet eine aus zwei aneinander genähten Stücken dünnen Pergaments bestehende Rolle, die bei einer durchschnittlichen Breite von 16 Centimeter 1 Meter 9 Centimenter lang und nur auf einer Seite beschrieben ist. Die sehr blass gewordene, an einzelnen Stellen kaum mehr erkennbare Schrift von einer und derselben Hand gehört in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die einzelnen Notizen sind sichtlich zu verschiedenen Zeiten eingetragen. Das Ganze hat grosse äussere Aehnlichkeit mit den älteren Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts (vgl. Laurent S. 1.).

Beim Abdruck habe ich die einzelnen Positionen nummerirt Ein Kreuz oberhalb von 1, das bei 10 und 11 wiederholt ist, hat offenbar den Zweck, die letzteren Positionen als vor jene gehörend zu bezeichnen; dem entsprechend würden aber auch 12 hinter 3. und die Reihe von 13—20 hinter 6 einzuschalten gewesen sein, Ich habe es vorgezogen, die Anordnung der Handschrift, die wohl durch die Zusammenstellung von bereits vorhandenen Notizen im Anfang keine streng chronologische gewesen ist, zu belassen. Das mehrfach vor „annos" ausgestrichene Wort „jaer" ist unberücksichtigt geblieben; statt der lateinischen sind arabische Ziffern gesetzt, nur die Abkürzung c. ist für centum beibehalten. Für das so häufige „marcas" ist einfach m. gebraucht. Die nur durch einen Buchstaben angedeuteten Vornamen ganz auszuschreiben, hätte zu Willkürlichkeiten geführt. Eine Ueberschrift und eine vollständige Jahreszahl sind nicht vorhanden. Es dürfte jedoch, ganz abgesehen von dem nicht zu verkennenden Character der Schrift, nicht zweifelhaft sein, dass das Register die ersten Decennien des 14.

Jahrhunderts umfasst. Ein Jahrhundert später wird die lateinische Sprache für solche Dinge nicht mehr verwendet (die letzte lateinische Stadtrechnung ist von 1353) und sind die Namen, auch in den unteren Schichten der Bevölkerung, anders gestaltet.

1. Anno 14. Wilhelmus de Mystenbergh 1 marcam.
2. Anno 18. Wilhelmus Cruseken 5 marcas.
3. Anno 19. Iohannes Trichtman 10 m. de homicidio de filio Soupen.
4. Anno 21. Wilhelmus Scumpart 5 m. super foveam arene.
5. Anno 22. Henricus Langhenase 10 m.
6. Anno 23. Karisius de Rodenbergh 2 m.
7. Anno 25. Mees frater Bryessers 20 m huesocken de Petro braxatore ante portam Coloniensem.
8. Anno 26. Dictus Raghars frater Premseken 2 m.
9. Item Nicolaus Bercheman de porta regis 2 m. de blaesbalgh et serans[1]).

10. Anno 10. Mathias filius Remey 10 m. de homicidio.
11. Anno 10. Henricus de Bixs 5 m.
12. Anno 19. Iohannes de Futant 5 m.
13. Anno 24. Iohannes de Gebach c. annos.
14. Item Stubbe c. annos.
15. Item Udo cognatus Iohannis de Kenswilre c. annos in pomerio.
16. Item Godescalcus Kummeysteyr c. annos.
17. Item Albertus Ruse anno 27. c. annos.
18. Item Tilo Rasekop 28. c. annos.
19. Item Scomegher c. jaer eodem anno.
20. Item Henricus privignus Iohannis de sancto Adalberto 2 m. et bruchtich.
21. Item 25. anno Henricus Vulenach c. jaer, molendinarius de Seffoyt d.
22. Item Nicolaus Herzoghe c. annos de homicidio advocati de Vunlo.

1) Letzteres Wort nicht deutlich.

23. Item eodem anno Guenhaller c. annos de advocato.
24. Item Arnoldus filius Aleydis de Seffont c. annos de fratre ipsius.
25. Item Ludowicus filius Wackerpiels c. annos de Iohanne Kalin.
26. Item Giso Kaeyseren c. annos de eodem.
27. Item W. Noyart c. annos de filio Buechs in platea Porscit.
28. Item Rode Wirvel c. annos de dicto Scanzel.
29. Item Sayken Museken c. annos de proprio fratre Rolando.
30. Item H. frater suus de eodem c. annos.
31. Item anno 26. Iohannes filius Soevards iunior 10 m. de Almanno.
32. Item W. Muleken filius Pixs 10 m. de filio Arnoldi Scoenmegher, et fregit pacem.
33. Item Rikaldus sororius Buechelers fregit...[1]) in Iohanne de Kenswilre.
34. Item Hermannus Butscoe c. annos de filio Herzoghen.
35. Item idem 20 m. Item idem 30 m.
36. Item aurifaber filius domine Bentsvelt 2 m. de Iacobo Sainden.
37. Item 27. anno Iohannes frater Wisroch 9 m. de H. Felicitas.
38. Item Go. frater suus 2 m. de eodem.
39. Item Symon der alde 32 m. de famulo Lamberti de Piro.
40. Item Sonekin de Traiecto c. annos ex parte Saederkin.
41. Item 28. anno Godefridus Kesselbuzer 2 m.
42. Item H. Leo 2 m., et fregit pacem ex parte H. de Brede.
43. Item Adam privignus Mes 2 m.
44. Item 24. anno idem 4 m. de Petro.
45. Item W. de Angele 2 m.
46. Iohannes van den Mele 2 m.[2])

1) Das hier folgende Wort ist unleserlich.

2) Die Absätze 45 und 46 sind im Or. wieder ausgestrichen.

47. Item Kuete filius Kute wambosiatoris [1]) c. annos ex parte Kykemans.
48. Item Iohannes de Enze c. annos de Kayart de Oerlesbergh.
49. Item 24. Vetsinus super Royz 2 m. de Iohanne [2]) de Clave.
50. Item Hinkyns sone 22 m. de Mees Spinnen.
51. Item Ywanus de sancto Petro 2 m. de quodam de Wurselde, anno 29.
52. Item Iohannes de Breda 20 m. de Iohanne Hevestrijt.
53. Item G. de Breda sartor 20 m. de Iohanne predicto.
54. Item G. Kuekelken c. annos ex parte Roemers.
55. Item Soneken de sancto spiritu 10 m. de papensoen.
56. Item W. de monte Marie 10 m. de Kedel, et fregit pacem.
57. Item famulus suus 10 m. de Kedel, et fregit pacem.
58. Anno 30. Hoestaden saccifer 2 m. de vulappel.
59. Item H. Lederwegher 2 m. de geboerscaph in Porceto.
60. Wilhelmus Kuleghen 2 m. de cursu in nocte.
61. Item Henneyn Lederwegher 2 m. de cursu in foro.
62. Item Hennin de Traiecto 2 m. de eodem.
63. Item Iohannes Haech et uxor W. Koelners et filia eiusdem fecerunt venenum super uxorem Iohannis Hayc.
64. Item Wimpel 10. m. ex parte Sancronis.
65. Item Nicolaus Winclae 2 m. de Klesmede.
66. Item Gerardus Calafex ante portam regis 2 m.
67. Item 30 m. anno 31.
68. Item Gerardus Soerremetz neve prope montem 1 m. de Wilhelmo filio Conradi.
69. Item Petrus [3]).
70. Item Rodekin filius Roden vigilatoris 2 m. de Nicolao saccifero.

1) Das Or. hat für dieses, auch in No. 99 unten vorkommende Wort, offenbar verschrieben: „wambastawins".

2) Das Or. hat „Iohannes".

3) Im Or. wieder ausgestrichen.

71. Item P. frater Ricolphi Oerdenis 10 m. de fratre ipsius.
72. Item Iohannes filius Vetzini 2 m. de puero.
73. Item P. Wilde carnifex 1 m. de filio Lanchoedes.
74. Item W. filius Winandi carnifex 1. de eodem.
75. Item Nicolaus Sueneghen 2 m. de Hermanno filio . . .[1]).

Anno 31.

76. Item Gerardus de Bruedermoelen 40 m. de Hadewigo supra Gastborn.
77. Item idem Gerardus c. annos.
78. Item Michelman 10 m. de Hermanno piliatore.
79. Item Petrus Pirz 30 m. de famulo Iohannis molendinarii supra fossam et de sorore Pirz.
80. Item idem 2 m. anno 32.
81. Item Petrus filius lotricis in pomerio Wirici 30 m. de Thilmanno Hovet.
82. Item Petrus Erfmecher supra fossam 2 m. de Iohanne Erfmecher in dye Rye.
83. Item Lenzekin filius Petri super canale 1 m. de sorore Hamersteyns.
84. Item Henricus Hevestrijt filius Goetjaers 2 m. de filio Sculis.
85. Item Gobel Vrieze 2 m. de Elisabet de Ringbergh.
86. Item Iohannes filius Volquini de Achterstraze 3 m. de Katerina de Erpen.
87. Item Iohannes Rasseels Viant 10 m. in platea Iudeorum de Symone filio Meysters.
88. Item Gob. filius Ricolphi de porta regis 2 m. de Gerardo fabro.
89. Item Vesgherken filius lotricis 12 m. de quadam beghina.
90. Item Peelgremayts 2 m. de Arnoldo filio Ywani.
91. Item Henricus fullo supra santkule 2 m. de eodem.
92. Item Leo pistor 2 m. de Gisone de Berghe.
93. Item idem Giso 2 m. de eodem Leone, et fur est.
94. Item Cristianus Fudenschop de Arnoldo calciatore 2 m.

1) Das nach „filio“ folgende Wort ist nicht mehr lesbar.

95. Item calciator supra ripam sancti Iohannis 1 m. de predicto Cristiano.
96. Item Gerardus braxator de Haren de Erenportz 1 m.
97. Item Gobelinus Wecghe 12 m. de Minghelborn, et bruchtich.
98. Item Henricus gener Lancoren 2 m. de Leone pistore.
99. Item Wilhelmus famulus Lamberti wambosiatoris 13 m. de Wilhelmo Vrusgh.
100. Item superior famulus Lamberti pistoris in foro 2 m. de Leone pistore.
101. Item Symon Salczbergh 2 m. de Gerardo Breythoyt.
102. Item Nicolaus Oysningher et Arnoldus Bryllenhower c. annos de Iacobo Cruest carnifice.

2.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Albert genannt Marcmeyster dem Bäcker Lambert ein von Christian dem Bäcker bewohntes Haus für 21 Achener Schillinge Erbzins unter Gewährleistung überlassen, die Tochter des Christian aber dem Lambert dieses Haus durch Urtheil abgewonnen habe. Darauf habe Lambert den Albert belangt und dieser, auf den Nachweis jenes Gewährleistungsversprechens, ihm einen Erbzins von 19 Achener Schillingen an gedachtem Hause zu Pfand bestellt, wenn seine Befriedigung nicht in Jahr und Tag erfolge. Nach Ablauf dieser Frist sei nun dem abermals vor Gericht erschienenen Lambert das Unterpfand zugesprochen worden, jedoch unter dem Vorbehalt, dass Albert diesen Zins erst in seiner zweiten Ehe erworben habe. 1321, April 27.

Nach von Fürth's Abschrift.

Universis presentes litteras visuris et audituris . . iudex et scabini regalis sedis Aquensis infrascripti agnicionem veritatis cum salute. Notum esse cupimus, quod cum Lambertus de platea sancti Iacobi, pistor Aquensis, quandam domum sitam in dicta platea, quam Christianus pistor inhabitare consuevit, ab Alberto dicto marcmeyster, cive Aquensi, sibi

eam concedenti pro viginti uno solido Aquensis pagamenti annui census hereditarie recepisset, idemque Albertus ipsum Lambertum de dicta domo warandizare eique satisfacere promisisset, accessit et venit Katerina, filia Christiani pistoris predicti, et eundem Lambertum coram nobis in iudicio devicit et per sentenciam . . scabinorum dictum Lambertum de dicta domo eiici procuravit; quo facto idem Lambertus fecit dictum Albertum ad regale iudicium Aquense predictum evocari ipsumque Albertum impeciit super promissione supradicta adducens bonos testes et dingmannos, per quos in dicto iudicio dictam promissionem sibi factam fuisse sufficienter probavit. Extunc monstratum fuit per sentenciam . . scabinorum subscriptorum, quod prefatus Albertus dicto Lamberto de dicta domo satisfacere teneretur et deberet; tunc prefatus Albertus dicto Lamberto decem et novem solidos Aquensis pagamenti census fundi, quos in dicta domo habebat annuatim, sub pignore obligavit in hunc modum videlicet, quod, si ipse Albertus sepedicto Lamberto infra annum et diem de dicta domo satisfacere non posset nec satisfaceret, quod ex tunc dicti decem et novem solidi census ad sepedictum Lambertum essent libere devoluti. Post hec autem anno et die huiusmodi revolutis, item Lambertus venit ad iudicium Aquense predictum et sibi advocatum seu prolocutorem dari petivit; quo concesso idem advocatus nomine [1]) predicti Lamberti proposuit et petiit experiri per sentenciam scabinorum, ex quo annus et dies essent elapsi et predictus Albertus prefato Lamberto de dicta domo non satisfecisset, ut promiserat, utrum prefatus Lambertus ad predictum subpignus suum accedere posset, illud vendere et alienare ac de eodem suam facere voluntatem. Super quo scabini moniti senteneiaverunt et monstraverunt, quod prefatus Lambertus dictum subpignus suum vendere et alienare posset et de eodem suam facere voluntatem, et si alicui ipsum subpignus venderet, quod talis venditio illi, qui emerat, utilis esset atque firma; et ex tunc ipsum Lambertum in possessionem

1) Statt nomine hat v. F. „notitie".

dicti subpignoris induxerunt et heredaverunt iudex et scabini infrascripti predictum Albertum ab eodem subpignore penitus ammovendo et hoc monstrante sentencia scabinorum Aquensium subscriptorum. Acta sunt hec in presencia et sub testimonio Wilhelmi de Surse locum iudicis tenentis, Arnoldi dicti Parvi villici et advocati, et Gerardi de Lughen, militum, Arnoldi de Linge, Conradi de Punt, Werneri dicti Anelant, Wilhelmi dicti Cutzelere, et Henrici de Herle, scabinorum regalis sedis Aquensis, in placito generális advocacie, feria secunda post octavas pasche, anno domini millesimo trecentesimo vicesimo primo. Ita tamen si dictus Albertus dictos decem et novem solidos cum Katherina uxore sua secunda acquisiverit.

Datum ut supra.

3.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Wilhelm genannt van den Reye dem Wilhelm genannt de Parvisio die Hälfte seines neuen Hauses gegen einen Jahrzins von 8 Achener Mark, die Mark mit 12 Mark ablösbar, erblich übertragen habe unter der Bedingung, dass Wilhelm seine Haushälfte durch Wände von der andern Hälfte trenne. Auch die bei der Verhandlung nicht anwesenden Schöffen bekunden das von ihren Mitschöffen ihnen berichtete und besiegeln die Urkunde. 1337, August 26.

Nach von Fürth's Abschrift.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos iudex et scabini regalis sedis Aquensis infrascripti notum facimus et tenore presencium publice recognoscimus et protestamur, quod constituti propter hoc coram nobis et in nostra presencia Wilhelmus dictus van den Reye, pro se ex una parte, et Wilhelmus dictus de Parvisio, pro se ex altera parte, cives Aquenses, prefatus Wilhelmus van den Reye dedit et supraportavit cum calamo medietatem domus sue nove contiguam domui dicte zu den Eyvershoyde, sitam ante Parvisium, prout ipsa medietas domus eiusdem iacet ibidem cum omne suo iure

subtus et supra, in longo et in lato, in alto et in fundo, Wilhelmo dicto de Parvisio civi predicto et suis veris et legitimis heredibus pro annuo, perpetuo et hereditario censu octo marcarum Aquensis pagamenti, singulis annis solvendarum terminis debitis et consuetis; et exuens se idem Wilhelmus van den Reye possessionem medietatis domus predicte prefatum Wilhelmum de Parvisio et suos veros heredes et legitimos protinus investivit de eadem cum pleno iure et eciam renunciavit cum calamo eidem medietati domus predicte simpliciter et de plano ad opus et ad usus Wilhelmi de Parvisio et heredum suorum legitimorum predictorum tali condicione et pacto interveniente, quod idem Wilhelmus de Parvisio et sui heredes bene possint et debeant quamlibet marcam dictarum octo marcarum annui et hereditarii census predicti reemere seu redimere cum duodecim marcis Aquensis pagamenti predicti quandocunque ipsi Wilhelmo de Parvisio et suis heredibus hoc visum fuerit expedire et suppetunt facultates, et hoc non poterit perannare, ipseque Wilhelmus de Parvisio et sui heredes predictam medietatem domus van den Reye ab inferius usque superius et ad summitatem eiusdem medietatis intercutere et edificare cum parietibus bene possunt et debent, prout ipsa medietas domus predicte iam est percita, assignata, et demonstrata, salvo dicto Wilhelmo de Parvisio et suis heredibus annuo et hereditario censu tocius domus van den Reye supradicte, salvo eciam iure dominorum fundi et census medietatis domus predicte et aliorum, quorum interest vel interesse poterit in futurum, bona fide, omnique dolo et fraude penitus exclusis in premissis. In quorum omnium testimonium, fidem atque robur nos Gerardus dictus Chorus miles, villicus et advocatus, Arnoldus dominus de Breydenbeint miles, Wernerus dictus Aynlant, Alexander dictus in Punt, Iohannes dictus de Ertburch, Cono de Moyrke, Christianus dictus Leo, Arnoldus dictus Scyflart, et Iohannes dictus van den Eyghorne, scabini regalis sedis Aquensis predicte, sigilla nostra presentibus litteris ad peticionem parcium predictarum hinc et inde duximus fideliter apponenda; et ad meliorem roboris firmitatem

premissa deduximus ad alios nostros conscabinos dicte regalis sedis Aquensis, videlicet dominum Rickolphum dictum de Rodenburch militem, Gobelinum [1]) dictum Hoyn, Reynardum dictum Hoyn, et Iohannem dictum Chorus, rogantes eosdem, ut ipsi ad preces parcium predictarum hinc et inde sigilla sua una nobiscum hiis litteris ducerent apponenda in robur et testimonium veritatis omnium premissorum. Et nos Rickolphus dictus de Rodenburch miles, Gobelinus [1]) dictus Hoyn, Reynaldus dictus Hoyn, et Iohannes dictus Chorus, scabini prenominati, recognoscimus et protestamur, premissa, quemadmodum superius sunt expressa, per iudicem et conscabinos nostros predictos, ut predicitur, ad nos esse deducta, et idio sigilla nostra presentibus litteris duximus fideliter apponenda in robur et testimonium veritatis omnium premissorum. Sunt autem premissa omnia et singula monstrata per sentenciam et ius nostrorum scabinorum predictorum, quod, quia sic est processum ut predicitur, hoc ipsi Wilhelmo de Parvisio et suis heredibus utile esse debeat atque firmum, bona fide absque dolo.

Datum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo septimo, feria tercia post festum beati Bartholomei apostoli.

4.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Arnold von Hergenroth, Canonicus des Marien-Stifts, seinem Schwager, dem Knappen Winand genannt van der Wye, das in der Jacobstrasse belegene „ze Straisburgh“ benannte Haus geschenkt habe. 1345, Februar 15.

Nach von Fürth's Abschrift.

Universis presentes litteras inspecturis nos . . iudex et scabini regalis sedis Aquensis infrascripti notum facimus et per presentes publice protestamur, quod constituti propter hoc

1) Die Abschrift hat zwar „Godefridus“, es ist aber sicher der in §. 28 der Verordnung vom 22. December 1338 (oben S. 57) genannte Schöffe auch hier gemeint und nur die Abkürzung falsch aufgelöst.

personaliter coram nobis et in nostra presencia venerabilis vir dominus Arnoldus de Hergenroth, canonicus ecclesie beate Marie Aquensis, pro se ex una parte, et Winandus dictus van der Wye armiger, ipsius domini Arnoldi sororius, pro se parte ex altera, prefatus dominus Arnoldus, matura prehabita deliberacione, dedit et cum calamo supraportavit donacione inter vivos predicto Wynando et suis legitimis heredibus omne ius, quod habuit seu visus fuit habere vel eciam ex morte alicuius quod ad ipsum accidere in futurum poterit seu devolvi in, ex et de domo dicta ze Straisburgh, sita in platea sancti Iacobi, exuens se possessionem iuris domus predicte modo prefato, eundem Winandum et suos heredes legitimos investivit renuncians nichilominus idem Arnoldus prefate domui et toti iuri, ut predicitur, quod in ipsam habuit seu in posterum habere poterit quovis modo, ad opus et ad usum ipsius Winandi et suorum legitimorum heredum, salvo iure . . dominorum fundi et census domus antedicte, bona fide, dolo et fraude exclusis in premissis. In cuius rei testimonium nos Iohannes de Luychen locum . . iudicis tenens, Rycolphus de Rodenburgh miles, Iohannes dictus Chorus, Goyswinus de Punt, Arnoldus dictus Wilde, Iohannes Bertholphi, et Mathyas de Hokirchen, scabini regalis sedis Aquensis predicte, sigilla nostra ad rogatum parcium predictarum hinc inde duximus presentibus litteris fideliter apponenda.

Datum anno a nativitate domini millesimo trecentesimo quadragesimo quinto, feria tertia post Invocavit.

5.

Werner Dorcant, Kolin Buc und Johann Heyfstrijt, Bürger zu Achen, vereinigen sich auf ein Jahr zu einer „Gesellschaft“ um einen Weinverkauf gemeinschaftlich zu betreiben, wozu die beiden ersten je 600, letzterer 200 schwere Gulden und seinen Keller hergeben. 1360, Mai 1.

Nach von Fürth's Abschrift.

Kunt si allen luden, dye dissen bryf ainsin of horen lesen, dat Werneir Dorcant in Kolijn Buc in Johan Heyfstrijt,

burgere van Achen, sich verdragen hain eynre geselschaft mit vogen asse herna geschreven steyt. Dat is zu wessen, dat dye vorschreven Werneir in Kolijn Buc solen inlegen in dy geselschaf 600 swoir golden, in Johan Heyfstrijt sal inlegen 200 swair golden in dy geselschaf, in vort sal Johan Heyfstrijt sinen kelre inlegen in dy geselschaf, los in ledich, ain widderspreche. Vort sal Kolijn Buc den kelre zu Kleve inlegen vor 50 golden des joirs, in dat gelt sal man usheven usser unser geselschaff. Vort so in sal dit gelt nirgen aingelait werden, dan ain wijn in unser geselschaf. Vort geloif ich Johan Heyfstrijt, egeyn ander keumenschaf mit wijn ce driven, dan in disser geselschaf vorschreven, in disse geselschaf sal stain van nu sint Remeys dagh over eyn joir na datum dis brijf. Vor weirt saghe dat dat geviel, dat Werneir in Kolijn leinden in dye geselchaf eynich gelt me dan dy vorschreven summe, dat solen si widder usheven, wanne dat si willen, oin widdersproch Johans. Vort so in sal Werneir noch Colijn noch Johan Heyfstrijt, egenre kunne gelt usser dysser geselschaf nemen, dan asse unse joir us sint. Ume steytgeyt der wareyt in alle dys brijfs punten fast, stede in unvorbruglich ce halden, so hain wer Werneyr, Kolijn in Iohan Heyfstrijt unse ingesiegel ain dyssen bryf gehanen.

Geschreven du man schreyf van goits geborde 1360 joir, up sin Walburg dagh.

6.

Carsilius von Pallant, Herr zu Breydenbent, bekundet, dass alle zwischen der Stadt Achen und ihm in Betreff des Gerichts entstandenen Streitigkeiten beigelegt seien; er verspricht, so lange er selbst oder Jemand von seinetwegen die Vogtei und Meierei besitze, alle einer gerichtlichen Entscheidung unterliegenden Sachen durch das Schöffengericht oder im Kurverfahren entscheiden zu lassen, und wenn in einzelnen Fällen Zweifel darüber entstehen sollten, ob eine Sache zur Competenz der Gerichte gehöre und somit die Gerechtsame seines Herrn in Frage kommen, ein Weisthum der Schöffen einzuholen. 1390, Mai 18.

Nach dem Original auf Pergament im Stadtarchiv (T. 1.). Die beiden Siegel in grünem Wachs sind wohl erhalten. Auf der Rückseite die etwa gleichzeitige Notiz: „Diz is eyn brief, dat her Karselis van Pallant heren zo Breidenbent die stat van A. in yren alden rechten ind herkomen ind zes kuiren recht halden sal.“

Ich Karselis van Paillant, here zu Breydenbent, ritter, doin kunt allen luden ind kenne mit dissen offenen brieve, want getzwat stoys tusschen der | steede ind burgeren van Aychen ind mir van sachen dat gerichte antreffende zo Aeychen geweist is, des ich yn eyns deils der punten | in mynre claighen oeverbeschreven gegeven hain, wilche punten sy doch bescheidelichen verantwert haint, ind ich ouch also overmits myne vrunt | onderwyst bin, dat ich der sachen ind alre sachen, die ich mit yn gaentz hain gehat dat gerichte van Aychen antreffende, nyet ussgescheiden, bis op desen hudigen dach datum dis briefs gentzlichen, luterligen ind zomoil mit der stat ind burgeren van Aeychen gesaist, gesoint ind mynlich verlichen bin, nummerme an die stat noch burger van Aichen noch an yre onderseissen darvan vorderunge noch anspraiche zo doin, noch laissen geschien in egeynre wys, noch nyeman van mynen weigen. Ind umb allen tzwyst ind dadinge me zo verhueden, die achter deser zijt tusschen der vurs. stat ind mir herin vallen moechte, so hain ich mich mit dem raide ind burgeren van Aeychen vruntlich ind gutlich oeverdragen in voigen ind maneren herna beschreven: datz zo wissen, dat alle sachen die gerichte van Aeychen antreffende steent ind staen soilen ze scheffenordel ind zes koeren recht ind in allen yren alden herkommen die dage, die ich leyve ind ich of yeman van mynen weigen, die vadije ind meyerije in onse hant haven, ind soilen ouch dat allen onsen amptluden, die van onsen weigen nu sint of namoils werden soilen, van onsen weigen bevelen, ind bevelen ouch mit desen brieve, alle punte dis briefs vaste, stede ind onverbruchlich zo halden, as lange as ich leyve; id en were dan dat eynche sachen gevelen, die mir ind meynen vrunden duchten, die nyet zo scheffenordel noch zo des koeren recht en geburden, da ynne

myme heren syne hirlicheit yrgent an verkurt wurde, so sal ich, myn vaeit of myn meyer zerzijt, darumb in gericht die scheffen manen of doin manen, ind so war ind wae hien sy die sachen na rechte of alden herkomen der steede vurs. wysent, dat ich of yeman, de die vadije ind meyerije in syne hant hedde, dat ain wedersprechen halden ind doin soilen ind vestlich darby blyven, wie decke des noit geburt of vallen moechte, an alle argelist. Ind des zo urkunde der wairheit ind gantzer stedicheit so hain ich Karselis van Paillant, here zo Breydenbent vurs., myn ingesigel an desen offen brief gehangen ind hain vort gebeiden zo eynre merre sicherheit deßer sachen vurs. Werner van Wedenauwe, droissete zerzijt des lantz van Guylge, mynen maich ind vrunt, dat he sin ingesiegel by dat myn an desen brief hait gehangen, dat ich Werner vurs. umb beiden willen heren Karselis vurs. gerne gedain haven.

Gegeven int joir ons heren duysent drijhondert ind nuyntzich joir, des echtzienden dages in meye.

7.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Josephine, Tochter des verstorbenen Nicolaus Mulen, dem Brauer Johann Durremagen $4^3/_4$ Morgen weniger $5^1/_2$ Ruthe Ackerland in Erbpacht gegeben habe, den Morgen zu 8 Mark Zins, abzüglich der vom Erbpächter zu zahlenden sonstigen Grundlasten, und dass letzterer für etwaige aus den Früchten der ihm übergebenen Grundstücke nicht zu deckende Ausfälle am Zins ein Haus und zwei Morgen Ackerland zum Unterpfand stelle. 1392, December 4.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir richter ind scheffenen des kunincklichen stoils van Aychen, der namen hernae beschreven steen, duent kont allen luden mit diesen bryeve ind kennen offenbeirlichen, dat vur uns komen ind irschenen is Fin, die wilne des alden Cloys

Mulen elige doichter was, mit yren goden vurroide ind muetwillen haidt vurerft ind in erve gegeven, erfligen ind ummerme, Johanne Durremagen den bruwer ind sinen erven vier morgen ind dry veirdeil art lantz, myn seysdehalve ruede, die gelegen sint buyssen Burtschier portze op disside Lyboyen hoff was, alreneist Henkyn, guedt joirslant, ind eynen yecligen morgen art lantz overheuft ind nae gebur vur eycht marcke guodtz erfzens des joirs, die eirstwerf gevallen sullen van sint Remeys dach neist komende nae datum dis bryefs over eyn joir ind also vort alle joir op des vurs. sint Remeys dach erfligen ind ummerme. Ind so wat dat vurs. art lant unden gilt off besweirt is des joirs, dat sal der vurs. Johan ind sine erven darvan gelden, ind dat sal der vurs. Fien ind yren erven afghoin aen den vurs. erfzense. Vort me so ist gevurwert, off der vurs. Fien off yren erven verbruchlichen wurde die bezalunge ind lieverunge des vurs. erfzens op die vurs. zyt, id weir in eyme deile off in allen, in eynghen joir off termine, ind sych nyet irholen in kunde aen ind op dat vurs. art lant, dat dan die vurs. Fin in yr erven yr gebreich yrs vurs. erfzens allewegen vorderen ind sych des irholen sullen aen ind op eyn huys ind erve mit allen sinen reicht ind zubehoiren ind aen zween morgen art lantz, dat yr der vurs. Johan darvur verbonden ind zu underpant gesadt hait, willich vurs. huys ind erve steit ind gelegen is buyssen die inderste Burtschier portze intghein der Carmeliten cloister over, alreneist des vurs. Johans bruwehuys, dat unden gilt dry gulden, ind die vurs. zween morgen art lantz sint gelegen by dat Hasselholtz aen den bongart van den Hasselholtz, dae he noch den vunf morgen art lantz aenligende hait, die unden gelden zwae marcke, willich vurs. huys ind lant nyet me unden in gilt noch besweirt in is des joirs, dan als vurs. steit, als dat der vurs. Johan der vurs. Fien ind yren erven bekant ind geloift hait zu weren. Ind also hait sych die vurs. Fien uysgedoin besitzunge ind gebruychunge des vurs. art lantz ind alle des reichtz aensproiche off vorderin, des sy vurmoils ye daraen gewan off noch hait, ind hait darop claclois ind

zumoil verzegen ind verzyt mit monde ind mit halme erfligen ind ummerme in urber ind zu nutze des vurs. Johans ind synre erven, beheltneis yrs vurs. erfzens; ind hait ouch den vurs. Johanne bekant ind geloift des vurs. art lantz zu weren joir ind dach, zer steide reicht van Aychen, ind alle reicht aensproiche darvan afzudoin, sonder alle argeliste ind beheltenis den leinheren yrs reichtz. Ind dis zu urkonde der wairheit so hain wir Peter van Louvenberch richter, Heinrich Chorus, Kirstiaen van den Canel, Volmer in sint Jacobsstraisse, Coen van Pont, Johan van den Berghe, Arnolt Buck, Johan van Hokirchen ind Wilhelm van Roide, scheffenen des kunnencklichen stoils van Aychen vurs., umb beden wille der vurs. partien op beyden syden unse siegele aen diesen bryef gehangen.

Gegeven int joir uns heren doy man schrev dusint dry hondert zwey ind nuynzich joir, des veirden dachs in den evenmoinde.

8.

König Wenzel gebietet dem Hofrichter Johann dem Jungen, Grafen zu Sponheim, der von Wilhelm von Hammerstein gegen Bürgermeister, Schöffen, Rath und Bürger zu Achen bei ihm angebrachten Klage keinen Fortgang zu geben, dem Kläger vielmehr nach dem Wortlaute der den Achenern ertheilten Freiheitsbriefe vor Richter und Schöffen daselbst zu verweisen, was überhaupt immer zu geschehen habe, wenn Jemand die Bürger oder die Stadt vor das Hofgericht laden sollte. Prag, 1393, April 1.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv (A. I. 59.). Auf einem kleinen an der Siegelschnur befestigten Pergamentstreifen, von gleichzeitiger Hand: „Konynck Wenzelaus widderrufft den process vur den greven van Spaimheym als hoffrichter durch Wilhem Hamerstein gedain ind bevelht alle hoverichter der gelichen neit me zo gehengen, dan die kleger vur

richter ind scheffen zo Aichen zo wysen.“ Dieselbe Urkunde ist noch einmal vorhanden mit kleinem königlichen Siegel unter A. I. 60.

Wir Wenczlaw von gots gnaden Romischer konig, czu allen cziten merer des reichs unde konig zu Behem, embiten dem edeln Johansen | dem jungen graven von Sponheim, unsem hoffrichter, rate und liben getruwen, oder wer in czeiten hoffrichter wirdet, unsere gnade und alles gut. Liber | getrewer, uns ist czu wissen worden, wie das Wilhelme von Hamerstein den burgermeister, schepfen, rate und burger zu Ache, unsere und des reiches | lieben getrewen, fur dich als unsern hoffrichter geladen und etliche clage uff sie erstanden habe, und wann die selbin burgere und stat zu Ache von unseren vorfaren an deme reiche Romischen keisern und kunigen und ouch von uns gefreyet und begnadet sin in sulcher massen, wer zu in, besampt oder besunder, ichtes zusprechen hette, das der das vor dem richter und schepfen unsers kungliches stules zu Ache und nyrent andirswo suchen solle, als daz in den brieven, die doruber gebin sind und die wir gesehen haben, volliclichen begriffen ist, dobey wir sie ouch bleiben lassen und genediclichin behalden wollen, dorumbe gebiten wir dir ernstlichen und vesticlichen mit disem brive und wollen, das du sulche ladunge und was der egenante Wilhelme von Hamerstein uff die egenante burgere und stat zu Ache erstanden hat, von stadan abetun und in der selben sachen furbas mer nicht richten sullest in dhein weis, sunder den egenanten Wilhelme umbe solche zuspruche, die er zu in hat, fur den richter und schepfen zu Ache nach laute der selben irer freiheidbrive weisest, do im ein volkomen rechte widerfaren sal, als sich des dorczu dieselben burger williclichen erboten haben; mit namen so wollen wir, als offt das geschit, das furbas mer eymande, wer der sey, die obgenanten burger und stat zu Ache vor unserr hofgerichte laden wurde, das du denne den ader die cleger vor den richter und schepfen zu Ache unvorczogenlichen wisen sollest, also das sie daselbist rechtes pflegen nach laute der egenante unsern vor-

faren an dem reiche Romischen keisern und kunigen und unsere brive, wann gesche dawider ichte, das sol keinerlei kraft nach macht haben und wir widerrufen ouch das in craft ditz brives, und die selben stat und burger zu Ache sollen nach endurffen[1]) anderswo nicht antworten nach fur uns oder unser hofgerichte dorumbe komen, es were denne kuntlichen offinbar, das dem cleger daselbist nicht rechte widerfaren mochte.

Mit urkunt ditz brives vorsigelt mit unsre kuniglicher majestat ingesigel, geben zu Prage nach Cristes geburt dreiczenhundirt jare und darnach in driundnuenczigisten jare, des nehsten dinstages nach dem palmtage, unser reiche des Behmischen in dem dreissigisten und des Romischen in dem sibenczehenden jaren.

Per dominum Henricum de Duba magistrum curie
Wlachnico de Weytenmule.

[in verso:]
R. Bartholomeus de Novacivitate.

9.

Nach den Grafschaften geordnetes Verzeichniss der Bürger von Achen, welche Pferde zum Dienste der Stadt zu stellen verpflichtet sind. (1395—1399.)

Das nachfolgende Verzeichniss ist einem im Stadtarchiv aufbewahrten nicht rubricirten Heftchen entnommen, das sonstiges nicht enthält und aus vier Papierblättern von 29½ Centimeter Höhe und nur 10½ Centimeter Breite mit dem Wasserzeichen des Ochsenkopfs besteht. Auf der ersten Seite stehen ohne weitere Ueberschrift die Listen der beiden ersten der neun (unten mit fortlaufenden Nummern bezeichneten) Grafschaften, auf der zweiten bloss die der dritten, auf den drei folgenden wieder die Verzeichnisse aus je zwei Grafschaften. Die drei übrigen Seiten sind leer, nur auf der letzten steht oben in grossen dünnen Buchstaben das

1) Das Original hat „endruffen.“

Wort „Pert". Auch auf den benutzten Seiten ist viel leerer Raum geblieben, obgleich überall für jeden Namen eine Zeile gebraucht ist.

Das Ganze ist von éiner Hand, die mit Sicherheit dem 14. Jahrhundert zugewiesen werden kann, sauber und zum allergrössten Theil auf einmal geschrieben. Dieselbe Hand hat mit dunklerer Dinte zu einzelnen Grafschaften Nachträge gemacht, die unten durch gesperrten Druck hervorgehoben sind. Eine andere flüchtigere und spätere Hand hat zu §. 3 den letzten Namen nachgetragen, in §. 9 den drittletzten eingeschoben; beide Namen sind beim Abdruck durch liegende Schrift ausgezeichnet worden.

Die Feststellung des Gegenstandes unseres Verzeichnisses ist durch die oben erwähnte Rubrik angebahnt, zu der auch alle sonstigen Umstände stimmen. Es sind nämlich nur verhältnissmässig wenig Verpflichtete, von denen die Mehrzahl nur eine Einheit zu leisten hat, was von vorn herein auf eine ziemlich bedeutende Leistung schliessen lässt; zweimal sind sogar zwei Namen für die Zahl 1 angesetzt (§§. 5 u. 9). Zu beachten ist, dass in zwei Fällen derselbe Name in zwei Grafschaften erwähnt wird. Es dürfte sich dies dadurch erklären, dass die Leistung auf dem Grund- resp. Hausbesitz ruht. Von Coyn van den Eychorn, der in der Kölnthor-Grafschaft mit 2, in der Jacobsthor-Grafschaft mit 1 angeführt ist (§§. 1 u. 6), wissen wir zufällig, dass er in ersterer grosse Besitzungen hatte, in einer andern wohnte[1]). Mit Coyn van Punt wird es sich ähnlich verhalten haben[2]). Für die Annahme einer auf dem Grund und Boden ruhenden Last spricht auch die Verpflichtung der Lombarden (§. 2) als Corporation und die Erwähnung unverheiratheter (§. 8), verwittweter (§§. 5 u. 8), wieder verheiratheter (§. 6) Frauen. Die bei einzelnen Namen zugefügten Summen von 100 Gulden, was 36 mal, und 50 Gulden, was 6 mal für je ein Pferd vorkommt, sind wohl aufzufassen als eine diesen Personen, die übrigens auch alle nicht zu den bekannten, also her-

1) Vgl. meinen Aufsatz: Zur Gründungsgeschichte des Achener Regulirherren-Klosters, in den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, Heft 21 u. 22, 234 ff.

2) Heynrich Chorus in §. 3 und her Heinrich Chorus in §. 5 möchte ich, weil nur bei letzterm das ehrende Prädicat steht, eher für zwei Personen halten.

vorragenden Familien gehören, ausnahmsweise nachgelassene Ablösung der wirklichen Leistung.

Das Gesammtresultat stimmt zu ähnlichem anderweit bekannten. Auf etwa 120 Verpflichtete kommen 136 Pferde, von denen 42 mit 3900 Gulden ablösbar sind. Das Verzeichniss der Geleien, die 1385 zur Belagerung von Reifferscheid gestellt wurden, ergibt $104^1/_2$ Pferd [1]).

Die Namen der im Jahre der Aufstellung des Verzeichnisses fungirenden Bürgermeister kommen in den Regesten nicht vor; die Entstehungszeit desselben lässt sich jedoch annähernd feststellen. Es sind nämlich ausser den beiden Bürgermeistern noch eilf Personen mit dem Prädicat „her" bezeichnet, das regelmässig nur den Schöffen beigelegt wird; da auch deren Vornamen genannt sind, ist die Vergleichung mit anderweitig bekannten Schöffenlisten nicht schwer und können ziemlich sichere Resultate daraus gewonnen werden. Unser Verzeichniss enthält folgende Namen: Johan van sent Margraten, Coyn van den Eychorn, Coyn van Pont, Rijckolff Colijn, Johan van Hokirchen, Heinrich Chorus, Kirstion van den Canel, Johan van den Berge, Peter van Louvenberg, Reynart van Moircke, Johan Haverman. Zwei Urkunden vom 12. April und 9. Juni 1394 [2]) geben vereinigt für dieses Jahr eine Schöffenreihe, in der alle eben angeführten Namen ausser Johan van S. Margraten, Peter van Louvenberg und Johan Haverman vorkommen. Ersterer war 1394 noch nicht Schöffe, denn er fungirt in diesem Jahre als Bürgermeister neben dem Schöffen-Bürgermeister Volmer [3]), Peter van Louvenberg erscheint in der Urkunde vom 12. April als Richter, was er schon am 9. Juni nicht mehr war [4]), wird aber 1400 ausdrücklich als Schöffe bezeichnet [5]), Johan Haverman kommt 1394 in den Stadtrechnungen vor [6]). Jene Schöffenreihe enthält aber auch noch drei Namen, die in unserm Verzeichniss fehlen, nämlich Volmer in S. Jacobsstroisse, Wilhelm van Royde und Ar-

1) Laurent, 293.

2) Beide ungedruckt im Stadtarchiv, aus der letztern sind die Namen oben S. 91 am Ende bereits mitgetheilt.

3) Vgl. die Bürgermeister-Regesten zu 1394.

4) Vgl. die Regesten der Vögte u. s. w.

5) Vgl. den Urkundenauszug bei Quix Beschreibung von Achen, 156.

6) Vgl. die S. 186 Note 1 angeführte Abhandlung S. 250.

nolt Buock. Diese Schöffen sind höchst wahrscheinlich in der Zeit, die zwischen dem 9. Juni 1394 und der Anfertigung unseres Verzeichnisses liegt, gestorben. In der That finden wir denn auch in §. 5 die Wittwe des letztgenannten erwähnt, und wenn auch der Bürgermeister Johan Bertolff, der als Schöffe 1399 genannt wird[1]) schon als solcher mitzuzählen ist, fehlen doch noch zwei Mann an der regelmässigen Zahl von vierzehn. Dem Jahre 1394 selbst, dessen Bürgermeister wir ja auch, wie gesagt, kennen, kann das Verzeichniss also wohl nicht mehr angehören; es wird aber mit grosser Wahrscheinlichkeit den unmittelbar folgenden Jahren zugeschrieben werden können, denn am 19. Januar 1399, wo leider erst wieder eine Urkunde zur Vergleichung vorliegt, ist die Schöffenreihe[2]) dadurch verändert, dass neben dem ältern ein jüngerer Coen van Punt genannt wird, eine Unterscheidung, die in unserm Verzeichniss nicht vernachlässigt worden wäre, wenn der auch hier, wie oben bemerkt, zweimal vorkommende Name bereits zwei verschiedene Personen zu bezeichnen gehabt hätte. Seine Anfertigung fällt daher nach 1394, aber vor 1399. Genauere Feststellung ist vorläufig nicht möglich.

Die Eintragung des Namens Herman Dortzant ist etwas später, nämlich zwischen 1404 und 1411 erfolgt. Er war 1407 Bürgermeister und Schöffe und wird vom 4. Januar 1409 bis 1. September 1411 als Schöffe genannt[3]). Mit ihm gleichzeitig ist der bis auf eine Erwähnung in der unten folgenden Nr. 11 nicht näher bekannte Johan van Echtz eingeschoben.

§. 1. **Coelnerportze.**

Her Johan van sent Margraten 1. Werner Bertolff 1. Wilhelm van Waldecken 1. Johan Kemerlinck 1, 100 gulden. Johan Verluys 1. Her Coyn van den Eychorn 2. Emberich van Bastenachen 1. Wynrich der ußsnyder 1. Wilhelm

1) Vgl. die oben S. 92 mitgetheilte Reihe aus diesem Jahr. Ueber den andern Bürgermeister Statz (von Segroide) vgl. unten die Vorbemerkung zu No. 11.

2) Sie ist oben S. 92 mitgetheilt.

3) Vgl. die Urkunde vom 22. Juli 1407, abgedruckt bei Chmel Regesten Ruprechts, Anhang III, S. 226, (inserirt in Urk. vom 13. October 1407, Chmel Reg. No. 2377, und auch oben S. 89, Note 3 angeführt, wo jedoch irrig No. 2399 angegeben ist); ferner oben S. 91 und 92, namentlich die S. 91 Note 1 und 92 Note 4 angeführten Urkunden.

Yevels 1. Johannes Muychart 1. Merthijn Schanternel 1, 100 g. Johannes van Nudorp 1, 100 g. Yngerym 1. Goedart Steilman 1. Johan Scheyfgin 1. Heinrichs son van den Putze 1. Lyepgin van Nut 1, 100 g. Gyse Blyenheuft 1, 100 g. Johan Schoelepper 1, 50 g. Clois der Wale 1, 100 g. Sanders van Lymberg 1, 100 g.

Sent Aylbretzportze. §. 2.

Her Statz der burgermeister 2. Johan Elreborn 1. Symon der peltzer 1, 100 g. Colijn Beyssel 1. Tiel Dederich 1. Pauwels van Wilhelmsteyne 1. Gerart van Haren 1. Die Lombarder 2. Clois van Haren 1. Peter Bonnus 1. Henckin Nijs [1]). Johan Rastuyn 1, 100 g. Heynman Knoiden broider, 100 g.

Wirisbongart. §. 3.

Her Coyn van Pont 2. Lodowich van Wijlre 1. Herman van der Merkatzen 1, 100 g. Kirstion van Eckelroide 1. Heynrich van Herderscheit 1. Heynrich van Tijtz 1. Johan van Oeverbach 1. Johan Benlart 1. Wilhem Schop 1, 100 g. Johannes van den Busschofstave 1. Johan Queck 1. Knoide der palierre 1, 100 g. Clois van Royde 1. Heynrich Chorus 1. *Her Herman Dortzant 2.*

Portschierportze. §. 4.

Her Rijckolff Colijn 2. Jacob sin son 1. Her Johan van Hokirchen ind sine broeder 4. Der meyer 2. Heinrich Hasart 1, 100 g. Johan van der Hallen 1. Nijs van Nyerot 1, 100 g. Wilhem Wijlde 1 [2]). Johan Kynnenberg 1, 100 g. Heynrich Quaoytaff 1, 100 g. Wynant der becker 1, 100 g.

Scharportze. §. 5.

Her Heinrich Chorus 2. Andries van Wijs 2. Buseman der loerre 1, 100 g. Clois Kuychen 1. Clois van Wailhoiren 1. Heynrich Inthuys 1, 100 g. Thijs Gryentze ind Henkin 1. Schilt der loerre 1, 100 g. Tyel Huyt 1, 100 g. Heren Arnolt Box wijf 1.

1) Hier fehlt im Original die Zahl.

2) Ist im Original ausgestrichen.

§. 6. **Sent Jacobsportze.**

Her Coyn van den Eychorn 1. Jacob Lewen ind sin broider 2. Luyptzheren wijfs man 1, 100 g. Her Kirstion van den Canel 2. Johan op den Canel 1. Her Johan van den Berge 2. Reynart Verkenesser 1, 100 g. Peter Durre 1. Heyne Heuwas 1, 50 g. Johan Hasenmuyl 1. Clois der hunt 1, 50 g.

§. 7. **Koenynxportze.**

Her Peter van Louvenberg 2. Gerart van Valkenborch 1, 100 g. Nijs der verwer 1, 100 g. Heyne Schardenberg der junge 1, 100 g. Wolter Volmer 1. Gerart Chorus 1. Johan Hasenmuylgin 1 [1]. Clois van Ketnisse 1. Proist Buter 1, 100 g. Der gruysser op die Pauwe 1. Der kambenschirper ontgain sent Johan 1, 50 g.

§. 8. **Puntportze.**

Her Coyn van Punt 2. Jacob Beyssel 1, 100 g. Wilhem van Valckensteyne 1. Colijn Babuck 1. Wilhem opt yser 1, 100 g. Heynrich Schompart 1, 100 g. Peter van den Buck 1. Gerart van Wijlre 1. Her Reynart van Moircke 2. Her Johan Haverman 2. Gerart Bertolff 1. Johan van Berlesberch 1. Johan van Tytze 1, 50 g. Jacob zo Valkenberg 1. Nese, Mertijns wijf van Gurtzenich 1. Junffren Heylke Durtzantz 1. Mertijn van Echt 1, 100 g. Pauwels Cleinjan 1. Cornell Cleinjan 1. Fetzschijns wijf 1.

§. 9. **Nuweportze.**

Her Johan Bertolff der burgermeister 2. Johan Ghyen 1, 100 g. Johan Gartze 1, 100 g. ind Clois Altheuft. Clois der verwer 1, 100 g. *Johan van Echtz 1.* Goedart Colijn 1, 50 g. Ougelin 1, 50 g.

1) Im Original durchstrichen.

10.

König Wenzel erklärt, er habe zwar dem Schreiber von Frauhoven, Bürger von Achen, der eine Forderung gegen diese Stadt zu haben behaupte, den Hans von Wikenrode und Hermann von Pattern zu Richtern gegeben, damit sie in seinem und des Reiches Namen die Sache entschieden, nachdem aber Achener Bürger an ihn gesandt worden, welche die städtischen Privilegien vorgezeigt hätten, wonach Stadt und Bürger vor kein anderes als ihr städtisches Gericht geladen werden könnten, widerrufe er nunmehr diesen Auftrag, vernichte alles, was bereits in der Sache geschehen, und bestätige nochmals jene Freiheit. Prag, 1396, Juli 28.

Nach dem Original auf Pergament mit anhangendem Siegel im Stadtarchiv (A. I. 62.). Ein an der Siegelschnur befestigter Pergamentstreifen hat die gleichzeitige Notiz: „Item dry privilegia van konninck Wenzelaus ind eyn van deme hoifrichter, dat man ons vurt ryche niet laden in mach, da ynne affgedoin synt die ladungen, die geschiet sijn."

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offen|lichen mit diesem brief allen den, die in sehen oder horen lesen, wie wol das sey, das wir nehsten jaren Schreiber von Frauhoven, burger | von Ache, von sachen wegen, als er meynet zusprechen zu haben zu den burgern und stat zu Ache, unsern und des reichs liben getrewen, zu | richtern geben hatten Hansen von Wikenrode und Herman von Pattern, unsere und des reichs lieben getrewen, das sie beyde teyle fur sich berufen und suliche sachen von unsern und des reichs wegen richten solten, und ab die stat von Ache sulchem unserm gebote ungehorsam sein wolte, das man denn sie und ir leibe und gute bekumern und ufhalden solte unverrukt, als lange bis das sie unserm gebote und dem rechten gehorsam weren, ydoch so sind fur uns kumen burgere von Ache, die von derselben stat wegen zu uns gesant

sind, und weisten uns ire privilegia, brife, hantvesten und freyheit, domit sie von uns und andern unsern vorfaren an dem reiche Romischen keysern und kunigen begnadet und gefreyet sind, das sie gmeinlichen und sunderlichen us der stat von Ache umb dheinerley sache von der scheppfen urteil fur dheinen andern richter nicht sollen geladen noch geczogen werden in dheine weis, es wer denn das dem cleger kuntlichen und wissentlichen das recht vorsagt were; und dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate unser fursten, edeln und getrewen, so haben wir die egenanten richter und ouch alles, das sie in den sachen gehandelt hetten, mitsampt den briven, die wir doruber geben haben, genczlichen und wissentlichen widerruft und widerruffen die in craft diez brifes und Romischer kuniglicher mechte und meinen, das sie vornichtet sein und kein craft noch macht haben und von sulcher brife wegen furbas mere nicht geheischen, geladen, geurteilt, bekumert noch uffgehalden werden sollen in dheine weis, sunder meynen, seczen | und wollen von Romischer kuniglicher mechte, das die egenante burger und stat zu Ache, gmeinlichen und sunderlichen, furbas mer fur dheinen richter oder gericht, wie die genant sein, umb dheinerley sachen us der stat zu Ache nicht sollen geheischen, furgeladen noch geurteilt werden; und dieselbe burger zu Ache, gmeinlichen und sunderlichen, sollen noch dorfen furbas nymer antwurten noch gesten fur sulchen richtern und gerichten, es wer denn das den clegern, die zu in zu clagen hetten, in der stat zu Ache kuntlichen und wissentlichen das recht vorsagt were und das die cleger ouch das vorhin, ee die egenante stat oder die burgere doselbist an anderr gericht geladen wurden, clerlichen fur uns beweiset hetten, das in das recht in der stat zu Ache vorsagt were, sunder dieselbe burgere und stat zu Ache sollen bey den egenanten gnaden und freiheiden geruhlichen und ungehindert bleiben, noch lawte und ussage sulcher majestatbrife, die sie von uns und andern unsern vorfaren an dem reiche Romischen keysern und kunigen doruber herbracht und erworben haben, von allermeniclich ungehindert.

Mit urkunt dicz brifes vorsigelt mit unser kuniglichen majestat insigel, geben zu Prage noch Cristes geburt dreyczenhundert jare und dornach in dem sechsundnewnczigisten jaren, des freytages noch sand Jacobs tage, unser reiche des Behemischen in dem firunddreyssigisten und des Romischen in dem einundczweinczigisten jaren.

Per dominum Przimislavum ducem Teschniensem
Wlachnico de Weytenmule.

[in verso:]

R. Iohannes prepositus Northusensis.

11.

Vorschläge zur Umgestaltung der Finanz-Verwaltung der Stadt Achen. (1400—1428.)

Nach einem Concept im Stadtarchiv (R. I. 11.) auf zwei einen Bogen bildenden, durch einen Riss fast von einander getrennten, nicht paginirten Papierblättern von 30 Centimeter Höhe und 21$^1/_2$ Centimeter Breite. Die Ränder sind zerstört, Spuren von Einheftung fehlen, das Wasserzeichen ist der vielen Flecken wegen nicht mehr deutlich. Eine Ueberschrift fehlt, der Anfang des Ganzen ist aber durch ein besonders grosses I in „Item“ kenntlich gemacht. In dem auf die vier Seiten vertheilten Texte, der aus 22 durch Zwischenräume getrennten, beim Abdruck am Rande nummerirten Absätzen besteht, sind zwei Hände zu unterscheiden.

Die erste Hand hat die drei ersten Seiten ganz, die letzte zu zwei Dritteln benutzt, von ihr rühren her die §§. 1—15, 17—19.

Eine zweite gleichzeitige Hand hat dann mit dunklerer Dinte in dem von der ersten geschriebenen zahlreiche Worte und Sätze und auch ganze Absätze ausgelöscht, und zwischen den Zeilen, in den freien Zwischenräumen zwischen den einzelnen Absätzen und auf den ursprünglich frei gelassenen Rändern an Stelle des gelöschten vielfache Aenderungen, dann aber auch selbständige Zusätze und die ganz neuen §§. 16, 20—22 nachgetragen. Es ist von dem, was sie niedergeschrieben, manches auch wieder getilgt. Die ursprüngliche Ordnung der Absätze ist durch diese Ueberarbeitung nur einmal verändert, indem §. 9, der als erster auf der zweiten Seite vor §. 5 stand, durch Verweisungszeichen an deren Ende hinter §. 8 gestellt worden ist.

Für die genauere Kenntniss und Beurtheilung der in der Vorlage niedergelegten Reformvorschläge ist der erste Entwurf eben so wichtig als die letzte, vermuthlich aus Berathungen oder Begutachtung hervorgegangene Form dieser Aufzeichnung. Da fast überall die Löschungen nur durch dünne Striche angedeutet sind, so ist es möglich, sich nicht bloss auf die Wiedergabe der letztern Fassung zu beschränken, sondern vielmehr neben dem ursprünglichen Entwurf die späteren Abänderungen und Zusätze anzudeuten und auch das, was von diesen wiederum beseitigt ist, mitzutheilen.

Es ist zu diesem Zwecke alles von der ersten Hand herrührende in der für die Texte dieser Sammlung angenommenen Schrift vollständig abgedruckt, und nur das später gelöschte in eckige Klammern eingeschaltet; hinter diese sind die Abänderungen der zweiten Hand in liegender Schrift in den Text eingerückt. Mit liegender Schrift sind die von derselben Hand herstammenden Zusätze und neuen §§. ebenfalls wiedergegeben; was von diesen gelöscht ist, steht wiederum in eckigen Klammern.

Unsere Aufzeichnung enthält keine Angabe über ihre Entstehungszeit. Weder in den älteren Chroniken noch in Quix' Schriften findet sich eine Nachricht, mit der sie ohne weiteres in Zusammenhang gebracht werden könnte, dem Charakter der Schrift gemäss muss sie aber in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Genauere Bestimmung innerhalb dieses Zeitraums kann zunächst versucht werden durch Verwerthung der beigefügten Namen, welche jedenfalls Zeitgenossen angehören und zu dem Inhalt der Absätze, denen sie beigeschrieben sind, in Beziehung stehen.

Im Gegensatze zu den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts, in denen immer zwei Rentmeister erscheinen, will der ursprüngliche Entwurf nur einen, die Ueberarbeitung deren vier gewählt wissen. In den bei §. 5 genannten: „her Statz, her Johan van Echt, Gerart van Haren, Johan van Tzulpe“ haben wir wohl die zur Besetzung dieser Stelle vorgeschlagenen Personen zu sehen, während „her Gerart van Wilre“ am Rande von §. 3 entweder ebenfalls vorgeschlagen, oder ein im Augenblicke der Aufzeichnung (vielleicht zufällig allein) schon fungirender Rentmeister sein kann. Zu dem Amte derer, die nach dem wieder durchstrichenen, weil in §. 11 schon erledigten §. 15 „der stat buwe verwaren“ sollen, sind „her Johan van der Hagen, Peter Scheichter“ in Vorschlag

gebracht. Es ist daran zu erinnern, dass, wie bereits oben S. 187 bemerkt worden, regelmässig nur die Schöffen mit dem Prädikat Herr geehrt werden.

Ueber das Vorkommen eines, vielleicht auch zweier Schöffen van Wilre mit dem Vornamen Gerhard zwischen 1407 und 1433 ist bereits in anderm Zusammenhange gehandelt [1]; ein Gerhard von Wilre wird schon zwischen 1395 und 1399, aber nicht als Schöffe genannt [2].

Ein Statz von Segroide — denn nur in dieser Familie und immer in dieser abgekürzten Form erscheint der Vorname Eustathius [3]) in Achen während des Mittelalters — ist zwischen 1395 und 1399 einmal Bürgermeister gewesen, 1411 wird er einmal als Mitglied des Raths, zweimal ohne nähere Bezeichnung genannt, von 1411 bis 1423 war er Schöffe [4]. Etwas später, von 1429 bis 1458, kommt ein Schöffe desselben Namens vor [5]; er wird bei seinem ersten Auftreten als „der junge" Herr Statz von Segroide bezeichnet und ist vermuthlich der Sohn des vorgenannten, der 1429 wohl noch lebte oder doch erst kurz vorher gestorben

1) Vgl. oben S. 89 f., und die S. 89 Note 3 angeführten Urkunden.

2) Vgl. oben S. 190 §. 8.

3) So nach Pott Personennamen, 121, 639. Wenn Quix Karmeliten, 9, „Eustachius" angibt, so ist dies sprachlich, nach Andresens gütiger Mittheilung, unmöglich und beruht wohl auf Verwechselung von t mit c beim Lesen der Urkunden, insofern solche überhaupt verglichen sind. Fahne, Kölnische Geschlechter 1, 3 übersetzt ohne jeden Nachweis Statz durch Anastasius.

4) Vgl. das Verzeichniss oben S. 189 §. 2, — die Urkunden vom 9. März und 1. September 1411, erstere Quix Dominicaner 66, No. 8, letztere unten S. 203, No. 12, und von 1411 ohne Monatsangabe im Auszuge bei Quix Karmeliten, 9; er wird als Schöffe genannt in Urkunden von 1411, Quix Karmeliten, 9 (Auszug), vom 1. Mai 1412, oben S. 80, 21. Mai 1413 Quix Chorus, 57, No. 7, 20. October 1414 abschriftlich in der oben S. 89 Note 3 genannten Handschrift, in den Auszügen vom 13. December 1415, 2. Februar und 26. Juni 1416 bei Quix S. Peter, 66, den Urkunden vom 10. Juli 1420 in dem oben S. 186, Note 1 angeführten Aufsatz, 239, No. 10, 14. April 1421 Codex 200, No. 291 (wegen des Datums vgl. unten die Regesten der Vögte zu diesem Tage), 10. März 1422 Quix Dominikaner, 71, No. 10, 13. April 1423 Quix Karmeliten, 201, No. 56.

5) Vgl. die Urkunden vom 28. October 1429 Quix Rimburg, 199, No. 28, 7. December 1433 im Auszug bei Quix S. Peter, 69, 7. Februar 1441, ungedruckt im Stadtarchiv, 17. October 1458 Quix S. Peter, 71.

sein muss, weil sonst das unterscheidende Prädicat nicht hinzugefügt worden wäre.

Der Name des Johann van Echt ist nur aus §. 9 des oben S. 188 ff. abgedruckten Verzeichnisses bekannt, in das er wahrscheinlich zwischen 1407 und 1411 eingetragen ist [1]).

Einen Gerhard von Haren führt §. 2 des gedachten Verzeichnisses zwischen 1395 und 1399 an; einen Schöffen desselben Namens nennen die Urkunden in den Jahren 1421 bis 1428, dann wieder von 1446 bis 1467 [2]).

Johann von der Hagen kommt ohne Amtstitel 1437, als Sendschöffe 1446 vor [3]).

Die Namen von Johann von Tzulpe und Peter Scheichter sind mir bis jetzt in keiner Achener Urkunde begegnet.

Die vorstehenden Nachweise sind zu lückenhaft und durch das Auftreten mehrerer denselben Namen tragenden Persönlichkeiten zu unbestimmt, um für sich allein genügende Anhaltspunkte zu gewähren. Es ist daher noch ein anderes Moment zu berücksichtigen, nämlich der allgemeine Charakter unseres Entwurfs, die Richtung, in der sich seine Vorschläge bewegen. Augenscheinlich beabsichtigen diese nicht eine durchgreifende Umgestaltung der städtischen Verfassung, sondern nur ziemlich eingehende Reformen für gewisse Zweige der Verwaltung. Das gesammte Rechnungswesen, namentlich die städtischen Bauten, soll strenger überwacht werden; es wird gewissenhaftere Eintreibung der Accisen und Brüchten, Beseitigung der bei der Verpachtung jener wie der Entrichtung dieser eingeschlichenen Missbräuche verlangt. Der Entwurf dringt besonders auf Sparsamkeit, beabsichtigt Beschränkung der von der Stadt zu gebenden Ehrengeschenke, die im 14. Jahrhundert so reichlich vorkommen, der Beamten-Besoldungen, der

1) Vgl. oben S. 190 am Ende.

2) Vgl. oben S. 189, die Urkunden-Auszüge vom 22 März und 18. Juni 1421 bei Quix S. Peter, 67. 28. November 1422 daselbst 67 und 68, eine ungedruckte Urkunde vom 7. April 1428 im Stadtarchiv; dann Urkunden und Auszüge vom 25. October 1446, 26. Januar 1447, 19. November 1467 Quix S. Peter, 140 No. 21, 78, 148, sowie unten S. 218 §. 15 und die Urkunde vom 14. Dec. 1460 unten S. 221 f.

3) In einem ungedruckten Revers vom 28. Januar 1437 im Stadtarchiv und in dem oben S. 129 ff. mitgetheilten Vergleich vom 16. December 1446.

Präsenzgelder für den Rath, der Entschädigungen für im Auftrage der Stadt unternommene Reisen und Botenritte. Er fordert endlich von den Rathsleuten wie von den Schöffen treuere Pflichterfüllung. Dass seit dem Ende des 14. Jahrhunderts die Bürgerschaft durch Aufstände ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Ordnungen bekundete, wissen wir. In Achen wie anderwärts wird die Finanzverwaltung, die, wie die Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts zeigen, mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, das nächste Object der Angriffe gewesen sein. Erst im Jahre 1428 aber wird ein bestimmter Antheil an der Regierung und Verwaltung den Zünften eingeräumt; diese bemächtigen sich dann auf kurze Zeit ausschliesslich des Regiments, werden noch einmal völlig davon ausgeschlossen, 1437 aber wieder zur Theilnahme an den Rathsverhandlungen zugelassen [1]). Für die genauere Bestimmung der Entstehungszeit der Vorlage scheint mir nun entscheidend zu sein, dass von den Zünften überhaupt gar keine Rede ist, dass offenbar auf dem Boden der alten Verfassung nur verhältnissmässig unbedeutende Reformvorschläge gemacht werden. Sie ist also zu einer Zeit entstanden, wo der Erbrath noch hoffte, durch derartige Concessionen seine Herrschaft aufrecht erhalten zu können, wo überhaupt von der Bürgerschaft vielleicht nicht mehr verlangt wurde: also vor dem Jahr 1428. Damit sind denn auch die oben festgestellten Daten für das Vorkommen der einzelnen genannten Persönlichkeiten in Einklang zu bringen, wobei nur anzunehmen nöthig ist, dass der zuerst 1437 genannte Johann von der Hagen auch zehn bis zwanzig Jahre früher als reifer Mann lebte. Da (der ältere) Statz von Segroide erst seit 1411, Gerhard von Haren erst seit 1421 als Schöffen auftreten, jener bereits, dieser noch nicht als solcher bezeichnet wird, so könnte als genauer begrenzt die Zeit von 1411 bis 1421 festgehalten werden. Bedenklich erscheint aber der Umstand, dass weder Johann von Echtz noch Johann von der Hagen als Schöffen nachzuweisen sind; es liegt daher die Annahme nahe, dass das Prädicat Herr in unserm Falle nicht die Schöffen allein kennzeichnet, womit denn auch die eben daraus gezogenen Schlüsse unhaltbar werden. So bleibt denn nur übrig, ganz allgemein die Entstehungszeit unseres Entwurfs in die Zeit von 1400 bis 1428 zu verlegen und von der Auffindung weitern urkundlichen Materials genauere Feststellung zu erwarten.

1) Vgl. die Vorbemerkung zu der unten folgenden No. 13, S. 204 f.

§. 1. Item soellen die burgermeister zerzijt up deme dage, als man nuwe burgermeister kiesen sal, eynen yegelichen raitzman manen up synen eyt, den he deme raede gedaen hait, dat he burgermeistere kiesen sal na syme besten synne, die der stat ind gantzer gemeynden alre nuetzte syn, *as eynen na gesetze ind ordinancien onser heren der scheffen — deme gemeynen raide en verduchte dan, dat de der stede zerzijt nutze noch orberlich enwere — ind eynen vort van deme rade.* Wilche zweyne burgermeister, die dan also gekoren [werden soellen], *beide* geeyt werden *soilen*, der steede guit niet me zo geniessen dan unnen gesatten loen, ce wissen ...[1]) mark, de un van deme gemeynen raede gesat sal werden, noch ouch nyemant darumb gebeden noch doen bidden, goven of gicht darumb gegeven of geloift haven zo geven, noch nyemant anders van eren wegen, aen argelist etc.

§. 2. Item want die burgermeister unnen gesatten loen soellen wissen, so soellen alle buyssen ind bruchen, die in der stat gevallen moegen, der stat dienen ind nyemant anders, sonder alleyne alsulche deyl als die zijsemeister van alders daran gehat haven, dat sy noch behalden soellen. Inde sal der raet darzo eynen redelichen man voegen darupp geeyt, de die upboeren ind nyemant darin verschonen sal, wilchen ouch der gemeyne raet synen loen setzen sal, *zo wissen*...[2]), ind soellen die burgermeister deme selven of ymant anders, den dat geboeren mach, alle bruychen ind buyssen over beschreven geven, wilche he alle [veirdel jaers deme] *veirdel joirs den* rentmeister*n*, alle upkoemelinge danaff oevergeven sall inde behalden [warupp die komen], deme raede danaff rechenschaff ce doen.

§. 3. Item sal man [eynen] *viere* rentmeister kiesen, die darupp geeyt sal werden, alle jaer, als lange [he] *sij* an der rentkameren blijf*en*, der steede guit niet me zo geniessen dan [synen] *yren* gesatten loen, [co wissen 600 mark][3]).

1) Nach „wissen" folgt ein leerer Raum.

2) „Zo wissen" ist über der Zeile nachgetragen, so dass von selbst Raum zur Angabe der Summe übrig blieb, diese fehlt aber.

3) Am Rande dieses §. steht, anscheinend von der zweiten Hand: „Her Gerart van Wilre."

Inde salen dey selve rentmeister die presentie in deme raede ommegeven inde rechenen in yegelicher maendts rechenschaff warupp die van yegelichen raitsdage besonder koempt, [ouch in sal] *yt enwere dat der rait die presentie affstoelt bis die stat sich bas vermochte, ind off der rait dese presentie geven wolde, so en sal* nyemant deser presentien gebruchen dan alleyne die intgegenwerdich syn etc. §. 4.

[Item sal man] *Ind die selve* vier guede man [an] *soilen* die wijn assis [setzen] *ouch verwaren,* die niet wijnlude in syn noch ouch hemelich off offenbaer geselschaff daemede in haven, [wilche darupp] *die* geeyt soellen [syn] *werden,* nyemant an der rueden afceslaen [*onder eyn eimer*] *ind der stat dat yre zo behalden.* Inde soellen die selve vier die wyne sementlichen besien, off sy by eynander komen konnen. Inde in weren sy by eynander alle vier niet ce krigen, so soellen zen mynsten zweyne van den vieren mit den zwen ruederen die wyne besien, die ouch darupp geeyt soellen syn, inde unre egeyn in sal eynche wyne besonder ind alleyne besyen in eynger wijs, up dat nyemant van den vieren besonder darin bedragen werde etc.[1]). §. 5.

Item soellen die vier alle vier weechen ummegaen, als van altz gewoenlich is, die kelre zo besien ind mit den zeppen zo rechenen mit den zwen ruederen, inde soellen eynen yegelichen synen zapp rechenen na deme gelde, dat he gezapt hait, ind in soellen des nyemant schonen noch quijt schelden, by den eyden die sy gedaen haven [dan alleyne an hondert marcken eyne, off sy willen, sonder zo misdoen, inde niet darboven]. Ind alsbalde sye mit den zeppen gerechent haven, so soellen sy [deme rentmeister eyne cedel danaff geven inde ere buyche selver behalden] *van den wynman dat gelt zer stunt — op den niesten vrydach darna — ontfangen ind nyemant verhalden.* §. 6.

Ind sy in soellen ouch egeyne kost darupp doen in §. 7.

1) Am Rande dieses §. von der zweiten Hand: „Her Statz, her Johan van Echt, Gerart van Haren, Johan van Tzulpe.“

eynger wijs noch ouch nyemant danaff schenken, he sy man off wijff.

§. 8. Inde soellen die vier [haven] *rentmeister herumb* zo loen mallich des jaers [50 mark]; den zwen ruederen mach man unnen loen in redelicheit hoegen, deme kneicht des jaers 6 mark.

§. 9. Item sal man ordinieren eyne ure, up wilcher eyn yegelich raitzman in deme raede syn sal, up die pene van 6 β. Inde were yemant, de der niet geven [in woelde, de soelde uß deme raede blyven als lange bis he die versessen penen alcemoil gegeven hedde etc.] *off ouch vort op behoirlige raitzdage nyet zo raide komen en wolde, den solde man wissen laissen of gebieden zo raide zo komen, ind were de dan ungehoirsam, so sold man yn uss den raide setzen* [1]).

§. 10. Item sal man alle geschenck affstellen sonder alleyne alsulchen geschenck als man fursten, heirren, ritteren, kneichten, ußwendigen gueden mannen, ind der vrouwen ind ouch geistligen orden bynnen der stat van alders ye ind ye geschenckt hait, dat man noch doen sal, als sich dat geboert, ind nyemant anders.

§. 11. Item sal man [eynen off] zweyne guode man ordinieren, darupp geeydt alden ind nuwen bue zo bewaren *ind ouch alle maent rechgenyngen van der stede geswoiren wercklluden zo rechgenen ind an sich nemen* ind *dae* niet vorder zo geniessen dan unnen gesatten loen, ce wissen... [2]) des jaers, inde soellen die selve alle maendt dene rentmeister *dar* over beschreven geven, waer wat gebuedt ind gegolden is, dat der rentmeister altzijt betzalen ind vermoegen sal, als sich dat geboert.

§. 12. Item in soellen die selve buemeister egeynen groven bue

1) Eine andere Formulirung des zweiten Satzes dieses §. von der zweiten Hand, aber ausgestrichen: „Inde were yemant, de der niet geven in wolde, de soelde der stede asduck he dat versuympde tzen buwe geven etc. by gehoirsamungh synes eydz, den he deme raide gedaen hait.“

2) Nach „wissen“ ist ein Raum freigeblieben, um die Höhe der Besoldung nachzutragen.

annemen, ydt in sy mit consent inde geheysch des gemeynen raets.

Item soellen die kirstaovels van alle graisschoven yegelich alle jaer overmits syne meide raits gesellen ind dri off vier [syner] der bester burger in synre graisschaff gesessen rechenschaff doen van allen upkomelingen, ußgeven ind innemen onre yegeliger graesschaff, wilche rechenschaff eyn yegelich kirstaovels vor deme raede bryngen sal. Inde in sal ouch egeyn kirstaevels buewen, ydt in sy mit raede synre meede raits gesellen ind der bester burger dry off vier in synre graisschaff gesessen, *da der stat ind gemeynden des best ind meist noit is. Ind were yemant eynger graisschaff yet schuldig, dat de dat bezalt.* §. 13.

[Item] [1]).

Item in sall egeyn man van deme raede eynche assise schudden noch ouch hemelich noch offenbaer daermeede geselschaf haven, up den eyt, den he deme raede gedaen hait. *Ind soilen die burgermeistere alle assisen op eyne genoempde zijt ussgeven, zo wissen sunder eynnich gedrenck off geschenke yeman op der assise zo halden zo geven off zo nemen.* §. 14.

[Item sal man eynen guden man nemen, de der stat buwe verwaren, ind die soilen zo loyne haven mallich . . .] [2]). §. 15.

Item des aventz die klock zu luyden ind dar achter nyeman opt straisse ze laissen zo ghaen etc. §. 16.

Item sal man zweyne guede man ordinieren, die der stat dage buyssen bewaren soellen mit vier, vonff off seys perden zen hoexten zo riden, wilche alle dage haven soellen unnen gesatten loen na deme sy perde haven, *datz zo wissen ye zwen perden dach ind nacht eynen gulden,* inde soellen alle zijt bereit syn, wanne dat unre eyn off beder noit is zo riden, §. 17.

1) Nach §. 13 ist der ursprünglich folgende zweizeilige Absatz gelöscht, so dass ausser „Item“ nichts mehr zu erkennen ist. Statt desselben scheinen die Schlussworte von §. 13 durch die zweite Hand nachgetragen zu sein.

2) Am Rande dieses durchstrichenen Absatzes, anscheinend von der ursprünglichen Hand: „Her Johan van der Hagen, Peter Scheichter.“

darumb der raet un alle jaer mallich geven sal... [1]) mark, als lange sy in deme dienst syn soellen; mer geven sy eynich ungelt *buyssen yre tzeiringe*, als van geleede, cancelrieen, doerenwechteren off anders yemant, des sy *sunder argelist* niet aen gesyn in koenden, dat sal un die stat [keren ind geven boven unnen gesatten loen aen argelist.] *zo yrre tzeiringe keren ind geven, beheltlich den selven, off sij, da got vur sij, nederlegen, eynghe pert verderffden off yet verlost nemen off siech ligen bleven, heirschaff, kneicht of pert, dat man sij des untheven sal in redelicheit, als sich dat geburt.*

§. 18. Item is noit der steede scholt inzowerven inde upkoemelinge zo setzen, mit wilchen der stat gelone zo behalden inde ouch alle rechenschaff ce doen, an wen die treffen mach, umme ce wissen wat die stat ce voerens off zo achter is, sich dan darnae wissen zo richten, *ind alle innemen ind ussgeven der stede op der rentkameren zo doen.*

§. 19. [Item in sal man egeynen wijn noch bier van buyssen in der stat brengen, umme der steede assisen zo behalden, up die pene wie der rait der overkoempt].

§. 20. [*Item is kenlige noit dat onse heren die scheffen sich darzo voegen, alle wechen eynen off zwene dage zo gericht sitzen, mallich onvertzoicht reicht zo wiedervaren laissen, ind sunderlingen usswendigen vreymden luden, umb die stat ind gemeyne burgerschaff de myn last zo krigen*].

§. 21. *Item soilen onse heren der rait overkomen, dat grass, alle gebot ind ordinancien der stede in allen sachen strenge ind hardt zo halden ind nyeman zo verhalden noch zo verschonen, de mysdeyt off bruchtig, der stede off eyn burger den anderen, so man en laisse ind dee dat richten ind buessen, as darzu geburt, ind dat egeyn onser heren noch burger nyemant daer intgeen en verantwerde, en verdedinge noch en erbidde, op die eyde, die sij der stat ind deme raide gedoin haven.*

§. 22. *Item man sal alle gelt, golt ind silver gebieden ind setzen*

1) Nach „sal" ein leerer Raum zum Nachtragen einer Zahl, die aber in dem unmittelbar vorhergehenden Zusatz ausgedrückt ist.

zo halden, ast vur geordiniert were, ind alle maent [*also*] *dat gebot also ernuwen* [1]).

12.

Richter und zwei Schöffen zu Achen bekunden, dass Katharina Colijn, Witwe Johanns van Punt, vor ihnen bekannt habe, den Vertretern des Spitals am Radermarkt 1200 Gulden jederzeit auf Erfordern als anerkannte und gerichtlich erstrittene Schuld zahlen zu wollen von ihrem zu Neu-Achen belegenen Hofe, der nur mit einer dem gedachten Spital zu entrichtenden Erbpacht von 20 Müdden Roggen und dem üblichen Zehnten und Sepuliengeld belastet sei. 1411, September 1.

Nach dem Original auf Pergament im Stadtarchiv. (H. I. 11a.) Auf der Rückseite folgende gleichzeitige Notiz: „Gratis Joh. Bl. dat gasthuis in den radermart. Anno 1412 des andern dags in decembri synt dis bit gericht 1175 gulden as in den prothocolle beschreven steit.“ Die drei Siegel in grünem Wachs gut erhalten.

Wir Johan Overbach, richter, Herman Doirtzand ind Gerart van Wijlre, scheffene des konnenclichs stoils van Aichen, | doin kunt allen luden mit diesen brieve ind kennen offenbaerlichen, dat vur uns komen ind erschenen is Katherijne Colijns, elich | wijff wilne heren Johans van Punt, mit yeren guiden vurroide ind moitwillen hait bekant ind kendt heren Johan van Hokir|chen onsen mitscheffen ind heren Statz van Segroide, als momberen des gasthuyss in der armer in den Radermart, ind in urber des vurs. gasthuiss ind der armer tzwelffhundert guide swoire gulden tzu betzailen tzu des vurs. heren Johans ind heren Statz willen, so wanne dat sijs gesennen off yman anders in des vurs. gasthuis ind der armer urber des gesindt, als bekant ind erdingt gelt in gerichte, aen ind up den hoff, huisincge ind erve tzu nuwen Aichen, buissen Collener portze, so wie de mit lande, beyn-

1) Am Rande dieses §. steht ein Verweisungszeichen, dem jedoch kein anderes entspricht.

den ind vort mit alle sijnen tzubehoire, in nassen ind in drugen, niet uſsgescheiden dat dartzu behoirt, steit ind geleigen is, ind so wie der hoffwynne dat allet hait ind wijnt, dat alles tzusamen unden gilt joirlichs den vurs. gasthuise tzwentzich mudde rocgen erffpaichts ind vort tziende ind sepulijen gelt ind anders niet me, as dat die vurs. Katherijne bekant ind geloift hat, sonder argeliste. In urkunde der woirheit so hain wir richter ind scheffen vurs., umme beeden wille der partijen up beiden sijden onse siegele aen diesen brieff gehangen.

Gegeven int joir ons heren dusent vierhundert ind eilff joir, des yersten dagis in den moindt september.

13.

Bürgermeister, Schöffen und Rath von Achen bekunden, dass sie sich mit dem Schroeder-Ambacht und den übrigen Bürgern verständigt, und jenem sowie acht anderen Zünften das Recht eingeräumt haben, je zwei achtbare Männer in den Rath zu senden. 1428, Juni 29.

Nach einer Abschrift im Stadtarchiv (S. 4.). Der sehr nachlässig geschriebene Text, in welchem viele Worte über der Zeile nachgetragen sind, füllt die Vorderseite eines 42 Centimeter hohen, 29 Centimeter breiten, durch Falten in mehrere Theile zerrissenen Papierblatts mit T-förmigem Wasserzeichen, dessen einzelne Stücke durch aufgeklebte Streifen zusammen gehalten werden.

Dieser Vertrag hat höchstens eine ganz vorübergehende Bedeutung für das Verfassungsleben der Stadt, wesshalb er auch dieser, nicht der ersten Abtheilung zugetheilt worden ist. Er bildet den Abschluss eines in der Octave vor Johannis 1428 ausgebrochenen Aufstandes, von dem Meyer 376 §. 18 nach einem nicht näher bezeichneten Chronicon Coloniense berichtet, der aber irrthümlich ins Jahr 1429 versetzt wird. Was Meyer anführt, stimmt durchaus mit dem Inhalt unseres Schriftstücks; namentlich ist darauf aufmerksam zu machen, dass in der That in letzterem die Metzgerzunft nicht erwähnt ist. Die hier verbrieften Concessionen haben jedenfalls nicht genügt, den Bestand der alten Verfassung zu sichern, denn schon am darauffolgenden 10. August bemächtigten sich die Zünfte der gesammten städtischen Regierung

und Verwaltung. Nach der im October 1429 gewaltsam erfolgten Beseitigung ihrer Herrschaft wurde die alte Verfassung einfach wieder hergestellt [1]). So hat dieser Vertrag, wenn er überhaupt practisch geworden ist, nur etwa sechs Wochen gegolten, und als im Jahre 1437 den Zünften wieder ein Antheil am Regiment eingeräumt wurde [2]), sind seine Bestimmungen auch nicht zu Grunde gelegt worden.

Wir burgermeister, scheffen ind rait des kunniglichen stoils der stat van Achen doin kunt alremallich, want dat gemeyne ambacht der schroder myt eyren zubehorenden ambacht gemeynlichen unß stede sich mit heymlicher vruntschaft mit onser stede gemeynen rait guitlich vereynget ind verbunden hait ind onser stede burgermeisteren ind den rait vurs. in guden truwen gesichert ind gelaift, onser stede ind onser gemeynden ere ind beste alle zijt helpen vort zo keren ind sy eirs argsten zo warnen, up allen enden da sy kunnen ind moegen, ind onser stede ind deme gemeynen rade alzijt holt ind getruwe zo sjin ind ummer zo bliven, so bekennen §. 1.
wir burgermeister, scheffen ind rait vurs., dat wir daromb umb urber ind nutze wille onser stede, onse burger ind onderseisse gemeynlich vur ons ind onse nacomlinge deme vurs. ambacht mit sinen zubehoir ind vort den ambachten becker, bruwer, smede, vuolre, schumecher, leder, buntmecher ind zemerlude mit eren kleynen zobehoren ambachten onser stede guitlich gewilliget ind gegunt haint, willigen ind gunnen mit desen brieve zo ewigen dagen, dat dat vurs. gemeyne schroderambacht mit sinen zobehoir zwein gude, erber, geleufliche man, van aildum ind van guder famen uß eren ambacht semenlich ind eyndrechtlich keisen solen moegen ind die onsme gemeynen rade presenteren, wilche zwein wir ind unse stede gemeyn rait asdan losledich, sunder eynche kost dar-

1) Vgl. über die hier erwähnten Ereignisse meine Mittheilungen in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 21 und 22, 249 und die dort angeführten Quellen.

2) Vgl. die von mir herausgegebene Chronik in den eben citirten Annalen, Heft 17, S. 9.

umb deme rade zo doin, guetlich ontfangen ind innemen solen mit alsulchen eyden ind geleufden, as sich darzo geborde, ind in solen derre egeynen widderachten noch widderlegen moegen umb egeynre kun sache, id in sy myt willen, consent ind gevelchenisse eirs gemeynen ambachts ind ouch des raits vurs. Ind solen wir dy zwein raitzman alle raitzsachen mit ons ind gelich ons in onser stede gemeynen rade hantieren, besitzen ind horen laissen ind in egeynen engen noch heymlichen rait verbergen noch verhelen, mer sy mit ons ind wir mit un solen der stat in der gemeynde beste alle zijt helpen betrachten ind vort keren, as yn ind ons des
§. 2. noit gebort ind behoirlich is. Ind als dit eirste yair neist nae datum dys breifs comende leden ind umb is, so sal dat gemeyn ambacht vurs. der zweyer raitsmanne vurs. eynen ersetzen mit eynen anderen yrs ambachts, gude, eirberre, geleuflicher manne, gelich vurs. is, ind de sal asdan zwey jair neist nae eynander roitsman bliven, ind weirt sache dat der eynich off beyde da in bennen aflivich of anders ußgesat worde, so sal ind mach dat ambacht vurs. ander raitzlude uß eren ambach in dy stat keisen ind dye off den deme gemeynen rait [1]) presenteren, als sich dat gebort, ind dy also van jaeren zo jaeren zo kesen ind zo irsetzen, gelich vors. is, zo ewigen dagen; beheltenisse doch alle zijt den zwen raitsmannen oft sache wair dat man eynche noitsache in deme gemeynen rait handelnde of hanteirnde worde, yrre gemeyn ambacht aintreffende, der yn noit dochte, sije ain eyr ambacht zo brengen, dat sy dat, as decke des noit geburde, seisse der eirberste ind geloufliste manner [2]) yrs gemeynen ambachts redelich ind voglich ainbrengen solen moegen, sonder daemit intgegen yre eyde ind onser stede gemeyn rait zo misdoin ind ouch sunder eynche ungunst daromb zu doin, ind dat also gutlich ind gelimplich zo bestellen warby onser stat ind onse gemeyn rait van Ache heymlicheyt, ere ind

1) Dieses Wort fehlt im Original.
2) Das Original hat an der Stelle dieses Wortes ein Loch.

urber darain verwart ind gelegen sy ind blive. Vort so sal §. 3.
ind mach dat gemeyn ambacht vurs. alzijt myt rade ind guitduncken eyrre zweyer raitsmanne gude, eirber, geloufliche manne van goder famen in eyr ambacht ontfangen, sonder eynche besunder conzent of orlof darumb ain onsme gemeynen rait zo gesinne, ind weirt sache dat dit of eynich den anderen ambachten vurs. nu of hernaemails eynche upsetze of sachen vortkeren wolden, dy intgegen dy stat ind der gemeynde beste weren, dy solen ind moegen wyr in den gemeynen rait van Ache alle zijt helpen zen besten vuegen, ordeneren ind nidderlegen, also dat der stat in der gemeynde ind ouch des ambachts ere ind urber darain gelegen sy, nae alle onsen vermogen, sonder eynche widderrede. Wort solen §. 4.
ind moegen wir burgermeister, scheffen ind rait vurs. in onse naecomlinge zo ewigen dagen onse vrunde ind gude manne ons stede gemeyn rait reidelich in voichlich in onsen rait keisen ind innemen, as dat van alts ye ind ye gewoinlich is geweist, ind hain desen ambachte vurs. in onsen burger gemeynlich om deser heymlicher vruntschaf ind verbunts wille vurs. guetlich gegunt ind afgedain dat groisse mailgelt ind vort dat onse burger gemeynlich onder eynander den zensgulden bennen onse stat geven ind nemen solen, gelich wir in unse stat van Ache unsen burger den lijfzutgulden bennen onser stat hantreickunge ind bezalunge; ind hy mede solen wir in der gemeyn rait van Ache mit deme vurs. ambacht ind onsen burgeren gemeynlich ind sy widder myt uns gentslich ind zomail guitlich gelichen ind gescheyden sijn ind vort alle zijt bliven van allen sachen ind scheillongen, wye off in wilger wijs sich dy tusschen yn ind ons irgangen haint gehat, bys up dach datum dis breifs, niet da ain ußgescheyden ind allet sonder argelist. Dis alles in kennisse ind gezuich der wairheit, so haint wir burgermeister, scheffen ind rait der stat van Achen vurs. mit onser alre wys ind willen onser stede segel ain desen breif gehangen.

Gegeven ind den jair ons heren 1400 ind 28 jair, up sint Peter ind sint Pauwels dach der zweyer apostel.

14.

Protocoll über die amtliche Besichtigung eines Wasserlaufs in der Stadt Achen. 1452, Mai 16.

Nach dem Original im Archiv des Achener Landgerichts. Es ist dazu ein Papierblatt in klein Folio benutzt, das der Länge nach gefalten ist, so dass 4 schmale, lange Seiten entstanden, von denen nur die beiden ersten beschrieben sind. Die dritte ist ganz leer, auf der vierten steht eine Ueberschrift, von der noch „van den" zu lesen ist, ein drittes langes Wort ist fast verschwunden.

Die Schrift ist fest und regelmässig, die Dinte schwarz, nur unten auf der ersten Seite am Ende von Absatz 3 und in Absatz 4 abgeblasst. Die einzelnen Absätze sind durch ziemlich weite Zwischenräume getrennt und ausser dem vierten am Rande mit Paragraphen-ähnlichen Zeichen versehen.

§. 1. Item anno 1452 des 16. dags meys overmitz onse heren wart besiene mit den geswoiren moelener der moelendych van Pontbrugge an bis in Lenzen hoff van Croynenberch, omb gebreich, des dan deme dych noit is, dat dat wasser synen ganck haven moige, als gebuerlich is.

§. 2. Item so haven die geswoiren moelener gecleirt, dat die groisse arck an Pontbrugge, die vur dat gewolffe steit, deme gewolffe ind deme wassergange scheidelich sy, by reden, die sy onsen heren waile sagen sullen.

§. 3. Item van danne vort is dat gewende van den moelendych bis an Nuportzengrave ingevallen, sonder vur die verwehuyser, ind is mit steynen ind onvlait verlant ind vervoldt, dat der dyche geveigt moesse syn bis op syne duyffde, ind vur deme huyse zer huer[1]) steit eyn loch is eyn bruggelgen, dae dat wasser durch geit, dat is neuwelich eyns voiss wyt ind sal wyt syn $3^1/_2$ voiss, gelych den moelendyche.

1) Mit Sicherheit ist nur „hu" zu erkennen.

Item sagen die naegebuer, dat intgeen meister Wilhem bartscheires huys eyn loch ingessen is in den dyche, dat deme gewolffe schade deit. §. 4.

Item in Nuportzengrave lygen kendel, die synt zo enge, dat sulde eyn dych syn, ind sulde 3½ voiss wyt syn. §. 5.

Item der dych wieder dat panhuys an den berch is wyt genoich, mer he muesse geveigt syn. § 6.

Item in Lentzen hoff van Croynenberg is der dych nyet wyder dan ombtrent 1½ voiss, ind sal wyt syn 3½ voiss, ind van danen vort durch die ander hoyve bis op moelengasse en synt die dychen nyet wyer dan vurß. steit. §. 7.

Ouch claigden die naebuer an Pontbrugge, dat mallich synen dreck kerde in de syffe, de vlouss vort in den dych ind daemit wurde der dych verlandt. §. 8.

15.

Vereinbarter Entwurf einer Rathsverordnung insbesondere die Zulässigkeit des Retracts oder der Ablösung an den von Geistlichen und geistlichen Anstalten erworbenen Grundstücken und Grundrenten betreffend. (1450—1453 oder 1454.)

Nach dem Concept im Archiv des Königl. Landgerichts zu Achen auf zwei zusammenhängenden, einen Bogen bildenden, ziemlich grauen Papierblättern mit dem Wasserzeichen eines ganzen nach rechts schreitenden Ochsen, ohne Paginirung. Jedes Blatt ist über 29 Centimeter hoch und 21 Centimeter breit. Auf jeder Seite links ein streng eingehaltener Hauptrand von 4 Centimeter, oben und unten ebenfalls breiter, rechts schmaler Rand. Spuren von Einheftung fehlen, die Blätter sind der Länge nach gefalten, wodurch einzelne Buchstaben und Worte gelitten haben. Die vierte Seite ist stark beschmutzt, die ziemlich verblasste Schrift ist fest und klar.

Die drei ersten Artikel der Verordnung sind auf der ersten, die vier folgenden auf der zweiten Seite in der Weise vertheilt,

dass zwischen den einzelnen Absätzen immer ein leerer Raum gelassen ist.

Unter der besondern Ueberschrift: „Diese stucken sint bliven stoin bis an den rait" folgen auf dem zweiten Blatt neun Rubriken, von denen die acht ersten auf der dritten Seite wiederum gleich weit von einander vertheilt stehen, die neunte ganz oben auf der vierten Seite sich befindet.

Beim Abdruck sind den einzelnen Artikeln der Verordnung und den letztgedachten Rubriken Nummern zugesetzt, die unsichern Worte oder Buchstaben durch liegenden Druck ausgezeichnet worden.

Dass die Ordonancie auf einer Vereinbarung beruhe, sagt die Ueberschrift ausdrücklich [1]), dass sie nur ein Entwurf und der Rath der Stadt dabei betheiligt sei, ist aus dem Eingang von Art. 4, „is dit unse meynunge, up verbesseren des raits" und aus dem Mangel einer solennen Eingangs- und Schlussform sowie des Datums zu schliessen. Fragt man, mit wem der Rath diese Verordnung verabredete, so liegt der Gedanke nahe, dass er bei der nach und nach hervortretenden Abneigung gegen die todte Hand, und bevor er sich zu gesetzlichen Massregeln entschloss, mit der Geistlichkeit durch eine Deputation habe verhandeln lassen, und dass solche Berathungen zu den 7 Artikeln führten. Dies scheint noch bestätigt durch den Character der neun dem Rath, wie aus ihrer Ueberschrift hervorgeht, noch vorbehaltenen Punkte. Wenn das Detail auch für uns unverständlich ist, so handelt es sich offenbar hauptsächlich um Rechte und Verbindlichkeiten des städtischen Aerars gegenüber von geistlichen Anstalten und Verhältnissen. Die vor 1374 fertig gewordene, in Nr. 2 erwähnte Ungarische Kapelle war z. B. stiftungsmässig unter Schutz und Aufsicht der Stadt gestellt [2]). Im Kloster von Burtscheid hatte sie einzelne Altäre zu unterhalten, in den Spitälern bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen. Hier mochte manches streitig, die zur Besprechung mit den Vertretern der Geistlichkeit eingesetzte Commission aber nicht zu positiv formulirten Vorschlägen gelangt sein.

1) „Geroempt" ist für gültige Uebereinkunft stehender Ausdruck, so z. B.: „dat dat verbunt, vruntschaft ind heymlichgeyt, die tusschen . . . Wenzeslaus . . . ind uns, der stat ind buergeren van Aichen, gemaicht ind geroempt is." Urk. vom 11. August 1364 bei Quix Chorus, 51.

2) Quix Münsterkirche, 136, Nr. 8.

Dagegen zeigt §. 9 der unter Nr. 16 folgenden Instruction, dass der Rath eine wichtige Verordnung, die sog. tabulae novae legis mit den Schöffen vereinbart hat [1]). Dort wie hier handelte es sich um legislatorische Fragen, welche namentlich das Privatrecht betrafen, und es liegt daher am nächsten auch bei der vorliegenden Ordonancie anzunehmen, dass sie den Schöffen zur Begutachtung übergeben war; ein gleiches kann der Fall gewesen sein mit den neun unter besonderer Ueberschrift vereinigten Punkten, die offenbar streitige oder zweifelhafte Materien enthalten. So erklärt es sich denn auch, dass die Vorlage dem Schöffenarchiv angehört hat. Jedenfalls sind die in ihr zwischen den einzelnen Positionen offen gebliebenen Zwischenräume dazu bestimmt gewesen, die vom Rathe zu fassenden Beschlüsse aufzunehmen.

Der Entwurf ist unzweifelhaft vor 1453 oder 1454 entstanden, denn er ist in der bereits erwähnten Instruction berücksichtigt [2]); dass er nicht sehr lange vorher zu Stande gekommen, liegt in der Natur der Sache. Nachdem im Jahre 1450 die Verfassung durch den Gaffelbrief geändert worden, entfaltete sich auf dem Gebiete städtischer Gesetzgebung eine rege Thätigkeit, wie dies ebenfalls der Inhalt jener Instruction zeigt; vor dieses Jahr fällt seine Entstehung sicher nicht.

Die Ordenancie gerompt van den zensen affzoloesen ind etc. [3])

Primo up dat eirste stuck so wat kirchen, cloister ind §. 1.
andere geystliche luyde sint, die erve, lant, beynden, peychte, tzense, capuyne off andere eyniche gulde buysen der muyren, bynnen deme ryche gegolden ind erkreygen haint, dat sollen ind moigen die neyste erven van den, de dat begeven haint, widderumb loesen ind zo loesen stoin den zo ewigen dagen vur alsulchen pennynck dat gegolden ind erkreygen is, sunder argeliste; ind so wat yn gegeven is, sal ouch stoin in sulcher moissen zo loesen vur eynen reydelichen penninck na geley-

1) Vgl. die Vorbemerkung zu Nr. 16 unten S. 214.
2) Vgl. die Vorbemerkung zu Nr. 16 unten S. 215.
3) Neben der Ueberschrift steht noch das Wort Nota.

genheit des erffs ind der plaitschen; ind so wat die vort me gelden, sal stoin in der selver voigen ze loesen, beheltlich yere hoven mit yeren zobehoire, so wie sy die erkreygen ind gehalden haint van alders.

§. 2. Ind van den tzensen bynnen der stat aen huyseren ind erven sullen alle zo loesen stoin deme, den die erven zogehoiren, vur alsulchen pennyng darup geordeneirt wirt ind na gebuir des tzens erscheynen ind der tzyt ergangen, als die loise gesch*iede*, ußgenommen tzuichter ind unmondige kynder, die egeyne momber en hetten, *dat sal* ungeloist stoin bis zo der tzyt dat gevallen is aen den erven, den dan dat *zogehoir*t gelich vurß.

§. 3. Ind so wat vortan gegolden wirt yn der stat aen huyseren ind erven sal ouch alwege zo loesen stoin.

§. 4. Vort me is dit unse meynunge, up verbesseren des raits, so wanne yeman aen synen huyse ind erve yeman affloesen ind quyten wilt, dat darby geheyschen werden der cristovels mit den raitzmannen in der graifschaff gesessen, die nyet partye en sint, dat die taxsieren ind pruven sollen na geleygenheit des erffs ind dat so genoichlich setzen, deme de tzens affgeloist wirt nyet van den synen verdrungen en werde, want he ummer hiemeyde synre erfflicheit quyt wirdt; ind verdoicht deme anderen, de die affloeisinge doen wolde, zo hoge gesat syn, ind en wolde nyet so vil darvur geven, sal man eme sagen, dat he dan den zyns blive gelden.

§. 5. Ind so wat ouch yeman den anderen affloist, dat sal zo eynen moil geschien, id in were sache yn zo beyden syden genoigte.

§. 6. Vort me, so wat geystlichen personen na dode yere alderen aenerstirft van erve, lant, beynden, peychten ind tzensen etc. sullen sy yeren dach ind leven besitzen ind des gebruichen sunder besweiren ind begeven, ind dan na yeren dode vallen aen yere gereichte erven, dar dat van reicht gebuert.

§. 7. Ouch so wat huyssere ind erven in der stat yeman den anderen vermeydt des joirs vur eynnen genompden tzens,

ind so wanne dan dat joir umme is ind de tzens gevallen, dan darna bynnen den neysten joir sal de, deme dat erve tzugehoirt, up deme selven erve mit deme gerichte moigen doen penden vur synen tzenss; ind off der ander, de gepant wyrt, darontgein yet sagen wolde, sal man sy bescheyden vurt *reicht* beyde partyen.

Diese stucken sint bliven stoin bis aen den rait.

1. Item zen eirsten off eirst mit guitlicheit versuicht wurde aen deme capittel umb na ynval.
2. Item van der Ungerse capellen tzense naist deme die der stat untfallen sint.
3. Item van anderen den elteren ind capellen geleigen in allen kirchen ind cloisteren, ind van den lampen ind geloichten.
4. Item van anderen vil bruderschaffen.
5. Item van den heylgen geist ind gasthuyseren.
6. Item vort van den leynen, die tzense haven in der stat.
7. Item van den ußlendigen luyden.
8. Item van den cloister van Bortscheit.
9. Item dat versunnen wurde van den geboede der burgemeistern des graiss bas gehalden.

16.

Instruction für eine zu Kaiser Friedrich III. sich begebende städtische Gesandtschaft. (1453 oder 1454.)

Nach dem Concept im Stadtarchiv (R. I. 13.) auf zwei 30½ Centimeter hohen, 22 Centimeter breiten, nicht paginirten Blättern eines Papierbogens mit dem oben S. 209 beschriebenen Wasserzeichen.

Die zehn ersten der im Abdruck nummerirten Absätze sind ursprünglich, unter Belassung breiter Zwischenräume, auf die ersten drei Seiten vertheilt worden; auf der letzten Seite steht die Schrift auf dem Kopfe, weil das Blatt beim Schreiben herumgedreht wor-

den ist; hier sind zunächst nur §§. 14 und 15 aufgezeichnet gewesen.

Die erste Ueberschrift, die §§. 1 bis 10, 14 und 15, sind von éiner Hand geschrieben; eine andere, aber gleichzeitige Hand hat mit dunklerer Dinte ganze Sätze zu §§. 2, 7 und 10, geringfügigere Einschaltungen und Zusätze zu §§. 9 und 10, endlich die §§. 11, 12, 13 und 16 vollständig, sowie eine Ueberschrift vor §. 12 nachgetragen. Die vierte Seite ist auch jetzt noch theilweise leer geblieben.

Alles von der zweiten Hand herrührende ist beim Abdruck durch liegende Schrift hervorgehoben. Einige Worte, die der erste Schreiber schon gelöscht hatte, sind unbeachtet gelassen.

Da die Ergebnisse der Bemühungen der städtischen Abgesandten in mehreren Urkunden vorliegen, lässt sich die Entstehungszeit dieser Instruction ziemlich genau bestimmen. Sie ist entweder gegen Ende des Jahres 1453 oder Anfangs 1454 entworfen. Der §. 13 unseres Stückes ist nämlich theilweise wörtlich übergegangen in die oben S. 136 ff. abgedruckte Verordnung Friedrichs III. vom 7. Juni 1454 über den Beweis, den die um Erbgut belangte, im Besitz befindliche Partei zu liefern hat; das von demselben Kaiser am 3. Juni 1454 gegebene Privileg über die Cooptation von untereinander verwandten Schöffen [1]), entspricht durchaus der in §. 14 begonnenen Auseinandersetzung.

Eine Vergleichung des §. 2 der sog. tabulae novae legis [2]) mit §. 9 der Instruction zeigt, dass letzterer auf jenen Bezug nimmt, und dass die Confirmation der tabulae durch die Abgesandten vom Kaiser erbeten werden sollte; sie scheint nach Noppius' Schlussbemerkung jedoch erst 1456 erfolgt zu sein.

Friedrich hat übrigens die in §. 1 gewünschte „gulden confirmacie" ertheilt, indem er zu Neustadt am 8. Juni 1454 die Freiheiten der Stadt unter Goldbulle bestätigte. Diese Urkunde enthält nur die wörtliche Wiederholung der in demselben §. erwähnten „croenunge", welche am 21. Juni 1442 zu Achen ausgestellt worden war [3]). Wir wissen ferner, dass §. 2 der Instruc-

1) Abgedruckt bei Noppius 3, 57, Nr. 20; vgl. oben S. 27.

2) Abgedruckt bei Noppius 3, 116, Nr. 30; vgl. oben S. 29.

3) Vgl. Chmel Regesten Friedrichs III., Nr. 623 und 3209 und oben S. 25. Die Originale sind im Stadtarchiv.

tion in dem Sinne erledigt worden ist, dass durch besondere Urkunden die Conservatoren der städtischen Freiheiten an ihre Pflichten gemahnt wurden [1]). Ich hebe noch hervor, dass §. 10 als der erste Anstoss zu dem oben S. 152 ff. unter Nr. 26 abgedruckten Privileg vom 9. November 1476 aufzufassen ist, indem hier zunächt gelindere und weniger wirksame Massregeln erbeten werden, und dass §. 7 fast wörtlich mit §. 6, des oben S. 209 ff. unter Nr. 15 mitgetheilten Verordnungsentwurfs übereinstimmt, während §. 8 wenigstens an §. 3 desselben erinnert.

Die beiden Rathgeber, an welche die Abgesandten gewiesen werden, sind bekannte Kölner Persönlichkeiten. Meister Vastard hiess mit seinem vollen Namen Johannes Fastardus baro de Buscho, auch Johann Bareyt von dem Busch; 1467 kommt er als legum doctor et professor vor, 1482 war er Rector der Universität [2]), 1483 geschworner Rath oder Syndicus der Stadt, 1503 wieder Rector, und 1504 wurde er auf's neue zu dieser Würde erwählt [3]). Goedart von dem Wasserfasse war 1463 Bürgermeister, 1470 Rathsrichter, 1482 Mitglied des Raths, 1483 Rentmeister und 1493 wieder Bürgermeister [4]).

Onse heren zo dem keyser ryden werden, etzliche punten in der memorien zo haven.

Item eyne keyserlyche gulden confirmacie na inhalt synre kunyncligen croenonge. §. 1.

Item nuo is zo besien off nutz were mit namen in der confirmacie zo setzen genoimpde conservatoiren, off yement intgain inhalt der vurgen. confirmacion dede, die conservatoiren dat usseren soelden. *Herop neympt rait zo Collen an meister Vastart und ouch mit hern Goedart zen Wasservasse wie die stat Collen dit hait.* §. 2.

Item mitzonemen copie der commissie, as dat capittel §. 3.

1) Vgl. Meyer 393, §. 18.
2) Nach Ennen's freundlicher Mittheilung.
3) Vgl. Ennen Geschichte der Stadt Köln, 3, 59, 846 f.
4) Vgl. Ennen Geschichte der Stadt Köln, 3, 432, 35, 589, 601, 61, 998.

erwonnen hait oiver ons, ind onsen genedigen heren dem keyser zo vercleiren geleche der sache ind eyne revocacie zo werven, des is noit.

§. 4. Item zo vernemen wes die Johansbroeder off eynche ander geistlichet oiver onsse stat erwonnen moigen haven, ind dat zo revoceren.

§. 5. Item onsen genedigen heren zo bidden, niet so lychtlychen zo geloiven noch soe sweirlyche commisse oiver sijne stat zo verlenen sonder urkundonge.

§. 6. Item want syne keyserlyche stat seir vergencklych ind woest ind der dienst van den onderseissen seir geswegt ind . . . [1]) weirt, daedurch die stat zo groeser verderfflycheit koympt, dat die geistlycheit erfflycheit bynnen der stat ind rijch verkrygt, die men neit loesen mach, ind wer onse meynonge, wes die geystlicheit, wie sy weren, erfflych goelden, dat soelen die neiste erven, der it verkoicht hedden, zo ewygen dagen moegen wederloesen na werde der . . . [1]), ind soelen ouch mit naberschafft halden zo graven, wachen, dienste ind nagoen zo beschudden bis op die pele in neit wider ind as lange sy die erffgude in henden haven.

§. 7. Item off eynchen geistlychen personen, wer sy weren, eynche erffliche gude aenstorven, der soelen sy yre lieffdage moegen gebruchen ind niet verkouffen noch zo besweren; off sy it deden, dat in soele van genre macht sijn. Ind as sy van dodes wegen affgeint, soe soelen die erffguede dan vallen ind ersterven op die neiste gerechte erven dan sijn soelen. *Dit stuck soele men ouch vort zo houfftfard geven.*

§. 8. Item weirt sache dat sulche geistlyche lude mit yrren eigen gelde erfflycheit goelde, dat moigen sij doen ind moegent ouch wederumb verkouffen, versetzen off ewech geven, ind behalden sij it in henden, soe sal it ersterven an yren néisten erven, ind brechten sij it an die geistlycheit, soe soele

1) Hier steht in der Vorlage ein unleserliches Wort.

man it alwege mogen loesen ut supra. Dit soele men ouch zo heuftfard vort geven [1]).

Item alsoe der rait mit den scheffen eyne neuwe ordinancie op dye erffgude gemecht hait, dat men die soele allwege oivermitz rychter ind scheffen ussgain, op dat dat gedroche ussgeslossen werde ind nyemant inteerfft in werde, as leyder gescheit is, ind die lude lychtlych myt yren eyde rente op die erven behalden ind ouch sonder bewyss op yre besesse velen sonder yet darzo zo doen, dis eyn confirmacie zo erwerven *des gesetz*. §. 9.

Item off yement inwendich off usswendich mit der stat off mit eynchen burger off ondersaessen, sementlich off besoender, zo schaffen gewonne, ind die stat, burger off ondersasse, sementlich off besonder, deme cleger boeden zo rechte zo staen vur rychter ind scheffen bynnen Aiche *off an die gerichten dae sich die sachen geborden*, ind den cleger des niet genoigen woelde, ind daromb die stat, burger off onderseisse, sementlych off besoender, ir lijff off guit in anderen gerychten bekummerden off besweirden, soe soelen rychter ind scheffen des koniglichen stoels Ache *off die gerychte dae sich die sache geborde*, van wegen des heilgen rijchs dem gericht schryven ind verkondigen, wat die stat, burger off ondersessen geboiden hait vur yn zo rechte zo staen, des deme cleger neit gewegert is, *so sal dat gericht van stont aen den kummer machtloes ind vur neit wysen ind den cleger opt die cost ind umb 40 mark goltz etc.; ind deden sij is neit, soe soelden sy ouch ervallen syn umb 40 mark goltz etc.* [2]). §. 10.

Item van proistz buwe saegen onsme heren dem kyser, zo vercleiren die geboiden van beyden syden [3]). §. 11.

1) Am Ende von §. 8 und am Anfang von § 9 steht am Rande ein o.

2) Der Schlusssatz von §. 9 ist von der zweiten Hand geschrieben, nachdem dieselbe an dem ursprünglichen Texte mehrere redactionelle Aenderungen vorgenommen und diesen dann ganz ausgestrichen hatte. Der Sinn war auch ursprünglich ganz derselbe.

3) Steht am Rande von §. 9.

Stucken as onsen huyse noit were, zer erweinen ind vort zo houftfairden geven. G.

§. 12. *Item die tzwen stucken her vur geschreven van den geistlichen luden ersterffenis, dae die o vur geschreven steynt* [1]).

§. 13. *Item want man vast eyn zijt her gehalden hait, dae eyn op syne besesse veil joir ind dach besessen hedde, soe in doet he neit me doen noch bewyss brengen, hyremit mennich mynsche* [2]) *onterfft wart ind groesen soenden geschient, daemede der almechtiger got soe groesslich irzornt wirt, des wir niet in zwyvelen; ind were wale onse meynonge, dae die lude op sulche besesse veilen ind geyn bewyss in hedden, zen meynsten soelen sy zon heilgen behalden, up den heilgen, dat sij dat erff jair ind dach vredelich ind restlych besessen haven ind yrre eygen erve sij ind nyemant anders, an argelist.*

§. 14. Soe dan der keyserlych scheffenstoeil van alder zijden mit den besten besait ind verwart geweist is, dem heilgen rijche zo iren ind dem kunynlich stoils ind stat Aiche nuitz, ind die gude man sere erstorven ind goede bevolen synt, ind neit mit trefflychen mannen besetzen konnen, as wir gerne deden ind noit were, want man it alwege gehalden ind herbracht hait, dat vaeder ind keent samen, noch zwene gebroeder samen, noch vader ind enckelen samen den scheffenstoel besessen haven; ind were onse begeirde, dat onser alregnedister here der keyser ons bewylligen wulde, wir sy soe nemen moegen; ind en sij die mynste part, sij soelen bij eynche vurwarden etc. [3]).

§. 15. Item mit meister Vastart zo sprechen as van heren Geirart van Hairen etc., as ir wale zo synne hait.

§. 16. *Mit meister Vastart zo sprechen van der heren wegen, yrs wyns zo hoelen, zo zappen etc.*

1) Es sind offenbar die mit o bezeichneten §§. 8 und 9 gemeint, vgl. S. 217 Note 1.

2) Das Original hat irrig „mynche.“

3) Der Schluss von §. 14 ist offenbar verstümmelt, oben aber genau nach der Vorlage gegeben.

17.

Herzog (Gerhard) von Jülich ersucht Bürgermeister, Schöffen und Rath zu Achen, der Bürgerin Barbara Jungejans behülflich sein zu wollen, zur Erlangung der Beweisstücke, deren sie bedürfe um ihre Ansprüche an dem Vermögen ihrer verstorbenen Mutter zu verfolgen. Niedecken, 1456, Mai 27.

Nach dem Original auf Papier im Stadtarchiv. (A. VII. 26, a.) Das aufgedruckte Siegel des Briefes ist zum Theil abgefallen.

Hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc. ind greve zo Ravensberge.

Eirsamen besonderen gueden frunde, wir hain verstanden, wie dat eyne uwer geboren burgersse, gnant Barbar | Jungejans, bynnen Aiche zo schicken have umb yre moder nagelaissen guede, yre steyffvader na der moder | doyt eyn lyfftzuchter an were, der nu vervaren sij, also dat sulche guede, yre moder darbracht hedde, alleyn | an sy as eyne eynige dochter yre moder, ind vort alle tzynsse ind erfflige guede, yre moder ind steiffvader samender hant gehalden off an sich erworven haven, halff an sy erstorven sy, zo wilchen yre moder nagelaissen gueden ynzoerwerven van des steiffvaders lester huysfrauwen yr hynder ingedragen werde ungeburlich, darzo sy ure gunst ind bystantz behovende sy. Ind want wir sy dan gerne gunstlich gevurdert seygen, dair sy recht zo hedde, umb yre frunde wille, die unss mit raide ind dienste besonder bewant sijn, so begeren wir van uch sere fruntlich und mit gantzem vlysse, der vurs. vrauwen gunstlich ind behulplich zo sijn, dat sulche brieve ind bewijss van den erffzynsen, die na yre moder dode hynder dem steiffvader bleven syn ind na syme dode by der lester vrauwen yr vurunthalden werden, vur oygen komen, want sy beide parthyen antreffen, umb zo erkennen, wat ir mit rechte sulle geboeren, ind ir sulchs sunder ungeburlichen hynder ynzovurderen zo yren rechten gunstlich bystendich syn willen, as dat doch an

eme selffs gotlich ind geburlich is, ind uch, besonder gueden frunde, hie ynne also gunstlich umb unser begerden wille zo bewisen, dat die vurs. vrauwe sich des van unss zo bedanken have. Dairane doet ir unss sere dencklich, ind getruwen uch des mit gantzer zoversicht gentzlich, dat wir ouch umb uch ind die ure gerne gunstlich erkennen ind verschulden willen.

Gegeven zo Nydecken up des heilgen sacramentz dach, anno &c. l. sexto.

[*in verso:*] Den eirsamen unsen besonderen guden frunden burgermeisteren, scheffenen ind raide des konigklichen stoils ind stat van Aiche.

18.

Der Vorsitzende und zwei Schöffen des Achener Sendgerichts bekunden, dass im Juli 1456, als Barbara Jungjans die Sybilla van der Heggen belangt hatte, das Urtheil nur desshalb nicht verkündet worden sei, weil die Klägerin in der dazu bestimmten Sitzung nicht wie die Verklagte erschienen sei, und erklären sich im übrigen bereit, in dieser Sache noch Recht zu sprechen. 1459, Januar 8.

Nach dem Original auf Pergament im Stadtarchiv (E. II. 6.). Die Urkunde, $23^1/_2$ Centimeter hoch, $18^1/_2$ Centimeter breit, enthält 21 flüchtig geschriebene Zeilen. An Pergamentstreifen die drei Siegel in grünem Wachs wohlerhalten.

Gedruckt bei Quix S. Peter. S. 9.

Wir proffiaen ind scheffene gemeynlichen des hilgen seendtz des konyncklichen | stoils der stat Aiche doen kunt offenbierlichen, zugende ind bekennende, dat im jair | unss herren als man schreiff duysent vierhundert seess ind vunfftzich, in dem maende | julio, Barbara Jungjans vur uns ind unse gerijchte zo sent Flien richtlichen hait gebieden laissen Bijlien van der Heggen, die van macht sulchs geboidtz vur uns richtlichen erschienen is, dae Barbara vurs. yre anspraiche offentlichen untgayn Bijlie updiede ind luyden liess, darup

yre Bilie geantwert hait, ind synt also beyde parthijen zo anspraichen ind antworden komen, dae zo leste die sache mit willen beyder parthijen vurs. zo urdell gestalt warc, wilch urdell ouch bys noch sich vertzogen hait ind ungeuyssert is hangen blijven, der vurs. Barbaren schulde halven, so sij, as wir urdell wijssen ind tusschen yre ind yrre wiederparthijen reicht, des wir yre nye geweygert en hain gehadt noch en denken zo weigeren, sonder yre dat, as sij des van uns begert, gedijen ind wiederfaren willen laissen, sprechen soulden, sich affhendich gemacht ind yrs reichten, gelijch Bijlie diede, nye gewardt en hait. Ind offs noit geburde, wir yet foirder hertzo doen seulden, diese vurs. punten zo beweiren, syn wir urboidich sonder argelist. In urkonde unser Reynartz van Schoynroide proffiaens, ind Peter Bickelsteyns pastoirs zo sent Peter, beyde canoenche unser liever vrauwen, ind Lambert Bucks scheffen zo Aiche, scheffene des hilgen seendtz vurs., ingesiegele haven gehangen, der wir scheffene gemeynlichen vurs. hie ynne mit unser alre wist ind guden willen gebruychen.

Gegeven im jaire unss herren duysent vierhundert nuyn ind vunfftzich, des eichten daigs in januario.

19.

Richter und drei Schöffen zu Achen bekunden, dass Gerhard von Haren, zeitiger Vogt und ihr Mitschöffe, dem Hans Zommermann und Paul Seger das Dinghaus auf dem Kaxhofe für die Dauer der nächsten Heiligthumsfahrt vermiethet habe gegen Zahlung von 26 Gulden, welche sie gemeinsam übernehmen mit der Verpflichtung, alles, was sie während der Zeit ihrer Benutzung verändern oder beschädigen, wieder herstellen zu lassen. 1460, December 14.

Nach dem Original im Stadtarchiv (E. a. 4.) auf einem 25½ Centimeter breiten, 8½ Centimeter hohen Pergamentblättchen. Die vier Siegel in grünem Wachs sind ziemlich gut erhalten. Auf der

Rückseite ausser einigen anscheinend zufälligen gleichzeitigen Zahlen, ebenfalls gleichzeitig die Namen: „Hantz Zommerman, Pauels Seger."

Wir richter ind scheffen des kuniglichen stoils van Aiche mit namen hernae beschreven doen kunt allen luden mit diesen | brieve ind kennen offenber, dat vur ons komen ind erschenen is her Gerart van Haren, zertzijt vaigt zo Aiche, onse | mitscheffen, an eyne, Hantze Zommerman ind Pauwels Seger an die ander sijde, mit yrre alre vurraide ind guden moit|willen, ind der vaigt hait vermeit ind ussgegeven den vurgenanten Hantze ind Pauwels, yn beiden sementlich, dat dynckhuyss op den Kaxhoff mit sijnen zobehoere diese heildompsfart lanck nyest komende na datum dis briefs ind vur seess ind zwentzich gude swoire gulden off seess marck vur yeder gulden, die Hantze ind Pauwels vurs., mallich vur all, deme vaigt vurs. bekant hain ind kennen zo betzailen op sent Jacobs dach nyest komende na datum dis brieffs, als bekant ind erdyngt gelt in gerichte, an ind op allet, dat Hantze ind Pauwels vurs. sementlich off besonder haint ind gewynnen moigen. Ind so wat sij an dat vurs. denckhuyss breichen off doent breichen, an dache, kendelen, wenden off anders, dat sullen Hantz ind Pauwels op yre coste, zerstunt as die heildompsfart vurs. uss is, wieder machen, als sij dat ouch also bekant haint. In orkonde der woirheit so hain wir Colijn Beissel richter, Goitschalck van Hoikirche, Gerart Beyssel, ind Thomas Elreborn, scheffen des kuniglichen stoils van Aiche, zer beden beider partijen onse segele an diesen brieff gehangen.

Gegeven int jair onss heren duysent vierehondert ind seessich, des viertzienden dags decembris.

20.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden und die Schöffen des Sendgerichts zu Achen schreiben dem Vice-Domdechanten Johann von Reichenstein zu Cöln, dass sie bereit seien, den zwischen ihm und dem Domprobst einerseits und den Kirchspielleuten von Würselen andrerseits, des Zehnten wegen entstandenen Streit zu entscheiden, da sie für Würselen in geistlichen Sachen Oberhof seien, wesshalb sie um Einsendung der Acten bitten. 1461, Mai 16.

Nach dem Concept im Stadtarchiv (E. II. 13.) auf Papier mit dem Wasserzeichen des Ankers.

Unsern willigen bereyden dienst ind wat wir altzijt lieffs ind guetz vermoigen. Edele ind eirwirdige lieve herre, wir verstain van etzligen gebrechen ind vorderongen untstanden tusschen dem edelen ind vermoegenden herren Goedart van Seyne greven zo Witgensteyne, doymproiste, vort urre lieffden ind etzlichen uren kirspelsluden van Wurselden, antreffende den tzienden daselffs etc., wilcher vorderongen unse herre doymproist eyne myt uch, so der vurgeroirter urre kirspelslude, den diese sache antreffen, eyn deill daselffs seyndherren weren, waile geneyght sijn seulden an uns zo blijven, umb reicht daroever zo sprechen, as wir dat in eynre missiven herren Lodowijch, urme capellaene zo Wurselden, van urre lieffden under urme siegell gesant, uns getzoint, gesien ind ouch desselven gelijchs van den van Wurselden, die sulchs dan ouch waile an uns stellen seulden ind uns daromb ersoicht, verstanden haven. Ind want wir dan sulche gebreche gerne, weys got, nyedergelacht siegen, ind ouch ungerne sieghen ure edelheyt oder ure kirspelslude, die dan in geistlichen sachen vur uns zo heuffde gehoerent, verkurzt wurden, willen wir, urre eirwirdicheyt zo eren ind walbevallen ind umb alles besten wille, uns dieser sachen, nae des egenanten unsers herren doymproistz ind urre anspraichen

oevermytz ure procuratoren dartzo gemeichtight, ind der von Wurselden antworden, uns schrifftlich daevan oever zo gheven, gerne underwynden, reicht daroever zo sprechen. Ind wat darinne nu ure ind des vurgenanten unsers herren doymproist meynonghe syn sall, moight ir uns under uch beyden eyne beschrieven antworde oeverschicken, den van Wurselden sulchs in dem besten vort anzobrenghen. Got unse herre wille ure eirwirdicheit gespaeren zo langhen tzijden.

Datum under ingesiegel herren Peter Bickelsteyns statthelders des proffiaens, des wir andere gemeynlichen gebruychen, die sabbati mensis maii decima sexta, anno etc. lx primo.

Statheldere ind scheffene gemeinlichen des hilgen seyndz zo Aiche.

Dem eirwirdigen ind edelen herren Johanne van Rijchensteyne, achterdechene zom doyme in Coelne, unserm besonderen ind gemynden lieven herren.

21.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden die von Johann dem Walen und seinen Genossen mit der Witwe des Aegidius von Koyntzen und deren Sohn, auf Grund eines von den geschworenen Werkleuten vor Gericht erstatteten Berichts, gütlich vereinbarten Bedingungen der Durchführung einer den ersteren nothwendigen Wasserleitung durch ein den letzteren gehöriges Grundstück. 1478, December 11.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir richter ind scheffen des kuniglichen stoils von Aiche mit namen hernae beschreven doen kunt allen luden mit diesen brieve ind kennen offenbeirlichen, want Johan der Wale, Tys van Hergenraide ind Peter Loemesser, op eyne, ind Katherine elige huysfrauwe wilne Gillis van Koyntzen ind Gillis yre son, vur sich op die ander syde, onder sich vast stoissich ind oneyns geweist synt omb eyns wasserganeks wille, de uiss der Pauwen gaen solde durch der vurs. Katherinen erve ind den vurs. Johanen den Wale, Tys van

Hergenraide ind Peter Loemesser dienen solde zo yren ambaicht, omb desswille dat Katherine vurs. des vurgenanten wassers durch noch oever yre erve nyet en wolde haven gaen, ind want dan die geswoerenen werklude die gebrechen besiene ind ons die gestailt dairvan in ingeenwirdicheit der vurs. parthyen zo kennen gegeven haven, also synt op diesen hudigen daich datum dis brieffs vur ons koemen ind erschenen Katherine Gillis ind Gillis yre son vurs., vur sich op eyne, ind Johan der Wale, Tys van Hergenraide ind Peter Loemesser mit namen vurs., vur sich op die ander syde, mit yrre alre vurraide ind guden moetwillen, ind haven vur ons yrre eyn deme anderen bekant ind kennen, dat sy der stoissonge vurs. genzlich ontscheiden ind vereynicht syn ind bliven sullen in dieser voegen, dat die vurgenante Katherine ind yre son gegont haint ind gonnen den vurs. partyen, dat dat wasser erfflich ind omberme sall gaen ind louffen durch ind oever yre erve, bis op die stede ind plaitzen, dae die vurgenanten partyen des behoeven, in alsulchen voegen, dat die vurgenanten Johan der Wale ind syne partyen dat vurs. wasser uss der Pauwen mit blyen kendelen, op yren cost, alwege zo ewigen daigen sullen leiden durch ind oever der vurs. Katherynen ind irs soens erve ind allewege buyssen der vurs. Katherynen ind irs soens ind yrre erven schaide, ind offt saiche were, dat dat selve wasser hernaemals zo eyncher zyt ussbreiche op der vurs. Katheryne Gillis erve, dat dan Johan der Wale ind sine partyen vurs. off yre erven altzyt dairop ind oever sullen moigen gaen ind dat opbreichen ind wieder doen maichen, so duck yn des noit gebuert, ind wat sy dairan scheidichden off zobreichen, dat sullen sy altzyt, so duck des noit were, wieder doen maichen op yren cost ind buyssen Katherinen vurs. off yrre erven cost ind schaide, als yrre eyn dat deme anderen also vur ons bekant haven, sonder airgelist, beheltenis den leynheren irs rechtz. In oirkonde der wairhait so haint wir Wilhem inghen Hoyve richter, Johan Beirtolff, Johan van Roide, Goitschalck van Segraide, Herman van Drenboirn, Johan Knoy van Vleicke,

Gerairt Elreboirn, ind Wilhem van Wylre, scheffen des kuniglichen stoils van Aiche, zer beeden beyder partyen onse segele an diesen brieff gehangen.

Gegeven int jair ons heren dusent veirhondeirt eicht ind sieventzich, des eilffden daigs decembre.

22.

Der Vorsitzende und fünf Schöffen des Achener Sendgerichts bekunden, dass das in ihr Registerbuch aufgenommene und in der vorliegenden Urkunde wörtlich mitgetheilte Testament des Johann von Limburg, welches dessen Treuhänder ihnen vorgelegt, auf Grund der von ihnen erhobenen Aussagen der bei der Errichtung anwesenden Zeugen als rechtbeständig und wirksam anzusehen sei. 1487, October 26.

Nach dem Original im Stadtarchiv (E. II. 15.). Die Pergamenturkunde ist 37 Centimeter breit, $19^1/_2$ Centimeter hoch, mit 5 Centimeter breiter Falte, und enthält 28 schön geschriebene Zeilen.

An Pergamentstreifen die 6 Siegel in dunkelgrünem Wachs, alle wohl erhalten bis auf das des Erzpriesters.

Wir proffiaen ind seentscheffen des kuniglichen stoils van Aiche mit namen hernae beschreven doen kont allen luden mit diesen brieffe ind kennen offenbeirlichen | , dat vur uns koemen ind erschenen synt her Gort van Holsit, werckmeister, ind Peter Turck mit eynen besiegelden testament, dat wilne Johan van Lymburch in sijnen | lesten ende geordiniert ind gemaicht hat, dat van worde zo worde in onsem regysterboich ind ouch hernae beschreven steit, ind geit an alsus:

In nomine domini, amen, | hayn ich Johan van Lymburch in mijnen guden verstentenisse, mit mijnen vurbedachten raide ind vryen moitwillen mijne testament in lesten willen geordiniert ind gemaicht in voegen her-

nae beschreven, dat ich vaste ind stede gehalden wille haven. Ind offte eynche ander testamenten weren, die ich vur daich ind uyre datum dis testamentz gemaicht hette, die ich als nu wiederrouffen ind nyet me van werde sijn en sullen, ind dat dit mijn testament voirtgaen ind gehalden sall werden baeven alle dynck, beheltlich mir altzijt der maicht, dat icht sall moegen meirren, mynren off gantz zo nyeten off in eynchen puenten besonder maichen maich, nae allen mijnen willen ind gutduncken. Ind besetz vuran gode van hymmelrich, Marien sijnre gebenedider moider ind den hilligen engel sent Michiel mijne sele, wanne die neyt langer op ertrich sijn en maich, ind mijnen lijcham zo den crutzbruderen zo begraven, ind sent Lambrecht eyn maircke. Item ich besetz noch sent Peter tzyen gulden zo eynen cleynen broide, ind sent Jacob tzyen gulden zo eynen cleynen broede [1]), onser liever frauwen broiderschafft eyn maircke. Item ich besetz den crutzbruderen vier bescheiden gulden, dairvur sullen sij mir mijne graicht verleenen ind zwey drissichste vur mijne sele doen. Item den cappellanen sent Fleyn eyn drissichste. Item ich besetz mijns broiders drij kynder yeder eynen zwene gulden. Item mijns broider doichter kynt zwene gulden. Item mijnre susteren zo Wailhairen besetz ich vier gulden und yren drij soenen mallich eynen gulden. Item Gortz soenen van Holsit besetz ich yeder eynen eynen gulden, den drenen, die noch onbestait synt. Item Johan, mijnen [2]) swaiger, besetz ich drij gulden. Item Johan Marman 3 gulden. Item noch zom selven moele hayn ich besat ind besetz Peter van Holsit, mijnen neven, vunfftzich gulden. Item besat ind besetz ich Johan van Lymburch deme vurgenanten Johan Marman alle mijne kleyder ind seess gulden. Item besetz ich Peter Turcken kynderen

1) Das Original hat nur „broe."
2) Dies Wort fehlt im Original.

mallich eynen bescheiden gulden. Item Johan Schoerie, mijnen swaiger, 3 rijnsche gulden. Item den buwe sent Fleyne eynen gulden, item den capellanen eyn drissichste. Item Thijs Wetzel eyn mairck. Item diese vurs. punten bekennen ich yeder vur sich allet eyns zo geven. Item zo diesem mijnen testament keyssen ich vur mijne truwehelder ind testamentoere her Gort van Holsit, werckmeister, ind Peter Turck, dat sij dit mijne testament also uyßrichten als ich yn des zubetruwe, ind so wat vort overblijfft van mijnen gude, wanne alle dynck vurs. uyssgericht ist, sullen mijne truwehelder, her Gort ind Peter vurgenant, in den gotz ere keren. Hij bij, an ind over synt geweyst die erberen her Leo van Kentzwijlre capellaen zer zijt sent Flein, Johannes Carnael zer zijt schoeler sent Flein, her Gort van Holsit und sijn zwene soene Johan ind Peter, Johan Marman ind sijn huysfrauwe.

Geschiet ind gegeven im jair onss heren als man schreiff dusent vierhondert sieven ind eichtzich, des zweyden daigs in october.

ind besoichten ons richtlichen, dat wir konden ind wairheit dairover verhoeren ind ervaren wulden, offt eyn gut testament were off neyt, ind hon eyn ordel ind reicht dairvan geven. Ind want wijr dan van den vurgenanten her Gort ind Peter also omb dat reicht versoicht ind gemaent worden, so haven wir mit ordell ind reicht gewijst ind wijsen, nae inhalt des testamentz ind nae den konden darop zo den hilligen verhoirt, dat it eyn gut testament is, so verre onss dat antrefft, sonder argeliste, dat die vurs. partijen mit namen her Gort van Holsit ind Peter Turck verorkonden deiden ind des gesonnen ind baeden zo beschriven ind zo besiegelen. Ind want sich diese saichen alsus richtlich vur ons ergangen haven, so wart gewijst, dat man hon billich ind mit reicht diesen brieff dairop beschriven ind besiegellen solde. In urkonde der wairheit so haynt wir Reynart van Schoenraide proffiaen ind canonich zo unser liever frauwen zo Aiche, Wilhem Lentz pastoere sent Peter, Johan Wetzel rector sent Johan, Clais

van Elmpt pastoere sent Ailbret, Wilhelm inghen Hoyve, ind Johan van Segraide, seentscheffen des kuniglichen stoils van Aiche, onse siegele an diesen brief gehangen.

Gegeven im jair ons heren dusent vierhondert sieven ind eichtzig, des seessindzwyntzichsten daigs in octobri.

23.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Wilhelm Grever dem Peter Wolff, zur Zeit Werkmeister, $4^3/_4$ Morgen Ackerland verkauft habe. 1492, Maerz 17.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir richter ind scheffen des kuniglichen stoils ind stat Aiche myt namen hernae beschreven doin kunt allen luden myt diesen brieve ind kennen offenbeirlichen, dat vur ons koemen ind erschenen is Wilhelm Grever, sitzend in synen gantzen eligen stoile myt Merjen synre eirster eliger huysfrauwen, myt synen guden vurraede ind moitwillen hait verkoicht ind verkoufft erfflich ind omberme Peter Wolff, zertzyt weirckmeister zo Aiche, mit Eytgen synre eirster eliger huysfrauwen ind yren beider erven vonff moirgen lantz men eyn veirdell, gelegen in dry stucken, dairnaff ein moirgen gelegen is in die myddelhoe neist des alden Johans erve van Seffont ind neist Geirairtz erve van der Weyen, noch nuyn veirdell gelegen in den alden wyer neist dess vurs. Peters erve zo beyden syden, ind noch eyn halff boenre gelegen ouch in den alden wyer neist desselven Peters erve, ind dat vurgenant erve ind guit zosamen omb dry ind seestzichstenhalven gulden, den gulden zo seess maircken, die Peter vurs. deme egenaemten Wilhem dairvur waile bezailt hait, ind kant, dat eme dairnaff voldaen ind genoich gescheit were. Ind daromb so hait derselve Wilhem sich des vurgenanten erffs ind guitz ussgedaen besitzoinge ind gebruchoinge, ind dairop gentzlich

ind zomaele myt monde ind halme vertzegen ind vertzyet errflich ind omberme in oirber ind zo behoiff Peters ind synre huysfrauwen vurs. ind yren beider reichter erven, ind havetz yn ouch bekant ind geloifft zo weren jaire ind daich zer steede reicht van Aiche ind alle reichte anspraiche dairvan aifftzodoin, beheltlich dat dat vurgenant erve ind guit jeirlix nyet me en sall onden gelden noch besweirt syn dan goide synen tziende; ind weirt saiche dat deme egenanten Peter aeder seynen erven hernaemaels myt reicht yet me angewonnen wurde, dat hait Wilhem vurs. bekant ind geloifft aifftzostellen an ind op allet, dat he hait ind gewynnen maich, sonder airgelist, beheltenis den leynheren irs reichtz. In oirkonde der wairheit so haint wir Geirairt Paele richter, Johan Beirtolff, Geirairt Beyssel, Emont van Hokirche, Geirairt Elreboire, Wilhem van Wylre, Johan Beyssel, ind Heynrich van Hokirche, scheffen des koniglichen stoils ind stat Aiche, zer beeden beider pairtyen onse siegele an diesen brieff gehaingen.

Gegeven im jaire ons heren dusent veirhondeirt tzwey ind nuyntzich, des sieventzienden daigs in deme meirzte. —

24.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass Ercken van der Wyen mit Peter Wolff fünf Morgen Ackerland gegen andere fünf Morgen ausgetauscht und sich verpflichtet habe, wegen des höheren Werthes der an ihn übergehenden Grundstücke letzterm eine Erbpacht von zwei Sumber Hafer jährlich zu entrichten, welche jedoch jederzeit mit 15 Mark abgelöst werden könne. 1500, Maerz 3.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir richter ind scheffen des konynclichen stoils ind stat Aiche mit namen hernae beschreven doin kont allen luden

myt desen brieve ind kennen offenbeirlichen, dat vur uns komen ind erschienen is Ercken van der Wyen, sitzend in synen gantzen eligen stoile mit Barbgen synre yrster eliger huysfrauwen, myt synen guden vurraede int moetwillen hait in einen reichten erffweissel ind keyt ufgedraigen ind oevergeven ervlich ind umberme heren Peter Wolff mit Eitgen synre yrster eliger huysfrauwen ind yrre beyder erven drye morgen landtz geleigen an der vyncken wyden niest heren Peters vurs. erve ind niest Eerkens vurs. anderen erve, noch eynen morgen landtz gelegen an die leymkuylehaige niest heren Peters vurs. erve ind neyst Katherynen erve van Bardenbaich, ind noch eynen morgen landtz gelegen in die middelhoeghde an den langen steyn niest heren Peters vurs. erve ind niest Errckens vurs. anderen erve. Ind herontgegen so hait her Peter vurs. dem egenanten Errcken wieder in eynen reichten erffweissel ind keyt opgedraigen ind oevergegeven erfflich ind omberme drye morgen lantz gelegen an des vyncken wyden niest Errckens vurs. erve ind niest Johann Hoynen erve van Karthyls, noch eynen morgen landtz gelegen baeven des vyncken wyden neist Errckens vurs. erve ind niest Scharns erve, noch eynen morgen landtz gelegen an den langhen steyn niest Katherynen erve van Bardenbaich ind niest heren Peters vurs. erve, ind noch eynen morgen landtz gelegen anghen hasselhaighe tusschen Errckens vurs. erve zo beyden syden. Ind so dan heren Peters vurs. erve besser is dan dat erve, dat hey nun van Errcken kryght, so sullen der egenant her Peter ind syne erven jairs an des vurs. Errkens gueder geldens behalden tzwey sumberen even, guytz jairlix erffpaichtz, die gevallen sullen oever eyn jaer niest komen nae datum dis brieffs eirstwerffan, ind also vortan alle jaer zo ewigen daigen, mit sulcher vurwerden, dat Erckens vurs. ind syne erven waile sullen ind moigen zo ewigen daigen ind zo yren wailkomen, wanne sy willen ind konnen, die tzwey summeren even paichtz vurs. wieder aiffloessen ind aiffgelden, tzesamen myt vonfftziene marcken ind mit gebuer des paichtz, nae belange der tzyt van den jaer.

Ind in vurs. maessen hait eyn yeder parthye up syn vurs. erve gentzlich ind zomaele myt monde ind halme vertzegen ind vertzyent erfflich ind omberme, zo wissen: Erken up sin vurgenant erve, up steden vurs. gelegen, in oirber ind tzo behoeff heren Peters ind synre huysfrauwen vurs. ind yren beyder reichter erven, ind desselven gelychs her Peter vurs. ouch up syn vurgenant erve in oirber ind tzo behoeff Errckens ind synre huysfrauwen vurs. ind yren beider reichten erven; ind eyn yeder parthye hait ouch der anderen syns vurgenanten erffs bekant ind geloifft tzo weren jaer ind daich zer stede reichte van Aiche ind alle reichte anspraiche darvan afftzodoin, ind dat ouch eyns yeders erve joirlix nyet me en sall onden gelden noch beswiert syn dan goide synen tziende; mer wiert sache eyncher vurgenanten parthyen dairintbaeven myt reicht yet forder off me angewonnen wurde, dat hait eyn yeder ouch dem anderen bekant ind geloifft zo verrichten ind aifftzostellen an ind up allet, dat sy haint ind gewynnen moigen, sonder argeliste, beheltenis den lienheren yrs reichtz. In oirkonde der wairheyt so haint wir Johan van der Smitten richter, Johan Bertholff, Gerrhart Elreborn, Wilhem van Wylre, Fetschyn Colyn, Wilhem inghen Hoyve, Wilhem Kolyn, Johan van Drymborn, ind Gillis van den Busschoffstave, scheffen des konyncklichen stoils ind stat Aiche, tzer beden beyder parthyen unsse siegele an desen brieff gehangen.

Gegeven ind jaer uns heren duysent ind vonffhondert, des derrden daigs in den mertz.

25.

Richter und Schöffen zu Achen bekunden, dass dem Johann Haigen und dem Wilhelm Engelbreicht, welche, als des letztern Bruder wegen Schmähung des Gerichts gefänglich eingezogen werden sollte, sich für die Zahlung von 500 Gulden verbürgt hatten, und desshalb zur Leistung in einer Herberge verurtheilt, diesem Gebot nicht nachgekommen waren, auf Fürbitte des Raths ihre Bürgschaftsschuld bis auf zwei Wallfahrten erlassen worden sei, und dass die genannten den Betrag der letzteren nebst Gerichtskosten nunmehr bezahlt haben. 1500, November 11.

Nach von Fürth's Abschrift.

Wir richter ind scheffen des kuniglichen stoils ind stat Aiche myt namen hernae beschreven doin kunt allen luden myt diesen brieve ind kennen offenbeirlichen, want dan Johan Haigen der alde ind Wilhem Engelbreicht hiebevoer burge bleven geweist synt op Johan Engelbreicht, des vurs. Wilhems broider, vur vonffhondert bescheiden oyverlensche Rynsche gulden omb dat der egenant Johan Engelbreicht dat gericht gesmyelicht ind versproechen gehat hatte, as daromb der vurs. Johan gefencklich gesat solde woirden syn, wilche burchschaff Johan Haigen ind Wilhelm vurs. dem meyer, als van wegen ind in oirber des gerichtz, ouch oevermytz richter ind scheffen bekant, ind he yn den gulden bairt eyne herberge zo leysten geweyst, doch die leistoinge nae gestant des weirdtz, als sy schuldich geweist, nyet gehalden en haven, dan dardurch gebroichen burgen ind in die scholt vurs. geweyst synt woirden, nae uißwysoingen der scheffenenbrieve dairvan spreichende, ind so dan den vurgenanten burgen, durch beden ind begerden eyns eirwerdigen raitz der steide

Aiche, die vurs. somme geltz erlaissen ind guytgegeven is bys op tzwene bedwege, neymlich eynen derselven zo den heilgen apostell zo sent Jacob in Galicien ind den anderen zo Romen, sulchs sich nochtant in der billicheyt vill me schairper ind anders geeycht haven sulde, so haven dairomb sich op diesen hudigen daich datum dis brieffs erschenen richter ind scheffen, seymentlich ind gemeynlich hernae beschreven, myt yrer alre vurraede ind guden moitwillen haven bekant ind kennen Wilhem Engelbreicht vurs., dat yn alsament derselve Wilhem die vurgenanten tzween beidwege ind dairtzo die gerichtzcost bescheydelich ind waile uißgericht ind vernoegt hait, ind schelden die vurgenanten burgen as dairvan loßledich ind quyt, numermehr anspraeche, heischoinge noch foirderoinge dairvan me zo doin noch zo kieren in geynre wyss, sonder airgelist. In oirkonde der wairheit so haint wir Johan van der Smytten richter, Johan Beirtolff, Dam van Hairen, Geirairt Elreboirn, Wilhem van Wylre, Fetschyn Colyn, Wilhem inghen Hoyve, Wilhem Colyn, Johan van Dremboirn, Gillis van den Busschoffstaive, ind Heynrich Dollairt, scheffen des kuniglichen stoils ind stat Aiche, zer beden der pairtyen unse siegele gemeynlich ain diesen brieff gehaingen.

Gegeven im jair ons heren duysent vonffhondert, des eylffden daigs novembre.

26.

Der stellvertretende Richter und zwei Schöffen bekunden, dass Ursula, Tochter des verstorbenen Pauwels von Euchen, unter nochmaliger Genehmigung der während ihrer Unmündigkeit von ihren Oheimen gethätigten Uebertragung des Hauses zum Ritter an den Meier Severin Scheiffer, bekenne, wie letzterer ihr 2 Gulden des von dem gedachten Hause zu entrichtenden Zinses abgelöst habe. 1508, April 12.

Nach dem Original auf Pergament in meinem Besitz; die Siegel abgefallen.

Wir Johan Haiss, de des richters stat bewairt, Gillis van den Busschoffstaive, ind Johan van Hokirchen, scheffenn des kuniglichen stoils ind statt Aiche, doin kont allen luden mit diesen brieve ind kennen offenbeirlichen, want Micheile van Euchen ind Avert van Sanchsberg, geswoeger, vur sich ind ouch van wegen Oerkelgens, eliger doichter wilne Pauwels vann Euchen, die noch unmundich was, der sy sich up diese tzyt in desen saichen annoymen ind gmeichtiget hatten, vurmails ind jair uns heren als man schreiff duysent vonffhondert ind seiß, des tzweilfften daigs novembris, in erve gegeven gehat haven Severyn Scheiffer, tzertzyt meyer, ind synen erven eyn huyss ind erve, gnant der ritter, mit synen uißgainge ußgainde in mystgasse ind mit allen synen rechten ind tzobehoren, so wie dat steit ind gelegen is upten buchell neist Gillis erven van den Saissen, gnant der lewenberch, ind neist des alden Johan Haigens erve, ind des jairs vur eicht gulden, denn gulden zo seiß marcken, vort me alsulchen zens als dat vurß. huyss ind erve jeirlix onden gilt ind besweirt is, wilch vurß. zens mit . . .[1]) aifftzoloeßen steit, nae uißwysoingen der scheffennbrieve darvan spreichende; so is up diesen hudigen daich datum dis brieffs vur uns komen ind erschenen Oerkelgen vurß., die nun zo yren mondigen dagenn ind bescheydenen jaeren komen ind ouch noch unlaingens, des vurindtzwentzichsten daigs februarii neist leeden, oevermitz richter ind scheffenn bewillicht ind beliefft hait, wat ire oemen mitten vurg. huysse ind erve gedain haint, dat dat yre guede wille ind consent is, mit iren gueden vurraede ind moitwillen hait bekant ind kendt Severyn den meyer vurß., dat ire der selve meyer tzwene gulden des vurg. zens bescheydelich ind waile aiffgeloist hait, ind also

1) Hier ist im Original ein Wort zerstört.

hait die selve Oerkelgenn darop gentzlich ind tzomaile vertzegen ind vertzyet tzo ewigen daigen in oirber ind tzo behoiff des meyers vurß. ind synre rechter erven, sonder argelist. In oirkonde der wairheyt so haint wir richter ind scheffen vurß. tzer beden beyder partyen onse siegele an diesen brieff gehaingen.

Gegeven ind jaer uns heren duysent vonffhondert ind eicht, des tzweilfften daigs aprille.

Anhang.

Regesten.

Einleitung. [1])

Erst seit dem 12. Jahrhundert, und auch dann zunächst nur selten, sind Namen und Titel der Beamten, die in der königlichen Pfalz zu Achen und dem in deren Umgebung entstandenen Orte fungiren, aus Urkunden zu entnehmen. Lange Zeit hindurch haben drei verschiedene Aemter bestanden. Das wichtigste ist das des Vogts, das im 12. und theilweise noch im 13. Jahrhundert mit dem eines königlichen Kämmerers verbunden war. Dem advocatus tritt bisweilen ein subadvocatus zur Seite. Neben dem Vogt kommen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts ganz regelmässig noch der Schultheiss (scultetus) und der Meier (villicus) vor. Unter dem Einflusse besonderer, vielfach noch der Aufklärung bedürftiger Umstände, zu denen vor allem die Verpfändung der Aemter seitens des Reichsoberhaupts und ihre schliessliche Erwerbung durch die Jülich'schen Landesherren zu rechnen ist, erfolgt allmälig eine Verschmelzung dieser Aemter. Sie waren alle drei hauptsächlich richterliche; jeder ihrer Träger wird gelegentlich iudex genannt, alle werden unter der Bezeichnung iudices zusammengefasst. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts werden die richterlichen Geschäfte regelmässig nur von einem Beamten, der nun ausschliesslich Richter (iudex) genannt wird, oder von dessen Stellvertreter wahrgenommen. Als besonderes und höheres Amt ist mehrfach noch das des Vogts oder Meiers, später des Vogts und Meiers, neben dem des Richters erwähnt. So lange es mehrere richterliche Beamten gab, treten sie regelmässig bei der Wahrnehmung ihrer Functionen vereint auf. Schon aus diesem Grunde empfahl es sich, nicht für jedes einzelne Amt besondere Regesten anzulegen, vielmehr die ursprünglich königlichen, zuletzt Jülich'schen Beamten in einer Abtheilung zu behandeln. Es umfasst desshalb in den unten folgenden Regesten der Vögte, Untervögte, Meier, Schultheissen und Richter eine Nummer, namentlich in der ältern Zeit, fast regel-

1) Vgl. oben S. 18 am Ende.

mässig mehrere in derselben Urkunde und unter demselben Datum neben einander handelnde Personen.

Eigene Beamten der Achener städtischen Gemeinde finden wir erst nach 1250. Seit dieser Zeit stehen letzterer regelmässig zwei magistri civium vor. Die übrigen Beamten: Kristoffel, Werkmeister, Rentmeister u. s. w., werden erst später und überhaupt so selten erwähnt, ihre Namen wie ihr Vorkommen sind auch von so geringem Interesse, dass ich mich auf eine Zusammenstellung der Bürgermeister beschränkt habe. Diese Regesten waren der Uebersichtlichkeit wegen von denen der Vögte u. s. w. zu trennen und bilden eine besondere Abtheilung.

Der Zeitpunkt, bis zu dem die beiden Verzeichnisse fortgeführt sind, ist durch Zufälligkeiten bestimmt worden. Für die Regesten der Richter ist aus den Quix'schen und anderen Publicationen noch bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts urkundliches Material zu entnehmen, während dasselbe für die Bürgermeister schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts abbricht. Vollständigkeit ist übrigens in beiden Abtheilungen nur bis zum Jahre 1450 beabsichtigt und, wie ich hoffe, erreicht.

Im folgenden lege ich die Grundsätze dar, die bei der Bearbeitung der beiden Abtheilungen befolgt sind, und bespreche dann schliesslich die Frage nach dem im Mittelalter in Achen üblichen Jahresanfang, von deren Beantwortung die chronologische Ordnung der Regesten wie eine richtige Verwerthung der Achener Urkunden überhaupt abhängig ist.

1. In Betreff der Regesten der Vögte, Untervögte u. s. w. ist folgendes zu bemerken:

In den wenigen zu den ersten Nummern benutzten ältesten Urkunden ist ein Ausstellungsort und der Ort, wo die genannten Beamten fungiren, nicht angegeben, sie betreffen auch meist ausserhalb Achens liegende Besitzungen der Achener Stifter. Es war aber dafür, dass wir in den als Zeugen erwähnten Beamten grade den Achener iudex oder advocatus zu sehen haben, vor allem die Aufnahme ihrer Namen in das Necrologium des Marien-Stifts entscheidend, ferner aber die Anwesenheit einer grösseren Zahl von Geistlichen dieses oder des Adalberts-Stifts, die nur in Achen selbst wahrscheinlich ist.

In allen übrigen Nummern sind die Persönlichkeiten aufgenommen, für die durch Urkunden oder andere gleichzeitige Zeugnisse, wenn auch nur durch Zusammenstellung mehrerer, ein

ein in Achen bekleidetes Amt festgestellt ist. Es werden dann auch die Urkunden aufgeführt, wo sie zwar ohne Amtstitel, aber doch mit ausdrücklicher Beziehung auf Achen genannt sind. So wird Theodericus de Aquis schon zum 27. December 1128 erwähnt, weil wir in ihm sicher den am 14. September vorkommenden Theodericus advocatus Aquensis zu sehen haben. Zum Januar 1199 und öfter wird Simon Aquensis eingereiht, weil er 1200 ausdrücklich als Simon Aquensis scultetus in Achener Urkunde, 1202 als Simon Aquensis camerarius in Urkunde der königlichen Kanzlei auftritt. Die lediglich nach der Achener Pfalz sich nennenden Reichsministerialen, die kein besonderes Amt daselbst bekleiden, sind unten in der ersten Beilage zusammengestellt.

Kommt der blosse Name eines in den Regesten aufgeführten Beamten anderweitig ohne ausdrückliche Beziehung auf Achen in Urkunden vor, oder ist er irgendwo ohne bestimmte Zeitangabe erwähnt, so wird dies in den am Ende der Regesten zusammengestellten Anmerkungen, die auch einzelne nothwendige Erläuterungen enthalten, berücksichtigt. An der Spitze der Anmerkungen sind die einzelnen Nummern angegeben, zu denen sie gehören, diese letzteren in den Regesten selbst noch besonders kenntlich zu machen schien unzweckmässig.

Im 12. und 13. Jahrhundert ist das Amt der Vögte von Achen weit über hundert Jahre im Besitze einer und derselben Familie gewesen, im 13. Jahrhundert war dasselbe etwa sechszig Jahre hindurch bei dem Schultheissenamte der Fall. Ueber die einzelnen Inhaber dieser Aemter liegen nicht wenige Nachrichten vor, die in den Anmerkungen zersplittert worden wären und desshalb in der zweiten und dritten Beilage („Die Vögte und Kämmerer von Achen im 12. und 13. Jahrhundert“ und „Die Schultheissen von Gimnich“) zusammengestellt sind. Was die Fassung des einzelnen Regests angeht, so ist immer nur ein, und zwar der correcteste Abdruck der einzelnen Urkunde angeführt. Der grösste Theil der letzteren steht in den Büchern, welche die oben S. 1 bis 16 gegebene Uebersicht aufzählt; die dort in eckigen Klammern vorangeschickten abgekürzten Titel kommen hier ausschliesslich zur Anwendung. Die sonstigen Citate sind so ausführlich, dass sie einer Erklärung nicht bedürfen. Es ist immer die Seite angegeben, wo die Urkunde beginnt, sowie die Nummer, mit der letztere etwa bezeichnet ist.

Im 12. und 13. Jahrhundert treten die Achener Beamten sehr häufig in der Umgebung der deutschen Herrscher auf; dies ist durch den Zusatz „b. K.“ — beim König oder Kaiser — und die Angabe des Ausstellungsortes der Urkunde angedeutet. Es schien aber auch in diesen Fällen die Verweisung auf die entsprechende Nummer der allgemein zugänglichen Regestenwerke zu genügen. Für die Zeit bis 1198 sind zu diesem Zwecke die in Stumpf's Reichskanzler, Band 2, Innsbruck 1865, 68, enthaltenen Regesten benutzt, für die spätere Zeit kommen nur noch Böhmer's Regesta imperii von 1198 bis 1254, Stuttgart 1849, und von 1246—1313, Stuttgart 1844, in Betracht. Jene sind mit St., diese mit B. citirt. Bei welchem König oder Kaiser sich der Beamte befindet, und auf wessen Regierungszeit sich daher die einzelne Nummer in Böhmers Regesten bezieht, ergibt sich meist schon aus der Jahreszahl; wo dies nicht der Fall ist, z. B. weil neben dem Kaiser der römische König urkundet, oder bei Gegenkönigen, ist durch ausdrückliche Angabe des Namens jeder Zweifel ausgeschlossen worden. In einigen Fällen ist neben der Nummer aus Böhmer angegeben, wo die bei ihm noch als ungedruckt aufgeführte Urkunde nunmehr edirt ist.

Da wo kein Ort angegeben und kein die augenblickliche Thätigkeit und Stellung des Beamten erläuternder Zusatz gemacht ist, erscheint derselbe in der citirten Urkunde entweder als blosser Zeuge oder, was meistens der Fall, in seiner amtlichen Eigenschaft in Achen oder in dessen nächster Umgebung, wie z. B. sehr oft in Burtscheid. In den älteren Achener Urkunden ist es bisweilen nicht möglich zu unterscheiden, ob der Beamte bloss als Zeuge oder in seiner amtlichen Eigenschaft zugezogen ist, auf letzteres lässt das gleichzeitige Auftreten mehrerer schliessen. Namen wie Titel sind immer wörtlich den Urkunden entnommen und nur in den Nominativ umgesetzt; in einzelnen Fällen schien es jedoch zweckmässiger, ein Stück aus der Urkunde mit Anführungszeichen wiederzugeben. Da wo nur der Auszug einer Urkunde vorlag, ist dies immer ausdrücklich gesagt; die Namen sind auch dann in der Form mitgetheilt, wie sie sich in dem citirten Buche angegeben fanden, für den Amtstitel aber regelmässig die neueren Bezeichnungen gebraucht, also nicht etwa „reychter“ sondern „Richter“ u. s. w.

2. Für die Regesten der Bürgermeister gilt in Bezug auf die Citate und die beigegebenen Anmerkungen das oben gesagte. Trotz der reichen Ausbeute, welche nunmehr die Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts liefern, ist die Reihe dieser städtischen Beamten noch immer eine lückenhafte. Für einzelne Jahre ist nur der Name des einen von ihnen zu ermitteln gewesen. Das beiden Bürgermeistern regelmässig vorgesetzte „dominus“ oder „her“ ist weggelassen. Die Dauer des Amts beschränkte sich von jeher auf ein Jahr. Der Amtsantritt erfolgte am Urbanustage (25. Mai); es fällt daher ein Amtsjahr immer in zwei Kalenderjahre. In den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts, die sich diesem Amtsjahre durchaus anschliessen, wird das Jahr, in welches die grössere Hälfte der Regierung gehört, für die ganze Dauer derselben kurzweg gebraucht.

Seit 1450 musste immer einer der Bürgermeister aus den Schöffen genommen werden. Schon vorher scheint dieser Grundsatz gegolten zu haben; es kommen aber auch Jahre vor, wo beide Bürgermeister Schöffen waren. Der in der Urkunde gegebene Schöffentitel ist beibehalten; ein „Sch.“ deutet an, wenn aus dem Inhalt der Urkunde oder des von ihr vorhandenen Auszugs hervorgeht, dass der betreffende Bürgermeister Schöffe war.

3. Was endlich den in Achen gebräuchlichen Jahresanfang betrifft, so lag die Annahme am nächsten, dass dafür die im Lütticher Bisthum, zu dem die Stadt gehörte, beobachtete Sitte massgebend gewesen sei. Hier wurde von uralter Zeit her das neue Jahr erst mit dem Osterabend nach der Weihe der Osterkerze begonnen, im Jahre 1333 aber der Jahresanfang auf Weihnachten zurückverlegt, um die wünschenswerthe Uebereinstimmung mit der Metropole Köln herzustellen, wo ebenfalls Ostern als Jahresanfang gegolten hatte, bis 1310 ein Concil die Jahresrechnung von Weihnachten an einführte [1]). Es kam darauf an, aus den in Achen ausgestellten Urkunden, oder aus der Art und Weise ihrer Zeitangaben die Beobachtung dieser Gewohnheit wie der

1) So Würdtwein in der Vorrede zum 11. Bande seiner Subsidia diplomatica, und nach ihm: Ideler, Handbuch der Chronologie. 2, 341, Brinkmeier, Handbuch der historischen Chronologie, 69, Weidenbach, Calendarium, 95. Vgl. auch im Allgemeinen Du Cange s. v. „annus“, und für die Rheinlande besonders die Bemerkungen bei Lacomblet 2, 415, Note 1.

später eingetretenen Aenderung, und damit die Bestätigung unserer Annahme zu ermitteln.

Den ersten Anhalt gewährte die bei Ritz, 125, No. 2 abgedruckte Urkunde über eine vor den Achener Richtern und Schöffen vollzogene Schenkung (Regesten der Vögte No. 79), an deren Schluss es heisst: „Actum circa festum beate Marie Magdalene, datum autem mense martio, anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo quinto.“ Es wäre nicht möglich gewesen eine gegen den 22. Juli gethätigte Handlung und die ihr nothwendig folgende und im März vor sich gehende Beurkundung unter derselben Jahreszahl, wie hier geschieht, zusammenzufassen, wenn nicht das Jahr, dem jener 22. Juli angehörte, sich nach der beobachteten Rechnungsweise noch bis in den März erstreckt hätte. Die Urkunde schliesst sich also der Lütticher Sitte an, gehört in's Jahr 1266 und ist, da Ostern in diesem Jahre auf den 28. März fiel, vor letzterm Tage ausgestellt.

Die Urkunde Codex, 164, No. 243 (Regesten der Vögte No. 89), gestattet ähnliche Schlussfolgerungen. Sie ist datirt: „feria secunda post epiphaniam domini, anno eiusdem 1292“. Diese Angabe des Ausstellungstages ist nur möglich im Jahre 1293; in diesem Jahre fiel der 6. Januar auf einen Dienstag und der folgende 12. Januar war ein Montag; im Jahre 1292 fiel das Erscheinungsfest selbst auf einen Montag, man würde also zur Bezeichnung des nächsten Montags unzweifelhaft die Worte „in octava epiphanie“ gebraucht haben.

Es liegt aber auch ein klares und bestimmtes Zeugniss vor. Das bei Quix S. Peter, 127, No. 11 mitgetheilte, vom Achener Schöffenstuhl an Richter und Schöffen der benachbarten Stadt Düren gesandte Weisthum (Regesten der Vögte No. 97) schliesst mit den Worten: „Acta sunt hec et discussa concorditer et sentencialiter feria secunda post nativitatem domini, presentibus ... Datum feria secunda predicta, anno domini millesimo trecentesimo tercio decimo secundum cursum anni dominici in diocesi Leodiensi.“ [1]) Die Urkunde ist also ausgestellt am 31. December 1313

1) Düren befolgte also damals bereits die erst durch das Concil von 1310 (vgl. Weidenbach, Calendarium, 95) in der Cölner Diöcese eingeführte Rechnung und zählte daher schon seit dem Weihnachtstage das Jahr 1314, weshalb man in Achen den Zusatz für nöthig hielt.

und durch sie ist für die Stadt Achen der Anschluss an die im Bisthum Lüttich herrschende Gewohnheit dargethan.

Es werden also bis zum Jahre 1333 in der Regel [1]) die in Achener Urkunden vorkommenden Datirungen unter Berücksichtigung des oben dargelegten Lütticher Gebrauchs zu reduciren sein. Practische Bedeutung hat dieser nur für einen Theil des Jahres. Es fallen nämlich die Monate Januar und Februar ganz, ferner vom März, und unter Umständen auch noch vom April, die Tage, die noch bis zu dem das nächste Jahr eröffnenden Osterfeste verlaufen müssen, in das Ende des Lütticher Jahres. Diese Monate und Tage gehören der gemeinen Zeitrechnung nach bereits dem nächstfolgenden Jahre an. Es ist also bei den Urkunden, welche während derselben ausgestellt sind, zu der angegebenen Jahreszahl noch eine Einheit hinzuzufügen, und die Wochentage, sowie die beweglichen Feste oder Sonntagsbezeichnungen sind nach dem Osterfeste des so ermittelten Jahres festzustellen. Die, Codex 174, No. 255 abgedruckte Urkunde ist z. B. datirt: „actum et datum feria 2. post dominicam, qua cantatur Laetare Jherusalem, anno domini 1301." Da das Lütticher und Achener Jahr 1301 überhaupt erst mit dem Ostertage dieses Jahres begonnen hat, so kann diese Urkunde nur in das gemeine Jahr 1302 gehören; da im Jahre 1302 Ostern auf den 22., Laetare demnach auf den 1. April fiel, so ergibt sich für den Montag nach Laetare der 2. April. Die Urkunde ist also am 2. April 1302 ausgestellt.

Zu beachten ist, dass nach der Lütticher Zählungsweise von den Tagen, auf welche überhaupt das Osterfest fallen kann, also von den 35 Tagen zwischen dem 22. März und 25. April, mög-

1) Da für die Regesten nur Urkunden zu benutzen waren, die von den Achener Beamten und den Schöffen, oder doch unter deren Mitwirkung ausgestellt sind, so bot sich keine Veranlassung, die Daten der von den Stiftern oder deren Geistlichen allein ausgegangenen genauer zu prüfen. Bei ihrer selbständigen Stellung ist es möglich, ja wahrscheinlich, dass jene namentlich in der ältern Zeit, etwa bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, eine andere Rechnungsweise anwandten, als die städtischen Beamten. In dieser Beziehung ist daran zu erinnern, dass mehrere Mitglieder des Marien-Stifts der königlichen Kanzlei angehört haben, dass auch für die bei demselben entstandenen Annales Aquenses das Anfangen des Jahrs mit Weihnachten feststeht, vgl. Mon. Scr. 16, 684. Das Sendgericht, unmittelbar vom Lütticher Stuhle abhängig, hat dagegen sicher dessen Rechnungsweise befolgt.

licher Weise eine Anzahl in demselben Jahre zweimal vorkommt, nämlich diejenigen, die nach dem Jahrestage des vorhergegangenen Osterfestes noch verlaufen müssen, bis auf's neue der Ostertag wiederkehrt. So beginnt z. B. das Jahr 1244 mit dem 3. April und läuft bis zum 16. April 1245, enthält also die Tage vom 3. bis 15. April zweimal, einmal an seinem Anfange, dann wieder an seinem Ende. Umgekehrt kann aber auch ein Jahr eine Anzahl dieser Tage gar nicht enthalten, wenn das nächste Osterfest früher als dasjenige eintritt, mit welchem das Jahr begonnen hat. Desshalb enthält z. B. das mit dem 16. April 1251 beginnende und bis zum 31. März 1252 laufende Lütticher oder Achener Jahr 1251 die Tage vom 1. bis 15. April nicht.

Nach den eben entwickelten Gesichtspuncten ist in beiden Abtheilungen der Regesten die Reduction der Zeitangaben in den bis 1333 in Achen, Burtscheid oder in der nächsten Umgebung ausgestellten Urkunden vorgenommen, und diese sind nach den so gewonnenen Daten geordnet [1]). Alle von der königlichen Kanzlei oder sonstwie an anderen Orten ausgestellten Urkunden habe ich mit dem Datum, wie ich es in den genannten Regestenwerken oder in den entsprechenden Sammlungen vorfand, herübergenommen.

Die Datirungen der Achener Urkunden sind im allgemeinen sehr einfach, viele beschränken sich auf blosse Angabe des Jahres, wobei meist jede weitere Untersuchung wegfällt, in der Regel ist Jahr, Monat und Tag genannt. Indictionen und Regierungsjahre finden sich im 12. Jahrhundert gelegentlich in den bei den Stiftern entstandenen Urkunden, und dann wieder im 14. in den Urkunden der zu Achen fungirenden notarii publici [2]).

1) In Folge dieser Reduction ist die Jahreszahl eine andere als die in der Urkunde selbst angegebene, und nach der berichtigten Jahreszahl auch selbstverständlich das Tagesdatum angegeben in folgenden Nummern: Regesten der Vögte: 52, 66, 70, 82, 89, 90, 91, 92, 93, 95, 98, 106; Regesten der Bürgermeister: 1, 5, 6, 11. Ich habe auch kein Bedenken getragen, das Datum in Nr. 57 und 58 der Regesten der Vögte, was Lacomblet nicht gethan, zu verändern, da auch hier sicher das Jahr nach der Lütticher Zählungsweise angegeben ist. Bei der Berechnung der Daten habe ich mich des mehrerwähnten Calendariums von Weidenbach, Regensburg 1855, bedient.

2) Z. B. Noppius 3, 10, No. 5. Quix Karmeliten 142, No. 31. Letztere Urkunde schliesst sich nicht dem Lütticher Stil an; es ist

Bei den in den Regesten vorkommenden Urkunden hat die Reduction im Allgemeinen keine Schwierigkeiten geboten; ich erlaube mir jedoch noch, ausser den oben erwähnten, folgende Fälle hervorzuheben. Die erste in der vorstehenden Sammlung abgedruckte Urkunde (oben S. 33) beginnt mit den Worten: „Anno domini 1269 presidentibus sancte synodo Aquensi pridie kalend. aprilis, secundum consuetudinem imperialis urbis Aquensis, domino Willelmo“ Das Jahr 1269 läuft nach Lütticher Stil vom 24. März 1269 bis 13. April 1270, enthält also zweimal den 31. März. Der in solchen Fällen zuweilen gebräuchliche orientirende Zusatz „post pascha“ oder „ante pascha“[1]) ist hier nicht gemacht. Ich habe mich aber, gerade weil ein solcher Zusatz fehlt, für das Jahr 1269 entschieden. Es liegt nämlich nahe, dass man kurz nach dem Beginn des neuen Jahres übersah, dass an dessen Ende derselbe Monatstag noch einmal wiederkehrte; wäre die Urkunde 1270 ausgestellt, so würde der zweite 31. März höchst wahrscheinlich durch ein „ante pascha“ ausgezeichnet worden sein. Die eingeschobenen Worte „secundum consuetudinem imperialis urbis Aquensis“ sind meines Erachtens übrigens, ihrer Stellung im Satze wegen, nicht auf das Datum, sondern auf die Zeit und Form der Gerichtssitzung überhaupt zu beziehen.

Die Bedeutung der richtigen Datirung wird besonders nahe gelegt durch eine von Ritz[2]) veröffentlichte Urkunde vom 4. Debember 1279. In ihr ist nämlich eine andere Urkunde theilweise mitgetheilt, welche die Zeitangabe enthält: „actum feria quarta ante festum beati Gregorii pape, anno domini 1278“, in der als Zeugen ausser mehreren Schöffen die beiden Bürgermeister genannt sind, von der aber gesagt wird: „Verum quia propter defectum legitimorum et verorum iudicum et ob absenciam maioris ac sanioris partis scabinorum Aquensium hec res con-

in ihr ein Schreiben des Erzbischofs Heinrich von Köln vom 31. October 1317 transsumirt, sie selbst aber datirt: „sub anno domini 1318, indictione 1, mensis ianuarii die 12.“ Die Indiction stimmt nur zum Jahr 1318. Hier scheint entweder der Umstand, dass gerade eine Kölner Urkunde aufzunehmen war, oder die Gewohnheit des päpstlichen und kaiserlichen Notars entscheidend gewesen zu sein.

1) Vgl. Brinkmeier, Handbuch, 15.

2) In von Ledebur's Archiv 15, 228; vgl. Regesten der Vögte No. 85, der Bürgermeister No. 5.

scribi et sigillari iuxta tenorem premissorum suspensa remansit usque ad hec tempora [4. December 1279] et dilata." Ist es nun schon nicht gleichgültig, ob wir in den Bürgermeistern die von 1278 oder die von 1279 zu sehen haben, so ist doch die Entscheidung zwischen diesen beiden Jahren in anderer Beziehung noch wichtiger. In der Nacht vom 16. auf den 17. März 1278 wurde Graf Wilhelm von Jülich zu Achen, nachdem er die Stadt mit bewaffneten Schaaren besetzt hatte, erschlagen [1]). Die Beurtheilung der sehr wenig klaren Ursachen dieses Ereignisses, namentlich der Frage, ob es zusammenhing mit den Bestrebungen dieses Fürsten, sich der städtischen Vogtei zu bemächtigen, wird wesentlich davon beeinflusst werden, ob der Mangel der Richter und die Abwesenheit des überwiegenden Theils der Schöffen schon einige Tage vor dem Angriff auf die Stadt oder noch etwa ein Jahr nach letztern nachzuweisen ist. Bei der allseitig festgestellten Beobachtung der Lütticher Rechnung in Achen ist das Datum der inserirten Urkunde auf den 8. März 1279 zu reduciren.

Dass die oben erwähnte, den Jahresbeginn auf Weihnachten zurückverlegende Vorschrift der Lütticher Diöcesansynode von 1333 in Achen bald Eingang gefunden und beobachtet worden, ist nicht zu bezweifeln. Es könnte höchstens fraglich bleiben, ob die in dem gedachten und etwa in dem unmittelbar folgenden Jahre ausgestellten Urkunden sich schon der neuen Ordnung anschliessen. Da die nächste in die Regesten einzureihende, oben S. 177 mitgetheilte Urkunde aber erst vom 15. Februar 1345 datirt ist, so hat diese Frage hier kein practisches Interesse und es ist selbstverständlich dies letztere Datum unverändert gelassen worden. Eine geringfügige Aenderung, welche die um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Urkunden in der für die Bezeichnung des Jahres gebrauchten Wendung aufweisen, scheint mir auf die in der Jahresberechnung eingetretene Umwandlung hinzudeuten. Bis dahin wird nämlich ausschliesslich das Jahr als „annus domini" bezeichnet [2]). Schon in der eben erwähnten Urkunde von 1345 heisst es aber: „datum

1) Vgl. statt aller Lacomblet 2, 415, Note 1.

2) Als Beispiele mögen die No. 1, 2, 3, 5, 6 der ersten, 2 und 3 der zweiten Abtheilung der vorstehenden Sammlung, die alle in Achen ausgefertigt sind, angeführt werden.

anno a nativitate domini . . ." und in anderen entsprechend deutsch: „du man schreyf van goits geborde . . ." oder „nae goitz gebuirde . . . [1]). Gegen Ende des 14. und 15. Jahrhunderts verliert sich dieser Sprachgebrauch; nachdem der Beginn des Jahres mit Weihnachten ganz allgemein geworden, tritt regelmässig wieder die alte Wendung ein [2]).

Nach 1333 sind nun, dem oben gesagten entsprechend, alle zwischen den 25. und 31. December ausgestellten Urkunden zu reduciren. Es ist von der Jahreszahl eine Einheit abzuziehen und nach dem so gefundenen gemeinen Jahr ist das Datum herzustellen. In den Regesten der Bürgermeister haben sich keine, in den Regesten der Vögte u. s. w. nur drei Fälle gefunden, wo diese Regel zur Anwendung zu bringen war. Die in No. 117 angeführte Urkunde ist ausgestellt „in deim jair uns heirren na goytz gebuirt du man schreif dusent dryhundert darna in deim seysindvunfzigsten jair, up sint Steffaens daghe prothomartyr", ist also unbedenklich auf den 26. December 1355 zu setzen. Schwierigkeit macht der in Nr. 122 citirte Urkundenauszug. Quix sagt, die Urkunde sei vom „letzten Tage des Jahres 1359": stehen im Original diese selben Worte, so ist der 24. December 1359 gemeint, ist dort der 31. December 1359 angegeben, so muss das Datum auf den 31. December 1358 reducirt werden. Ich habe mich für die letztere Alternative entschieden. Bei No. 190 konnte es zweifelhaft sein, ob in den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts noch mit dem 25. December das Jahr begonnen worden sei. Da aber noch von Maximilian I. und Karl V. die Beibehaltung dieses Gebrauchs nachgewiesen ist [3]), so habe ich statt des in der Urkunde genannten Jahres 1477, das Jahr 1476 angenommen.

Die oben S. 181 ff. mitgetheilte Urkunde ist ausgestellt „des vierden dachs in den evenmoinde". Ich habe diesen Monatsnamen mit December wiedergegeben, weil ein ausdrückliches Zeugniss aus der nächsten Umgebung der Stadt diese Uebersetzung an die Hand

1) Vgl. z. B. in vorstehender Sammlung No. 9, 10, 12 der ersten, 4 und 5 der zweiten Abtheilung, die ebenfalls alle in Achen entstanden sind.

2) Vgl. die späteren Urkunden dieser Rechtsdenkmäler.

3) Brinkmeier, Handbuch, 69.

gibt. Eine Cornelimünsterische Urkunde von 1461 [1]) sagt nämlich ausdrücklich: „in deme maende december genant evenmaendt“[2]).

1) Ungedruckt im Stadtarchiv.

2) Dagegen gibt Weinhold, Die deutschen Monatnamen, S. 18 und 37, für Evenmaent September und November an. Weidenbach hat im Calendarium S. 191, auf Grund des nicht näher nachgewiesenen Datums: „up unser vrauwen boerts avent in den evenmaent“ den September angenommen. Wenn man „unser vrauwen boert“ statt als Uebersetzung von „nativitas Mariae“ (8. September), vielmehr als Uebersetzung von „virginis partus“ (Weihnachten) ansehen dürfte, wäre hier wenigstens Uebereinstimmung mit der oben erwähnten Cornelimünsterschen Urkunde erzielt.

1.

Regesten der Achener Vögte, Untervögte, Meier, Schultheissen und Richter bis 1561.

1100.	—	—.	Nuntius imperatoris Heribertus iudex, Radulfus advocatus. Lacomblet 1, 167, No. 259.	1.
1108.	—	—.	Herbertus iudex, Radulfus. Cod. 57, No. 85.	2.
1128.	December	27.	Theodericus de Aquis b. K. in Worms. St. 3238.	3.
1129.	März	8.	Theodericus (und Rokerus) de Aquis b. K. in Duisburg. St. 3241.	4.
1130.	—	—.	Iudex Tiricus. Lacomblet 1, 205, No. 309.	5.
1133.	—	—.	Tiricus Aquensis advocatus. Lacomblet 1, 209, No. 315.	6.
1135.	—	—.	Tiricus iudex, Tiricus advocatus. Cod. 44, No. 64.	7.
1140.	April	28.	Diedericus villicus de Aquisgrani b. K. in Frankfurt. St. 3410.	8.
1141.	September	14.	Theodericus advocatus Aquensis b. K. in Cöln. St. 3432.	9.
1152.	(April)	—.	A. scultetus, neben dem decanus Aquensis als nuntius des K. erwähnt. St. 3623.	10.
1162.	Juni	9.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. in Pavia. St. 3949.	11.
1163.	August	1.	Guilielmus comes Senensium et Agensis (Aquensis) advocatus bei Reinald von Dassel in Italien. Muratori Antiquitates Ital. 4, 573.	12.
1169.	Juni	23.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. in Bamberg. St. 4102.	13.

1173.	—		Arnoldus villicus. Cod. 69, No. 99.	14.
1174.	April	11.	Richotus iudex Aquensis b. K. in Utrecht oder Maastricht. St. 4158.	15.
1175.	„	23.	Wilhelmus camerarius et advocatus Aquensis b. K. in Pavia. St. 4176.	16.
1176.	—	—.	Ricolfus Aquensis villicus, Zeuge in Urkunden Erzbischof Philipps von Cöln. Lacomblet 1, 323, No. 459; 324, No. 461.	17.
1178.	Juli	7.	Guillelmus Aquensis b. K. in Turin. St. 4251.	18.
„	—	—.	Richolf (soltetus de Aquis) als „senator“ von Cöln. Lacomblet 1, 326, No. 464.	19.
1179.	April	11.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. in Selz. St. 4276.	20.
„	—	—.	Ricolfus iudex Aquensis. Lacomblet 1, 330, No. 470. (Erwähnt als vor Ausstellung der Urkunde fungirend.)	21.
1180.	Juli	27.	Richolfus iudex Aquensis als „scabinus civitatis“ in Cöln. Lacomblet 1, 333, No. 474.	22.
1184.	Juni	20.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. in Gelnhausen. St. 4377—4381 incl.	23.
1185.	September	—.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VI. in Lüttich. St. 4576.	24.
„	October	25.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VI. in Achen. St. 4577.	25.
1188.	Mai	16.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VI. in Seligenstadt. St. 4628.	26.
„	October	—.	Dominus Guillelmus Adquensis advocatus legatus imperatoris in Pavia. Muratori Antiquitates It. 2, 79.	27.
1197.	August	3.	Everardus camerarius Aquensis b. K. in Sicilien. St. 5075.	28.
„	September	12.	Everardus camerarius Aquensis b. K. in Linaria. St. 5077.	29.

1199. Januar —. Simon Aquensis b. K. Otto IV. in Braunschweig. B. 10. **30.**

1200. — —. Willelmus advocatus, Simon scultetus. Ritz, 123, No. 1. **31.**

1201. Februar 3. Simon Aquensis b. K. Otto IV. in Weissenburg. B. 13. **32.**

1202. — —. Simon Aquensis camerarius b. K. Otto IV. in Paderborn. B. 17. **33.**

„ — —. Simon Aquensis b. K. Otto IV. in Paderborn. B. 18. **34.**

„ — —. Willelmus advocatus Aquensis empfängt für die Kirche in Hochte die ihr von dem Grafen Lothar von Are verkauften Grundstücke, wie die unter No. 37 angeführte Urkunde von 1213 berichtet. **35.**

1212. November 30. Arnoldus scultetus Aquensis b. K. Otto IV. in Achen. B. 179. **36.**

1213. — —. Willelmus filius Willelmi advocati Aquensis, Zeuge in Urkunde Graf Lothars von Are. v. Ledebur, Neues Archiv 3, 138, No. 14. **37.**

1215. (vor Juli 24.) Arnulfus iudex, Anhänger Ottos IV. Reineri Annales. Mon. Scr. 16, 673. **38.**

„ Juli 31. Wilhelmus de Aquisgrano camerarius b. K. Friedrich II. in Achen. B. 145. (Huillard-Bréholles 1, 407.) **39.**

„ — —. „In pretorio Aquensi, in conspectu iudicum, Hildeboldi scilicet Aquensis et Tirici Iuliacensis, qui tunc temporis sedebant pro tribunali.“ Quix Königl. Kapelle, 86, No. 7. **40.**

1219. April 6. (Conradus de Werda et) Willelmus de Aquis, camerarii domini regis b. K. Friedrich II. in Hagenau. B. 272. (Huillard-Bréholles 1, 623.) **41.**

„ November 22. Arnoldus scultetus, Wilhelmus advocatus. Quix Königl. Kapelle, 97, No. 15. **42.**

1222.	April	22.	W[ilhelmus] advocatus Aquensis. Schreiben K. Heinrich VII. auch an ihn gerichtet. B. 15. **43.**
1223.	Januar	—.	Wilhelmus advocatus de Aquisgrano b. K. Friedrich II. in Capua. B. 496. (Huillard-Bréholles 2, 294.) **44.**
„	März	—.	Willelmus de Aquisgrano b. K. Friedrich II. „apud Ferentinum.“ B. 509. (Huillard-Bréholles 2, 336.) **45.**
1225.	September	27.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VII. in Werden. B. 93. **46.**
„	October	12.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VII. in Sinzig. B. 94. **47.**
1226.	—	—.	Willelmus advocatus [Aquensis]. Lacomblet 2, 70, No. 133. **48.**
1227.	April	5.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VII. in Oppenheim. B. 139. **49.**
„	November	—.	Wilhelmus advocatus Aquensis, Henricus frater eius. Lacomblet 2, 78, No. 148. **50.**
1231.	Januar	19.	Wilhelmus advocatus Aquensis b. K. Heinrich VII. in Worms. B. 223. **51.**
„	Februar	20.	Arnoldus villicus, Wilhelmus advocatus, Reimarus frater ipsius advocati, erwähnt Cod. 107, No. 152. **52.**
1232.	Mai	—.	Henricus de Aquisgrani camerarius wird in der zu Portenau ausgestellten Urkunde beauftragt, mit dem Magister Heinrich, erwählten von Catania, das zwischen K. Friedrich II. und Ludwig IX. von Frankreich geschlossene Bündniss für erstern zu beschwören. B. 734. **53.**
1233.	Februar	14.	Willehelmus advocatus Aquisgranensis wird in der zu Frankfurt ausgestellten Urkunde Ottos Herzogs von Baiern für den Grafen von Jülich als Bürge des letztern, und am Schlusse als zum consilium comitis Iuliacen-

sis gehöriger Zeuge bezeichnet. Lacomblet 2, 101, No. 193. — Bei der ersten Erwähnung steht vor W.'s Name das Wort „Prepositus", hinter welchem vielleicht ein andrer Eigenname ausgefallen ist. 54.

1234. — —. Arnoldus villicus. Quix S. Peter, 122, No. 4. 55.

1237. December —. Gerardus de Aquis, triscamerarius, nuncius et fidelis noster, erwähnt als von K. Friedrich II. zu Verhandlungen mit den Kreuzfahrern bevollmächtigt. Huillard-Bréholles 5, 140. 56.

1238. Februar 19. Willelmus advocatus Aquensis, Zeuge in Urkunde Walrams von Limburg. Lacomblet 2, 116, No. 224, (zum 19. Februar 1237). 57.

„ , 20. Wilhelmus advocatus Aquensis, Zeuge in einem Vergleich zwischen Graf Wilhelm von Jülich und Walram von Limburg. Lacomblet 2, 117, No. 225, (zum 21. Februar 1237). 58.

„ Juni —. Dominus Willelmus advocatus Aquensis. Quix Karmeliten, 135, Nr. 26. 59.

1239. Mai —. J[ohannes] scultetus, W[ilhelmus] advocatus. Quix S. Peter, 122, No. 5. 60.

1240. November 2. Dominus Arnoldus de Gimmenich scultetus Aquensis, dominus Arnoldus miles, Wilhelmus de Nuelende subadvocatus, als vor Ausstellung der Urkunde handelnd erwähnt. Quix Bernsberg, 77, No. 8. 61.

1241. December 1. Johannes scultetus, Willelmus advocatus. Lacomblet 2, 134, No. 260. B. Reg. v. 1198—1254, Reichssachen 166. 62.

1242. — —. Arnoldus villicus, Wilhelmus de Nuelende subadvocatus. Quix Königl. Kapelle, 108, No. 25. 63.

1243. — —. Arnoldus de Gimmenich scultetus Aquensis. Cod. 161, No. 235. B. in den in No. 62 angeführten Reg. unter den uneinreihbaren Stücken S. lxxxv. **64.**

1244. August —. Willelmus advocatus Aquensis, Heinricus frater eius, triscamerarius noster, et Theodericus de Orlovesberge, fideles nostri, als nuntii civium Aquensium b. K. Friedrich II. in Pisa. B. 1069. **65.**

1245. März 29. Arnoldus scultetus Aquensis, Emundus frater suus, Arnoldus villicus, Metzelo subadvocatus. Quix Königliche Kapelle, 106, No. 24. **66.**

1246. December 12. A[rnoldus] scultetus Aquensis, fidelis noster, in Urkunde K. Conrad IV. bezeichnet um mit anderen die vom Grafen von Jülich übernommenen Verpflichtungen festzustellen. B. 86. **67.**

1249. Februar 19. Willelmus advocatus Aquensis b. K. Wilhelm im Lager vor Ingelheim. B. 52. **68.**

1250. — —. Wilhelmus iunior advocatus. Quix Bernsberg, 83, No. 11. **69.**

1252. Februar 17. „Sub testimonio iudicum Gerardi de Lomirs sculteti, Wilhelmi advocati, Gerardi de Lukene subadvocati et scabini, Tirici Cappellani villici“ Quix Abtei Burtscheid, 242, No. 41. **70.**

„ — —. Dominus Gerardus de Lumirs scultetus Aquensis, Schiedsrichter, Wilelmus filius advocati [Aquensis?], Zeuge in dem Vergleiche des Vogts von Burtscheid mit der Abtissin. Quix Frankenburg, 127, No. 3. **71.**

„ — — Dominus Gerardus de Lumirs scoltetus, dominus Wilhelmus advocatus, iudices Aquenses. Gudenus Cod. dipl. 2, 949. **72.**

1254. — —. Gerardus de Luchene subadvocatus et

	scabinus. Quix Abtei Burtscheid, 245, No. 49. **73.**
1255. Januar 31.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. Wilhelm in Mainz. B. 235. (Acta imperii selecta 305, No. 372.) **74.**
„ Februar 13.	Willelmus advocatus Aquensis b. K. Wilhelm in Speier. B. 239. **75.**
1258. December 22.	Wilhelmus advocatus, Symon villicus, iudices Aquenses. Cod. 184, No. 272. **76.**
1260. September 16.	Wilhelm Vogt von Achen b. K. Richard als dessen Bürge und Rath in Worms. B. 61. (noch ungedruckt?) **77.**
1265. Juli (15—31.)	Dominus Willelmus advocatus, Ricolphus villicus, iudices Aquenses. Siehe folgende Nummer. **78.**
1266. März (vor 28.)	Dominus Willelmus advocatus, Ricolphus villicus, iudices Aquenses. Ritz. 125, No. 2. Nach ausdrücklicher Angabe der Urk. geschah die Auflassung in iudicio vor den genannten circa festum b. Marie Magdalene des vorhergehenden (vgl. oben S. 244) Jahres; dass dieselben Beamten an dem Tage, von welchem die Urk. datirt ist, auch noch fungirten, wird durch die folgende Nummer bewiesen. **79.**
1268. — —.	Dominus Willelmus advocatus, R[icolphus] villicus, Gerardus subadvocatus, iudices Aquenses. Auszug bei Ritz, 100, No. 4. **80.**
1269. März 31.	Dominus Wilhelmus advocatus, dominus Arnoldus scultetus, Ywanus villicus. Oben S. 33, No. 1. (Vgl. oben S. 247.) **81.**
1270. Januar 13.	Wilhelm Graf von Jülich bekundet ein von den Achener Schöffen einstimmig gefundenes Weisthum über das Rechtsverhältniss des Waldes Eigha „cum nos in iudicio Aquensi de iure advocatie nostre in generali iudicio dicto voitdinghe presideremus personaliter.“ Cod. 137, No. 207. **82.**

1270.	September	10.	Willelmus advocatus, Ar[noldus] scultetus, Yrbanus villicus, erwähnt mit den Achener Schöffen in der Bestätigung eines von diesen gefundenen Erkenntnisses durch K. Richard, B. 122. (Acta imperii selecta 314, No. 389.)	**83.**
1272.	April	30.	Dominus Willelmus advocatus Aquensis. Oben Seite 35, No. 2.	**84.**
1279.	—	—.	„Interfectus fuit scultetus de Aquis in ecclesia cum quodam perfido a procuratore regis Rudolphi, pro eo quod dominum de Gülichi comitem cum sociis suis miserabiliter occidisset". Annales Colmar.maiores.Mon.Scr.17,202.	**84a.**
„	December	4.	Nobilis vir dominus Wilhelmus advocatus et scultetus. Sein Siegel hat die Umschrift: S. Wilhelmi advocati Aquensis. v. Ledebur Archiv 15, 228, No. 17.	**85.**
1286.	Juni	17.	„In presentia et sub testimonio domini Godefridi militis fungentis loco et vice nobilis viri domini Walrami domini de Mongoy et de Falkenburg sculteti Aquensis, et domini Heinrici Berwant militis advocati, qui iudices sunt Aquenses." Lacomblet 2, 485, No. 817.	**86.**
1290.	April	26.	Bertolphus villicus [Aquensis]. Ritz 103, Nr. 10.	**87.**
„	„	„	Bertolphus villicus [Aquensis]. Ritz 105, No. 11.	**88.**
1293.	Januar	12.	Dominus Johannes de Scherveil miles viceadvocatus, Jacobus villicus, qui iudices sunt Aquenses. Cod. 164, Nr. 243. (Vgl. oben S. 244.)	**89.**
1294.	März	17.	Dominus Johannes de Scherveil miles viceadvocatus, Jacobus dictus Munc [irrig für Munt] villicus, qui iudices sunt Aquenses. Quix Dominikaner, 62, No. 4.	**90.**
1295.	Januar	8.	„Coram nobili viro Walramo domino de	

Monyoye et de Falkenburg, ex parte imperii provisore et sculteto civitatis Aquensis, Reinardo dicti Schiflart, villico eiusdem domini, et Gerardo de Lughene viceadvocato, iudicibus videlicet Aquensibus." Quix Bernsberg, 97, No. 17. **91.**

1302. April 2. Johannes dictus Seherveil nunc advocatus Aquensis, Partei in der „sub testimonio Bartholomei de Trana Lumbardi, villici Aquensis, qui dicitur Bertolinus" ausgestellten Urkunde Cod. 174, No. 255. **92.**

1303. Januar 20. Dominus Johannes Scherveil miles advocatus, Yvelo villicus et scabinus, qui iudices sunt Aquenses. Quix Stadt Burtscheid, 202, No. 7. **93.**

1310. November 14. Reynaldus dominus de Monyoye et de Valkenburg provisor et scultetus civitatis Aquensis. Cod. 188, No. 277. **94.**

1312. Januar 9. Dominus Arnoldus miles, qui dicitur Cleynarmunt, villicus Aquensis. Cod. 201, Nr. 292. **95.**

1313. April 29. Arnoldus dictus Cleynarmont villicus Aquensis, besiegelt eine Burtscheider Urkunde. Q uix Chorus 64. d. Das Siegel hat die Umschrift: S. Arnoldi dicti Parvi militis scabini Aquensis. **96.**

„ December 31. Arnoldus advocatus gerens eciam vices villici sive sculteti. Quix S. Peter, 127, No. 11. (Vgl. oben S. 244.) **97.**

1314. März 18. Arnoldus dictus Cleynarmont miles, villicus, et Arnoldus de Rodenburch advocatus, iudices Aquenses. Cod. 180, No. 264. **98.**

„ November 23. Arnoldus villicus Aquensis, erwähnt in Urk. K. Ludwig IV. Acta imperii selecta, 482, No. 692. **99.**

1315. April 18. Willelmus de Soirse, cui dominus Arnoldus villicus et advocatus Aquensis, miles, com-

misit vices suas. Quix Beiträge 2, 162, No. 3. **100.**

1318. December 13. Willelmus de Suerse locum iudicis tenens, Arnoldus dictus Parvus villicus et advocatus Aquensis. Cod. 183, No. 270. **101.**

(1319 od. 1321.) „Sub testimonio Willelmi de Suerse locum iudicis tenentis, Arnoldi dicti Parvi villici et advocati Aquensis. Auszug bei Ritz 108, No. 16. (Zur Bestimmung des Datums dient die gleichzeitige Erwähnung des Bürgermeisters Johann Butzart, vgl. unten Regesten der Bürgerm. N. 7, 8, 9.) **102.**

1321. April 27. „Sub testimonio Wilhelmi de Surse locum iudicis tenentis, Arnoldi dicti Parvi villici et advocati.“ Oben S. 173. No. 2. **103.**

1322. Juni (7.?) Cono de Moyrke locum iudicis tenens, Arnoldus dictus Parvus [Quix falsch: Puns] villicus et advocatus. Cod. 202, No. 295. **104.**

„ August 22. „Sub testimonio Willelmi de Suerse locum iudicis tenentis, et cui dominus Arnoldus dictus Parvus, miles, villicus et advocatus Aquensis commisit vices suas, dominorum Arnoldi dicti Parvi, villici et advocati predicti . . . [folgen noch 10 Namen] scabinorum regalis sedis Aquensis.“ Cod. 203, Nr. 296. **105.**

1326. Januar 9. „Sub testimonio Cononis de Moyrke locum iudicis tenentis, et cui dominus Arnoldus dictus Parvus, miles, villicus et advocatus Aquensis commisit vices suas, dominorum Arnoldi predicti . . . [folgen noch 10 Namen] scabinorum Aquensium“ Quix Beiträge 2, 165, No. 6. **106.**

„ August 4. „Sub testimonio Cononis de Moyrke locum iudicis tenentis, dominorum Arnoldi dicti Parvi, villici et advocati . . . [folgen noch

			12 Namen] scabinorum regalis sedis Aquensis." Quix Karmeliten, 191, Nr. 52.	**107.**
1331.	August	22.	Johannes dictus Chorus, villicus et advocatus. Unter den Schöffen wird an erster Stelle Arnoldus dictus Parvus, dominus de Breydenbeynt genannt. Cod. 208, No. 302.	**108.**
„	October	30.	Johannes dictus Chorus, villicus et advocatus. Erster Schöffe Arnoldus dictus Parvus, dominus de Breydenbeynt. Cod. 209, No. 303.	**109.**
1333.	Juni	3.	„Item den vaoit ende den meyer 2 v. in die sacramenti." Laurent, 405, Z. 6. (Ein Name ist nicht angegeben.)	**110.**
1337.	August	26.	Gerardus dictus Chorus miles, villicus et advocatus. Unter den Schöffen Arnoldus dominus de Breydenbeint miles und Johannes dictus Chorus. Oben S. 175, No. 3.	**111.**
1338.	August	17.	Sebertus de Aldenhoven armiger, villicus et advocatus. Quix Abtei Burtscheid, 346, No. 130.	**112.**
1343.	October	11.	Johannes de Luge villicus. Cod. 230, No. 332.	**113.**
1345.	Februar	15.	Johannes de Luychen locum indicis tenens. Oben S. 177, No. 4.	**114.**
1347.	October	28.	Mathias dictus Yvelz iudex. Quix Abtei Burtscheid, 353, No. 135.	**115.**
1350.	April	4.	Mathias dictus Yvelz iudex. Cod. 248. No. 354.	**116.**
1355.	December	26.	Johan van Luygen reychter. Quix Abtei Burtscheid,368, No.142. (Vgl.obenS.249.)	**117.**
1357.	Mai	14.	Willem Buysschof, de des reichters stat bewaert. Quix Abtei Burtscheid, 363, No. 140.	**118.**
„	Juli	4.	Willem Buysschof, de des reichters stat	

			bewaert. Quix Abtei Burtscheid, 370, No. 143.	**119.**
1358.	September	8.	Reinhard von Moircke Richter, Auszug bei Quix, Karmeliten, 6.	**120.**
„	October	29.	Reinart van Moerke reichter. Quix Abtei Burtscheid, 377, No. 148.	**121.**
1358.	December	31.	Reinhard von Moircke Richter, Auszug bei Quix Karmeliten, 7. (Vgl. oben S. 249.)	**122.**
1361.	April	30.	Reynart van Moerke reychter. Quix Abtei Burtscheid, 380, No. 151.	**123.**
„	August	25.	Reynart van Moerke richter. Gudenus Cod. dipl. 2, 1148.	**124.**
1362.	„	7.	Reynart van Moerke reychter. Quix Abtei Burtscheid, 381, No. 152.	**125.**
„	November	24.	Reynaert van Moerke reichter. v. Ledebur Neues Archiv 1, 251, No. 15.	**126.**
„	„	26.	Reynart van Moerke reichter. Quix Abtei Burtscheid, 382, No. 153.	**127.**
1364.	October	1.	Reynard van Moirke reichter. Quix Abtei Burtscheid, 426, Nr. 184.	**128.**
1365.	Juli	5.	Arnolt van den Berghe richter. Quix S. Peter, 132, No. 14.	**129.**
1367.	April	21.	Arnolt Volmer richter. Quix Chorus, 53, No. 4.	**130.**
1369.	Juli	31.	Arnolt Volmer richter. Quix Chorus, 52, No. 3.	**131.**
1370.	Maerz	19.	Heinrich van der Linden richter. Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv. (Auszug bei Quix Beiträge 2, 53.)	**132.**
„	—	—.	Heinrich Lewe richter. v. Ledebur Neues Archiv 1, 251, No. 16.	**133.**
1372.	November	21.	Royis Ruyis richter. Ungedr. Urk. im Stadtarchiv. (Auszug mit falschem Namen bei Quix Beiträge 2, 54.)	**134.**

1373.	Februar	6.	Royis Ruyis Richter. Auszug bei Quix Beiträge 2, 54. (Der Name ist aber falsch gelesen — vgl. No. 134.) **135.**
1377.	Februar	10.	Andries van Wys richter. Quix Stadt Burtscheid, 220, No. $13^{1}/_{2}$. **136.**
1378.	Februar	19.	Andries van Wys richter. Quix Abtei Burtscheid, 390, No. 158. **137.**
„	März	1.	Andreas von Wys Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 63. **138.**
1381.	Februar	16.	Wilhem van Raide richter. Quix Abtei Burtscheid, 396, No. 162. **139.**
1382.	Februar	4.	Wilhem van Rode richter. Ritz, 126, No. 3. **140.**
1389.	August	24.	Wilhelm Evels Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 64. **141.**
1390.	Mai	18.	Carsilius von Pallant, Herr zu Breidenbent, vergleicht sich als Inhaber der Vogtei und Meierei mit der Stadt. Oben S. 179, No. 6. **142.**
1390.	Juli	19.	Peter von Luovenberg Meier. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 206. **143.**
1391.	November	30.	Peter von Lovenberg Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 64. **144.**
1392.	December	4.	Peter van Louvenberch richter. Oben S. 181, No. 7. (Vgl. S. 249 a. E.) **145.**
1393.	Juni	7.	Peter van Louvenberch richter. Quix Dominikaner, 65, No. 7. **146.**
1394.	April	12.	Peter van Louvenberch richter. Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv. **147.**
„	Juni	9.	Heynrich Bertolf richter. Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv. **148.**
1395 — 1399.			Der nicht genannte Meier aufgeführt in dem Verzeichniss der zur Stellung von Pferden verpflichteten Bürger. Oben S. 189, §. 4. **149.**
1399.	Januar	19.	Wilhem van Strythagen, de des richters stat bewaert. Quix Chorus, 60, No. 9. **150.**

1409.	Januar	4.	Johan Overbach richter. Quix. S. Peter, 75.	151.
"	Mai	31.	Johan Overbach richter. Ungedruckte Urkunde, deren Abschrift in der Handschrift Ms. Bor. fol. 757. Berlin, Königliche Bibliothek.	152.
"	Juni	9.	Johann Overbach Richter. Auszug bei Quix, S. Peter, 65.	153.
"	"	23.	Johann Overbach Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 64.	154.
1411.	September	1.	Johan Overbach richter. Oben S. 203, No. 12.	155.
1413.	Mai	21.	Gerart Muelrepesch, de des richters stat bewairt. Quix Chorus, 57, No. 7.	156.
1414.	October	20.	Gerart Mulrepesch, de des richters stait bewairt. Ungedruckte Urkunde, deren Abschrift in der zu No. 1 2 erwähnten Handschrift.	157.
1415.	December	13.	Ailart van Linssenich Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 66.	158.
1416.	Juni	26.	Gerhard Muelrepesch Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter. 66.	159.
1417.	Mai	23.	Gerhard Muelrepesch Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 67.	160.
1420.	—	—.	Heinrich von Pirne Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 68.	161.
1421.	März	22.	Heinrich Rait, Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 67.	162.
("	April	14.)	Wichelm (?) van Lintzenich richter. Cod. 200, No. 291. — Dass die dort, wenn auch in Worten, angegebene Jahreszahl 1321 falsch sein muss, lehrt u. a. schon die Vergleichung der Schöffenreihe. Ob aber nur das Jahrhundert zu ändern sei, vermag ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben, da ich das Original nicht vergleichen konnte.	163.

1421.	Juni	18.	Heinrich Rait Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 67.	**164.**
1423.	April	13.	Wilhem van Vlymmich richter. Inserirt in Quix Karmeliten, 201. No. 56.	**165.**
(„	—	—).	Wilhem van Lyntzenich vaicht ind meyer z'Achen, erwähnt in einem nicht datirten Schreiben des Kapitels U. L. F., das aber ins Jahr 1423 gehört. Quix Münsterkirche, 87.	**166.**
1426.	—	—.	Wilhelm von Lintzenich Vogt und Meier zu Achen. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 28.	**167.**
1428.	März	10.	Wilhelm von Lintzenich, Vogt-Meier von Achen, besiegelt eine Urkunde, deren Auszug bei Quix Beiträge 2, 55.	**168.**
1433.	December	7.	Wilhelm von Linssenich Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 69.	**169.**
1443.	Februar	14.	Thomas Elreborn Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 69.	**170.**
1446.	October	25.	Thomas Elreborn richter. Inserirt in Quix S. Peter, 140, No. 21.	**171.**
1447.	Januar	26.	Thomas Elreborn Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 78.	**172.**
„	Juli	3.	Wilhem van Lyntzenich ritter, vaigt zoir zyt zoe Aichen, Partei in Quix Stadt Burtscheid, 233, No. 23.	**173.**
1451.	August	23.	Her Wilhelm van Linzenich, voygt zo Aiche inde droisses zo Wilhelmstein, ridder, Zeuge in dem Vergleich zwischen der Stadt Achen und dem Vogt von Burtscheid. Quix Frankenburg, 156, No. 24.	**174.**
1452.	Februar	20.	Colyn Beyssel Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 69 a. E., 70.	**175.**
1453.	October	22.	Colyn Beissel richter. Inserirt in Quix S. Peter, 146, No. 25.	**176.**
1454.	März	26.	Colyn Beissel richter. Inserirt in Quix S. Peter, 146, No. 25.	**177.**

1456.	Juli	23.	Lentz Zillis, Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 71.	**178.**
1458.	October	17.	Lents Zillis, der des richters statt bewahrt. Quix S. Peter, 71.	**179.**
1460.	April	29.	Colyn Beyssel richter. Quix S. Peter, 140, No. 21.	**180.**
„	September	10.	Colyn Beissel richter. Inserirt in Quix Dominikaner, 76, No. 15.	**181.**
„	December	14.	Colijn Beissel richter, Gerart van Haren zertzijt vaigt, als Partei erwähnt und ausdrücklich als Schöffe bezeichnet in der Urkunde oben S. 221, No. 19.	**182.**
1462.	Februar	28.	Colyn Beyssel Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 39 a. E., 40.	**183.**
1464.	November	15.	Colyn Beyssel richter. Quix S. Peter, 143, No. 23.	**184.**
1465.	April	19.	Colyn Beyssel richter. Quix S. Peter, 144, No. 24.	**185.**
1467.	Januar	4.	Colyn Beissel richter. Inserirt in Quix S. Peter, 146, No. 25.	**186.**
„	November	19.	Colyn Beissel richter. Quix S. Peter, 146, No. 25.	**187.**
1469.	September	5.	Colin Beissel Meier. Auszug bei Quix Beiträge 3, 90.	**188.**
1472.	Juni	16.	Wilhelm inghen Hoeyve Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 42.	**189.**
1476.	December	29.	Wilhem inghen Hoyve richter. Quix. S. Peter, 150, No. 27. (Vgl. oben S. 249.)	**190.**
1477.	März	18.	Wilhelm inghen Hoyve Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 44.	**191.**
1478.	Juli	4.	Wilhem inghen Hoyve richter. Quix Karmeliten, 172, No. 41.	**192.**
„	December	11.	Wilhem inghen Hoyve richter. Oben S. 224, No. 21.	**193.**
1480.	October	24.	Wilhem inghen Hoyve richter. Quix Dominikaner, 76, No. 15.	**194.**

1481.	April	6.	Herman Jaeger Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix Karmeliten, 11, Note 1.	**195.**
1482.	October	14.	Gotschalk von Segraide Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 44.	**196.**
1484.	Juni	1.	Johann inghen Hoyve, Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 44.	**197.**
1492.	März	17.	Geirairt Paele richter. Oben S. 229, No. 23.	**198.**
„	October	7.	Gerhard Paell Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 45.	**199.**
1493.	Mai	13.	Gerhard Paell Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 45.	**200.**
1494.	Januar	16.	Sander von dem Wyer Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 45.	**201.**
„	Mai	8.	Johann Lentz Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 45.	**202.**
1497.	„	10.	Johan van der Schmytten richter. Quix Bernsberg, 151, No. 41.	**203.**
1500.	März	3.	Johan van der Smitten richter. Oben S. 230, No. 24.	**204.**
„	November	11.	Johan van der Smytten richter. Oben S. 233, No. 25.	**205.**
1501.	—		Johann van der Smytten Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 45 a. E., 46.	**206.**
1503.	Mai	26.	Severin Scheiffer Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 46.	**207.**
1506.	November	12.	Severyn Scheyffer tzertzyt meyer, erwähnt in der Urkunde oben S. 234, No. 26.	**208.**
1508.	April	12.	Johan Haiss, de des richters stat bewairt, Severyn Scheiffer meyer. Oben S. 234, No. 26.	**209.**
1512.	August	7.	Mathias van Roire Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 46.	**210.**
1524.	April	13.	Johan van den Weyer Richter. Quix Karmeliten, 201, No. 56.	**211.**

1524.	Juli	24.	Herman van den Wyer richter. Quix S. Peter, 79.	**212.**
1526.	—	—.	Herman van den Weyer richter. v. Ledebur Neues Archiv 1, 254, No. 21.	**213.**
1530.	Juli	17.	Aelof van Anxstel Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 75.	**214.**
1532.	Februar	3.	Goebbel Bueckynk Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 47.	**215.**
1535.	October	16.	Johann von Wallum genant Horpisch Richter. Auszug bei Quix S. Peter, 47.	**216.**
1539.	Januar	13.	Frambach van Hoickirchen, der des vaigts stadt bewart. Ausführung, 29, No. 1. (Vgl. den Titel dieser Druckschrift oben S. 7, Note 2.)	**217.**
„	Juli	12.	Frambach van Hochkirchen vaigt. Quix S. Peter, 91.	**218.**
1541.	November	12.	Jeronimus von Gimmenich Stellvertreter des Richters. Auszug bei Quix S. Peter, 48.	**219.**
1561.	April	26.	Johann van Wallum gen. Hoerpesch vaegt (richter.) Quix Jacobsspital, 51, No. 2.	**220.**

Anmerkungen.

1. Zu **1** und **2**. Das von Quix herausgegebene Necrologium des Marien-Stifts (vgl. oben S. 11 in der Note) nennt in seinem ältesten Theile zwei Richter mit dem Namen Heribert, den einen zum 18. Januar, S. 5, den andern zum 15. Mai, S. 29.

Ich bemerke, dass alle in diesen Anmerkungen noch zu erwähnenden Stellen dieses Necrologiums von dem ältesten der in demselben zu unterscheidenden Schreiber herrühren, wesshalb ich diesen Umstand auch nicht mehr ausdrücklich hervorhebe. Quix meint in der Vorerinnerung zu seiner Ausgabe, bei der ersten Anlage der von ihm benutzten Handschrift seien die älteren Todtenregister der Münsterkirche, vielleicht bis in's 13. Jahrhundert, zu-

sammengestellt worden. C. P. Bock hat in Lersch's Niederrheinischem Jahrbuch von 1843, S. 91, Note 17 gezeigt, dass die Vollendung dieses ältesten Theils zwischen 1234 und 1261 zu setzen ist.

Ich verzeichne hier die im Necrologium erwähnten, bis jetzt aber noch nicht anderweitig nachweisbaren Beamten:

1. Tiboldus iudex, zum 26. Juni, S. 38.
2. Ingebrandus villicus (beim Todestage seiner Tochter Caecilia), zum 7. September, S. 50.
3. Gerardus villicus, zum 24. December, S. 71. (Sein Haus wird noch erwähnt zum 13. Januar, S. 3, und zum 9. Mai, S. 28.)

Zu **2.** Der in 1 als advocatus bezeichnete Radulfus er- 2.
scheint hier ohne Amtstitel.

Zu **5** und **7.** Ein Iudex Tiricus (wohl identisch mit dem 3.
villicus Dietericus in 8) wird im Necrologium des Marien-Stifts S. 46, als am 14. August verstorben, und dann nochmals S. 64 zum 21. November, dem Todestage seiner Ehefrau Adeleit oder Aledis, unter Anführung reicher Geschenke erwähnt.

Zu **9** und **11.** Ueber die hier genannten Vögte Theoderich 4.
und Wilhelm, sowie über sämmtliche den Namen Wilhelm führende Vögte vgl. unten die zweite Beilage.

Zu Nr. **17.** Dieser bis 1180 vorkommende iudex (ob mit Ri- 5.
cotus in 15 identisch?), der bald als Schultheiss, bald als Meier von Achen bezeichnet wird und hier auch in richterlicher Thätigkeit auftritt: 15, zugleich aber Rathsmann und Schöffe in Cöln ist (19 und 22), wird auch später noch, aber ohne Amtstitel in letzterer Stadt erwähnt. Ich finde ihn als Richolfus Aquensis 1182 unter den Ministerialen des Erzbischofs von Cöln, Beyer, Mittelrheinisches Urkundenbuch 2, 95, No. 55; 1185 unter den burgenses von Cöln, Lacomblet 1, 352, No. 501; endlich 1189 als Zeuge in Cölner Urkunde gleich hinter dem Vogt Gerhard, Beyer 2, 132, No. 95.

De Aquis, von Aich, von Achen, nannte sich bekanntlich eine lange blühende Cölner Familie; auch in Frankfurt am Main findet sich der Name, z. B. 1307, Böhmer, Codex dipl. Moenofr. 1, 374.

6. Zu **28** und **29**. Dieser Kämmerer ist in Achen nicht nachzuweisen, scheint auch mit der in der zweiten Beilage besprochenen Familie nicht in Zusammenhang zu stehen. Vgl. über ihn Ficker, Die Reichshofbeamten der staufischen Periode, Sitzungsberichte der Wiener Academie, phil.-hist. Classe, 40, 506.

7. Zu **30, 31, 32, 33, 34**. Die Vergleichung dieser Nummern zeigt, dass der von Ficker in der eben angeführten Abhandlung, S. 507, nachgewiesene Kämmerer König Otto's in Achen das Schultheissenamt versah. Es ist das einzige Mal, dass mit letzterm das des camerarius verbunden erscheint. Dies scheint mir eben so wie der Mangel jedes urkundlichen Beweises von Verwandtschaft dafür entscheidend, dass Symon der Reichskämmererfamilie von Achen nicht angehörte.

Einen Symon scultetus erwähnt das Necrologium zum 9. Februar, S. 9.

8. Zu **36**. Ueber den Schultheissen Arnold (von Gimnich) und alle seine Nachfolger bis 1279 vgl. unten die dritte Beilage.

9. Zu **61**. Der hier erwähnte dominus Arnoldus miles dürfte eher der zweite Sohn Arnolds von Gimnich (vgl. unten die dritte Beilage) als der von 1231—1245 (vergl. folg. Anm.) vorkommende Meier Arnold sein.

10. Zu **55, 63** und **66**. Das Necrologium hat S. 3 zum 12. Januar: „O. Godestu, mater Arnoldi villici."

11. Zu **70**. Im Jahre 1295 ist ein Ghiso Cappellan Bürgermeister; vgl. Bürgermeister-Regesten 6.

12. Zu **83**. Yrbanus beruht hier vielleicht auf einem Schreibfehler, da doch wahrscheinlich der in 81 genannte Meier gemeint ist. Der Vorname Ywan ist in Achen nicht selten; vgl. oben S. 171, No. 51.

13. Zu **84a**. Die Richtigkeit des hier erzählten, namentlich des dem Mörder untergeschobenen Motivs, kann nur im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1278 und dem in der Urkunde vom 4. December 1279 (85, vgl. oben S. 247 f.) berichteten, geprüft werden. Vgl. was Meyer, 301, §. 18 aus dieser Nachricht macht.

14. Zu **89**. Der Familienname des Meiers Jacob war Munt, vgl. 90. In den in 91 und 92 angeführten Urkunden kommt ein Schöffe Johannes Munt vor.

Zu **95** bis **109.** Aus dem was zu 96, 105 und 108 hervorge- 15.
hoben ist, geht deutlich hervor, dass der 1312 zuerst als villicus auftretende, bald aber und bis 1326 die beiden Aemter des Vogts und Meiers zugleich verwaltende Ritter Arnold drei verschiedene Namen führt. Dem deutschen Cleynarmont entspricht das lateinische Parvus, was vielleicht aus „parvus os“ entstanden ist. Dazu kommt dann noch der von einer Besitzung hergenommene eines Herrn von Breidenbeint.

Dass er zugleich Meier und Vogt und Schöffe war, zeigt deutlich der Wortlaut der in 105 und 106 angeführten Urkunden. Es scheint mir nicht zweifelhaft, dass auch die in den unmittelbar vorhergehenden Nummern citirten, wo gleich nach dem seinigen die Namen der Schöffen folgen, ihn eigentlich als solchen aufzählen. Diese Doppelstellung ist denn auch der Grund, warum Arnold nicht selbst den Vorsitz im Gericht übernimmt, denselben vielmehr durch einen Stellvertreter wahrnehmen lässt.

Im Jahre 1333 war Arnold nicht mehr Meier, wenn auf ihn die Notiz der Ausgabe-Rechnung dieses Jahres zu beziehen ist: „It. her Arnolt, de meyer was, 2 v.“, Laurent, 409, Zeile 24. In diesem Jahre bekleidete ein nicht Genannter die beiden Aemter; vgl. 110.

Zu **97.** Arnoldus advocatus wird in 98 mit seinem Familien- 16.
namen bezeichnet. Von 1322 an (104) kommt ein Schöffe Rikolf von Rodenburg vor, vermuthlich der Sohn des Arnold, später von derselben Familie ein Gerart (oben S. 70).

Zu **100** bis **107.** Wilhelm de Soirse ist nicht Schöffe gewor- 17.
den, wohl aber Cono de Moyrke (vgl. z. B. die in 108 und 111 angeführten Urkunden und oben S. 57, S. 30), er vertritt aber dann nicht mehr die Stelle des Richters.

Zu **108** und **109.** Im Gegensatz zu der in Anmerkung 15 18.
und durch 93 constatirten Uebung scheint Johannes Chorus das Amt des Meiers und Vogts mit der Stellung als Schöffe nicht mehr vereinigt zu haben, wenigstens bekleidet er, den wir in allen den in 111 bis 115 incl. citirten Urkunden als Schöffen finden, jenes nicht mehr nach seinem Eintritt in das Collegium.

Zu **111.** Vgl. unten S. 287 Anmerkung 2. 19.

Zu **120** bis **128.** Reinhard von Moirke ist vom 1. Mai 1363 20.
ab Schöffe, vgl. oben S. 70 No. 10, und die in 130 und 131 angeführten Urkunden.

21. Zu **129**. Im vorhergehenden Jahre war Arnold van den Berghe Schöffe und Bürgermeister (vgl. unten die Regesten der Bürgerm. No. 21.), er wird auch 1363 (vgl. oben S. 70) schon unter den Schöffen aufgeführt.

22. Zu **132**. Der hier genannte Richter tritt in der in 134 citirten Urkunde als jüngster Schöffe auf.

Weder hier noch in den vorhergehenden Anmerkungen sind alle Urkunden aufgeführt, in welchen die aus der Zeit von 1315 bis 1370 bekannt gewordenen Richter oder Stellvertreter des Richters als Schöffen genannt werden. Das beigebrachte Material genügt aber, um folgendes festzustellen. Es scheint, dass in der Regel die Richterstelle von dem Pfandinhaber der Vogtei und Meierei, dem Grafen (resp. Markgrafen oder Herzoge) von Jülich, einem Mitgliede einer der zum Schöffenstuhl berechtigten Familien übertragen wurde. Nach längerer oder kürzerer Amtsdauer gelangte der Richter regelmässig durch Cooptation in das Schöffencollegium. In den meisten Fällen scheint dann das Richteramt sogleich niedergelegt und ein neuer Richter ernannt worden zu sein. In anderen (vgl. z. B. Anm. 20) verzögert sich aus uns nicht bekannten Gründen der Rücktritt vom Richteramt, wobei dann selbstverständlich der Inhaber des letzteren im Gericht nicht als Schöffe fungirt, aber doch in Bezug auf die innern Angelegenheiten des Collegiums als solcher mitwirkt, wie dies deutlich die oben S. 70 abgedruckte Urkunde von 1363 zeigt, in der der damalige Richter Reinhard von Moirke als Schöffe mit aufgezählt wird.

Es mag auch wohl vorgekommen sein, dass einem schon länger dem Schöffenstuhl angehörigen Mitgliede desselben, vielleicht nur vorübergehend, das Richteramt übertragen wurde. Dies scheint bei Arnold van den Berghe (vgl. oben Anm. 21.) der Fall gewesen zu sein.

Im 15. Jahrhundert finden wir einmal das Amt des Vogts in der Hand eines Schöffen, ein besondrer Richter führt aber dann den Vorsitz im Gericht; vgl. 182.

23. Zu **142**. Carsilius von Pallant war seit 1380 im Pfandbesitz der Vogtei und Meierei; vgl. Quix Beschreibung von Achen, 155.

24. Zu **143** bis **147**. Peter von Louvenberch scheint zuerst von Carsilius von Pallant (vgl. vorhergehende Anmerkung) als Meier und Richter angestellt gewesen zu sein, kommt zwischen 1395 und 1399 als Schöffe vor (siehe oben S. 187) und gelangte 1400 in

den Besitz der Meierei und Vogtei, die ihm Herzog Wilhelm von Jülich am 31. Mai dieses Jahres auf zwei Jahre verpfändete. Vgl. Quix Beschreibung von Achen, S. 156.

Zu **150**, vgl. oben S. 90. 25.

Zu **158** und **159**. Ob Quix S. Peter, 66 in dem Auszuge 26.
aus einer Urkunde vom 2. Februar 1416 den in ersterer oder den in letzterer Nummer genannten Beamten meint, ist unklar.

Zu **182**. Vgl. über Gerhard von Haren oben S. 196. 27.

Zu **211**. Das Wort „Richter" scheint in der Urkunde durch 28.
ein Versehen nach dem Namen des Joh. van den Weyer weggeblieben zu sein.

Zu **217** und **220**. Die oben S. 6 Note 1 angeführte Schrift, 29.
„Abdruck" hat S. 11 Note 3 folgende, in ihrer Allgemeinheit, wie die Regesten zeigen, durchaus irrige Notiz: „Diese Stellen [des Vogts und des Meiers] wurden bis 1543 von zwei Personen begleitet, da Johann Horpusch, welcher 1535 zum Major bestellt gewesen, auch zum Vogten ernennet, und von jener Zeit an seynd beide Aemtere von einer Person verwaltet worden."

Erste Beilage.

Verzeichniss der nach der Achener Pfalz benannten Reichs-Ministerialen, welche ein Amt daselbst nicht bekleiden.

1129.	März	8.	Rokerus de Aquis b. K. in Duisburg. St. 3241.
1141.	April	6.	Christianus de Aquis b. K. in Strasburg. St. 3424.
„	„	8.	Christianus de Aquis b. K. in Strasburg. St. 3425.
1162.	—	—.	Benedict von Achen, nuntius des K. in Italien; vgl. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 2, 6.
1195.	Juni oder Juli.		Dominus Iohannes Lilo de Asia, missus et camerarius d. Henrici imperatoris, verhängt den Bann des Kaisers über Crema, Mailand und Brescia. Muratori antiqu. ital. 4, 481. Vgl. Ficker Forschungen 2, 149 und in den Sitzungsberichten der Wiener Academie,

phil.-hist. Cl. 40, 505. In Achen finde ich keine Spur dieser Persönlichkeit, die auch nicht zu der in Beilage 2 besprochenen Familie zu gehören scheint.

1208. — —. Gerardus Aquensis miles, Zeuge in Urk. Herzog Heinrichs von Limburg. Lacomblet 2, 13, No. 22.

1219. — —. Heinricus filius Gozmari de Aquis, Zeuge in Urk. Herzog Heinrichs von Limburg. Lacomblet 2, 41, No. 76.

1227. — —. Wilhelmus Aquensis, ministerialis noster, dictus Bawarus, erwähnt in Urk., durch welche Kaiser Heinrich VII. dem Marien-Stift zu Achen die Bäder verleiht, die jener bisher als Lehen besessen und dem Stift verkauft hatte. Lacomblet 2, 76, No. 141 zum Jahr 1226; vgl. aber B. 137.

1231. — —. Hildeboldus Aquensis miles, Zeuge in Urk. Arnolds von Gimnich. Lacomblet 2, 91, No. 176.

1237. November 7. Héribert d'Aix, Zeuge in einer Lütticher Urkunde, deren Auszug bei Bormans, Notice d'un manuscrit . . ., in den bulletins de la commission royale d'histoire, tome 2, No. 3, 3. série (Sep.Abdr. S. 25).

1258. Februar —. Conradus de Aquis miles, Zeuge in Urk. Walrams von Bergheim, Lacomblet 2, 256, No. 462.

Nach einer aus Jacques de Hemricourt, miroir des nobles de Hasbaye, entlehnten Notiz bei Quix, Karmeliten 76, haben die bei Achen ansässigen Herrn von Schönforst sich ursprünglich Aquenses, d'Aix, genannt.

Zweite Beilage.

Die Vögte und Kämmerer von Achen im 12. und 13. Jahrhundert.

1. Der 1128 und 1129 in Urkunden König Lothars III. genannte Reichsministeriale Theodericus de Aquis (3, 4) ist höchst wahrscheinlich dieselbe Persönlichkeit wie der 1141 in Urkunde

König Konrads III. erwähnte Achener Vogt Theoderich (9.). Vielleicht erscheint er bereits 1133 und 1135 als Tiricus advocatus (6, 7.). Jedenfalls beginnt mit ihm eine lange Reihe erblicher Vögte, die alle seine directen Nachkommen gewesen sind, ihren Amtstitel als Familiennamen geführt, und in Achen, wie in entlegenen Theilen des Reichs ununterbrochen im Dienste der deutschen Herrscher gestanden haben.

Das Necrologium des Marien-Stifts berichtet nämlich in seinem ältesten Theile [1]) zum 8. Juni, S. 34, den Tod des Vogts Theoderich und zählt die ansehnlichen Geschenke auf, die dessen Sohn, der Vogt Wilhelm, der Kirche zugewandt hat. Durch diese Notiz ist der verwandtschaftliche Zusammenhang des Theoderich mit seinem nächsten Nachfolger festgestellt.

2. Einen Vogt Wilhelm finden wir zunächst 1162 (11.) und es dürfte nicht zweifelhaft sein, dass er eben der Sohn des Theoderich ist, den das Necrologium nennt. Er erscheint meist in der Umgebung Friedrichs I. oder Heinrichs VI. Mit ersterm ist er nach Italien gezogen und hat dort, jedoch nur kurze Zeit, wie es scheint, die Grafschaft Siena verwaltet (11, 12.). Genaueres hierüber hat Ficker aus Urkunden mitgetheilt [2]). Von 1169 bis 1188 kommt er bald in Deutschland bald in Italien am Hofe vor (13, 16, 18, 20, 23, 24, 25, 26.); einmal wird er auch als Kämmerer bezeichnet [3]), im Herbst 1188 fungirt er als Legat des Kaisers in Pavia (27.).

In dieser ganzen Zeit tritt er nicht in Achener Urkunden auf; wird aber 1200 als Richter dort und 1202 noch einmal in der Nähe der Stadt ein Vogt Wilhelm (31, 35.) erwähnt, so scheint mir kein triftiger Grund gegen die Annahme zu sprechen, dass wir es hier mit derselben Persönlichkeit zu thun haben. Dass Wilhelm sein Amt vierzig Jahre und darüber bekleidet habe, wie wir unter dieser Voraussetzung annehmen müssen, hat an und für sich nichts unwahrscheinliches.

Da die den Vater dieses Vogts betreffende, oben besprochene

1) Vgl. oben S. 268 f.

2) Vgl. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 2, 229 f.

3) Vgl. Ficker, die Reichshofbeamten der staufischen Periode, in den Sitzungsberichten der Wiener Academie, phil.-hist. Cl. 40, 503.

Stelle des Necrologiums ausdrücklich auch für dessen Mutter ein Anniversarium bestimmt, so wird wohl die Notiz zum 22. April, S. 25, „O. Eleka mater Wilhelmi advocati“ hierauf zu beziehen sein. Den Todestag des Sohnes hat uns das Necrologium nicht aufbewahrt.

3. Im Jahre 1213 wird Wilhelmus filius, Willelmi advocati Aquensis, zu einer Urkunde (37.) als Zeuge zugezogen, welche die Bestätigung eines Verkaufs enthält, bei dem sein, offenbar unterdessen verstorbener, Vater 1202 (35.) mitgewirkt hatte. Bei der ersten Anwesenheit Friedrichs II. in Achen, 1215, und dann 1219 (39, 41.) wird ein Kämmerer Wilhelm, in letzterm Jahre ein Vogt Wilhelm (42.) genannt. Die feststehende Erblichkeit dieser Aemter wie die Uebereinstimmung in den Namen berechtigt wohl, hier überall an dieselbe Persönlichkeit zu denken und in dem seit 1213 urkundlich auftretenden Sohne des ältern Vogts Wilhelm den gleichnamigen Amtsnachfolger zu sehen.

Ueber diesen zweiten Wilhelm gibt eine grosse Zahl von Urkunden Aufschluss. Wir finden ihn in der Ausübung seiner richterlichen Functionen bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts zu Achen und in dessen nächster Umgebung (43, 48, 50, 52, 60, 62, 65.), im Jahre 1223 bei Kaiser Friedrich II. in Italien (44, 45.), mehrmals auch bei König Heinrich VII. in Deutschland (46, 47, 49, 51.)[1]). Er stand auch in besonderen Beziehungen zum Grafen von Jülich und zu Walram von Limburg (54, 57, 58.).

Wilhelm wird 1219 (41.) zuletzt als Kämmerer genannt. Dieses Amt ist auf seinen Bruder Heinrich übergegangen, der 1227 (50.) erwähnt, dann 1232 (53.) als Kämmerer von Achen, 1244 (65.) als triscamerarius bezeichnet wird [2]).

Ein andrer Bruder, Reimar, kommt nur einmal vor (52.).

Ob der triscamerarius Gerardus de Aquis (56.) mit den gegenannten verwandt war, wissen wir nicht. Dagegen zeigt uns die Urkunde vom November 1227 (50.), dass zwischen der Familie der Achener Vögte und den zu Sinzig ansässigen Dunrestein's verwandtschaftlicher Zusammenhang bestand. In der That sind auch bei diesen die Vornamen Wilhelm und Theoderich üblich, und gehörten sie wohl auch zu den Ministerialen des Reichs.

1) Vgl. Ficker in den genannten Sitzungsberichten 40, 513.

2) Vgl. Ficker, Sitzungsberichte 40, 513.

Einen Zug aus dem Leben dieses Vogts hat uns Caesarius von Heisterbach aufbewahrt. Der Achener Stadtpfarrer Johannes hatte Anstoss genommen an den Tänzen, welche die Bevölkerung um einen Baum aufführte, und mit eigner Hand denselben gefällt. Wilhelm aber befahl, dem Priester zum Trotz, die sofortige Errichtung eines höhern Baums. Die Strafe für diesen Frevel und sonstige Sünden der Achener liess nicht lange auf sich warten, denn wenige Tage später verzehrte eine Feuersbrunst einen Theil der Stadt [1]). Der Brand, an den diese Erzählung anknüpft, wird von den Chronisten zum 1. August 1224 erwähnt [2]).

Die gleichzeitigen Quellen schildern Wilhelm als einen treuen Anhänger Friedrichs II. und seiner Söhne (dies bestätigt auch z. B. 62) [3]); höchst wahrscheinlich hat er noch im Jahre 1248 die schwierige und nutzlose Vertheidigung der Stadt gegen König Wilhelm von Holland geleitet [4]), die Unterwerfung der Stadt aber entweder nicht lange überlebt oder sein Amt bald aufgegeben, denn schon 1250 wird ein junger Vogt Wilhelm genannt (69.). Es wird auch wohl eher dieser letztere als der ältere an Friedrich II. durch lange Dienste geknüpfte Wilhelm sein, der im Februar 1249 bei König Wilhelm im Lager vor Ingelheim erscheint (68.).

Auf den nach dem oben gesagten von 1215 bis 1248 oder 1249 fungirenden Vogt ist meines Erachtens die Notiz des ältern Theils des Necrologiums zu beziehen, welche zum 21. December (S. 70) meldet: „Obiit Wilhelmus advocatus, qui dedit domum in platea Porcetensi solventem marcam singulis annis“ und hinzufügt:

1) Vgl. das Bruchstück aus dem ersten Buch der VIII libri miraculorum bei Kaufmann, Caesarius von Heisterbach, 2. Auflage, 1862, S. 190.

2) Noppius 2, 164, Meyer, 277 §. 8; ersterer ohne Quellenangabe, letzterer unter Berufung auf Aegidius Aureae-Vallis.

3) Vgl. noch unten S. 280.

4) Die Darstellungen von Meyer 282 f., und Quix, Königliche Kapelle, 15 ff., sind sehr ungenügend. Die Quellen für diese merkwürdige Episode der Achener Geschichte stellt Böhmer, Reg. von 1246 bis 1313, S. 9 zusammen; vgl. Schirrmacher, Kaiser Friedrich II., 4, 267 und 451, Anm. 12. Dazu kommt nun die eingehende Schilderung der Annales S. Pantaleonis in Böhmer, Fontes, 4, 487 ff.

„sub testudine est sepultus ante ecclesiam“ [1]). Er ist wohl auch gemeint, wenn eine Urkunde vom Juni 1238 den Vogt Wilhelm von Achen als frühern Besitzer eines Zehnten zu Eilendorf erwähnt (59.).

4. Der nach dem oben gesagten vermuthlich schon seit 1249 (68.) nachweisbare neue Achener Vogt Wilhelm ist höchst wahrscheinlich wiederum der Sohn seines Vorgängers, da er denselben Namen führt und im Gegensatze zu jenem als iunior bezeichnet wird (69.). Diesen Beamten treffen wir später sowohl bei Wilhelm von Holland (74, 75.) als bei König Richard (77.); eine Reibe von Urkunden liefert den Nachweis, dass er bis 1272 sein Amt verwaltete (70, 71, 72, 76, 78, 79, 80, 81, 83, 84.). Den Kämmerertitel hat er nicht geführt [2]).

Mit dem Jahre 1272 tritt eine Lücke in den Regesten ein. Erst gegen Ende des Jahres 1279 (85.) wird einmal ein Beamter erwähnt, der zwar auch Wilhelm heisst, aber ausdrücklich durch die Bezeichnung „nobilis vir“ geehrt wird, und zugleich die Vogtei und das Amt des Schultheissen verwaltet. Ich halte ihn desshalb nicht mehr für identisch mit dem bis 1272 nachweisbaren Vogt.

Seit 1250 eingetretene bedeutende Umgestaltungen in der Achener Verfassung, die ich an anderm Orte nachzuweisen gedenke, haben die Stellung der Beamten unterdessen völlig verändert und eine Verschmelzung der Aemter angebahnt; dies hat wahrscheinlich die Verdrängung der Familie der alten Vögte und Kämmerer aus hundertjährigem Besitz zur Folge gehabt; möglicherweise ist sie auch ausgestorben, jedenfalls verlieren wir seit 1272 ihre Spur.

5. Aus den im vorstehenden gelieferten Nachweisen und unter Voraussetzung der Richtigkeit der einzelnen Ausführungen ergibt sich folgende Reihenfolge für das Geschlecht der Vögte und Kämmerer von Achen, in der bei den einzelnen Namen das erste und das letzte Jahr des Auftretens in den Urkunden angegeben ist.

1) Mit Rücksicht auf diese Angaben müsste die Abfassung dieses Theils des Necrologiums frühestens um 1250 angenommen werden; vgl. oben S. 269.

2) Die noch im älteren Theil des Necrologiums (S. 44) zum 1. August gegebene Notiz „O. Wilhelmus filius Wilhelmi advocati“ kann ich nur auf einen, etwa in jugendlichem Alter verstorbenen Sohn dieses Vogts beziehen; vielleicht kommt er 1252 als Zeuge vor (71.).

Theoderich. — Eleka.
1128—1141.
Vogt.

Wilhelm (I.).
Vogt, Kämmerer, Graf v. Siena.
1162—1202.

Wilhelm (II.).	Heinrich.	Reimar.
Vogt, Kämmerer.	camerarius, triscamerarius.	1230.
1213—nach 1248?	1227—1244.	

Wilhelm (III.).
1249—1272.

(Wilhelm.)
vgl. S. 278, N. 2.

Dritte Beilage.

Die Schultheissen von Gimnich.

1. Im Jahre 1212 und dann wieder 1219 nennen die Urkunden (36, 42.) den Schultheissen von Achen Arnold. Als Schultheiss erscheint Arnold später nicht mehr in Achener Urkunden, wird aber sonst vielfach ohne Amtstitel genannt. Aus diesen anderweitigen Erwähnungen, aus einer wahrscheinlich erst nach seinem Tode entstandenen Urkunde (61.), namentlich aber aus den Notizen eines Burtscheider Necrologiums und den Mittheilungen Caesars von Heisterbach, die alle unten näher zu besprechen sind, wissen wir, dass er sich, vermuthlich nach dem in der Nähe von Cöln liegenden Stammsitz [1]), von Gimnich nannte.

1) Bock, Rathhaus, 94, Note 1 macht unter Berufung auf Caesarius von Heisterbach, Dist. 6, cap. 10 (vgl. die Ausgabe von Strange, 1, 362) darauf aufmerksam, dass nicht Gimnich bei Achen, sondern eher der gleichnamige Ort bei Köln anzunehmen ist. Wenn er aber ohne weiteres mit Arnold den 1215 erwähnten iudex Arnulfus (38.) identificirt, so ist dafür um so weniger Veranlassung gegeben als, ab-

Schon 1211 kommt er als Zeuge in Urkunde des Grafen Wilhelm von Jülich, im Januar 1219 unter dessen homines et ministeriales in Egypten vor [1]; bei dessen Sohn finden wir ihn 1225, 1226, 23. September 1232 [2]. Im März 1222 war er bei Kaiser Friedrich in Italien [3], in den Jahren 1225, 1227, 1231, regelmässig zugleich mit dem Vogt Wilhelm, bei König Heinrich VII. in Deutschland (46, 47, 49, 51.). Neben diesem Beamten wird er denn auch unter den Anhängern Friedrichs II. genannt, deren Nachstellungen der Cardinaldiacon Otto von S. Nicolaus in carcere Tulliano in den ersten Monaten des Jahres 1230 mit genauer Noth entging, und die etwas später den aus Preussen zurückkehrenden Bischof von Modena zu Achen gefangen nahmen [4].

Im Jahre 1231 schenkte Arnold von Gimnich mit seiner Gemahlin Jutta der Abtei Burtscheid eine Mühle und 1232 wird er mit seinem Sohne Johannes als Zeuge in einer Urkunde der dortigen Abtissin Helswindis genannt [5]. Aus dem Schenkungsbrief von 1231 geht hervor, dass die Abtissin die nach ihrer Grossmutter [6] genannte Tochter Arnolds, und eine andere Tochter, Aleidis ebenfalls, im Burtscheider Kloster Nonne war. Wie erstere, als sie gegen den Willen des Vaters in das vor 1222 noch auf dem Salvatorberge bei Achen befindliche, erst in letzterm Jahre nach Burtscheid transferirte Kloster eingetreten, vom Vater und ihren Brüdern mit Gewalt daraus entfernt, durch den Bischof von Lüttich aber wieder zurückgeführt wurde, erzählt Caesarius von Heisterbach [7].

gesehen von dem Unterschied der Namen, Arnold von Gimnich ein sehr entschiedener Anhänger Friedrichs II. war.

1) Lacomblet 2, 20. No. 38; 45, No. 82.

2) Lacomblet 2, 70, No. 132; 75, No. 139; 95, No. 186.

3) Lacomblet 2, 54, No. 99.

4) Vgl. Annales Colon. max. Mon. Scr. 17, 841. Die Zeit, in welche diese Begebenheiten fallen. hat Schirrmacher in den Forschungen zur deutschen Geschichte 8, 50—54 festgestellt; dort sind auch die übrigen Quellenstellen mitgetheilt und besprochen.

5) Lacomblet 2, 91. No. 176; 96, No. 188.

6) Vgl. die S. 279 Note 1 angeführte Stelle aus Caesarius von Heisterbach.

7) Caesarii Heisterbacensis Dialogus miraculorum, Dist. 1, cap. 43, ed. Strange 1, 54. Die Stelle benutzte schon Beeck, 236; siehe auch Quix Königl. Kapelle, 53 ff.

Eine Urkunde des Abts von Cornelimünster, im Juni 1238 ausgestellt (59.), berichtet, dass Arnold einen Zehnten, den er zu Eilendorf besass, dem Achener Adalberts-Stift geschenkt habe und zählt die Namen seiner ihre Zustimmung ertheilenden Söhne auf. Es werden genannt die milites Johann, Arnold und Emund, der Cleriker Wilhelm und ein nicht näher bezeichneter Heinrich. Die Urkunde braucht zwar den Ausdruck „legavit", erwähnt aber den Geschenkgeber nicht als bereits verstorben. Es mag sich aber wohl um eine in der letzten Krankheit gethätigte Schenkung handeln, denn schon im Mai 1239 wird ein andrer Achener Schultheiss genannt (60.). Ein angeblich noch im 13. Jahrhundert entstandenes Necrologium der Abtei Burtscheid, das in Quix' Besitz war, und aus dem er in der Schrift über die Kapelle auf dem Salvatorberge Bruchstücke mitgetheilt hat, gibt als Todestag des Arnold von Gimnich den 17. April an [1]). Nach dem eben Gesagten ist wahrscheinlich der 17. April 1239 anzunehmen.

Die eben berührte Notiz des Necrologiums beginnt bei Quix mit den Worten „16. kal. maii obiit pie memorie dominus Arnoldus de Gimnich quondam scoltetus (villicus) Aquensis"; in den Jahren 1231 und 1234, also während Arnold das Schultheissenamt besass, wird ein villicus Arnoldus in den Urkunden genannt (52, 55.). Wäre es sicher, dass das eingeklammerte Wort „villicus" wirklich im Original steht und zu gleicher Zeit mit dem übrigen Text geschrieben ist, so könnte darauf hin angenommen werden, dass bereits Arnold die beiden später so oft vereinigten Aemter zugleich bekleidete. Möglicher Weise ist aber der Zusatz eine spätere Glosse oder gar von Quix selbst gemacht, und gegen eine Vereinigung der Aemter in jener Zeit spricht denn auch, dass 1245 neben dem gleichnamigen Sohne Arnolds, der damals Schultheiss war, ausdrücklich ein Arnoldus villicus auftritt (66); es wird letzterer wohl derselbe sein, dem wir 1231 und 1234 begegnen.

2. Dem Schultheissen Arnold ist zunächst sein ältester Sohn Johann gefolgt; er wird nur 1239 und 1241, und zwar ohne seinen Familiennamen erwähnt (60, 62.). Diesen stellt aber das Burtscheider Necrologium in Verbindung mit der oben angeführten Auf-

1) Die Stelle ist abgedruckt bei Quix Königliche Kapelle, 58; die Angabe über das Alter des Necrologiums steht S. 24 in der 4. Note. Letzteres ist nicht in Berlin und scheint verschollen zu sein.

zählung der Söhne Arnolds von Gimnich fest. Es nennt den 14. Februar als seinen Todestag und berichtet, dass unter anderm sein Streitross der Abtei geschenkt worden sei [1]).

3. Das Amt ist dann auf Arnold, den zweiten Sohn des ältern Arnold von Gimnich, übergegangen, der von 1243 bis 1246 auftritt (64, 65, 66.). Wie sein Vater ist er ein treuer Diener des staufischen Hauses gewesen. König Conrad IV. erhielt von ihm 300 Mark und verpfändete dafür das zum königlichen Grundbesitz in der Stadt Achen gehörige Haus, in welchem ganze Tücher verkauft wurden, belehnte ihn auch mit einem andern „Blandin" genannten Hause; beides genehmigte Friedrich II. 1243 (64.).

Ob Arnold während der Belagerung durch Wilhelm von Holland das Schultheissenamt versah, wissen wir nicht. Es wird aber berichtet, dass bei einem von den Achenern mit Erfolg zurückgewiesenen Angriffe einer der Brüder von Gimnich tödtlich verwundet wurde [2]).

4. Nach der Uebergabe der Stadt an König Wilhelm kommt im Jahre 1252 mehrfach ein einem ganz andern Geschlecht angehöriger Schultheiss vor (70, 71, 72.), dann bleiben uns längere Zeit die Inhaber des Amtes unbekannt bis 1269 und 1270 wieder ein Schultheiss Arnold genannt wird (81, 83.). Der hier wieder auftauchende Vorname und der Umstand, dass um dieselbe Zeit ein Arnold von Gimnich in der Umgebung des Grafen von Jülich erscheint [3]), gestatten wohl die Annahme, dass ein Sohn des letzterwähnten Achener Schultheissen noch einmal auf kurze Zeit das bisher in seiner Familie erbliche Amt erworben habe.

1) Die Stelle ist abgedruckt bei Quix Königl. Kapelle, 59 in der 2. Note. Daselbst 58 und 59 stehen auch die auf die anderen Mitglieder der Familie bezüglichen Notizen des Burtscheider Necrologiums.

2) Vgl. die oben S. 277 Note 1 angeführten Annales S. Pantaleonis.

3) Er ist Zeuge in Urkunde von 1263, Lacomblet 2, 297, No. 530. — Ein Arnold von Gimnich mit seiner Gemahlin werden 1285 als Verwandte des Hans von Schinnen genannt; daselbst 481, No. 813. Beide Eheleute schenken 1309 der Abtei Burtscheid einen Wald durch die bei Quix Abtei Burtscheid, 315 ff., No. 108 und 109 abgedruckten Urkunden. Eine Vergleichung der letzteren mit den drei unmittelbar daselbst folgenden No. 110 bis 112 von 1321 lehrt, dass jener Arnold von Gimnich auch den Namen „de Heppendorp" führte.

5. Die Familie von Gimnich ist übrigens im Besitze der durch König Conrad IV. verpfändeten Häuser geblieben; noch am 16. December 1473 wurde ein Dietrich von Gimnich durch K. Friedrich III. mit denselben auf's neue belehnt und bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wird das Gimnicher Lehen mehrfach erwähnt [1].

Im Jahre 1541 erscheint noch einmal ein Hieronymus von Gimnich als Stellvertreter des Richters (219.).

1) Vgl. Chmel, Regesten Friedrichs III. No. 6820, Noppius 2, 131, Quix Beschreibung von Achen, 161.

2.

Regesten der Achener Bürgermeister bis 1485.

1252.	Februar 17.	Gozwinus, Johannes. Quix Abtei Burtscheid, 242, No. 41.	1.
1252.	— —.	Symon, Martinus. Gudenus, Cod. dipl. 2, 949.	2.
1269.	März 31.	Yvilo, Oben S. 33, No. 1.	3.
1274.	Mai 26.	Arnoldus de Sleyda. Quix Abtei Burtscheid, 312, No. 106.	4.
1279.	März 8.	Hermannus dictus Kalf, Johannes dictus de Galopia, zu diesem Tage erwähnt in Urkunde vom 4. December 1279 bei v. Ledebur Archiv, 15, 228, No. 17. (Vgl. oben S. 247 f.)	5.
1295.	Januar 8.	Ghyso Cappellan, Amelius dictus Stute. Quix Bernsberg, 97, No. 17.	6.
1319.	August 1.	Arnoldus dictus de porta regia, Johannes dictus Buecschart. Cod. 198, No. 287.	7.
(1319 oder 1321.)		Johannes dictus Butzart. Auszug bei Ritz, 108, No. 16.	8.
1321.	Mai 13.	Arnoldus dictus de porta regia, Johannes dictus Bueccharth. Cod. 199, No. 288.	9.
1324.	April 19.	Martinus de Punth, Theodericus de Strijthagen. Cod. 201, No. 297.	10.
1328.	März 7.	Gerardus dictus Chorus, Wolterus dictus de Punt. Quix S. Peter, 28, Note 4.	11.
1333.	Mai 26.	Goiswijn, Godart. Laurent, 404.	12.

1334.	— —.	Johannes de Eyghorne, Wolterus in Puont. Laurent, 103.	**13.**
1338.	December 22.	Gerart Chorus ridder, Wolter. Oben S. 50, No. 5.	**14.**
„	— —.	Gerardus dictus Chorus miles, Wolterus in Puont. Laurent, 113.	**15.**
1343.	October 11.	Joannes dominus [wohl: dictus] van den Eyghorne, Wolterus in Pont. Cod. 230, No. 332.	**16.**
1344.	— —.	Jacobus dictus Kollin, Mathias Hoyn. Laurent, 138, 166.	**17.**
1346.	Juli 4.	Johannes dictus Chorus. Cod. 236, No. 343.	**18.**
„	— —.	Gerardus Chorus, Christianus Leonis. Laurent, 170.	**19.**
1349.	— —.	Johannes Chorus. Laurent, 211.	**20.**
1351.	Juli 28.	Jacob Kolyn, Wilhelm van Puent. Quix Chorus, 46, No. 1.	**21.**
1358.	September 8.	Jacob Colyn. Sch. Auszug bei Quix Karmeliten, 7.	**22.**
1361.	August 25.	Cristian Lewe, Goswin van Punt, beide Sch. Gudenus, Cod. dipl. 2, 1148.	**23.**
1364.	„ 14.	Johan Chorus, Arnolt van den Berghe. Sch. Quix Chorus, 49, No. 2.	**24.**
„	October 1.	Christiain Lewe. Sch. Quix Abtei Burtscheid, 426, No. 184.	**25.**
1372.	October 31.	Johan van Punt, Arnolt Volmer. Quix Rimburg, 238, No. 48.	**26.**
1373.	November 10.	Reynardus de Moirke scabinus, Godefridus dictus Colin. Quix Rimburg, 176, No. 10.	**27.**
„	— —.	Renardus de Moirke scabinus, Godefridus Kolin. Laurent, 233.	**28.**
1376.	— —.	Reynardus de Moirke, Jacobus Collin in platea S. Jacobi. Laurent, 240.	**29.**
1380.	März 17.	Jacobus dictus Colyn, Joannes de Pont. Noppius 3, 10, No. 5.	**30.**

1380.	— —.	Renardus de Moirke, Gerhardus Leo. Laurent, 271.	31.
1383.	Juli 1.	Johan van Punt, Gerart Lewe. Laurent, 85, Beil. VI.	32.
„	— —.	Johan van Punt, Gerart Lewe. Laurent, 271.	33.
1385.	August 10.	Johan van Punt, Heynrich van der Linden. (Letzterer lat. Henricus de Thilia.) Laurent, 287, 296, 341; vgl. 91, Beil. XII, 95, Beil. XV.	34.
1386.	September 8.	Johan van Punt, Arnolt Volmer. Laurent, 78, Beil. II.	35.
1387.	Juni 15.	Cherstioin van den Kanel, Heinrich van der Linden. Laurent, 78, Beil. II.	36.
1387.	— —.	Heynrich van der Linden, Kirstioin van den Kanel. Laurent, 365.	37.
1390.	— —.	Heynrich van der Linden, Cone van Punt. Laurent, 371.	38.
1391.	November 30.	Volmer in St. Jacobsstrasse. Auszug bei Quix S. Peter, 64.	39.
„	— —.	Volmer in sint Jacobstrase, Johan van dem Berge. Laurent, 373, 380, 382.	40.
1394.	— -.	Volmer, Johan van sint Margraten. Laurent, 389, 400.	41.
zwischen 1395 u. 1399.		Statz (van Segroide), Johan Bertolff. Oben S. 189 § 2, 190 § 9.	42.
1400.	— —.	Reinart von Moirke, Konrad von dem Eichhorn. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 131, Note 1.	43.
1407.	Juli 22.	Herman Durczant. Sch. Chmel Regesten Ruprechts, Anhang III, 226 (inserirt in Urk. v. 13. October 1407, Reg. No. 2377).	44.
1420.	August 10.	Johan Elreborn. Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, Heft 21 u. 22, 240, No. 11.	45.
1423.	October 19.	Colyn Beissel. Quix Dominikaner, 73, No. 12.	46.

1426.	—	—.	Gerart Lewe, Johann Elreborn. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 28.	47.
1434.	—	—.	Huymbrecht von Bastenachen. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 78.	48.
1443 (?)	—	—.	Godart von dem Eichhorn. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 150, Note 1.	49.
1446.	December	16.	Lambrecht Buck, Johan Hartman. Oben S. 129, No. 13.	50.
1450.	—	—.	Gerhard von Haren. Auszug bei Quix S. Peter, 70.	51.
1465.	—	—.	Johann Bertolf. Sch. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 99.	52.
1467.	Januar	8.	Johan Bertolff. Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv.	53.
1476.	—	—.	Johann Bertolf. Sch. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 102.	54.
1480.	—	—.	Johan Bertolf von Belven. Auszug bei Quix Kreis Eupen, 68.	55.
1485.	Januar	12.	Lambert Bock. Ungedruckte Urkunde im Stadtarchiv.	56.

Anmerkungen.

Zu **3.** Diese Urkunde erwähnt auch einen früheren Bürger- 1.
meister Arnoldus.

Zu **11, 14, 15, 19.** Gerhard Chorus war 1337, unmittelbar bevor 2.
er zum zweiten Male, so viel wir wissen, zum Bürgermeister gewählt wurde, Vogt und Meier (Regesten der Vögte 111.). Von 1358 ab (Regesten der Vögte 120, 128; oben S. 68, No. 9 und S. 70, N. 10.) erscheint er als Schöffe. Er hat also bald als Beamter im Dienste des Jülich'schen Hauses, bald an der Spitze der Gemeindeverwaltung gestanden, und erst am Schlusse dieser öffentlichen Thätigkeit erfolgt der Eintritt in das Schöffencollegium. Eine vielfach unrichtige Zusammenstellung der Nachrichten, die wir über ihn haben, gibt Quix in der oben S. 11 in der Note angeführten Biographie; mehr-

fache Berichtigungen dazu macht Laurent, 30 ff. Sein Todesjahr, 1367, kennen wir erst durch die von mir in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 17, veröffentlichte Chronik.

3. Zu **16**. Dieselbe Urkunde nennt ohne Zeitbestimmung als frühere Bürgermeister: „dominus Gerhardus dictus Chorus, miles, et Jacobus dictus Collin."

4. Zu **30**. Jacob Colyn wurde am 24. August 1380 erstochen; vgl. Meyer, 353, §. 5.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bonn, Druck von Carl Georgi.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loersch, Hugo, 1840-1907

Achener Rechtsdenkmäler aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert nebst einem Anhange, Regesten der Achener Vögte, Untervögte, Schultheissen, Meier, Richter und Bürgermeister enthaltend

Bonn 1871

J.germ. 120 bh
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11008825-2